



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

**„100 Jahre Grabungsgeschichte in
Abydos/Umm el-Qa'ab“**

„Archäologische Konzepte im Vergleich“

Verfasst von / submitted by
Magdalena Sophia Greshake, B.A.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilments of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna, 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears
on the student record sheet

UA 066 898

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears
on the student record sheet

Masterstudium Ägyptologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. E. Christiana Köhler

Danksagung

Zunächst möchte ich Frau Prof. Köhler für die Möglichkeit der Teilnahme an ihrem aktuellen Forschungsprojekt in Abydos danken. Die Arbeit an einem der bedeutendsten Fundplätze der ägyptischen Geschichte und noch dazu an einem so faszinierenden Grab war eine einzigartige und lehrreiche Erfahrung. Die Gespräche und Diskussionen vor Ort führten letztendlich zum Thema dieser Arbeit. Auch für die Unterstützung im Zuge der Themenfindung sowie der anschließenden stets hilfreichen Betreuung möchte ich mich herzlich bedanken. Darüber hinaus gilt mein besonderer Dank Andreas Effland für den Einblick in seine aktuellen Recherchen und das ausführliche Gespräch, welches mir neue Blickwinkel offenbarte und mir bisher kaum bekannte Informationen brachte. Zuletzt möchte ich meiner Familie, meinen Freundinnen, Laura und Nora, und meinen Mitbewohnern, Jonas und Rooobert, für ihre Unterstützung, Geduld und ihr offenes Ohr in den letzten, schwierigen Monaten danken. Spezieller Dank gilt meiner Schwester Sarah für einfach alles, ohne dich hätte ich längst aufgegeben und die Arbeit wäre nur halb so gut.

Inhalt

1	Einleitung	1
2	Hintergründe	3
2.1	Archäologie in Ägypten	3
2.1.1	Eine Geschichte der ägyptischen Archäologie	3
2.1.2	Archäologische Methoden	5
2.2	Abydos/Umm el-Qa'ab	7
2.2.1	Topographie	8
2.2.1.1	Friedhof U	8
2.2.1.2	Friedhof B	9
2.2.1.3	Der königliche Friedhof der 1. und 2. Dynastie	10
2.2.2	Forschungsgeschichte	12
2.2.3	Kultplatz des Osiris	14
3	Die Forschungen	16
3.1	Grundlegendes	17
3.1.1	Die Forschungen Amélineaus	17
3.1.2	Die Forschungen Petries	23
3.1.3	Die Forschungen Dreyers	26
3.2	Die Grabanlage des Djer	31
3.2.1	Die Forschung Amélineaus	31
3.2.1.1	Die zentrale Grabkammer	32
3.2.1.2	Die Nebenkammern	36
3.2.2	Die Forschung Petries	41
3.2.2.1	Die zentrale Grabkammer	41
3.2.2.2	Die Nebenkammern	43
3.2.3	Die Forschung Dreyers	44
3.2.3.1	Die zentrale Grabkammer	46
3.2.3.2	Die Nebenkammern	49
3.2.3.3	Die Restaurierungsarbeiten	55
3.3	Die Grabanlage des Den	55
3.3.1	Die Forschung Amélineaus	55
3.3.1.1	Die zentrale Grabkammer	55
3.3.1.2	Die Nebenkammern	57
3.3.2	Die Forschung Petries	57
3.3.2.1	Die zentrale Grabkammer	57

3.3.2.2 Die Nebenkammern	61
3.3.3 Die Forschung Dreyers	61
3.3.3.1 Die zentrale Grabkammer	62
3.3.3.2 Die Nebenkammern	70
3.3.3.3 Die Restaurierungsarbeiten	75
3.4 Die Grabanlage des Qa'a	77
3.4.1 Die Forschung Amélineaus	77
3.4.2 Die Forschung Petries	78
3.4.2.1 Die zentrale Grabkammer	79
3.4.2.2 Die Nebenkammern	81
3.4.3 Die Forschung Dreyers/Engels	83
3.4.3.1 Die zentrale Grabkammer	85
3.4.3.2 Die Nebenkammern	87
3.4.3.3 Die Bauphasen	90
3.4.3.4 Der Gesamtbefund	92
4 Analyse	95
4.1 Die Konzepte	95
4.1.1 Das Konzept Amélineaus	95
4.1.2 Das Konzept Petries	100
4.1.3 Das Konzept Dreyers	104
4.2 Vergleich	108
5 Fazit	114
Abkürzungsverzeichnis	117
Allgemeine Abkürzungen	117
Abkürzungen von Reihen und Zeitschriften	118
Abkürzungen von Institutionen	118
Abgekürzt zitierte Literatur	119
Literaturverzeichnis	122
Abbildungsverzeichnis	128
Abstract	130

1 Einleitung

Das Alte Ägypten übt nun schon seit Jahrhunderten eine gewisse Faszination auf die Menschheit aus, welche sich im Laufe der Zeit zu einem eigenständigen Fachgebiet entwickelte. Die Archäologie ist ein elementarer Bestandteil der Ägyptologie, da ohne diese der Großteil aller Informationen über das Alte Ägypten wohl nie hätte gewonnen werden können. Selbst dieses Teilgebiet der Ägyptologie kann bereits eine über 100-jährige Geschichte vorweisen, welche den Hintergrund der vorliegenden Arbeit darstellt. Doch was sind 100 Jahre im Vergleich zu einer mehrere tausend Jahre umfassenden Geschichte? Der historische Ort Abydos in Ägypten gehört zu den bedeutendsten Fundplätzen Ägyptens mit einer Entwicklungsdauer, die in der Prädynastik beginnt und sich bis über die Zeitenwende hinaus verfolgen lässt. Konkret ist das Ziel dieser Arbeit, die archäologischen Herangehensweisen und Konzepte dreier Ägyptologen, welche in einer Zeitspanne von über 100 Jahren den gleichen Bereich von Umm el-Qa'ab erforschten, herauszuarbeiten und miteinander zu vergleichen. Gegenstand dieser Untersuchung stellen ausgewählte Königsgräber der 1. Dynastie in Abydos/Umm el-Qa'ab dar. Dabei handelt es sich um die Anlagen des Djer, des Den und des Qa'a, welche bereits in den Anfängen der ägyptischen Archäologie erforscht wurden und auch heute noch Forschungsinteresse wecken.

Für die Bearbeitung dieser großen Zeitspanne, noch dazu an einem bedeutenden Fundplatz wie Abydos, werden zunächst die Hintergründe der jeweiligen Thematik in zwei Teilen beleuchtet. Zunächst wird die ägyptische Archäologie ins Auge gefasst. Um insbesondere die frühen archäologischen Aktivitäten des 19. Jahrhunderts in ihren jeweiligen Zeitgeist einordnen zu können, folgt ein Kurzüberblick über die Geschichte der ägyptischen Archäologie, in welchem bedeutende Personen und die Ziele ihrer jeweiligen Forschung thematisiert werden. Anschließend wird die Entwicklung der archäologischen Methodik umrissen. Der zweite Teil befasst sich mit dem Fundort Umm el-Qa'ab in Abydos. Bevor die Forschungsgeschichte näher beleuchtet wird, liegt das Augenmerk auf der mehrere Friedhöfe umfassenden Topographie der Nekropole. Die einzelnen Bereiche werden separat vorgestellt, sodass die in der darauffolgenden Forschungsgeschichte beschriebenen archäologischen Tätigkeiten lokalisiert werden können. Zuletzt wird in diesem Kontext die spätere Geschichte des Ortes angerissen, da Abydos eine mehrere tausend Jahre dauernde Geschichte aufweist. Aus den Grabungen liegen zahlreiche Befunde und Funde dieser späteren Phase vor, die jedoch in der Untersuchung dieser Arbeit nicht näher behandelt werden. Auf diese Hintergründe aufbauend folgt die Bearbeitung der Forschungsfrage: Zunächst werden die einzelnen Grabungsberichte Émile

Amélineaus, W. M. Flinders Petries und Günter Dreyers, welcher lange die Grabungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo (DAIK) in Abydos leitete, zu den ausgewählten Gräbern der königlichen Nekropole in Abydos/Umm el-Qa'ab herangezogen und die Abläufe ihrer Forschungen, die Vorgehen sowie die Ergebnisse thematisiert. Dabei werden die einzelnen Grabanlagen separat in chronologischer Reihenfolge bearbeitet. Auch die zu untersuchenden Grabungen werden in ihrer zeitlichen Abfolge behandelt. Die dargelegten Forschungen bilden im Anschluss eine Basis für die Erarbeitung der zugrunde liegenden Konzepte der Ägyptologen. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es herauszuarbeiten, mit welchen Fragestellungen die Forschungen durchgeführt wurden. Was waren die Gründe bzw. die Ziele für ihre Grabungen in Umm el-Qa'ab? Welche Herangehensweisen sind zu erkennen? Zuletzt werden die zuvor erarbeiteten archäologischen Konzepte miteinander verglichen. Dies bildet die Grundlage für die Untersuchung, inwiefern sich die dahinterstehenden Konzepte der Grabungstätigkeiten in einer Zeitspanne von über 100 Jahren verändert haben.

2 Hintergründe

2.1 Archäologie in Ägypten

2.1.1 Eine Geschichte der ägyptischen Archäologie

Die Faszination für das Alte Ägypten lässt sich bis zu Beschreibungen Herodots in die Antike zurückverfolgen.¹ Heute ist er als ‚Vater der Geschichte (pater historiae)‘ bekannt, doch fällt seine Arbeit noch nicht in den Bereich der Archäologie. Erste amateur-archäologische Interessen entwickelten sich schließlich gegen Ende des 16. sowie im 17. Jahrhundert u. Z. in Europa: Wissenschaftler*innen reisten nach Ägypten und hielten erste Dokumentationen von Monumenten fest.² Darunter war bspw. James Bruce, der erstmalig das Grab Ramses’ III. im Tal der Könige erforschte. Umfassende Berichte des 18. Jahrhunderts stammen von einer der wohl bekanntesten Personen weltweit: Napoleon Bonaparte. Während seiner ursprünglich militärischen Zwecken dienenden Reise nach Ägypten gegen Ende des Jahrhunderts ließ er sich von insgesamt 165 Wissenschaftler*innen verschiedener Disziplinen begleiten, um Hinterlassenschaften und Befunde des Alten und Islamischen Ägypten festzuhalten und zu studieren. Nach dieser Unternehmung erschienen 24 Bände (10 Textbände und 14 Bände mit Tafeln) des bekannten Werkes *Description de l’Égypte*³, in denen mehrere tausend Darstellungen enthalten sind. Das Resultat der Reise Napoleons war ein großes öffentliches Interesse an allem Ägyptischen, besonders wegen der vielen Darstellungen, wodurch jedoch auch die Zeit der Plünderungen begann: Bratton bezeichnet diese Handlungen als „*mad scramble for antiquities*“⁴. Zu den ersten Aktivitäten, welche sich als archäologische Ausgrabungen bezeichnen lassen, zählen die Unternehmungen Giovanni Battista Belzonis, der sich ursprünglich auf Hydraulik spezialisierte.⁵ Mit der Bergung eines sieben Tonnen schweren Statuenkopfes von Ramses II. hatte Belzoni sich schließlich der Ägyptologie zugewandt, sodass er u. a. Grabungstätigkeiten im Tal der Könige (Entdeckung des Grabes von Sethos I.), Abu Simbel und Giza durchführte. Zwar sind diese Forschungen durch ihre stark destruktive Vorgehensweise noch nicht als wissenschaftliche Ausgrabungen zu bezeichnen, so legten sie laut Bratton doch den Grundstein für die späteren Arbeiten. Im 19. Jahrhundert kam es schließlich zu immer mehr Forschungsreisen und Expeditionen nach Ägypten: u. a. von

¹ F. G. Bratton, *A History of Egyptian Archaeology* (New York, 1968), 52.

² K. A. Bard, *An Introduction to the Archaeology of Ancient Egypt* (2nd edn; Chichester, 2016), 6–8.

³ Ch. C. Gillispie and M. Dewachter, *Monuments of Egypt: The Napoleonic Edition: The Complete Archaeological Plates from La Description de l’Égypte* (Princeton, NJ, 1987; Nachdr. der Ausg. Paris, 1809).

⁴ Bratton, *Egyptian Archaeology*, 67.

⁵ Bratton, *Egyptian Archaeology*, 61–7.

François Champollion, Carl Richard Lepsius und John Gardner Wilkinson.⁶ Das Ziel Lepsius' war es bspw., Monumente und Objekte zu katalogisieren, zu klassifizieren und Datierungen zu fixieren.⁷ Im Unterschied zu den vorherigen Arbeiten seien diese Untersuchungen, die im Tal der Könige, im Fayum, auf Philae, in Abu Simbel und auch in einigen Stätten in Nubien unternommen wurden, der Beginn der Durchführung einer „*deliberate, careful analysis of each discovery in the light of its bearing on Egyptian history*“⁸. Im Zuge dieser fortschrittlichen Forschungen war es jedoch immer noch üblich, die aufgefundenen Objekte aus Ägypten in die jeweilige Heimat der Forschenden zu verschicken. Lepsius selbst schickte ungefähr 15.000 Objekte aus den verschiedensten Fundorten nach Berlin. Bratton bezeichnet diese unzähligen Aktivitäten im 19. Jahrhundert als „*mad search for buried treasures*“⁹, was dazu führte, dass ganz Kairo sich zu einem riesigen Bazar entwickelte, auf welchem sich Archäologen, Sammler und Reisende tummelten und sich um die unzähligen Objekte aus geplünderten Gräbern stritten. Erst François Auguste Ferdinand Mariette war entsetzt über die Ausmaße dieses Handels und weigerte sich, seine Funde aus Ägypten zu entfernen.¹⁰ Er versuchte über die Regierung Ägyptens Kontrolle über diese umfangreichen Geschäfte zu gelangen, was schließlich zur Gründung des Ägyptischen Museums in Kairo und der Antikenverwaltung führte. Aber auch die umfassenden Grabungen, die Mariette in Ägypten durchführen ließ, sind noch nicht als wissenschaftliche Archäologie zu bezeichnen: Insgesamt erforschte er 37 Stätten, darunter Karnak, Theben, Tanis, Abu Simbel und Edfu, doch aufgrund der simultanen Durchführung mehrerer Grabungen konnte Mariette den Großteil der Arbeiten nicht persönlich beaufsichtigen und dokumentieren, weshalb die Aufzeichnungen der Unternehmungen unvollständig sind.¹¹

Die ersten archäologischen Ausgrabungen in Ägypten, in denen wissenschaftlichen Methoden¹² Anwendung fanden, standen unter der Leitung von William Matthew Flinders Petrie.¹³ Etwa 60 Jahre lang forschte er an unzähligen Fundorten Ägyptens sowie Palästinas und seine Publikationen umfassten erstmalig detailliertere Informationen zu verschiedenen Fundkategorien und dem archäologischen Kontext der Objekte.¹⁴ Die Gründerin der Egypt Exploration Society (EES, damals Egypt Exploration Fund), Amelia Edwards, verlieh Petrie am University College London den ersten Lehrstuhl für Ägyptologie in Großbritannien. An

⁶ Bard, *Introduction*², 9.

⁷ Bratton, *History*, 74–6.

⁸ Bratton, *History*, 74.

⁹ Bratton, *History*, 76.

¹⁰ Bard, *Introduction*², 10; Bratton, *History*, 77.

¹¹ Bratton, *History*, 77.

¹² S. dazu Kap. 2.1.2.

¹³ Bard, *Introduction*², 10; Bratton, *History*, 80–2.

¹⁴ Bard, *Introduction*², 10.

ebendieser Universität befindet sich nun das Petrie Museum of Egyptian Archaeology. In seiner Laufbahn als Ägyptologe und Archäologe verfasste Petrie insgesamt über hundert Bücher und mehr als tausend Artikel und Rezensionen.¹⁵ In seinen späteren Jahren wurde seine Methodik¹⁶ durch modernere Technik ersetzt, dennoch legte Petrie den Grundstein für eine systematische archäologische und vor allem wissenschaftliche Arbeit. Unter den ägyptischen Arbeitern war er als ‚Vater der Töpfe‘ bekannt, in der heutigen Ägyptologie hingegen als ‚Gründer der modernen Archäologie‘.¹⁷ Ein weiterer bekannter Ägyptologe des 19. und 20. Jahrhunderts ist George Andrew Reisner, wie Petrie ebenfalls Professor der Ägyptologie.¹⁸ Er erkannte die Bedeutung der Feldfotografie und der Aufnahme sämtlicher Informationen über Befunde und Funde. Im 20. Jahrhundert konzentrierte er sich hauptsächlich auf die Erforschung Nubiens und führte damit eine neue Forschungsrichtung ein. Da es besonders im 20. Jahrhundert schlichtweg zu viele bedeutende Persönlichkeiten in der Ägyptologie gibt, um hier einzelne hervorheben zu können, sei lediglich die Entwicklung der Schwerpunkte kurz erwähnt: Im Verlauf dieses Jahrhunderts fand die Siedlungsarchäologie Anklang unter den Ägyptolog*innen, was insbesondere zur Erforschung der Siedlungen Tell el-Amarna, Deir el-Medina, Tell el-Dab’a und Elephantine führte, um nur einige zu nennen.¹⁹ Ein weiterer Kernaspekt der archäologischen Tätigkeiten im vorausgehenden Jahrhundert waren Rettungsgrabungen, da unzählige Fundorte durch voranschreitende Urbanisierung oder durch ökonomische und landwirtschaftliche Entwicklungen gefährdet waren. Seitdem hat sich die Ägyptologie weltweit an den Universitäten etabliert, sodass eine Vielzahl abgeschlossener und laufender Projekte in zahllosen Fundstätten Ägyptens durchgeführt wurden und werden.

2.1.2 Archäologische Methoden

Wie oben bereits erwähnt, gilt Petrie durch die erstmalige Anwendung wissenschaftlicher und archäologischer Methoden auf seinen zahlreichen Grabungen als der Gründer der modernen Archäologie.²⁰ Grundlage seiner archäologischen Arbeit war das sog. ‚Sequence Dating‘ oder auch Seriation, welches die Veränderungen im Erscheinungsbild und der Materialzusammensetzung von Keramik beobachtet und anhand derer eine relative Chronologie geschlussfolgert werden kann. Durch die Assoziation mit Keramik ließen sich auf

¹⁵ M. Drower, ‘Petrie, Sir William Matthew Flinders’, in K. A. Bard (ed.), *Encyclopedia of the Archaeology of Ancient Egypt* (London, New York, 1999), 615–16.

¹⁶ S. dazu W. M. F. Petrie, *Methods and Aims in Archaeology* (London, 1904).

¹⁷ Bratton, *History*, 80; Drower, in Bard (ed.), *Encyclopedia*, 616.

¹⁸ Bard, *Introduction*², 10–12.

¹⁹ Bard, *Introduction*², 13, 15.

²⁰ Bratton, *History*, 80–2.

diese Weise erstmals verschiedene Strata im Boden unterscheiden, sodass eine Stratigraphie erstellt werden konnte.²¹ Bis heute wird das Konzept der Stratigraphie in archäologischen Grabungen angewandt. Da Keramik von seinen Vorgänger*innen üblicherweise ignoriert wurde, gilt dies bis heute als Pionier-Arbeit. Petrie erkannte darüber hinaus den Zusammenhang zwischen Keramik und verschiedenen menschlichen Kulturen sowie deren Entwicklung, sodass anhand des ‚Cross-Datings‘, ein System vergleichender Archäologie, Hinweise auf die Geschichte und Chronologie anderer Kulturen und Zivilisationen, wie bspw. der Ägäischen²², entdeckt werden konnten.²³ Durch die Arbeiten Petries gewannen erstmalig auch Kleinfunde wie einzelne Keramikscherben große Bedeutung, was sich als wegweisend sowohl für zeitgenössische ägyptische und außerägyptische archäologische Forschungen, darunter bspw. die von Sir Leonard Woolley, Guy Brunton oder Howard Carter, als auch für sämtliche zukünftige Grabungen herausstellen sollte. George Andrew Reisner führte in die Ägyptologie die Durchführung eines Surveys ein, eine Begehung von möglichen Fundorten, um Hinweise auf die Existenz eines tatsächlichen Fundortes zu finden.²⁴ Dies wandte er bspw. in Assuan an, um dadurch Befunde zu retten, die durch die Errichtung eines Staudamms ansonsten durch die Wassermassen zerstört worden wären. Jedoch fielen trotz seiner Arbeiten und weiterer umfangreicher Rettungsmaßnahmen unzählige Befunde dem Staudamm zum Opfer. Als in den 60er Jahren ein zweiter Staudamm errichtet wurde, arbeiteten neben Ägyptolog*innen auch Prähistoriker*innen im südlichen Ägypten und dem nördlichen Sudan. Diese fachübergreifenden Arbeiten führten zur Etablierung neuer, präziserer Methoden, bspw. für die Klassifizierung und Analyse von Artefakten, für archäologische Surveys sowie für Ausgrabungen von prähistorischen Fundstellen. In den 60er und 70er Jahren fand schließlich die ‚New Archaeology‘ oder auch ‚Processual Archaeology‘ Eingang in die Ägyptologie, welche besonders die theoretischen Ansätze bezüglich sozialen, ökonomischen und politischen Wandels in die archäologische Arbeit miteinfließen ließ. Ab den 80er Jahren erhielt die Prozessuale Archäologie zunehmend Kritik, sodass sich stattdessen die Postprozessuale Archäologie entwickelte.²⁵ Diese umfasst umfangreichere Fragestellungen und Theorien, die u. a. sowohl die umgebende Landschaft, das menschliche Verhalten als auch den Menschen als Individuum stärker berücksichtigen.

²¹ Bard, *Introduction*², 14–15.

²² W. M. F. Petrie, *The Royal Tombs of the Earliest Dynasties* (MEEF XXI; London, 1901), II (im Folgenden als RT II zitiert), 46–7.

²³ Bratton, *History*, 81–2.

²⁴ Bard, *Introduction*², 15, 20.

²⁵ Bard, *Introduction*², 21–2.

Da die technische Entwicklung innerhalb der letzten Jahrzehnte so rasant vorangeschritten ist, ist eine vollständige Darstellung dieser nicht möglich. Stattdessen wird im Folgenden auf die bedeutendsten Neuerungen für die Ägyptologie eingegangen. Dort kann vor allem die Luftbildarchäologie Erfolge vorweisen: Zu Beginn des 21. Jahrhunderts machte sich besonders Sarah Parcak einen Namen durch die Nutzung und Auswertung von Satellitenbildern.²⁶ Dies ermöglicht eine einfache und schnelle Identifikation historischer Fundorte, sodass diese genau lokalisiert und aufgenommen werden können. Parcak war nicht nur in der Lage, mehrere Straßen mit Wohnhäusern der Stadt Tanis aus der 3. Zwischenzeit mithilfe dieser Technik zu entdecken, sondern möglicherweise auch die Hauptstadt Amenemhets I., Itj-tawy, zu lokalisieren. Daneben kamen im 20. und 21. Jahrhundert unzählige weitere technische Fortschritte und Innovationen hinzu, welche bis heute viele Arbeitsschritte vereinfachen und genauere Untersuchungen ermöglichen, wie bspw. die Radiokarbondatierung oder Dendrochronologie. Die Nutzung dieser Entwicklungen verlangt nun die Beteiligung verschiedenster Expertisen, sodass eine interdisziplinäre Zusammenarbeit notwendig ist: Bei rezenten Grabungen sind daher häufig u. a. Vertreter*innen der Paläobotanik, physischen Anthropologie, Zooarchäologie und Geologie/Geoarchäologie Teil des Forschungsteams.

2.2 Abydos/Umm el-Qa'ab

Der Ort Abydos liegt im oberägyptischen Regierungsbezirk Sohag nahe der heutigen Dörfer Arabah el-Madfuna und Beni Mansur, etwa 150 km nördlich von Luxor.²⁷ Als Umm el-Qa'ab wird ein 1,5 km vom Fruchtländchen entfernter, in der Wüste befindlicher Bereich in Abydos bezeichnet, in welchem sich mehrere prä- und frühdynastische Friedhöfe befinden.²⁸ Seinen heutigen Namen erhielt der Ort von den Einheimischen aufgrund der Massen an Keramik, hauptsächlich sog. Qa'ab-Gefäße, die sich über die gesamte Fläche von Umm el-Qa'ab hinweg verteilen: Übersetzt bedeutet Umm el-Qa'ab ‚Mutter der Töpfe‘.²⁹

²⁶ Bard, *Introduction*², 15–20.

²⁷ R. Hartmann, *Umm el-Qaab, IV: Die Keramik der älteren und mittleren Naqadakultur aus dem prädynastischen Friedhof U in Abydos (Umm el-Qaab)* (AV 98; Wiesbaden, 2016), I, 33.

²⁸ G. Dreyer, 'Abydos, Umm el-Qa'ab', in K. A. Bard (ed.), *Encyclopedia of the Archaeology of Ancient Egypt* (London, New York, 1999), 109.

²⁹ W. M. F. Petrie, *The Royal Tombs of the First Dynasty* (MEEF XVIII; London, 1900), I, 4 (im Folgenden als RT I zitiert).

2.2.1 Topographie

2.2.1.1 Friedhof U

Die Entwicklung des Ortes vollzog sich von Nord nach Süd: Im Norden liegt der prädynastische Friedhof U³⁰ (ca. 3800/3700–3150/3050 v. u. Z.), auf welchem um die 650 Grabgruben angelegt wurden, die das DAIK größtenteils erstmalig in seinen Nachuntersuchungen aufdeckte.³¹ Bereits in der frühesten und ausgedehntesten Belegungsphase (Naqada I- und frühe Naqada II-Zeit) ist anhand der Größe und Beigaben der Gräber eine soziale Hierarchie feststellbar.³² Ab Naqada IId2 scheinen sich ausschließlich Mitglieder der Elite dort begraben lassen zu haben.³³ Die spätere Belegung des Friedhofs erlaube aufgrund von Mehrkammer-Gräbern und großen Einkammer-Gräbern die Interpretation, dass dort einige frühe Herrscher bestattet worden seien (Naqada IIIa–IIIb). Aufgrund der elaborierten Architektur und seiner reichen Ausstattung, darunter mehrere hundert importierte Weingefäße sowie bereits einige hieroglyphische Zeichen, sticht besonders das Grab U-j³⁴ aus diesem Friedhof hervor, in welchem vermutlich ein König namens Skorpion beigesetzt worden ist. Im Nordosten grenzt an diesen Bereich der sog. Heqaeschu-Hügel³⁵ an, auf welchem als Kultplatz zwischen dem Mittleren Reich und der Spätzeit unzählige Opfergaben dargebracht wurden.³⁶ Die trotz des zumeist stark gestörten Zustands der Gräber zahlreichen Funde, u. a. Siegelabrollungen und Anhängetäfelchen, erlauben eine Rekonstruktion der frühen administrativen Verhältnisse und der Entwicklung des

³⁰ Im Kontext der Nachuntersuchungen des DAIK sind bereits einige Abschlusspublikationen (Umm el-Qaab-Bände) erschienen, welche sich mit dem Friedhof U in Abydos/Umm el-Qa'ab befassen, s. G. Dreyer, *Umm el-Qaab, I: Das prädynastische Königsgrab U-j und seine frühen Schriftzeugnisse* (AV 86; Mainz, 1998); U. Hartung, *Umm el-Qaab, II: Importkeramik aus dem Friedhof U in Abydos (Umm el-Qaab) und die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 4. Jahrtausend v. Chr.* (AV 92; Mainz, 2001); Hartmann, *Umm el-Qaab, IV, I*; R. Hartmann, *Umm el-Qaab, IV: Die Keramik der älteren und mittleren Naqadakultur aus dem prädynastischen Friedhof U in Abydos (Umm el-Qaab)* (AV 98; Wiesbaden, 2016), II. S. auch U. Hartung, 'Der Friedhof U in Umm el-Qaab und die funeräre Landschaft von Abydos in prädynastischer Zeit', *MDAIK* 70/71 (2014/2015), 175–91.

³¹ Dreyer, in Bard (ed.), *Encyclopedia*, 109–10; G. Dreyer, 'Abydos: Der heiligste Ort Ägyptens', in G. Dreyer, und D. Polz (Hrsg.), *Begegnung mit der Vergangenheit – 100 Jahre in Ägypten: Deutsches Archäologisches Institut in Kairo 1907–2007* (Mainz, 2007), 184; U. Effland und A. Effland, *Abydos: Tor zur ägyptischen Unterwelt* (Zaberns Bildbände zur Archäologie; Sonderbände der Antiken Welt; Darmstadt/Mainz, 2013), 9–10; Hartmann, *Umm el-Qaab, IV, I*, 42.

³² U. Hartung, 'Der prädynastische Friedhof U: Nilpferdjäger und erste Bürokraten', in G. Dreyer und D. Polz (Hrsg.), *Begegnung mit der Vergangenheit – 100 Jahre in Ägypten: Deutsches Archäologisches Institut in Kairo 1907–2007* (Mainz, 2007), 188.

³³ Dreyer, in Bard (ed.), *Encyclopedia*, 109–10; Hartung, in Dreyer und Polz (Hrsg.), *100 Jahre in Ägypten*, 189–92.

³⁴ S. dazu Dreyer, *Umm el-Qaab, I*.

³⁵ S. dazu É. Amélineau, *Les Nouvelles Fouilles d'Abydos 1895–1896: Compte Rendu in Extensio des Fouilles, Description des Monuments et Objets Découverts* (Paris, 1899), I, 70–5 (im Folgenden als *NF I* zitiert); *RT I*, 32–3; Pumpenmeier, in G. Dreyer, A. v. d. Driesch, E.-M. Engel, U. Hartung, Th. Hikade, E. Ch. Köhler, J. Peters, und F. Pumpenmeier, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (7./8. Vorbericht)', *MDAIK* 52 (1996), 47–8 (im Folgenden als *7./8. Bericht* zitiert); Pumpenmeier, in G. Dreyer, U. Hartung, Th. Hikade, E. Ch. Köhler, V. Müller, und F. Pumpenmeier, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (9./10. Vorbericht)', *MDAIK* 54 (1998), 123–37 (im Folgenden als *9./10. Bericht* zitiert).

³⁶ U. und A. Effland, *Abydos*, 10.

Schriftsystems und bieten damit bedeutende Einblicke in die Gesellschaftsstrukturen Ende des 4. Jahrtausends v. u. Z.³⁷

2.2.1.2 Friedhof B

Etwas südlicher gelegen befindet sich der Friedhof B³⁸, welcher drei Doppelkammer-Gräber, die von Königen der 0. Dynastie belegt wurden, und zwei Grabkomplexe der frühen 1. Dynastie umfasst (ca. 3050–2950 v. u. Z.).³⁹ Durch seine Nachuntersuchungen auf diesem Friedhof konnte das DAIK die Zuweisungen Petries zu möglichen Königen revidieren: Die zwei Doppelkammer-Gräber B 1/2 und B 7/9 können Dreyer zufolge nun den Herrschern Irj-Hor und Ka zugesprochen werden.⁴⁰ Werner Kaiser, damaliger Grabungsleiter des Projektes des DAIK, erkannte das Grab B 17/18 als das des Narmer, dem letzten König der 0. Dynastie. B 10/15/19 stellt die erste Anlage dar, die aus mehreren Hauptkammern und zugehörigen Nebenkammern (B 16) besteht. Die Nachuntersuchungen ermöglichten die Zuweisung dieser Grabanlage zu Aha, dem ersten König der 1. Dynastie. Die Nebenkammern werden in der Literatur aufgrund von zahlreichen Funden menschlicher Überreste als Nebengräber interpretiert, in welchen meist Bedienstete des Königs sowie einige Tiere „geopfert“⁴¹ worden seien, um für den König auch im Jenseits sämtliche Dienste gewährleisten zu können.⁴² Sowohl diese neuartige Praxis der Nebenbestattungen als auch die deutlich größeren Ausmaße des Grabkomplexes heben die bedeutendere Stellung Ahas als erster Herrscher über Gesamtägypten hervor.⁴³ Eine ähnliche Ausführung wie die Anlage Ahas weist die Grube B 40 auf, welche möglicherweise dem

³⁷ Hartung, in Dreyer und Polz (Hrsg.), *100 Jahre in Ägypten*, 192.

³⁸ S. dazu Dreyer, in Bard (ed.), *Encyclopedia*, 110–11; G. Dreyer, ‘Friedhof B: Vom König zum Gott – Die Anfänge monumentaler Architektur’, in G. Dreyer und D. Polz (Hrsg.), *Begegnung mit der Vergangenheit – 100 Jahre in Ägypten: Deutsches Archäologisches Institut Kairo 1907–2007* (Mainz, 2007), 193–6;

³⁹ Dreyer, in Bard (ed.), *Encyclopedia*, 111; Dreyer, in Dreyer und Polz (Hrsg.), *100 Jahre in Ägypten*, 184; Dreyer, in Dreyer und Polz (Hrsg.), *100 Jahre in Ägypten*, 193.

⁴⁰ Dreyer, in Bard (ed.), *Encyclopedia*, 111.

⁴¹ Bis heute ist unklar, ob es sich bei den Nebenbestattungen tatsächlich um Menschenopfer handelt (s. Anm. 41).

⁴² Dreyer, in Dreyer und Polz (Hrsg.), *100 Jahre in Ägypten*, 195. Zusätzlich zu den menschlichen Überresten konnten zahlreiche Stelen der Bestatteten geborgen werden, die von Geoffrey Martin untersucht und publiziert wurden, s. G. Th. Martin, *Umm el-Qaab, VII: Private Stelae of the Early Dynastic Period from the Royal Cemetery at Abydos* (AV 123; Mainz, 2011). S. zum Thema der Menschenopfer in Ägypten auch R. A. Campbell, *Kill Thy Neighbor: Violence, Power and Human Sacrifice in Ancient Egypt* (PhD Thesis, University of California; Los Angeles, 2019), <<https://escholarship.org/uc/item/3bw2m9gt>> aufgerufen am 30.08.2022; J. v. Dijk, ‘Retainer Sacrifice in Egypt and in Nubia’, in J. N. Bremmer (ed.), *The Strange World of Human Sacrifice* (Studies in the History and Anthropology of Religion I; Leuven, 2007), 135–55; E. F. Morris, ‘(Un)Dying Loyalty: Meditations on Retainer Sacrifice in Ancient Egypt and Elsewhere’, in R. Campbell (ed.), *Violence and Civilization: Studies of Social Violence in History and Prehistory* (JIP 4; Oxford, Oakville, 2014), 61–93, <<https://web-s-ebsscohost-com.uaccess.univie.ac.at/ehost/detail/detail?vid=0&sid=6bfe28d3-f134-48a7-835d-1bba6de55727%40redis&bdata=JnNpdGU9ZWwhvc3QtbGl2ZQ%3d%3d#AN=1021647&db=nlebk>> aufgerufen am 30.08.2022; L. Recht, *Human Sacrifice: Archaeological Perspectives from around the World* (Elements in Religion and Violence; Cambridge, 2019), <<https://www-cambridge-org.uaccess.univie.ac.at/core/elements/human-sacrifice/9826CCCA23EE7FA6031126672FF93609>> aufgerufen am 30.08.2022.

⁴³ Dreyer, in Dreyer und Polz (Hrsg.), *100 Jahre in Ägypten*, 195–6.

kurzzeitigen Nachfolger Athotis I. zugedacht war, der dort jedoch nie bestattet worden sei. Stattdessen geht Dreyer von einer Bestattung in der ursprünglich für Nebengräber angelegten Grube B 50 aus. Die Befundlage spreche für ein unerwartet frühes Ableben des Königs, worauf ebenfalls die sehr kurze Regierungsdauer von lediglich 10 vermuteten Monaten hindeute.

2.2.1.3 Der königliche Friedhof der 1. und 2. Dynastie

Zu der königlichen Nekropole, welche sich nah am anstehenden Berg (Hochwüste) befindet, sind insgesamt neun Grabanlagen zu zählen, von denen sieben in die 1. Dynastie und zwei in die 2. Dynastie datieren.⁴⁴ Bei den Komplexen der 1. Dynastie handelt es sich um die der Könige Djer, Wadj, Den, Adjib, Semerchet und Qa'a⁴⁵ sowie das der Königin Meret-Neith, bei jenen der 2. Dynastie um die Gräber der Könige Peribsen⁴⁶ und Chaseschemui⁴⁷. Wie oben bereits erwähnt sind die meisten dieser Anlagen bereits durch das DAIK untersucht worden.⁴⁸ Lediglich die des Wadj, der Meret-Neith und des Adjib fehlen bislang. Die Gräber der 1. Dynastie weisen grundsätzlich einen ähnlichen Aufbau mit einer großen zentralen Grabkammer

⁴⁴ Dreyer, in Bard (ed.), *Encyclopedia*, 111.

⁴⁵ S. dazu E.-M. Engel, *Umm el-Qaab, VI: Das Grab des Qa'a: Architektur und Inventar* (AV 100; Wiesbaden, 2017) (im Folgenden als *Grab des Qa'a* zitiert).

⁴⁶ S. dazu C. M. Lacher-Raschdorff, *Umm el-Qaab, VIII: Das Grab des Königs Peribsen: Archäologie und Architektur* (AV 128; Wiesbaden, 2020). S. auch Kaiser und Grossmann, in W. Kaiser und P. Grossmann, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (1. Vorbericht)', *MDAIK* 35 (1979), 161–2 (im Folgenden als *1. Bericht* zitiert); Lacher und Hartmann, in G. Dreyer, A. Effland, U. Effland, E.-M. Engel, R. Hartmann, U. Hartung, C. Lacher, V. Müller, und A. Pokorny, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (16./17./18. Vorbericht)', *MDAIK* 62 (2006), 98–110 (im Folgenden als *16./17./18. Bericht* zitiert); Dreyer, in G. Dreyer, A. I. Blöbaum, E.-M. Engel, H. Köpp, und V. Müller, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (19./20./21. Vorbericht)', *MDAIK* 67 (2011), 83–5 (im Folgenden als *19./20./21. Bericht* zitiert); Dreyer und Hartmann, in G. Dreyer, E.-M. Engel, R. Hartmann, H. Köpp-Junk, P. Meyrat, V. Müller, und I. Regulski, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (22./23./24. Vorbericht)', *MDAIK* 69 (2013), 54–65 (im Folgenden als *22./23./24. Bericht* zitiert).

⁴⁷ S. dazu Dreyer, in *9./10. Bericht*, 164–6; Dreyer, in G. Dreyer, A. v. d. Driesch, E.-M. Engel, R. Hartmann, U. Hartung, Th. Hikade, V. Müller, und J. Peters, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (11./12. Vorbericht)', *MDAIK* 56 (2000), 122–8 (im Folgenden als *11./12. Bericht* zitiert); Dreyer, Lacher, und Köpp, in G. Dreyer, R. Hartmann, U. Hartung, Th. Hikade, H. Köpp, C. Lacher, V. Müller, A. Nerlich, und A. Zink, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (13./14./15. Vorbericht)', *MDAIK* 59 (2003), 108–24 (im Folgenden als *13./14./15. Bericht* zitiert); Dreyer, Effland, Pokorny, und Engel, in *16./17./18. Bericht*, 110–22; Köpp, in *19./20./21. Bericht*, 85–90; Köpp-Junk, in *22./23./24. Bericht*, 65–69; Köpp-Junk und Meyrat, in G. Dreyer, E.-M. Engel, R. Hartmann, Ch. Knoblauch, E. Ch. Köhler, H. Köpp-Junk, R. Kuhn, M. Mahn, P. Meyrat, V. Müller, I. Regulski, und M. Sählhof, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (25./26./27. Vorbericht)', *MDAIK* 73 (2017), 89–99 (im Folgenden als *25./26./27. Bericht* zitiert). S. auch E.-M. Engel, 'Abydos: Umm el-Qa'ab, Grab des Chaseschemui (Deutsches Archäologisches Institut Kairo)', *BCE* XX (1997), 25–8; E.-M. Engel, 'Abydos: Umm el-Qa'ab, Grab des Chaseschemui (Deutsches Archäologisches Institut Kairo)', *BCE* XXI (2000), 50–8.

⁴⁸ *1. Bericht*; W. Kaiser, und G. Dreyer, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (2. Vorbericht)', *MDAIK* 38 (1982), 211–69 (im Folgenden als *2. Bericht* zitiert); G. Dreyer, J. Boessneck, A. v. d. Driesch, und St. Klug, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (3./4. Vorbericht)', *MDAIK* 46 (1990), 53–90 (im Folgenden als *3./4. Bericht* zitiert); G. Dreyer, U. Hartung, und F. Pumpenmeier, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (5./6. Vorbericht)', *MDAIK* 49 (1993), 23–62 (im Folgenden als *5./6. Bericht* zitiert); *7./8. Bericht*; *9./10. Bericht*; *11./12. Bericht*; *13./14./15. Bericht*; *16./17./18. Bericht*; *19./20./21. Bericht*; *22./23./24. Bericht*; *25./26./27. Bericht*.

inklusive einer hölzernen Konstruktion⁴⁹ auf, welche von Magazinräumen und Nebenkammern umgeben ist.⁵⁰ Innerhalb dieser Umrundung von Magazinen und Kammern ließen sich durch die Nachuntersuchungen ab der Zeit des Djer südwestliche Öffnungen feststellen, welche auf die Öffnung des großen Wadis ausgerichtet sind.⁵¹ Diese Lücke wird heute für den auferstandenen König bzw. die auferstandene Königin als Ausgang aus dem jeweiligen Grabkomplex verstanden, der somit einen direkten Weg in den ‚Eingang in die Unterwelt‘, als welcher der Eingang in das Wüstenhochplateau verstanden wurde, ermöglichte. Die im Alten Ägypten bis heute früheste groß angelegte Nutzung von Stein als Baumaterial lässt sich als zweifarbigem Granitboden (roter und schwarzer Granit) in der zentralen Grabkammer des Den finden.⁵² Eine weitere Neuerung, die von Den eingeführt und von seinen Nachfolgern, ausgenommen Semerchet, übernommen wurde, ist der Zugang zur Grabkammer über eine hinabführende Treppe. Die zur Grabanlage gehörenden Nebenkammern und -gräber sind separat um die Grabkammer herum angelegt, lediglich die Kammern des Semerchet und des Qa'a schließen direkt an den zentralen Bereich an. Bei den zwei späteren Gräbern der 2. Dynastie lassen sich weder ein Zugang über eine Treppe noch zugehörige Nebenkammern finden. Wie die oberirdische äußere Erscheinung der Anlagen ausgesehen haben mag, lässt sich derzeit nur vermuten, da bisher weder Hinweise auf eine oberirdische Konstruktion noch auf den Aufstellungsort aufgefundener Königsstelen entdeckt werden konnten.⁵³ Zwar nicht direkt zu Umm el-Qa'ab gehörig, an dieser Stelle aber dennoch zu nennen sind einige sog. Talbezirke⁵⁴, monumentale Bezirke am Rand des Fruchtlandes, welche als zweiter Teil des königlichen funerären Komplexes zu verstehen sind.⁵⁵ Es ist zu vermuten, dass die Anlage in Umm el-Qa'ab als Begräbnisplatz diente, während im Talbezirk funeräre Rituale durchgeführt wurden.

⁴⁹ Dreyer spricht von einem ‚Schrein‘, jedoch wird in dieser Arbeit die neutrale Bezeichnung einer Konstruktion gewählt, da der Begriff ‚Schrein‘ funktionell belastet ist.

⁵⁰ Dreyer, in Bard (ed.), *Encyclopedia*, 111–12.

⁵¹ U. und A. Effland, *Abydos*, 11.

⁵² Dreyer, in Bard (ed.), *Encyclopedia*, 112.

⁵³ S. dazu W. Kaiser, ‚Zu den Königsgräbern der 1. Dynastie in Umm el-Qaab‘, *MDAIK* 37 (1981), 247–54; G. Dreyer, ‚Zur Rekonstruktion der Oberbauten der Königsgräber der 1. Dynastie in Abydos‘, *MDAIK* 47 (1991), 93–104.

⁵⁴ S. dazu L. D. Bestock, ‚The Early Dynastic Funerary Enclosures of Abydos‘, *ARCHÉO-NIL: Revue de la Société pour l'Étude des Cultures Prépharaoniques de la Vallée du Nil* 18 (2008), 42–59; L. Bestock, *The Development of Royal Funerary Cult at Abydos: Two Funerary Enclosures from the Reign of Aha* (MENES: Studien zur Kultur und Sprache der ägyptischen Frühzeit und des Alten Reiches 6; Wiesbaden, 2009); W. Helck, ‚Zu den „Talbezirken“ in Abydos‘, *MDAIK* 28 (1972), 95–99; W. Kaiser, ‚Zu den königlichen Talbezirken der 1. und 2. Dynastie in Abydos und zur Baugeschichte des Djoser-Grabmals‘, *MDAIK* 25 (1969), 1–21.

⁵⁵ U. und A. Effland, *Abydos*, 11.

2.2.2 Forschungsgeschichte

Vor mittlerweile über 160 Jahren begannen die archäologischen Ausgrabungstätigkeiten in Abydos mit den Forschungen des bereits genannten Auguste Mariette.⁵⁶ Seinen Publikationen zufolge konzentrierten sich seine Unternehmungen auf den Bereich im Fruchtländ von Abydos (mehrere Tempel und Nekropolen), es gibt jedoch Vermutungen, dass sich die Arbeiten bis auf den Bereich in Umm el-Qa'ab ausstreckten.⁵⁷ Leider wird in der Literatur nicht geäußert, worauf sich diese Annahmen stützen. Die ersten umfangreichen Ausgrabungen fanden schließlich durch Amélineau in den Jahren 1895–1898 statt.⁵⁸ Seine Aufmerksamkeit lag während seiner drei Kampagnen zwar auf dem frühzeitlichen Bereich von Umm el-Qa'ab (1. und 2. Dynastie) mit einem Fokus auf dem Grab des Djer, welchem er eine eigene Monographie⁵⁹ widmete, doch beschränkten sich die Aktivitäten nicht ausschließlich auf dieses Gebiet: Auch in den Bereichen der Friedhöfe U und B, des Fruchtländes sowie in dem nicht weit entfernten Dorf El-Amra ließ Amélineau Ausgrabungen durchführen.⁶⁰ Heute sind viele seiner Funde über die gesamte Welt verteilt: Sie befinden sich nicht nur in unzähligen Museen und Kollektionen, sondern auch im Besitz von Privatpersonen.⁶¹ Es ist bekannt, dass Auktionen stattfanden, in denen viele Objekte zum Verkauf angeboten wurden: So schreibt Amélineau selbst, dass er einen Gegenstand für die Privatsammlung einer seiner Auftraggeber kaufte.⁶² Nach dem Franzosen erhielt der Brite Flinders Petrie die Erlaubnis, weitere Forschungen in Abydos/Umm el-Qa'ab durchzuführen.⁶³ Zwischen den Jahren 1899 und 1901 untersuchte er den B-Friedhof und den angrenzenden Bereich mit den königlichen Grabanlagen der 1. und 2.

⁵⁶ A. Mariette, *Abydos: Description des Fouilles Exécutées Sur l'Emplacement de Cette Ville* (Hildesheim, 1998; Nachdr. der Ausg. Paris, 1869), I–II; A. Mariette, *Abydos: Catalogue Général des Monuments d'Abydos Découverts Pendant les Fouilles de Cette Ville* (Hildesheim, 1998; Nachdr. der Ausg. Paris, 1880), III.

⁵⁷ U. und A. Effland, *Abydos*, 10; Mariette, *Abydos I–II*; Mariette, *Abydos III*; Müller, in 9./10. Bericht, 148.

⁵⁸ NF I; É. Amélineau, *Les Nouvelles Fouilles d'Abydos 1896–1897: Compte Rendu in Extensio des Fouilles, Description des Monuments et Objets Découverts* (Paris, 1902), II, <<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/amelineau1902bd2>> aufgerufen am 30.08.2022 (im Folgenden als NF II zitiert); É. Amélineau, *Les Nouvelles Fouilles d'Abydos 1897–1898: Compte Rendu in Extensio des Fouilles, Description des Monuments et Objets Découverts* (Paris, 1904), III.1 (im Folgenden als NF III.1 zitiert); É. Amélineau, *Les Nouvelles Fouilles d'Abydos 1897–1898: Compte Rendu in Extensio des Fouilles, Description des Monuments et Objets Découverts* (Paris, 1905), III.2, <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/amelineau1905bd3_2> aufgerufen am 30.08.2022 (im Folgenden als NF III.2 zitiert); Dreyer, in Bard (ed.), *Encyclopedia*, 109; Hartmann, *Umm el-Qaab*, IV, I, 33; É. Amélineau, *Le Tombeau d'Osiris: Monographie de la Découverte Faite en 1897–1898* (Paris, 1899) (im Folgenden als *Tombeau d'Osiris* zitiert).

⁵⁹ *Tombeau d'Osiris*.

⁶⁰ NF I; NF III.1; NF III.2.

⁶¹ Dreyer, in Bard (ed.), *Encyclopedia*, 109; St. Hendrickx, St. Bielen, und P. De Paepe, 'Excavating in the Museum: The Stone Vessel Fragments from the Royal Tombs at Umm el-Qaab in the Egyptian Collection of the Royal Museums for Art and History at Brussels', *MDAIK* 57 (2001), 75.

⁶² Hendrickx, Bielen, und De Paepe, *MDAIK* 57, 75; NF I, XIV.

⁶³ Dreyer, in Bard (ed.), *Encyclopedia*, 109; RT I; RT II.

Dynastie. Auch Petrie beließ es nicht bei Aktivitäten in Umm el-Qa'ab, sondern führte umfassende weitere Grabungen in Abydos durch.⁶⁴

Nur eine Dekade später, also zu Beginn des 20. Jahrhunderts, wurde Abydos von zwei weiteren Ägyptologen, Édouard Naville und Thomas Eric Peet, aufgesucht, die ihrerseits großflächige Grabungen unternahmen. Wie Auguste Mariette konzentrierten sie sich jedoch ebenfalls eher auf den Bereich des Fruchtlandes in Abydos.⁶⁵ Dennoch ließen sie die Wüste nicht unberührt: Es fanden vereinzelte Nachforschungen in der königlichen Nekropole der 1. und 2. Dynastie statt, um zu klären ob noch weitere, bisher unentdeckte Anlagen existieren, wofür jedoch keine Hinweise entdeckt werden konnten.⁶⁶ Darüber hinaus wurde der U-Friedhof archäologisch untersucht.⁶⁷ Henry Hall wirkte bei den Grabungen Navilles und Peets mit und grub 1925 zudem für die EES, wie zuvor auch Petrie, Naville und Peet, erneut in Abydos.⁶⁸ Mitte des 20. Jahrhunderts soll zudem auch Walter B. Emery in Abydos Forschungen durchgeführt haben, doch liegen von seinen Arbeiten keinerlei Unterlagen vor.⁶⁹ Seit den 70er Jahren befasst sich das DAIK mit der gesamten Fläche von Umm el-Qa'ab. In bisher 27 publizierten Kampagnen wurden die Friedhöfe U und B bereits vollständig sowie der Bereich der frühzeitlichen Nekropole großteils untersucht.⁷⁰ Die aufgenommen Grabanlagen sind die des Djer, des Den, des Semerchet und des Qa'a aus der 1. sowie die Gräber des Peribsen und Chaseschemui aus der 2. Dynastie. Im Herbst 2021 begannen weitere archäologische Untersuchungen des DAIK, nun unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. E. Christiana Köhler, mit der Ausgrabung des Grabes der Meret-Neith.⁷¹ Das DAIK lagert die aufgefundenen Objekte zum einen in Abydos, zum anderen seit Ende der 90er Jahre in einem Magazin in Sohag.⁷² Die Forschungen des DAIK umfassen ausschließlich Befunde aus der Prädynastik und der Frühzeit; für die Bearbeitung der späteren Funde, welche hauptsächlich im Kontext des dortigen Osiriskultes stehen, wurde im September

⁶⁴ S. dazu W. M. F. Petrie, *Abydos* (MEEF XXII; London, 1902), I; W. M. F. Petrie, *Abydos* (MEEF XXIV; London, 1903), II.

⁶⁵ Dreyer, in Bard (ed.), *Encyclopedia*, 109; É. Naville, *The Cemeteries of Abydos: The Mixed Cemetery and Umm el-Ga'ab* (MEEF XXXIII; London, 1914), I; T. E. Peet, *The Cemeteries of Abydos* (MEEF XXXIV; London, 1914), II; T. E. Peet und W. L. S. Loat, *The Cemeteries of Abydos* (MEEF XXXV; London, 1913), III.

⁶⁶ Naville, *Cemeteries of Abydos*, 35–6.

⁶⁷ Peet, *Cemeteries of Abydos*, II, 14–16.

⁶⁸ M. L. Bierbrier, *Who Was Who in Egyptology* (5th rev. edn; EES; London, 2019), 203; U. und A. Effland, *Abydos*, 10.

⁶⁹ U. und A. Effland, *Abydos*, 10; Müller, in 9./10. Bericht, 148 (s. dort auch Anm. 195).

⁷⁰ 1. Bericht; 2. Bericht; 3./4. Bericht; 5./6. Bericht; 7./8. Bericht; 9./10. Bericht; 11./12. Bericht; 13./14./15. Bericht; 16./17./18. Bericht; 19./20./21. Bericht; 22./23./24. Bericht; 25./26./27. Bericht.

⁷¹ Deutsches Archäologisches Institut, Das Grab der Meret-Neith, <<https://www.dainst.org/projekt/-/project-display/4719060>> aufgerufen am 30.08.2022.

⁷² Dreyer, in Bard (ed.), *Encyclopedia*, 109; Dreyer, in 11./12. Bericht, 44.

2006 ein eigenes Projekt unter der Leitung von Ute und Andreas Effland, sowie seit Herbst 2007 auch Julia Budka, eingerichtet.⁷³

2.2.3 Kultplatz des Osiris

Wie bereits erwähnt weist Abydos/Umm el-Qa'ab eine mehrere tausend Jahre dauernde Geschichte auf. Nach der Verwendung des Ortes als Friedhof sowohl in der prädynastischen Naqada-Zeit als auch in der dynastischen Frühzeit wurde dort zur Zeit des Mittleren Reiches eine Kultstätte für den Gott Osiris eingerichtet.⁷⁴ Anlass dazu gab die Umwandlung des Grabes des Djer in das Grab bzw. den Kenotaph des Osiris, was heute zu der Identifikation von Umm el-Qa'ab mit dem mythischen Ort Poker/Peqer führt, in welchem sich der Sage nach das Grab des Totengottes befand.⁷⁵ Seit etwa dieser Zeit, spätestens jedoch ab Sesostri III., fanden regelmäßige Festprozessionen vom Bereich des Fruchtlandes in die Wüste zum Grab des Osiris statt. Im Zuge der Einrichtung des Kenotaphs wurden auch an weiteren Grabanlagen der 1. Dynastie Restaurierungsmaßnahmen bzw. neu niedergelegte Beigaben festgestellt.⁷⁶ Diese Aktivitäten des Mittleren Reiches rückten Umm el-Qa'ab in den Fokus sakraler Handlungen.⁷⁷ Die Topographie von Abydos mit dem Eingang in das große Wadi im Südwesten der Wüstenfläche, die den anstehenden Berg von dem Fruchtland trennt, erhielt eine religiöse Bedeutung: Der Eingang wurde als Tor zum Jenseits verstanden. Diese enorme sakrale Bedeutung in Verbindung mit dem mythischen Grab des Osiris führte zu der Entstehung verschiedener Prozessionsrouten, welche verschiedene Monumente miteinander verbanden und meist bei dem Kenotaph endeten. Im Laufe vieler Jahrhunderte wurde es zum Ziel unzähliger Menschen, nach Abydos zu pilgern und entlang des für die Öffentlichkeit zugänglichen Bereiches der Prozessionswege eine Stele aufzustellen, die dem*r Stelenbesitzer*in und seiner Familie eine ewige Teilnahme an den Festivitäten ermöglicht. Die Ausübung eines

⁷³ Dreyer, in 19./20./21. *Bericht*, 54; U. Effland, J. Budka, und A. Effland, 'Studien zum Osiriskult in Umm el-Qaab/Abydos: Ein Vorbericht', *MDAIK* 66 (2010), 19–20.

⁷⁴ Dreyer, in Bard (ed.), *Encyclopedia*, 112. S. dazu U. Effland, 'Funde aus dem Mittleren Reich bis zur Mamlukenzeit aus Umm el-Qaab', *MDAIK* 62 (2007), 131–50; Effland, in 16./17./18. *Bericht*, 123–6; Darüber hinaus sind regelmäßige Berichte von dem laufenden Projekt 'Studien zum Osiriskult in Umm el-Qaab/Abydos' zwischen 2009 und 2013 im Archäologischen Anzeiger (AA) unter 'Osiris in Abydos', zwischen 2013 und 2016 im Magazin des DAIK unter 'Der Osiriskult in Umm el-Qaab' und zwischen 2016 und 2019 in den e-Forschungsberichten des DAIK unter 'Umm el-Qaab (Abydos). Untersuchungen zum Osiriskult in Abydos vom Alten Reich bis in die Spätantike' erschienen. Für weitere Literatur s. Effland, Budka, und Effland, *MDAIK* 66, 19, Anm. 3.

⁷⁵ D. O'Connor, *Abydos: Egypt's First Pharaohs and the Cult of Osiris* (New Aspects of Antiquity; London, 2009), 91–3; U. und A. Effland, *Abydos*, 14–15.

⁷⁶ Engel, in 7./8. *Bericht*, 64–5; Müller, in 9./10. *Bericht*, 141–2, 147; Müller, in 11./12. *Bericht*, 118; Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 18, 20; Dreyer, in Bard (ed.), *Encyclopedia*, 112; *Grab des Qa'a*, 94, 284, 552.

⁷⁷ U. und A. Effland, *Abydos*, 15.

osirianischen Kultes lässt sich bis in das frühe 6. Jahrhundert u. Z. nachvollziehen.⁷⁸ Unter der Annahme, dass rituelle Handlungen bereits bei im U-Friedhof vorgenommenen Bestattungen ausgeführt wurden, kann insgesamt eine vermutlich um die 4.300 Jahre umfassende Zeitspanne rekonstruiert werden, in welcher fast ohne Unterbrechungen, und wenn nur von relativ kurzer Dauer, rituelle und kultische Aktivitäten in Abydos/Umm el-Qa'ab stattfanden.

⁷⁸ U. und A. Effland, *Abydos*, 131.

3 Die Forschungen

Nachdem nun ein Überblick über die ägyptische Archäologie und eine Einführung in die Topographie und Geschichte des Fundorts gegeben worden ist, folgt die Bearbeitung der Fallbeispiele. Hintergrund der gesamten folgenden Untersuchung stellt die königliche Nekropole in Umm el-Qa'ab dar, welche hauptsächlich die Grabanlagen der 1. Dynastie umfasst. Ausgewählt wurde diese spezielle Dynastie sowohl aufgrund der Teilnahme an der ersten Kampagne der aktuellen Nachuntersuchungen am Grab der Meret-Neith durch das DAIK unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. E. Christiana Köhler⁷⁹ als auch aufgrund der Tatsache, dass sich in dem Fundort Abydos/Umm el-Qa'ab die Grabanlagen aller Könige der 1. Dynastie befinden. Um den Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht zu überschreiten, beschränken sich die nachfolgenden Untersuchungen der Forschungen Amélineaus, Petries und Dreyers auf drei der insgesamt acht königlichen Gräber der 1. Dynastie in Umm el-Qa'ab: die Gräber des Djer (2. König der 1. Dynastie), des Den (5. König der 1. Dynastie) und des Qa'a (8. König der 1. Dynastie).⁸⁰ Für die Auswahl, welche Grabanlagen in dieser Arbeit untersucht werden, war primär ausschlaggebend, dass jede im Kontext der Projekte der genannten Ägyptologen untersucht worden ist, da besonders die Forschungen Amélineaus nicht alle Grabkomplexe betrafen. Darüber hinaus wurde berücksichtigt, dass die Grabungsleitung der Nachuntersuchungen des DAIK zunächst Werner Kaiser innehatte, der von den Grabkomplexen der 1. Dynastie jedoch ausschließlich das Grab des Aha im B-Friedhof untersuchte, sodass sich zur besseren Vergleichbarkeit auf Gräber beschränkt wurde, welche alle unter der Leitung von Günter Dreyer erforscht wurden. Zusätzlich wurde die Publikationsbasis berücksichtigt, da dem Grab des Djer von Amélineau eine eigene Monographie⁸¹ gewidmet wurde. Auch der Komplex des Qa'a weist eine eigene Endpublikation⁸² durch Eva-Maria Engel auf. Da der Autorin auch bei der Bearbeitung des Grabes recht freie Hand gelassen wurde⁸³, werden die Forschungsergebnisse strikt nach der jeweiligen Autorenschaft getrennt. Zuletzt fiel die Wahl auf das Grab des Den, weil dieses sowohl einige architektonische Neuerungen und Besonderheiten aufweist als auch im Kontext der Nachuntersuchungen des DAIK umfassende Restaurierungsmaßnahmen durchgeführt

⁷⁹ S. dazu *Deutsches Archäologisches Institut*.

⁸⁰ Für die Abfolge der Herrscher*innen der 1. Dynastie wird D. O'Connor gefolgt, der Meret-Neith an 4. Stelle inkludiert. Ob die Königin tatsächlich als Regentin fungiert hat, soll u. a. durch die bereits erwähnten Nachuntersuchungen an ihrem Grab in Abydos durch das DAIK unter der Leitung von Univ.-Prof. E. Ch. Köhler eruiert werden. Aufgrund der Lage inmitten des königlichen Friedhofs Umm el-Qa'ab wird Meret-Neith in dieser Arbeit vorläufig als 4. Herrscherin der 1. Dynastie geführt, vgl. O'Connor, *Abydos*, 208.

⁸¹ *Tombeau d'Osiris*.

⁸² *Grab des Qa'a*.

⁸³ *Grab des Qa'a*, VII.

wurden.⁸⁴ Mit diesen Fallbeispielen sind Gräber vom Beginn, der Mitte und dem Ende der 1. Dynastie vertreten, wobei grundsätzlich chronologisch vorgegangen wird: Die Gräber werden einzeln nach der königlichen Herrschaftsabfolge behandelt, d. h. zunächst wird das Grab des Djer thematisiert. Anschließend folgt das Grab des Den, bevor zum Schluss die Grabanlage des letzten Königs der 1. Dynastie, Qa'a, untersucht wird. Auch innerhalb der Behandlung der jeweiligen Grabanlagen folgt die Bearbeitung der zeitlichen Abfolge der Ausgrabungen. Demzufolge beginnen die Untersuchungen mit den Forschungen des Franzosen Émile Amélineau, bevor die Ausgrabungen W. M. Flinders Petries und zuletzt die des DAIK unter der Leitung von Günter Dreyer besprochen werden. Vor der Thematisierung der einzelnen Grabanlagen werden allgemeine Informationen über die Forschungen und Publikationen der drei Ägyptologen angeführt.

Für eine einfachere und übersichtliche Beschreibung der Gräber wird in dieser Arbeit, dem DAIK folgend, bei der Angabe der Himmelsrichtungen der Flussrichtung des Nils gefolgt, welcher üblicherweise nach Norden verläuft, bei Abydos jedoch einen Bogen schlägt.⁸⁵ Dieser Verlauf des Nils stellt dann einen fiktiven Nil-Nord dar: Nordwesten wird als Norden angegeben, Nordosten als Osten, Südosten als Süden und Südwesten als Westen. Zum besseren Verständnis muss vorab festgehalten werden, dass in Umm el-Qa'ab verschiedene Ereignisse stattfanden, die auf die dortigen Strukturen einwirkten: Grabraub bzw. Plünderungen, ein großer, mehrere Gräber betreffender Brand, Restaurierungen und der bereits thematisierte Opferkult des Osiris.⁸⁶

3.1 Grundlegendes

Vor der Betrachtung der Untersuchungen an den drei ausgewählten Grabanlagen ist es notwendig, allgemeine Informationen über die jeweiligen Forschungen, die nicht in direktem Zusammenhang mit der Ausgrabung eines der Gräber stehen, zu erläutern, um einen Einblick in die Vorgehensweise der drei Grabungsleiter und deren Publikationen zu erhalten.

3.1.1 Die Forschungen Amélineaus

Dass der Koptologe Amélineau Ende des 19. Jahrhunderts in Abydos Grabungen durchführte, kam eher zufällig zustande, da er ursprünglich lediglich ein Stipendium für Zutritte zu

⁸⁴ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 72; Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 146–7; Dreyer, in 11./12. *Bericht*, 97–9; Dreyer, in 13./14./15. *Bericht*, 88–9; Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 36; Dreyer, in 25./26./27. *Bericht*, 15–17.

⁸⁵ Dreyer, in 2. *Bericht*, 213.

⁸⁶ Müller, in 19./20./21. *Bericht*, 62.

verschiedenen Museen und Archiven in Ägypten ersuchte, um die Überlieferungen des koptischen Mönches Moyse de Baliana zu untersuchen.⁸⁷ Nach einigem Drängen von verschiedenen Seiten übernahm er schließlich die Grabungskonzession in Abydos und sammelte mit drei durchgeführten Kampagnen seine ersten archäologischen Erfahrungen.⁸⁸ Die für die vorliegende Arbeit relevanten Kampagnen sind seine erste und seine dritte, welche beide über die Wintermonate durchgeführt wurden.⁸⁹ Schätzungsweise dauerten die Ausgrabungen des Bereichs, der die königliche Nekropole von Umm el-Qa'ab in der ersten Kampagne betraf, um die sechs Wochen, während derer einige Nebenkammern des Djer und die Grabanlagen des Wadj, des Den, des Semerchet und des Qa'a freigelegt wurden.⁹⁰ Aus der Einführung der ersten Publikation geht hervor, dass die gesamte Kampagne vier Monate andauerte, während derer jeden einzelnen Tag gegraben wurde, und durchschnittlich 200 Arbeitskräfte pro Tag angestellt waren.⁹¹ An einigen Tagen erreichte die Zahl der Arbeiter nach den Angaben Amélineaus sogar 450.⁹² Beaufsichtigt wurden die Arbeiten, im eher seltenen Fall der Abwesenheit Amélineaus, von einem Vorarbeiter, der zuvor bereits bei den Ausgrabungen Mariettes angestellt war und somit Grabungserfahrung vorwies.⁹³ Neben diesem Vorarbeiter war ein staatlicher Inspektor der ägyptischen Verwaltung während der Grabungen anwesend.⁹⁴ Mit diesen Personen (Amélineau, ein Inspektor, ein Vorarbeiter und die ägyptischen Arbeiter) sind jedoch alle Teilnehmer der Grabungen genannt, da der Franzose von keinen Kolleg*innen oder weiteren Mitarbeiter*innen begleitet worden ist.⁹⁵ Erst in der letzten Kampagne wurde dieses Team von einem Fotografen für längere Zeit ergänzt. Welche Bereiche Umm el-Qa'abs tatsächlich erforscht wurden, machte Amélineau u. a. von den vorherigen Grabungen Mariettes abhängig, da er nicht an Orten graben wollte, die von Mariette bereits untersucht worden waren. Dies entspräche zum einen nicht seinem Charakter und zum anderen wolle er nicht seine Zeit damit verschwenden, Bereiche auszugraben, in denen lediglich „*petit bibelot*“⁹⁶ zurückgelassen worden ist.⁹⁷ Dies sei schließlich nicht mit seinem Ziel vereinbar, Gegenstände zu bergen, mit denen die ‚Opfer‘ seiner Auftraggeber belohnt werden würden.⁹⁸ Auch an anderer Stelle wird

⁸⁷ Persönliche Mitteilung A. Efflands.

⁸⁸ Persönliche Mitteilung A. Efflands; *NF* I; *NF* II; *NF* III.1; *NF* III.2.

⁸⁹ *NF* III.1, 6.

⁹⁰ *NF* I, 103–44. Es wird ein Zeitraum von Anfang Februar bis Mitte März 1896 angesprochen.

⁹¹ *NF* I, III.

⁹² *NF* I, 32, 69, 103.

⁹³ Persönliche Mitteilung A. Efflands.

⁹⁴ Zu sehen sind beide auf der Abb. 8 in *Tombeau d'Osiris*, pl. ii.

⁹⁵ Persönliche Mitteilung A. Efflands.

⁹⁶ *NF* I, VI.

⁹⁷ *NF* I, VI–VII.

⁹⁸ *NF* I, XXX.

deutlich, dass v. a. das Auffinden besonderer Gegenstände das Ziel seiner Grabungen war: „[...] *je fus amené à faire de longues et infructueuses fouilles, car le plateau était rempli de tombeaux intéressants sans doute pour la science, mais qui non seulement ne me fournissaient aucun objet, mais qui ne m’offraient aucun renseignement : je n’y rencontrais que des vases de poterie grossière que je ne pouvais attribuer à aucune époque.*“⁹⁹

Abgesehen vom Bergen von Funden verfolgt Amélineau jedoch auch andere Ziele mit seinen Forschungen, bspw. die Rekonstruktion eines Teils der Geschichte der ägyptischen Zivilisation oder das Erhalten von Monumenten.¹⁰⁰ Letzterem Aspekt scheint jedoch keine besondere Bedeutung beigemessen worden zu sein, da er darin offensichtlich keinen Mehrwert für die Wissenschaft sieht: „*J’aurais pu, sans grand inconvénient pour la science, autoriser la destruction partielle des premiers* (Denkmäler, deren Form bereits bekannt war) *pour faciliter les fouilles [...]*“¹⁰¹. Diese Aussage demonstriert eindeutig, welche geringe Wertschätzung die Monumente erhielten. Auch wird an verschiedenen Stellen deutlich, dass dieses Ziel nicht erreicht werden konnte, da die Grabungsaktivitäten keineswegs zerstörungsfrei¹⁰² verliefen: Bei Ausgrabungen nahe Kom el-Sultan sind einige Gräber teilweise zerstört worden, um den Bereich entweder auf mögliche darunterliegende Grabanlagen zu überprüfen oder, falls vorhanden, Zugang zu diesen zu erhalten.¹⁰³ Auch im Zuge der Untersuchungen in Umm el-Qa’ab kamen beim Abbau der Halden Äxte zum Zerschlagen der darin befindlichen Keramik zum Einsatz.¹⁰⁴ Teilweise wurden sogar aufgefundene Objekte (Alabaster- und Kalksteingefäße) absichtlich zertrümmert, sodass diese später von Einheimischen nicht mehr verkauft werden konnten.¹⁰⁵ Diesbezüglich zeigen jedoch neuere Forschungen, dass dies Amélineau vom ägyptischen Inspektor befohlen worden ist.¹⁰⁶

Ein weiterer Aspekt, der in der Einführung der ersten Publikation erläutert wird, ist die angewandte Methodik. Grundlage dieser stellen Sondierungen dar, welche der Untersuchung des Bodens dienen.¹⁰⁷ Diese müssen für Amélineau zwei Voraussetzungen erfüllen: Zum einen eine ausreichende Tiefe, um den anstehenden Boden zu erreichen, zum anderen eine Nähe

⁹⁹ NF I, XXIX–XXX.

¹⁰⁰ NF I, XIV, XVI.

¹⁰¹ NF I, XVII.

¹⁰² Unter ‚Zerstörung‘ wird hier willentliches Beschädigen von archäologischen Befunden und Funden verstanden, nicht die mit der generellen Ausübung von Archäologie Hand in Hand gehende Art der Zerstörung.

¹⁰³ NF I, XVIII–XIX.

¹⁰⁴ NF III.1, 160.

¹⁰⁵ É. Amélineau, *Les Nouvelles Fouilles d’Abydos (1896–1897)* (Paris, 1897), 33.

¹⁰⁶ M. Étienne, ‘Émile Amélineau (1850–1915). Le savant incompris’, *ARCHÉO-NIL: Revue de la Société pour l’Étude des Cultures Prépharaoniques de la Vallée du Nil* 17 (2007), 33.

¹⁰⁷ NF I, X–XII.

zueinander, sodass kein Befund zwischen ihnen übersehen werden kann. In Abydos seien sie in einem Abstand von einem Meter zueinander angelegt worden, da kein Grab kürzer als einen Meter sein und somit keines den Grabungen entgehen könne. Zudem seien die Sondierungen in einem Muster ähnlich einem Schachbrett gegraben worden. Bei einem positiven Befund folgten anschließend die umfassenden Ausgrabungen, für welche Amélineau jedoch keine Herangehensweise erläutert. Es wird lediglich der Versuch thematisiert, den Aushub nicht in alle Richtungen zu verteilen, sondern in die dahinterliegende, bereits ausgegrabene Grube zurückzufüllen.¹⁰⁸ Nach den Beschreibungen Amélineaus scheint ihm die Durchsetzung dieser Arbeitsweise jedoch nur eingeschränkt gelungen zu sein, da die Arbeitskräfte schnell zu ihrer eigenen Vorgehensweise zurückgekehrt seien. Dies habe er nur durch seine ständige Anwesenheit verhindern können.¹⁰⁹ Im Zuge der Behandlung des Grabes des Djer wird geschildert, dass zum Vereinfachen der Ausgrabung eine zusätzliche Mauer errichtet worden ist, sodass die Kammer in zwei Arbeitsschritten erforscht werden konnte: Zunächst Freilegung und Dokumentation der einen Hälfte, anschließend des zweiten Bereichs, wobei die Sandfüllung in die erste Hälfte umgeschüttet wurde.¹¹⁰ Auch bei Thematisierung der Nebenkammern kann Einblick in die Arbeitsweise gewonnen werden: Jede Kammer sei von zwei bis drei Arbeitern geleert worden, die soweit graben durften, bis ein Objekt geborgen werden konnte.¹¹¹ Anschließend sei Amélineau selbst mit zwei seiner besten Arbeiter in die Gräber hinabgestiegen, um den Rest zu reinigen. Sobald die Schicht erreicht war, welche die Reste des Sarges enthielt, fertigte sich der Franzose nach eigenen Angaben genaueste Notizen zu den Fundumständen. Auch gibt er an, er habe die kleinsten Dinge, die aus den Gräbern kamen, auch wenn sie ihm nutzlos erschienen, einsammeln lassen.¹¹² Dies konnte durch die umfassenden Recherchen durch Andreas Effland bestätigt werden, da in dem Fundmaterial Amélineaus auch kleinteilige Keramikfragmente enthalten waren.¹¹³ Darüber hinaus seien alle Ausgrabungen ausschließlich in seiner Anwesenheit vorgenommen worden, da er die Tätigkeiten unterbrechen ließ, sobald er fortgerufen wurde.¹¹⁴ Zumindest in der ersten Kampagne scheint dies jedoch nicht konsequent durchgesetzt worden zu sein, da Amélineau

¹⁰⁸ NF I, XXI–XXIII. Aufgrund dieser Technik seien die Gräber am Ende einer jeden Kampagne wieder mit Sand zugeschüttet gewesen.

¹⁰⁹ Bei bis zu 450 Arbeitskräften scheint jedoch eine durchgehende Überwachung der Tätigkeiten durch lediglich die drei genannten Aufsichtspersonen unmöglich.

¹¹⁰ NF III.1, 182–3.

¹¹¹ NF III.1, 52–3.

¹¹² NF III.1, 53; *Tombeau d'Osiris*, 37.

¹¹³ Persönliche Mitteilung A. Efflands.

¹¹⁴ NF III.1, 53.

äußert, dass Gegenstände beiseitegelegt wurden „[...] *pour le moment où j'arriverais*.“¹¹⁵ Bei genauer Betrachtung der Fundauflistungen lassen sich anhand einiger Nebenbemerkungen Einblicke in die Arbeitsweise Amélineaus gewinnen¹¹⁶: Beispielfhaft kann die sich im Grabkomplex des Djer befindende Kammer Nr. 35 unter der Nummer 14 eine Zedernholzkiste aufgeführt werden: „*Une caisse en bois de cèdre encore en place et ne présentant aucune particularité, ce qui fut cause que je n'en pris pas les mesures* ;“¹¹⁷. Diese Aussage widerspricht den zuvor besprochenen Äußerungen bezüglich der Dokumentation und des Bergens von Funden, da offensichtlich nicht alle Funde geborgen wurden und auch keine gewissenhafte Dokumentation vorgenommen wurde.¹¹⁸ Stattdessen ist eine gewisse Hierarchisierung der Objekte festzustellen: Messungen waren demzufolge nur bei besonderen Funden oder Befunden notwendig. Eine weitere Hierarchisierung der Objekte wird im Zuge der Bearbeitung der östlichen Nebenkammern des Djer deutlich, da Amélineau eine nähere Thematisierung einzelner Artefakte ausschließlich dann geben möchte, wenn „es sich lohnt“¹¹⁹: „[...] *je cataloguerai les objets qui y ont été découverts en les décrivant sommairement et en en faisant remarquer l'importance toutes les fois que l'objet en vaudra la peine*.“¹²⁰ Bei Grab Nr. 83, eines der westlichen Nebengräber, wird zudem geäußert, dass dort nichts Bemerkenswertes freigelegt worden ist, obwohl die darauffolgende Liste die verschiedensten Materialien repräsentiert: Keramik, Steingefäße (sowie deren Fragmente) unterschiedlichster Gesteine, Silex, mehrere Elfenbeinobjekte (bspw. Pfeilspitzen), Stoffe, Korbfragmente, Perlen, Metalle, Holzobjekte wie eine vollständig erhaltene Kiste aus Zedernholz sowie Knochen.¹²¹ Diese Subjektivität spiegelt sich zudem in beigefügten Plänen wider, da dort Befunde nicht konsequent realitätsgetreu dargestellt werden: „[...] *je n'ai pas fait état de cette irrégularité sur mon plan*.“¹²²

Um einen ganzheitlichen Einblick in die Arbeitsweise Amélineaus zu erhalten, müssen zuletzt auch die Publikationen selbst betrachtet werden.¹²³ In einem erzählerischen Schreibstil werden

¹¹⁵ NF I, 139.

¹¹⁶ Hier können aufgrund des Umfangs seiner Arbeiten nur ausgewählte Beispiele gegeben werden.

¹¹⁷ NF III.1, 77.

¹¹⁸ Dies könnte möglicherweise jedoch durch das Wissen um fehlende restauratorische Möglichkeiten erklärt werden (Persönliche Mitteilung A. Efflands).

¹¹⁹ Im Verlauf der Beschreibungen sämtlicher Nebenkammern ist wie zuvor erkennbar, dass er darunter offensichtlich Gegenstände mit Inschriften versteht, vgl. NF III.1, 52–105. In seiner veröffentlichten Monographie äußert Amélineau zudem, dass einerseits unbekannte, andererseits zu bekannte Objekte ebenfalls nicht thematisiert werden, vgl. *Tombeau d'Osiris*, 38.

¹²⁰ NF III.1, 52.

¹²¹ NF III.1, 123–5.

¹²² NF III.1, 105. Wenn eine Unregelmäßigkeit nicht mit in den Plan übernommen worden ist, ist davon auszugehen, dass auch weitere Befunde nicht exakt dargestellt sind.

¹²³ NF I, NF II, NF III.1, NF III.2.

die jeweiligen Fortschritte der Ausgrabungen beschrieben, bevor archäologische Befunde eingehender thematisiert werden. Dabei werden die aufgefundenen Objekte meist aufgelistet. Im ersten Band der Abydos-Reihe erhalten die Funde nach räumlich getrennten Bereichen (Halden, Umm el-Qa'ab und El-Amra) eigene Kapitel, in denen sämtliche Artefakte des jeweiligen Bereiches nach Fundgattungen sortiert behandelt werden.¹²⁴ Die Fundgattungen sind dabei für Umm el-Qa'ab folgende: Silexobjekte, Keramikgefäße, Steingefäße, Metallgegenstände, aus Elfenbein und Knochen gefertigte Objekte, Gegenstände aus anderen Materialien, Stelen von Privatpersonen sowie königliche Stelen und Banner.¹²⁵ Spezifische Fundkontexte innerhalb der größeren räumlichen Einordnung werden kaum genannt oder berücksichtigt. Im dritten Band erhalten 18 verschiedene Fundgattungen einzelne Kapitel und werden ausführlich, wenn auch weiterhin ohne Thematisierung eines spezifischeren Fundkontextes, behandelt.¹²⁶ Aus neueren Forschungen Étiennes zu den Aktivitäten Amélineaus geht jedoch hervor, dass sämtliche Funde mit kleinen Etiketten versehen worden sind, aus denen Informationen über den Fundkontext entnommen werden können.¹²⁷ Effland ergänzte diesbezüglich, dass die Etiketten zudem mit dem Bergungsdatum gekennzeichnet waren.¹²⁸ Mit dieser Kontextualisierung der Funde kann von einer gewissenhaften Dokumentation ausgegangen werden, da durch Konzentration der Ausgrabungen auf einen einzigen Grabkomplex eine falsche Zuordnung ausgeschlossen werden kann. Die weitere Bearbeitung der Objekte bewältigte Amélineau zwar überwiegend allein, doch für weitere Analysen wandte er sich an verschiedene Spezialisten. So sind einige Artefakte chemisch untersucht worden und auch Skelettüberreste, Silexobjekte, Steingefäße, besondere Einzelstücke sowie weitere knöcherne Überreste (Crania) extern erforscht und analysiert worden.¹²⁹ Einige der während der Grabungen geborgenen Objekte sind in seinen erstellten Tafeln fotografiert, doch wird im Text äußerst sporadisch auf sie verwiesen.¹³⁰ Bei Betrachtung dieser Tafeln ist auffällig, dass bei dem Arrangement der Objekte weniger auf die Darstellung der äußeren Erscheinung inklusive wichtiger Details für eine spätere Bearbeitung und Analyse Wert gelegt worden zu sein scheint, sondern mehr auf ästhetische Formen zur Zurschaustellung der Objekte.¹³¹ Damit liegt ihnen eher eine anpreisende Ästhetik zugrunde statt eines

¹²⁴ *NF* I, 154–268.

¹²⁵ *NF* I, 182–258.

¹²⁶ *NF* III.1, 272–350; *NF* III.2, 351–488. Räumlich getrennt werden lediglich die Funde aus dem Grab des Peribsen, vgl. *NF* III.2, 489–502.

¹²⁷ Étienne, *ARCHÉO-NIL*, 32–3.

¹²⁸ Persönliche Mitteilung A. Efflands.

¹²⁹ *NF* I, 273–82; *NF* II, 314–20; *NF* III.2, 705–36.

¹³⁰ *NF* I, pls i–xlili; *NF* II, pls i–xxiv; *NF* III.2, pls i–lii.

¹³¹ S. bspw. *NF* III.2, pl. xvii.

wissenschaftlichen Mehrwerts. Dies wird in weiteren Aspekten deutlich: Zum einen ist der Großteil aller fotografierten oder gezeichneten Gegenstände lediglich von einer Seite dargestellt, wobei zusätzlich ein Fokus auf inschriftliche Zeichen zu erkennen ist. Besonders bei der Darstellung der Uschebtis gehen dadurch viele Informationen für den Betrachtenden verloren.¹³² Zum anderen weisen die Tafeln lediglich oberflächliche Beschriftungen auf, da ausschließlich die jeweilige Fundgattung genannt wird; Genauere Informationen zum Fundkontext oder Zuweisungen zu einem spezifischen Grabkomplex fehlen gänzlich. Darüber hinaus ist in den Tafeln kaum eine Systematik zu erkennen: Zwar ist auf einer Tafel meist nur eine Fundgattung vertreten, doch sind die Tafeln nicht nach Gattung oder Kontext sortiert.¹³³ Zuletzt sind in den Tafeln fast ausschließlich Fotos der Gegenstände und nur wenige Umzeichnungen enthalten. Umgebungs- oder Grabungsfotos sowie Pläne sind in den Abydos-Bänden in den jeweiligen Tafelteilen nicht integriert. Einige wenige sind in der Publikation zum Osiris-Grab beigelegt.¹³⁴

3.1.2 Die Forschungen Petries

Petrie führte zwei Kampagnen durch (s. Kap. 2.2.2), die die Fläche von Umm el-Qa'ab betrafen.¹³⁵ Grund für diese so kurz nach Amélineaus Grabungen durchgeführten Arbeiten sei der Wunsch, möglichst alle Informationen zur Frühzeit Ägyptens, die aus den vorhandenen Strukturen noch gezogen werden können, zu sichern.¹³⁶ Aus den nachfolgenden Beschreibungen wird deutlich, dass Petrie die Aktivitäten Mariettes und Amélineaus mehr als Plünderungen denn als wissenschaftliche Grabungen erachtet, weshalb seine Nachuntersuchungen gerechtfertigt seien. Nach seinen Angaben verweilte er für die erste Kampagne zwischen dem 30. November 1899 und dem 16. März 1900 in Abydos.¹³⁷ Begleitet wurde er von den Kollegen Mace, MacIver und Garstang, die mit Bereichen verschiedener Datierungen betreut wurden.¹³⁸ Die königlichen Grabanlagen in Umm el-Qa'ab bearbeitete Petrie größtenteils allein, lediglich bei einigen Punkten erhielt er Unterstützung: Waterlow war für die Fotografien zuständig, während H. Petrie und Orme bei der Erstellung der Pläne und Zeichnungen halfen. In einem späteren Werk werden als weitere Mitglieder des Teams Wilkin

¹³² S. bspw. *NF* I, pl. iv.

¹³³ *NF* I, pls i–xlili; *NF* II, pls i–xxiv; *NF* III.2, pls i–lii.

¹³⁴ *Tombeau d'Osiris*, pls i–iv.

¹³⁵ *RT* I, *RT* II.

¹³⁶ *RT* I, 2.

¹³⁷ W. M. F. Petrie, *Seventy Years in Archaeology* (New York, 1932) 186–7.

¹³⁸ *RT* I, 1.

und Johnson genannt.¹³⁹ Der erste Band der Royal-Tombs-Reihe war bereits 18 Wochen nach Beginn der Grabungen druckfertig.¹⁴⁰ In der darauffolgenden Kampagne arbeitete Petrie für eine ähnliche Dauer in Abydos: Er erreichte den Ort am 25. November 1900 und reiste am 18. März 1901 wieder ab.¹⁴¹ In dieser konzentrierte sich Petrie jedoch auf die Fundbearbeitung der Kleinfunde, der Steingefäße/-fragmente sowie der Gefäßverschlüsse und übertrug die Grabungsaufsicht auf Mace.¹⁴² Interessanterweise äußert Petrie in einer späteren Publikation, dass der Grabungsleiter stets am Grabungsort zugegen sein sollte, da sich die Arbeit aus einem fernen Hotel nicht kontrollieren lasse.¹⁴³ Wie zuvor waren seine Ehefrau und Orme Teil des Forschungsteams, welches in diesem Jahr außerdem von der Schwester H. Petries unterstützt wurde.¹⁴⁴ Dass mehrere Personen in einer Kampagne involviert sind, ist für Petrie laut eigenen Angaben eine Notwendigkeit. Er selbst erwähnt in seiner Publikation zur Methodik der Archäologie, dass keine Einzelperson die zahlreichen für eine Ausgrabung wichtigen Eigenschaften und Fähigkeiten mit sich bringen kann.¹⁴⁵ Trotz dessen scheinen keine externen Untersuchungen einzelner Fundgattungen vorgenommen worden zu sein. Die Ziele der Forschungen Petries werden klar geäußert: „*The two objects of excavations are (1) to obtain plans and topographical information, and (2) to obtain portable antiquities.*“¹⁴⁶ Es wird deutlich, dass das Konservieren von Materialien sowie die Dokumentation aller verfügbaren Informationen Kernelemente seiner Arbeit darstellen.¹⁴⁷

Vorab hält Petrie seine Chronologie der 1. Dynastie fest, welche er nach eigenen Angaben anhand von Inschriften und Stilunterschieden auf Gefäßen sowie der Position der Grabanlagen erstellte, womit ein Beispiel der Anwendung des ‚Sequence Dating‘ gegeben ist.¹⁴⁸ Diese Chronologie ist bis heutige gültig. Sein archäologisches Vorgehen wird in den Royal-Tombs-Bänden nicht thematisiert, doch veröffentlichte Petrie nur wenige Jahre später das Werk ‚*Methods and Aims in Archaeology*‘, welches Einblick in seine Arbeitsweise gewährt.¹⁴⁹ Anders als Amélineau mit den Sondierungen arbeitete Petrie mit parallelen, 4–6 m breiten Schnitten, welche bei Gebäuden entlang der langen Mauern angelegt werden. Der Aushub sei dabei direkt in den zuvor freigelegten Bereich wiederverfüllt worden, während der freie Bereich

¹³⁹ Petrie, *Seventy Years*, 186.

¹⁴⁰ RT I, 1.

¹⁴¹ Petrie, *Seventy Years*, 188, 193.

¹⁴² RT II, 1.

¹⁴³ Petrie, *Methods and Aims*, 6–7.

¹⁴⁴ RT II, 1.

¹⁴⁵ Petrie, *Methods and Aims*, 6.

¹⁴⁶ Petrie, *Methods and Aims*, 33.

¹⁴⁷ Petrie, *Methods and Aims*, 5, 48–9.

¹⁴⁸ RT I, 5–6.

¹⁴⁹ Petrie, *Methods and Aims*, 41–9.

eine Größe von ca. 2 m behielt. Mithilfe dieser Schnitte sei der Grundriss des Gebäudes so weit offengelegt worden, dass anschließend die Räume geleert werden konnten. Lediglich die Mauerecken seien durchgehend sichtbar geblieben, sodass anhand dieser ein Plan erstellt werden konnte. Ab einer entsprechenden Tiefe der Schnitte sei eine Menschenkette gebildet worden, welche die Eimer mit Sand aus der Grube nach oben transportierte. Bei dieser Methode war zudem der auszugrabende Befund zu beachten: Handelte es sich dabei um ein Gebäude, welches aus ungebrannten Lehmziegeln errichtet worden ist, so seien dafür nur bereits gelernte Arbeiter eingesetzt worden. Während der Ausgrabungen stehe die Dokumentation an erster Stelle: Funde und Befunde müssen aufgenommen sowie alle wichtigen kontextuellen Informationen notiert werden. Diese Dokumentation mache den Unterschied zwischen einer Plünderung und einer wissenschaftlichen Arbeit aus, da jeder Fund, der nicht intelligent aufgenommen werde, andere Beweise und Befunde zerstöre. Besonders für die Frühzeit (da zu dem Zeitpunkt kaum etwas darüber bekannt war) könne jeder einzelne Fund, selbst die kleinste Scherbe, von größter Bedeutung sein, sodass eine exakte Dokumentation notwendig sei. Darunter falle bspw. die Markierung aller Objekte mit ihrem Fundkontext (unterschiedliche Bereiche seien mit Buchstaben gekennzeichnet worden).¹⁵⁰ Diesbezüglich gibt es jedoch Hinweise, die darauf hindeuten, dass diese Beschriftung nicht allzu gründlich durchgeführt worden ist: Im Kontext der Nachuntersuchungen des DAIK wurden unzählige Scherben aus Umm el-Qa'ab geborgen; eines dieser Fragmente konnte an ein Fundstück aus den Grabungen Petries angefügt werden.¹⁵¹ Die Beschriftung dieser Scherbe verwies jedoch auf einen thebanischen Fundkontext, was durch das Anpassstück des DAIK eindeutig widerlegt werden konnte. Weiter erläutert Petrie, dass auch bei dem Zeichnen von Objekten und dem Erstellen eines Plans mechanische Exaktheit vonnöten sei.¹⁵² In der Durchführung all dieser Aspekte sei Petrie auf dem Feld von zwei bis drei Dutzend gelernten Aufsehern unterstützt worden, die jeder eine Hand voll Arbeiter beaufsichtigten, sodass zu jeder Zeit gesichert gewesen sei, dass organisiert vorgegangen und nach den archäologischen und wissenschaftlichen Standards Petries gearbeitet wurde.¹⁵³ Damit ist von einer ungefähren Anzahl von 200 Arbeitskräften während der Ausgrabungen Petries auszugehen. Im weiteren Verlauf des Werkes werden verschiedene Arbeitsschritte sowie der Umgang mit einzelnen Fundgattungen thematisiert.¹⁵⁴ Zu diesen

¹⁵⁰ Für jede Fundgattung wird eine explizite Anweisung gegeben, auf welche Art und Weise, an welcher Position und mithilfe welcher Materialien die Beschriftung erfolgt, vgl. Petrie, *Methods and Aims*, 51–3.

¹⁵¹ Persönliche Mitteilung A. Efflands.

¹⁵² Petrie, *Methods and Aims*, 5. Wie für die Fundgattung wird auch für das Erstellen eines Plans inklusive Durchführung der Messungen eine exakte Anleitung gegeben, vgl. Petrie, *Methods and Aims*, 53–9.

¹⁵³ Petrie, *Methods and Aims*, 26.

¹⁵⁴ Petrie, *Methods and Aims*, 60–113.

methodischen Aspekten Petries, die als Kernelemente seiner archäologischen Arbeit geschildert werden, ist natürlich festzuhalten, dass sie idealisierte Vorstellungen darstellen und die Forschungen auf eine tatsächliche Anwendung hin untersucht werden müssen, da es, wie oben dargelegt, Hinweise gibt, dass nicht konsequent systematisch vorgegangen worden ist.

Die Publikationen Petries sind grundsätzlich gleich aufgebaut: Zunächst wird der Fundort inklusive der dort errichteten Anlagen beschrieben, bevor die Grabkomplexe separat in chronologischer Reihenfolge vorgestellt werden.¹⁵⁵ Am Ende dieses Kapitels werden verschiedene Messungen tabellenartig aufgeführt.¹⁵⁶ Die übrigen Kapitel dienen der Fundbearbeitung; die einzelnen Fundgattungen werden dabei teilweise gemeinsam, teilweise nach Gräbern getrennt behandelt. Trotzdem ist auch bei der gemeinsamen Thematisierung der Fundkontext eines jeden Objekts klar gekennzeichnet. In beiden Werken ist das jeweils letzte Kapitel, welches der Thematisierung von Inschriften gewidmet ist, von Griffith verfasst worden.¹⁵⁷ Die den Publikationen angehängten Tafeln, auf die im Text systematisch verwiesen wird, sind zunächst nach Fundgattungen und innerhalb dieser nach Fundkontext sortiert, sodass zu jeder Zeit, entweder durch Überschrift oder einzelne Beschriftung der Objekte, auch bei mehreren Fundkontexten auf einer Tafel, die genaue Herkunft des Objekts eindeutig gekennzeichnet ist.¹⁵⁸ Die Tafeln enthalten Umgebungsfotos des Fundortes, Detailfotos sowie Umzeichnungen verschiedenster Objekte, Profilzeichnungen der Gefäße¹⁵⁹, verschiedene Pläne und Rekonstruktionen sowie Grabungsfotos.

3.1.3 Die Forschungen Dreyers

Insgesamt sind seit 1977 bis heute zwölf Vorberichte zu 27 jeweils im Herbst und/oder im Frühjahr durchgeführten Kampagnen¹⁶⁰ erschienen, welche die Fläche von Umm el-Qa'ab betrafen. Hintergrund für den Beginn dieser Nachuntersuchungen nach bereits zwei archäologischen Grabungen, die zuvor durchgeführt worden sind, stellen Kaiser zufolge baugeschichtliche Fragestellungen dar, die auch nach jenen vorherigen Aktivitäten noch offen waren.¹⁶¹ Es war der Wunsch Kaisers, im Zuge der Ausgrabungen möglichst die gesamte

¹⁵⁵ *RT I*, *RT II*.

¹⁵⁶ *RT I*, 16–17; *RT II*, 14–15.

¹⁵⁷ *RT I*, 34–45; *RT II*, 48–54.

¹⁵⁸ *RT I*, pls i–lxvii; *RT II*, pls i–lxiii.

¹⁵⁹ Anhand der Zeichnung mehrerer Hundert Formen war es ihm möglich, die Veränderungen der Arbeitsweise und der äußeren Erscheinung innerhalb der jeweiligen Regentschaft nachzuvollziehen, vgl. Petrie, *Seventy Years*, 190.

¹⁶⁰ Die genaue Dauer der Kampagnen ist stets angegeben, auch die einzelnen Tätigkeiten pro Kampagne sind klar aufgeführt.

¹⁶¹ Kaiser und Grossmann, in *1. Bericht*, 155.

frühdynastische königliche Nekropole in Umm el-Qa'ab freizulegen und mit der Klärung der offenen Unklarheiten einen Einblick in die Entwicklung der monumentalen Grabarchitektur Ägyptens zu erhalten. Dass Dreyer diese Ziele nach der Übernahme der Grabungsleitung übernahm, äußert er in seinem letzten Vorbericht: Ihm sei es nicht gelungen, die Nekropole vollständig freizulegen, doch sollen die Nachuntersuchungen so bald wie möglich nach Aufarbeitung des Fundmaterials unter der Leitung von Köhler fortgesetzt werden.¹⁶² Seitdem Dreyer die Grabungsleitung übernommen hat, haben zahlreiche Personen an den Forschungen mitgewirkt, allein 26 Wissenschaftler*innen haben für die Vorberichte Beiträge verfasst. Mit diesen vielen Wissenschaftler*innen waren die verschiedensten Forschungsgebiete vertreten: Neben den Ägyptolog*innen waren Spezialist*innen der Anthropologie, Archäologie, Archäozoologie, Architektur/Bauforschung, Botanik, Fotografie, Fotogrammetrie, Geodäsie, Grabungstechnik, Prähistorik, Restauration und Textilarchäologie Mitglieder der Kampagnen. Selbst seltene Spezialgebiete waren durch eine Flechtwerkexpertin sowie eine Ziegelexpertin zeitweilig vertreten.¹⁶³ Zudem nahmen im Laufe der Jahre um die 50 Studierende verschiedener Studienrichtungen an den Grabungen teil. Weitere in die Forschungen Dreyers involvierte Personen waren Vertreter*innen der Antikenverwaltungen von Balyana und Sohag.

Die methodischen Arbeitsschritte werden in den Vorberichten nicht im Einzelnen erläutert, doch geht aus ihnen hervor, dass durchschnittlich 100–150 Grabungsarbeiter angestellt waren.¹⁶⁴ Seit der 5. Kampagne sind diese von Rais¹⁶⁵ Abd El-Hamid beaufsichtigt worden; Ab der 19. Kampagne werden zusätzlich acht bis zwölf sog. ‚Quftis‘¹⁶⁶ erwähnt.¹⁶⁷ Die Anwesenheit Dreyers auf der Grabungsfläche wird in den Vorberichten nicht thematisiert. Dennoch ist mit diesen Personen in Zusammenarbeit mit der Grabungsleitung und dem gesamten Forschungsteam eine klare Rollenverteilung und Organisation auf dem Feld gegeben. Die Grabungsaktivitäten selbst betrafen in den Forschungen Dreyers nicht nur den begrenzten Bereich der Grabanlagen: Die angrenzenden Halden und selbst das verfallene britische

¹⁶² Dreyer, in 25./26./27. *Bericht*, 19.

¹⁶³ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 54; Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 24; Dreyer, in 7./8. *Bericht*, 12–13; Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 79; Dreyer, in 11./12. *Bericht*, 45–6; Dreyer, in 13./14./15. *Bericht*, 69; Dreyer, in 16./17./18. *Bericht*, 70; Dreyer, in 19./20./21. *Bericht*, 55; Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 19–20; Dreyer, in 25./26./27. *Bericht*, 18.

¹⁶⁴ Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 79; Dreyer, in 11./12. *Bericht*, 46; Dreyer, in 13./14./15. *Bericht*, 69; Dreyer, in 16./17./18. *Bericht*, 70; Dreyer, in 19./20./21. *Bericht*, 55; Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 20; Dreyer, in 25./26./27. *Bericht*, 18.

¹⁶⁵ Als Rais wird ein archäologisch geschulter Schnittleiter bezeichnet, der eng mit der Grabungsleitung zusammenarbeitet.

¹⁶⁶ Unter ‚Quftis‘ werden aus dem Ort Quft stammende Vorarbeiter bezeichnet, die dem Rais unterstehen, jedoch ebenfalls zur Beaufsichtigung der Grabungsaktivitäten und der Arbeiter dienen.

¹⁶⁷ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 24; Dreyer, in 7./8. *Bericht*, 13; Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 79; Dreyer, in 11./12. *Bericht*, 46; Dreyer, in 13./14./15. *Bericht*, 69; Dreyer, in 16./17./18. *Bericht*, 70; Dreyer, in 19./20./21. *Bericht*, 55; Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 20; Dreyer, in 25./26./27. *Bericht*, 18.

Grabungshaus, sind ebenfalls systematisch untersucht worden.¹⁶⁸ Sämtliches ausgehobenes Material wurde dabei im Arbeitsprozess engmaschig gesiebt. Zur Sicherstellung, dass keine architektonischen Anlagen übersehen worden sind und unentdeckt bleiben, sind bspw. auf den Friedhöfen B und U geomagnetische Surveys durchgeführt worden.¹⁶⁹ Zwar ist ungewiss, ob dies ebenfalls in der königlichen Nekropole angewendet worden ist oder möglicherweise noch angewendet werden soll, so zeugt dies dennoch von dem Ziel, sämtliche vorhandene Strukturen freizulegen und zu untersuchen. Genauere Informationen bezüglich der Tätigkeiten im Grabungsalltag sind aus der Endpublikation Engels zu der Grabanlage des Qa'a zu gewinnen.¹⁷⁰ Sie beschreibt den Arbeitsablauf folgendermaßen: Die Kammern seien einzeln freigelegt und gereinigt worden, sodass in direktem Anschluss Detailfotos aufgenommen werden konnten. Daraufhin sei eine zeichnerische Aufnahme inklusive Beschreibung und Vermessen des jeweiligen Befundes erfolgt. Weiterhin seien Baufugen und andere Hinweise auf verschiedene Bauphasen notiert, skizziert und diskutiert worden. Am Ende einer Kampagne seien fotografische Übersichtsaufnahmen zu dem Gesamtbefund sowie der zentralen Grabkammer angefertigt worden. Zusätzlich seien die Befunde fotogrammetrisch aufgenommen worden. Zuletzt seien bei jeder untersuchten Grabanlage Messpunkte gesetzt und eingemessen worden, sodass nach Abschluss der Nachuntersuchungen in Umm el-Qa'ab ein flächendeckendes Messnetz bestehen sollte. Dieses Ziel ist in der letzten von Dreyer geleiteten Kampagne mit letzten tachymetrischen Vermessungen ansatzweise erreicht worden, sodass anschließend ein Gesamtplan erstellt werden konnte (s. Abb. 1).¹⁷¹ Nach vollständiger Dokumentation des gesamten Komplexes seien die Gräber mit dem zuvor gesiebten Material wieder verfüllt worden.¹⁷² Aufgrund der Einbettung der Forschungen Engels in das Projekt Dreyers wird für diese Arbeit davon ausgegangen, dass diese grundlegenden Arbeitsweisen jenen von Dreyer entsprechen. Die Kleinfunde sind dokumentiert und restauriert sowie die Objekte aus den Grabungen Amélineaus und Petries mit aufgenommen worden.¹⁷³ Im Zuge der Bearbeitung der Keramik ist ein Einblick in die Arbeitsweise der Fundbearbeitung zu gewinnen: Die Gegenstände seien mit Angabe des Fundortes beschriftet worden, bevor die einzelnen

¹⁶⁸ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 56; Dreyer, in 7./8. *Bericht*, 12; Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 77–8; Dreyer, in 11./12. *Bericht*, 43–5, 90, 99; Dreyer, in 13./14./15. *Bericht*, 68, 85; Dreyer, in 16./17./18. *Bericht*, 68; Dreyer, in 19./20./21. *Bericht*, 54; Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 18–19; Dreyer, in 25./26./27. *Bericht*, 17.

¹⁶⁹ Dreyer, in 16./17./18. *Bericht*, 68.

¹⁷⁰ *Grab des Qa'a*, 1–2.

¹⁷¹ Sählhof, in 25./26./27. *Bericht*, 20. Dennoch fehlen weitere Grabanlagen.

¹⁷² Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 22; *Grab des Qa'a*, 2.

¹⁷³ Dreyer, in 7./8. *Bericht*, 12; Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 78–9; Dreyer, in 11./12. *Bericht*, 45; Dreyer, in 13./14./15. *Bericht*, 69; Dreyer, in 16./17./18. *Bericht*, 68; Dreyer, in 19./20./21. *Bericht*, 54–5; Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 18–19; Dreyer, in 25./26./27. *Bericht*, 17.

Gattungen nach Typen und Varianten sortiert worden seien.¹⁷⁴ Anschließend seien diese zunächst gereinigt worden, bevor der Versuch unternommen wurde, einzelne Gefäße bzw. vollständige Profile zu rekonstruieren. Zuletzt seien die noch übrigen Scherben gezählt, vermessen und beschrieben worden, sodass im Anschluss eine Schätzung einer Mindestanzahl vorgenommen werden könne.

Die Vorberichte der 25 von Dreyer geleiteten Kampagnen sind grundsätzlich in gleicher Weise aufgebaut: Grundlegende Informationen über die Aktivitäten der Kampagnen sowie die Teilnehmenden werden aufgeführt, bevor die jeweils erforschten Befunde in chronologischer Reihenfolge behandelt werden (demzufolge zunächst die Erforschung des U-Friedhofs, anschließend die des B-Friedhofs und zuletzt die frühzeitliche Nekropole).¹⁷⁵ Innerhalb dieser Bereiche in Umm el-Qaab wird stets der architektonische Befund zuerst thematisiert, bevor einzelne Fundgattungen untersucht werden. Zusätzlich sind Fotos des jeweiligen Grabes, einzelner Kammern bzw. Befunde, vieler Gegenstände inklusive Umzeichnungen dieser sowie Pläne gegeben.

¹⁷⁴ *Grab des Qa'a*, 99.

¹⁷⁵ 3./4. Bericht; 5./6. Bericht; 7./8. Bericht; 9./10. Bericht; 11./12. Bericht; 13./14./15. Bericht; 16./17./18. Bericht; 19./20./21. Bericht; 22./23./24. Bericht; 25./26./27. Bericht.



Abb. 1: Gesamtplan der königlichen Nekropole nach Sählhof.

3.2 Die Grabanlage des Djer

Der Grabkomplex des Djer liegt im nördlichen Bereich der königlichen Nekropole von Umm el-Qa'ab östlich der Anlagen der Meret-Neith, des Adjib und des Wadj sowie südöstlich des Grabes des Peribsen aus der 2. Dynastie (s. Abb. 1). Direkt östlich der Nebenkammern beginnt mit dem Grab B40 und dem dahinterliegenden Komplex des Aha der B-Friedhof.

3.2.1 Die Forschung Amélineaus

Der Grabkomplex des Djer wird von dem Ägyptologen Amélineau, mit dessen Forschung hier begonnen wird, nicht als das Grab des Djer, sondern als das Grab des Osiris identifiziert, weshalb es als das ‚*Tombeau d'Osiris*‘, oder als ‚*Tombeau central*‘ bezeichnet wird.¹⁷⁶ Diese Zuweisung stützt sich auf verschiedene Befunde sowie Funde, darunter bspw. ein Cranium, welches er als Schädel des Osiris¹⁷⁷ interpretiert, der von Isis in Abydos bestattet worden war, und dem sog. ‚Bett des Osiris‘. Die hier zu thematisierende Anlage ist hauptsächlich in der dritten Kampagne erforscht worden, während einzelne Nebengräber des Djer bereits in der ersten Kampagne untersucht worden sind.¹⁷⁸ Bevor jedoch der dazugehörige Band seiner Abydos-Reihe erschienen ist, widmete Amélineau diesem Grab eine eigene Monographie.¹⁷⁹ In dieser wird zunächst die Geschichte von Moyse de Baliana erzählt, der in Abydos ein Kloster errichtet hatte und nach Überlieferungen alle Monumente in Abydos zerstörte.¹⁸⁰ Angeblich sei auch das Grab des Osiris von diesen Aktivitäten betroffen gewesen, sodass vorhandene Zerstörungsspuren Bedingung gewesen seien, um den Kenotaph in Umm el-Qa'ab lokalisieren zu können.¹⁸¹

Aus der Abydos-Publikation geht hervor, dass es zwischen sieben und acht Wochen gedauert hat, den Bereich des Grabes, welchen Amélineau als ‚*quatrième butte*‘ oder auch ‚*grande butte*‘ bezeichnet, zu erkunden und auszugraben.¹⁸² Als Ergebnis dieser Arbeiten präsentiert Amélineau nach einem Vorwort den Plan des Grabes des Djer und einigen umliegenden Nebengräbern (s. Abb. 2). Zunächst beschäftigte sich der Ägyptologe mit dem östlichen Bereich des Hügels, unter welchem einige Reihengräber entdeckt werden konnten.¹⁸³ Die

¹⁷⁶ NF III.1, 149; *Tombeau d'Osiris*, 25, 107–15.

¹⁷⁷ In einer letzten Notiz vor den angehängten Tafeln in der Monographie und im dritten Band der Abydos-Reihe äußert Amélineau hingegen, dass sich der Schädel nach einer Untersuchung durch Dr. Verneau als der einer Frau bestimmen ließ, vgl. NF III.1, 150; NF III.2, 549; *Tombeau d'Osiris*, Nota.

¹⁷⁸ NF I, 137–43; NF III.1, 22–244.

¹⁷⁹ *Tombeau d'Osiris*.

¹⁸⁰ *Tombeau d'Osiris*, 15–18.

¹⁸¹ *Tombeau d'Osiris*, 25.

¹⁸² NF III.1, 22–244.

¹⁸³ NF III.1, 22–105.

Bearbeitung erfolgt wie in Kap. 3.1.1 beschrieben: Der Grabungsfortschritt und eine Fundliste der geborgenen Objekte werden genannt.¹⁸⁴

3.2.1.1 Die zentrale Grabkammer

Die Kammer wurde von Amélineau zwischen dem 25. Dezember 1897 und dem 5. Januar 1898¹⁸⁵, demzufolge in weniger als zwei Wochen, ausgegraben.¹⁸⁶ Für die Tage zwischen dem 26. Dezember 1897 und dem 1. Januar 1898 greift der Ausgräber wie zuvor auf die Form der Tagebucheinträge zurück.¹⁸⁷ Bis zum Boden des Grabes mussten nach seinen Angaben eine ca. 6–7 m dicke Sandschicht entfernt werden, in welchem Keramikgefäße und -scherben so dicht

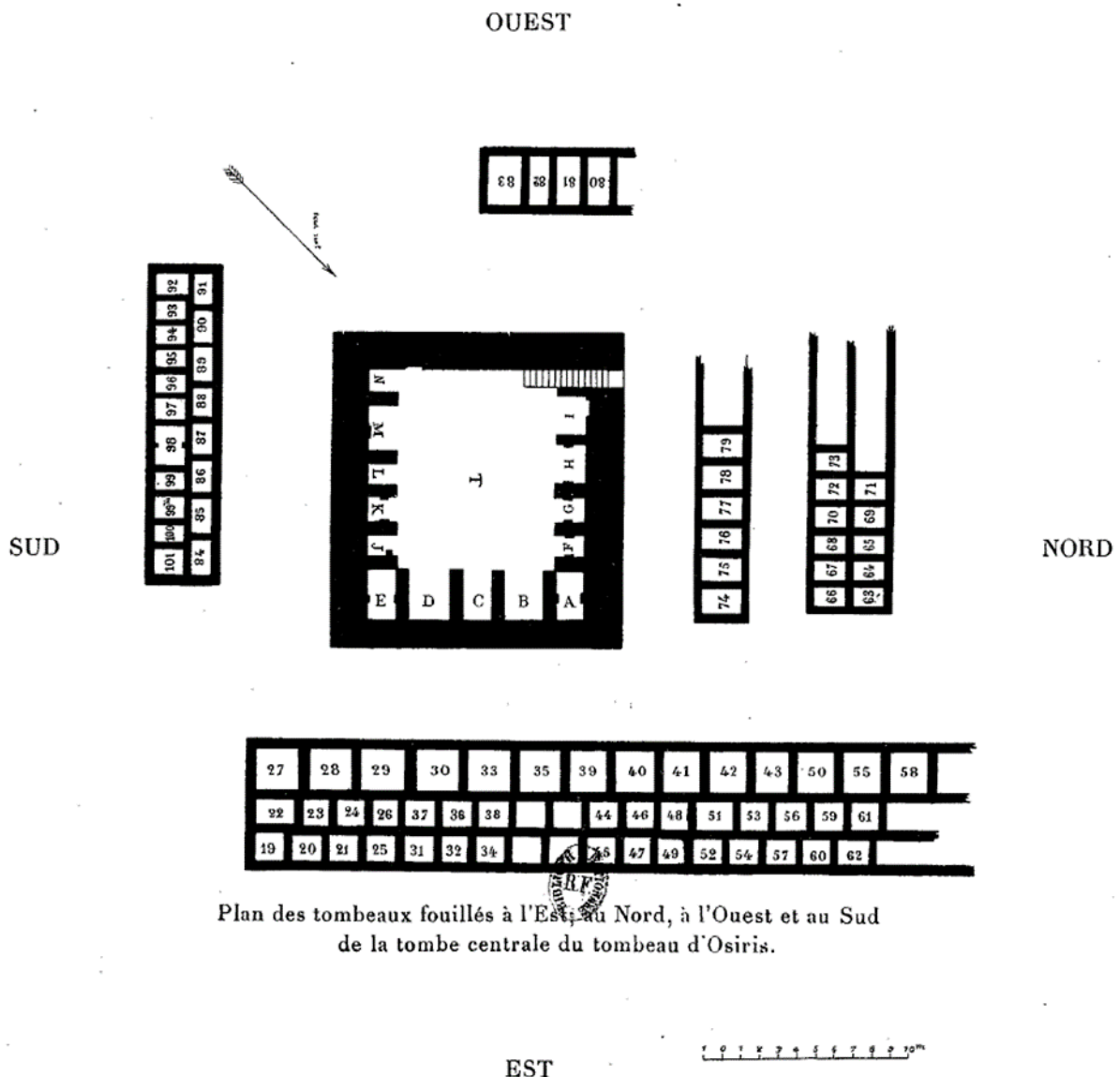


Abb. 2: Grab des Djer nach Amélineau.

¹⁸⁴ NF III.1, 52–105. Dieses Grundscheema der Bearbeitung Amélineaus gilt für sämtliche Publikationen.

¹⁸⁵ Wann die Arbeiten genau endeten, ist ungewiss, da sowohl vom 5. als auch vom 6. Januar 1898 berichtet wird, vgl. NF III.1, 149, 158. Da die Tagebucheinträge lediglich bis zum 5. Januar reichen, wird dieses Datum verwendet.

¹⁸⁶ NF III.1, 149.

¹⁸⁷ NF III.1, 158–68.

waren, dass sogar Äxte zum Einsatz kamen. Die ersten Mauern, die zutage kamen, stammten Amélineau zufolge zum einen von Plünderern (im Osten) und aus der 18. Dynastie (im Westen). Die Gesamtgröße der Grabkammer erstreckt sich über 13,30 x 11,83 m (gemessen im Süden, Norden und Westen).¹⁸⁸ Eine exakte ursprüngliche Tiefe sei aufgrund des schlechten Erhaltungszustands und im Zuge dessen fehlender Maueroberkanten nicht genau messbar, jedoch wird von einer einheitlichen Höhe der die Kammer umgebenden Mauern ausgegangen.¹⁸⁹ Die höchste Messung einer Mauer erfolgte an der Westwand mit einer Höhe von 2,50 m.¹⁹⁰ Die Stärke der Wände beträgt seinen Angaben zufolge im Süden und Osten 2,60 m, im Westen 2,69 m und im Norden 2,90 m.¹⁹¹ Diese enorme Stärke, die das Grab von den übrigen Anlagen in Umm el-Qa'ab unterscheidet, sei ein Hinweis auf die gesellschaftliche Bedeutung des Grabbesitzers: „[...] *plus cette épaisseur était grande, plus le personnage propriétaire du tombeau avait d'importance* [...]“¹⁹². Dass an einigen Bereichen der Wände der Putz nicht mehr vorhanden gewesen war, ist daraus zu schließen, dass Amélineau die Konstruktionsweise der Mauern beschreibt, was mit vorhandenem Putz nicht möglich wäre.¹⁹³ Diese sei sehr unregelmäßig durchgeführt worden: Die meisten Ziegel seien zwar horizontal, einige Ziegel jedoch auch vertikal verlegt worden, was für den Ägyptologen als Hinweis auf das hohe Alter des Gebäudes angesehen wird, da dies ein Beispiel primitiver Technik darstelle.¹⁹⁴ Die beinahe exakt rechtwinklig errichteten Mauern (89°) der zentralen Grabkammer seien Belege einer überdurchschnittlichen Aufmerksamkeit, die diesem Raum gewidmet worden sei.

Die innere Aufteilung der zentralen Grabkammer vergleicht der Ausgräber mit der Aufteilung eines Hauses: Im Norden, Osten und Süden befinden sich Räume, die von einem großen zentralen ‚Innenhof‘ aus betreten werden können.¹⁹⁵ In der Südwestecke der Westmauer konnte eine Nische entdeckt werden, welche ca. 13–15 cm vertieft über die gesamte Höhe der Mauer verläuft.¹⁹⁶ Die Funktion dieser Besonderheit in der Architektur ist dem Ausgräber unklar. Der

¹⁸⁸ NF III.1, 198; *Tombeau d'Osiris*, 94.

¹⁸⁹ *Tombeau d'Osiris*, 97.

¹⁹⁰ Wenn dies jedoch die höchst erhaltene Stelle einer Grabkammerwand war, bleibt fraglich, woher die im dritten Band der Abydos-Reihe geäußerte Tiefe von 2,75 m stammt, die das Grab bei seiner Fertigstellung aufgewiesen haben soll, vgl. NF III.1, 198–9.

¹⁹¹ Die Stärke der Nordwand wird in der zugehörigen Monographie sogar mit 2,96 m angegeben, vgl. *Tombeau d'Osiris*, 94. Warum die Messwerte in den verschiedenen Publikationen differieren, ist unklar.

¹⁹² *Tombeau d'Osiris*, 52.

¹⁹³ *Tombeau d'Osiris*, 91–5. S. dazu auch NF III.1, 198–9: Dort werden die gleichen Informationen, lediglich in etwas gekürzter Form gegeben.

¹⁹⁴ Das Grab des Den hingegen sei von Menschen errichtet worden, die bereits eine fortgeschrittenere Baukunst beherrschten.

¹⁹⁵ *Tombeau d'Osiris*, 94–5.

¹⁹⁶ NF III.1, 198; *Tombeau d'Osiris*, 94–5.

Westmauer folgend befand¹⁹⁷ sich schließlich im Nordwesten eine von Süden nach Norden aufsteigende Treppe, welche Zugang zu Bereichen über den Innenräumen ermöglichte.¹⁹⁸ Errichtet sei diese aus den gleichen Ziegeln, wie sie im gesamten Grab verwendet worden seien.¹⁹⁹ An der Konstruktion sei zu erkennen, in welcher früher Zeit das Grab errichtet wurde, da die Treppe von Amélineau als statisch mangelhaft und zu schmal (durchschnittlich 0,32 bis 0,33 m breite und 0,13 m hohe Stufen) für eine tatsächliche Benutzung beschrieben wird.²⁰⁰ Den Sand, der sich unterhalb der Treppe befand, ließ der Ausgräber entfernen, sodass dort eine verzierte Tafel aus Schiefer geborgen werden konnte.²⁰¹ Die absolute Höhe der Treppe muss Amélineau zufolge der Tiefe des Grabes entsprochen haben, da angegeben wird, dass die Treppe vom Bodenniveau der damaligen Wüste bis zum Boden der Grabkammer führt.²⁰²

Im Bereich des ‚Hofes T‘, der ungefähr 10,39 x 8,47/8,64 m einnimmt²⁰³, konnten mehrere Mauern entdeckt werden, die Amélineau der Vorgehensweise der Plünderer zuschreibt.²⁰⁴ Zwei davon scheinen demselben Zweck gedient zu haben wie auch die Mauer, die Amélineau errichten ließ (s. Kap. 3.1.1).²⁰⁵ Für diese Abgrenzungswälle waren verschiedenste Materialien verwendet worden, weshalb sie im Zuge der Reinigung des ‚Hofes‘ ebenfalls abgebaut wurden. Den Angaben des Franzosen zufolge befanden sich darunter neben durch das Feuer angegriffene Lehmziegel auch Töpferwaren, bearbeitetes und unbearbeitetes Material aus Sand- oder Kalkstein sowie zerbrochene und intakte Denkmäler.²⁰⁶ In den Boden eingetieft fanden die Arbeiter verbrannte Holzreste entlang der gesamten Länge des Hofes, die, zusammen mit daneben aufgefundenen Kupfernägeln, als große kistenartige Holzkonstruktion bzw. als „*reposoir*“²⁰⁷ interpretiert werden, in welchem die berühmte Reliquie des Osiris (sein Kopf) aufbewahrt worden sein müsse.²⁰⁸ Darüber hinaus beschreibt Amélineau in dem Bereich des ‚Hofes‘ ein großes Loch, in dem die Plünderer nach weiteren Funden gesucht hätten.²⁰⁹ Bezüglich der Frage der Überdachung äußert der Ausgräber, dass nicht davon auszugehen sei,

¹⁹⁷ Der Großteil der Treppe wurde von Petrie abgebaut, s. dazu RT II, 9.

¹⁹⁸ Die Treppe sei laut Amélineau ausschlaggebend für eine Identifizierung des Grabes mit dem Grab des Osiris, wie er bereits zu Beginn der Monographie klarstellt, vgl. *Tombeau d'Osiris*, 23. Dies wird v. a. durch den ägyptischen Namen des Grabes deutlich, welchen Amélineau mit ‚Treppe des großen Gottes‘ übersetzt, vgl. NF III.1, 167.

¹⁹⁹ NF III.1, 178. Dies konnte sowohl von Petrie als auch von Dreyer widerlegt werden (s. Kap. 3.2.2.1 und 3.2.3.1).

²⁰⁰ *Tombeau d'Osiris*, 95.

²⁰¹ NF III.1, 179.

²⁰² *Tombeau d'Osiris*, 96.

²⁰³ In der dritten Publikation der Abydos-Reihe wird von 10,49 m gesprochen, vgl. NF III.1, 183.

²⁰⁴ *Tombeau d'Osiris*, 94, 96.

²⁰⁵ NF III.1, 183.

²⁰⁶ NF III.1, 183; *Tombeau d'Osiris*, 96.

²⁰⁷ NF III.1, 197.

²⁰⁸ NF III.1, 197–8; *Tombeau d'Osiris*, 96–7.

²⁰⁹ NF III.1, 198; *Tombeau d'Osiris*, 96. Möglicherweise handelt es sich um die erkennbare Grube in Abb. 6.

dass zu der Zeit der Errichtung dieses Grabes bereits Holzstämme von 11 m Länge zur Verfügung standen, welche die innere Breite der Kammer von 10,80 m überspannen könnten.²¹⁰ Einige nicht näher erläuterte Befunde werden als Rückstände der Nutzung eines Siebes gedeutet, was, zusätzlich zu der Tatsache, dass in diesem Grab keine ‚Wertgegenstände‘ aus Gold oder Silber entdeckt wurden, dafür jedoch viele verbrannte Objekte, dafür spräche, dass die Kopten zum einen das Grab inklusive aller Beigaben anzündeten, um alles zu zerstören, dabei zum anderen dennoch ihre eigenen Interessen verfolgten und wertvolle, durch das Feuer rituell bereits gereinigte Artefakte raubten.²¹¹ Aus diesem Befund sowie zahlreichen Gegenständen aus einer Nebenkammer (Nr. 35), die als Teil des ursprünglichen Inventars interpretiert werden, schlussfolgert Amélineau, dass in diesem ‚Hof‘ die Reichtümer der Grabausstattung aufbewahrt worden sind.²¹²

Im Anschluss an die Bearbeitung der Grabkammer inklusive des von Amélineau sog. ‚Innenhofes‘ werden die Zwischenabteile thematisiert, von denen insgesamt 14 vorhanden sind: vier Kammern im Norden, fünf im Osten und fünf im Süden.²¹³ Alle diese Räume seien an der Front offen gewesen, da es zu der Zeit des Errichtens dieses Grabes noch nicht möglich gewesen sei, Türen in Gebäude einzugliedern.²¹⁴ Abdeckungen bzw. Dächer seien mit der damaligen Bautechnik hingegen bereits realisierbar gewesen: Bei einem Grab, das Amélineau Horus und Seth zuschreibt, konnten ihm zufolge Hinweise auf derartige Konstruktionen entdeckt werden.²¹⁵ Bei den Ausgrabungen der Grabkammer des Djer weisen dem Ausgräber zufolge keinerlei direkte Befunde auf eine Abdeckung der einzelnen Kammern hin; dennoch sei dies zu vermuten, da es aufgrund der geringen Größe der Kammern praktisch durchführbar gewesen sei.²¹⁶ Darüber hinaus ist während der Arbeiten einiges an pflanzlichem Material, wie Blätter und Äste, zutage gekommen, sodass, trotz der Zerstörung der Oberkanten der Trennmauern durch Plünderer und dem von ihnen gelegten Brand, eine Dachkonstruktion zu rekonstruieren sei. Die Kammern selbst werden einzeln thematisiert, wobei sämtliche Maße angegeben werden und der Erhaltungszustand beschrieben wird. In beinahe allen Räumen konnten ausgebrochene Mauern und Brandspuren festgestellt werden, welche, zusätzlich zu den neu errichteten

²¹⁰ *Tombeau d’Osiris*, 97. Für diese Angabe ist unklar, ob dort beidseits ca. 20 cm Auflagefläche für die Balken hinzugerechnet worden sind, da die Breite zuvor mit 10,39 m angegeben wird.

²¹¹ *NF* III.1, 183–4.

²¹² *NF* III.1, 66; *Tombeau d’Osiris*, 96.

²¹³ *Tombeau d’Osiris*, 97.

²¹⁴ In keiner der Grabanlagen, die Amélineau in Umm el-Qa’ab erforschte, konnte er Hinweise auf das Vorhandensein einer Tür feststellen, vgl. *Tombeau d’Osiris*, 97.

²¹⁵ *NF* I, 289; *NF* II. Petrie identifizierte es bereits als das Grab des Chaseschemui aus der 2. Dynastie, vgl. *RT* II, 12–14.

²¹⁶ *Tombeau d’Osiris*, 97–108.

Mauern, ohne Begründung den Kopten zugeschrieben werden. Außerdem hält Amélineau für einige der Wände Pilaster sowie Nischen fest. Da in der Anordnung der Pilaster und Nischen keine eindeutige Regelmäßigkeit zu erkennen ist, nutzt er dies erneut als Begründung für die frühe Datierung, da die Baukunst offensichtlich „*encore dans l'enfance*“²¹⁷ steckte. In der später erschienenen Veröffentlichung des dritten Bandes der Abydos-Reihe wird diese Unregelmäßigkeit sogar als „*défectuosité dans l'exécution*“²¹⁸ bezeichnet.

3.2.1.2 Die Nebenkammern

Die Nebenkammern des Djer werden in der dritten Publikation zu Abydos nach Himmelsrichtungen sortiert separat behandelt; In der Monographie wird diesen Bereichen nur ein kurzes Kapitel gewidmet.²¹⁹ Die Datierung der Räume erfolgt auf eine ungewöhnliche Art und Weise: Keiner der geborgenen Gegenstände sei zum damaligen Zeitpunkt in ähnlicher Form in einem Museum vorhanden oder könnte durch Vergleichsobjekte einer bestimmten Epoche zugewiesen werden, woraus eine Datierung aus den ersten Dynastien oder der Prädynastik zu schlussfolgern sei.²²⁰ In ihrer Gesamterscheinung seien die insgesamt 300–400 das Grab des Djer umgebenden Kammern von gleicher Machart sowie von gleicher Qualität wie das Grab selbst und dementsprechend auch aus derselben Entstehungszeit.²²¹ Die Wände sind aus ungebrannten Ziegeln errichtet und mit Lehm verputzt worden. Die Böden weisen keinen Estrich oder Ziegel auf, sondern bestehen lediglich aus gestampfter Erde.²²² Es werden jedoch nur 84 der über 300 Räume, die Amélineau grundsätzlich als Gräber bezeichnet, in der dritten Publikation thematisiert und auf gleiche Weise bearbeitet, wie zuvor beschrieben: Position und Größe werden angegeben und der Erhaltungszustand wird kurz beschrieben, gefolgt von einer Auflistung der Gegenstände, die aus der jeweiligen Kammer geborgen werden konnten.²²³

Einige der nördlichen Nebenkammern sind bereits in der ersten Kampagne Amélineaus untersucht worden: Sie seien in mehreren parallelen Einheiten mit je zwei Reihen angelegt, welche laut Amélineau in der Länge teilweise vier, sechs oder sieben Räume umfassen.²²⁴ Die letzte Anlage ist in einigen Fällen nicht ausgehoben worden. Alle wurden jedoch in derselben

²¹⁷ *Tombeau d'Osiris*, 106.

²¹⁸ *NF* III.1, 169.

²¹⁹ *NF* III.1, 52–105, 106–26, 215–238; *Tombeau d'Osiris*, 50–69.

²²⁰ *Tombeau d'Osiris*, 53.

²²¹ *NF* III.1, 71; *Tombeau d'Osiris*, 50.

²²² *NF* III.1, 76.

²²³ *NF* III.1, 52–105, 106–26, 215–38. Aus dem Plan ist ersichtlich, dass die südliche Einheit vollständig bearbeitet wurde, sich die Einheiten im Westen, Norden und Osten jedoch weiter fortsetzen, vgl. Abb. 2.

²²⁴ *NF* I, 137–9.

Art und Weise hergestellt: Für die Verkleidung der Wände wurden ausschließlich ungebrannte Ziegel verwendet und ein einheitliches Größenschema wurde angewandt. Durch die Ähnlichkeit einiger Schriftzeichen, die sowohl auf Kalkstein-Stelen als auch auf einem Steingefäß aus Onyx entdeckt wurden, sei gesichert, dass Stelen und Gefäße aus derselben Zeit stammen. In der zweiten Untersuchung dieser Grabanlage wurden die übrigen nördlichen Nebengräber untersucht. Die von Amélineau als dritte Reihe bezeichneten Gräber liegen in einem Abstand von 3,98 m der zentralen Grabkammer am nächsten.²²⁵ Die nächste weiter entfernt liegende Reihe gehört zu einer zweireihigen Einheit und verläuft nicht exakt parallel zur dritten: Am östlichen Beginn konnte zwischen den Einheiten ein Abstand von 3,99 gemessen werden, weiter westlich auf Höhe des Grabes Nr. 79 hingegen nur noch 3,40 m.²²⁶ Bei der Beschreibung des Grabes Nr. 70 ließ sich auf den Maueroberkanten noch eine weitere Ziegellage feststellen, die als Überreste einer Überdachung interpretiert werden.²²⁷

Die östlichen Nebenkammern, zu denen insgesamt 44 Anlagen gezählt werden, sind in drei Reihen angelegt, welche laut Amélineau eine zunehmende Größe in Richtung der zentralen Grabkammer aufweisen, was in direkter Relation zu der Bedeutung der jeweils darin bestatteten Person stehe.²²⁸ Wie aus dem beigegeführten Plan ersichtlich ist, sind mittig der östlichen Einheit einige Räume nicht beziffert, da diese bereits in der ersten Kampagne untersucht worden sind (s. Abb. 1).²²⁹ Die Gräber werden, fortlaufend zu den Nebenkammern des Aha (Räume 1–18)²³⁰, einzeln behandelt.²³¹ Die Räume der dritten Reihe, welche sich am nächsten zum Grab des Djer befinden, werden spezifischer betrachtet, da diese die bedeutendsten Gräber östlich der zentralen Grabkammer seien.²³² In der Architektur sei auffällig, dass die Ost- und Westwände eine geringere Höhe aufweisen als die Nord- und Südmauern.²³³ Dies wird durch

²²⁵ NF III.1, 118.

²²⁶ Dies ist ein weiteres Beispiel für die Ungenauigkeiten in Amélineaus Plan, da dort die nördlichen Nebengräber parallel dargestellt sind.

²²⁷ NF III.1, 111.

²²⁸ NF III.1, 52.

²²⁹ NF I, 135–7. Aufgeführt sind dort zehn Gräber, welche sich östlich des Grabes des Djer befinden sollen, auf dem Plan fehlen hingegen vier. Zu diesen Gräbern werden so wenige Informationen bezüglich der Lokalisierung, Lage zueinander oder Architektur gegeben, dass es nicht möglich ist zu rekonstruieren, welche dieser zehn Gräber die vier sich in der Ost-Einheit befindenden Anlagen sind. Da im Plan im Osten (auch im Norden und Westen) weitere fortlaufende Gräber angedeutet sind, könnten die übrigen zehn östlichen Gräber dort zu lokalisieren sein. Eindeutig ist dies jedoch nicht, da im ersten Band diesbezüglich keinerlei Pläne oder Karten vorhanden sind, die Auskunft geben könnten.

²³⁰ S. dazu NF III.1, Plan des tombeaux laissés la 1^{re} année sur le premier plateau à l'Est.

²³¹ NF III.1, 52–105. Die Reihenfolge der Nummerierung entspricht hier der Reihenfolge der Ausgrabung.

²³² NF III.1, 63–101. S. dazu die Bearbeitungen der Gräber mit den Nummern 27–30, 33, 35, 39–43, 50, 55, und 58.

²³³ NF III.1, 64.

die Abdeckung der Gräber erklärt, welche mit Holz und Zweigen ausgeführt worden sei.²³⁴ Die Dachkonstruktion der Nebengräber wird im Zuge der Thematisierung des Grabes mit der Nummer 35 erneut aufgegriffen: Dort ließe sich rekonstruieren, dass auf der Nord- und Südwand eine Art Giebel vorhanden war, auf welchem ein Hirse-Stängel in Richtung der Grabachse befestigt wurde.²³⁵ Seitlich seien weitere Stängel angebracht worden, sodass eine im Querschnitt dreieckige Dachkonstruktion entstanden sein muss, die anschließend mit einer dünnen Schicht gestampfter Erde bedeckt wurde.²³⁶ Ob es sich bei dieser Abdeckung um die Konstruktion handelt, die anhand der unterschiedlichen Mauerhöhen rekonstruiert wurde oder ob Amélineau hier zwei verschiedene Dachkonstruktionen meint, ist unklar. In der Monographie wird lediglich angemerkt, dass sich das Dach je nach Reichtum des Besitzers unterschieden habe.²³⁷ Eine weitere architektonische Besonderheit konnte erstmalig im Kontext der Ausgrabungen des Grabes mit der Nummer 31 entdeckt werden, welche sich anschließend auch bei vielen weiteren Nebengräbern feststellen ließ: Dabei handelt es sich um nachträgliche Veränderungen bezüglich der Dicke des Mauerwerks der Nord- und Südwälle, da darin aufgefundene Holzsärge häufig zu lang gewesen seien, um in die jeweilige Grabkammer in ihrer ursprünglichen Größe hineinzupassen.²³⁸ Daraus ist laut Amélineau zu schließen, dass die um das Grab des Djer befindlichen Gräber geplant und fertiggestellt worden seien, bevor feststand, wer in welcher Kammer bestattet werden soll. Zusammenfassend erstrecken sich die östlichen Nebengräber des Djer laut Amélineau über eine Länge von 36,76 m und eine Breite von 4,40 m.²³⁹ Bezüglich der Frage der Belegung seien aufgefundene geflochtene Haarzöpfe Beweis dafür, dass in der gesamten Einheit Frauen bestattet worden waren.²⁴⁰

²³⁴ Ob derartige Materialien in dem Grab 27, in dessen Kontext die Abdeckung besprochen wird, überhaupt gefunden wurden, ist unklar, da sie weder im Text genannt noch in der Liste der geborgenen Gegenstände aufgeführt werden.

²³⁵ NF III.1, 76–7.

²³⁶ Auf Basis welcher Befundlage diese Rekonstruktion geschieht, wird nicht näher erläutert. In diese beschriebene Dachkonstruktion wären sicherlich die zuvor genannten verwendeten Materialien (Holz und Zweige) integrierbar, doch begründet Amélineau zuvor deren Verwendung aufgrund der geringeren Mauerhöhe der Ost- und Westwälle. Wie dieses architektonische Merkmal nun mit der giebelartigen Abdeckung zu vereinbaren und ob dieses für einen Giebel überhaupt notwendig wäre, bleibt eine unbeantwortete Frage.

²³⁷ *Tombeau d'Osiris*, 52. Wie diese unterschiedlichen Dächer errichtet wurden und wie sich der Reichtum des Besitzers darin widerspiegelt, bleibt ungeklärt.

²³⁸ NF III.1, 70–1.

²³⁹ NF III.1, 105. Hier muss dem Ausgräber jedoch ein Fehler unterlaufen sein, da sich bei Addition der niedrigsten zuvor angegebenen Längen (die Maße werden sowohl für den unteren als auch für den oberen Bereich angegeben, wodurch sich die Werte leicht unterscheiden können) der Südmauern der Kammern 19, 22 und 27 (die südlichsten der östlichen Nebengräber) eine Breite von min. 5,20 m ergibt. Unter Hinzurechnung einer durchschnittlichen Mauerstärke von 0,40 m für die Außen- und Trennmauern (Stärken von 0,39 m und 0,41 m werden als konstante Stärke bezeichnet, vgl. bspw. NF III.1, 55, 57) kann von einer ungefähren Breite der östlichen Nebengräberreihen von insgesamt 6,80 m ausgegangen werden, vgl. NF III.1, 54, 56–7, 64.

²⁴⁰ *Tombeau d'Osiris*, 57.

Die Ausgrabung der südlichen Kammern, 19 an der Zahl (ursprünglich geplant waren 20, eine Mauer ist jedoch eingerissen worden, sodass Kammer 98 nun die doppelte Größe aufweist), welche sich über 15,75 m erstrecken, dauerte lediglich 3 Tage.²⁴¹ Sie befinden sich in einem Abstand von 6,02 m südlich der zentralen Grabkammer und sind in zwei Reihen gegliedert, von denen die näher zur Grabkammer befindliche Reihe acht Gräber in Ost-West-Ausrichtung, die zweite Reihe zwölf Gräber in Nord-Süd-Ausrichtung umfasst.²⁴² Besonders auffällig sind die umfassenden Brandspuren, die sich in beinahe jedem der südlichen Gräber feststellen ließen, bspw. bei den Gräbern Nr. 84–7.²⁴³ Durch die Aussage „[...] *il avait été incendié comme les précédents* [...]“²⁴⁴ wird deutlich, dass Amélineau davon ausgeht, dass jedes Grab einzeln in Brand gesteckt worden war. Die Überdachung der Kammern im Süden wird bei Grab Nr. 95 angesprochen: Trotz unterschiedlicher Achsen der Gräber seien alle Gräber von Norden nach Süden überdacht gewesen.²⁴⁵ Ein außergewöhnlicher Befund stellte Amélineau in Grab Nr. 96 fest: Dort konnten Knochen einer kleinwüchsigen Person geborgen werden.²⁴⁶ Aus der bloßen Existenz dieser menschlichen Überreste sowie zudem freigelegter Stoffreste sind ohne weitere Befunde kaum Schlussfolgerungen zu ziehen, doch interpretiert Amélineau jene im Kontext der Osiris-Legende, ohne dass ein Zusammenhang mit dieser dargelegt wird.²⁴⁷ Weitere Gegenstände (Stoffreste und Knochen) seien aufgrund von anhaftendem Natron die bis dahin ältesten erhaltenen Mumifizierungsreste.²⁴⁸ Da weder in den östlichen noch in den nördlichen oder westlichen Einheiten derartige Hinweise aufgefunden werden konnten, mutmaßt der Franzose für die südlichen Grabanlagen zum einen eine jüngere Datierung, oder zum anderen eine Reservierung der Räume für diese sich gerade entwickelnde Bestattungssitte.²⁴⁹ Diese Sitte stehe in der Tradition der Anubis-Riten, während eine Bestattung in Hockerstellung in einer Holzkiste den Horus-Riten folge.²⁵⁰ Eine dritte Begräbnisart könne eine Umwicklung des Leichnams in Wolle darstellen: Dieses Material wurde in einigen wenigen Gräbern sowohl auf der Nord-Seite als auch im Westen aufgefunden.²⁵¹ Aus dem Gesamtbefund schlussfolgert

²⁴¹ NF III.1, 215, 232.

²⁴² NF III.1, 215, 227.

²⁴³ NF III.1, 215–20.

²⁴⁴ NF III.1, 219.

²⁴⁵ NF III.1, 228. Auf welche Befundlage sich diese Erkenntnis stützt, wird nicht erläutert.

²⁴⁶ *Tombeau d'Osiris*, 64–6. Kleinwüchsige seien in der Osiris-Legende der Pyramidentexte von Bedeutung, weshalb dies ein weiterer Beweis für die Identifikation des Grabes mit dem des Osiris darstelle.

²⁴⁷ *Tombeau d'Osiris*, 66–7.

²⁴⁸ NF III.1, 220, 228–37. S. auch *Tombeau d'Osiris*, 67–8. Ob die Substanz chemisch untersucht worden ist, sodass die Bestimmung als Natron gesichert ist, wird nicht geäußert.

²⁴⁹ NF III.1, 237; *Tombeau d'Osiris*, 60.

²⁵⁰ NF III.1, 237.

²⁵¹ NF III.1, 108, 112, 115, 117, 120, 237.

Amélineau, dass alle drei Bestattungsarten in den um das Grab des Djer liegenden Nebengräbern in Umm el-Qa'ab vertreten gewesen seien.²⁵²

Die Kammern, welche sich westlich des großen Hügels befinden und in der ersten Kampagne untersucht wurden, werden als die wichtigsten in dieser Umgebung beschrieben.²⁵³ Eine architektonische Beschreibung erfolgt nicht, es wird lediglich für jeden Tag angeführt, welche besonderen Gegenstände geborgen werden konnten. Die Zahl der Kammern im Westen wird mit 28 angegeben, die sich Amélineau zufolge wie im Osten und Norden auf zwei parallele Reihen aufteilen. Lediglich die Nummern 21 bis 24 lägen im Nordwesten und besäßen ähnliche Maße wie die nördlichen Kammern, seien aber anders angeordnet. Die Unterschiede bestünden darin, dass die zuvor genannten Nebenanlagen eine Ausrichtung von Nord nach Süd aufweisen, während die übrigen Räume nördlich des Grabes des Djer von West nach Ost ausgerichtet seien.²⁵⁴ Wie oben bereits geäußert, könnte es sich bei diesen Gräbern um jene handeln, welche in dem Plan Amélineaus noch als fortlaufend angedeutet sind. Die übrigen erst in der dritten Kampagne geleerten und untersuchten Nebenkammern, die sich im Westen (und im Norden) befinden, werden nur kurz behandelt.²⁵⁵

Zusammenfassend hält Amélineau fest, dass das Grab des Djer die erste Anlage war, die in Umm el-Qa'ab errichtet worden ist.²⁵⁶ Die dieses Grab umgebenden Nebenkammern seien später in einem unregelmäßigen Viereck hinzugefügt worden. Nachfolgende König*innen hätten diese Tradition aufgenommen, ihre Komplexe jedoch, da der direkt angrenzende Bereich bereits belegt gewesen sei, auf den Flächen westlich und östlich des Grabes anlegen lassen. Die aus späteren Zeiten datierenden Kultobjekte, welche der Verehrung des Osiris dienten, seien zuletzt in dem von Amélineau als ‚*première butte*‘ bezeichneten Hügel vergraben worden. Alle

²⁵² NF III.1, 237–8.

²⁵³ NF I, 139–43.

²⁵⁴ Mit diesen Äußerungen ist die tatsächliche Befundlage nun in keiner Weise mehr zu rekonstruieren: Im dritten Band der Abydos-Reihe ist ein einziger Plan des Grabes des Djer gegeben, welchem zu entnehmen ist, dass die westlichen Nebengräber weder in einer Doppelreihe angelegt sind, noch, dass sich die nördlichen Gräber in der Länge von Osten nach Westen erstrecken, sondern von Norden nach Süden (s. Abb. 2). Wo diese Befundlage, wie Amélineau sie für den Westen beschreibt, in Umm el-Qa'ab zu finden ist, ist ungewiss: Weiter westlich liegt das Grab des Wadj, dessen östliche Gräber zunächst lediglich eine Reihe, weiter im Norden jedoch drei Reihen aufweisen. Aus dem Plan des DAIK ist ersichtlich, dass lediglich das Grab des Den ebenfalls mit einer Doppelreihe im Kontext der vom Grab räumlich entfernten Nebengräber angelegt ist (südliche Nebengräber), alle anderen Grabkomplexe (ohne direkte Angliederung der Gräber) jedoch nur einzelne Reihen oder eine Einheit mit drei Reihen besitzen. Da Amélineau selbst jedoch in der dritten Publikation der Abydos-Reihe auf spezifisch diese Informationen aus dem ersten Band verweist, ist zumindest von einer richtigen Lokalisierung und Zuweisung zum Grab des Djer auszugehen, vgl. NF III.1, 106.

²⁵⁵ NF III.1, 119–26.

²⁵⁶ NF III.1, 633–4.

diese Befunde seien mit dem Ziel an der jeweiligen Stelle platziert worden, sich in größtmöglicher Nähe zum Grab des Osiris zu befinden.

3.2.2 Die Forschung Petries

Der Ägyptologe und Archäologe W. M. Flinders Petrie arbeitete wie oben bereits dargelegt zwei Kampagnen lang zwischen den Jahren 1899 und 1901 in Umm el-Qa'ab. Das Grab des Djer ist erst in der zweiten Kampagne neben denen des B-Friedhofs, des Den, des Peribsen und des Chaseschemui untersucht worden.²⁵⁷ Wie lange die Untersuchung am Grab dauerte, geht aus seinen Beschreibungen nicht hervor. Vorab hält der Ausgräber fest, dass das Grab des Djer ab der 18. Dynastie eine zweite Nutzung als Schrein des Osiris erlebt habe, welche bis in die 26. Dynastie andauerte.²⁵⁸ Er begründet die Annahme damit, dass keine der aufgefundenen Keramikfragmente (außer aus der Zeit des Djer selbst) früher datieren als Amenemhet III. Anschließend sei das Grab durch Kopten geplündert worden mit dem Ziel, den ausgeübten Osiris-Kult auszulöschen.²⁵⁹

3.2.2.1 Die zentrale Grabkammer

Die zentrale Grabkammer (s. Abb. 3)²⁶⁰, von Petrie als Königskammer bezeichnet, bestünde zunächst aus einer hölzernen Konstruktion, wogegen die sich darum herum befindenden Kammern aus Ziegeln errichtet worden seien.²⁶¹ Dies sei anhand der grob gehauenen unverputzten Ziegelenden zu erkennen, auf welchen zudem Abdrücke von Holzfasern zu erkennen seien. Auf dem Boden ließen sich Reste von Holzbalken vorfinden, auf denen die Seitenwände der aus Holz errichteten Kammer befestigt worden waren. Ein Teil dieser Balken sei von dem Mauerende inklusive Mörtel überlappt worden, was möglicherweise ein weiterer Beleg für die frühere Aufstellung des Holzgerüsts sein könne. An welcher Stelle im Grab diese hölzernen Überreste aufgefunden werden konnten, wird zwar im Text nicht geäußert, ist jedoch im Plan des Grabes des Djer eingezeichnet (s. Abb. 3).²⁶² Des Weiteren befanden sich im Boden mehrere eingetiefte Rillen, in denen laut Petrie weitere Balken zur Stützung der Konstruktion existiert haben könnten.²⁶³ Entlang der Nordwand der Grabkammer konnte eine Masse von

²⁵⁷ RT II, 8–9.

²⁵⁸ RT II, 8.

²⁵⁹ Die meisten Zeugnisse, die auf diese spätere Geschichte des Grabes hinweisen, habe jedoch der Franzose Amélineau bereits ausgegraben, vgl. RT II, 8.

²⁶⁰ In der Publikation Petries ist der nördliche Bereich erst auf der nächsten Seite dargestellt, s. daher für den nördlichen Bereich RT II, pl. lxi.

²⁶¹ RT II, 8–9.

²⁶² RT II, pl. lx.

²⁶³ RT II, 8–9.

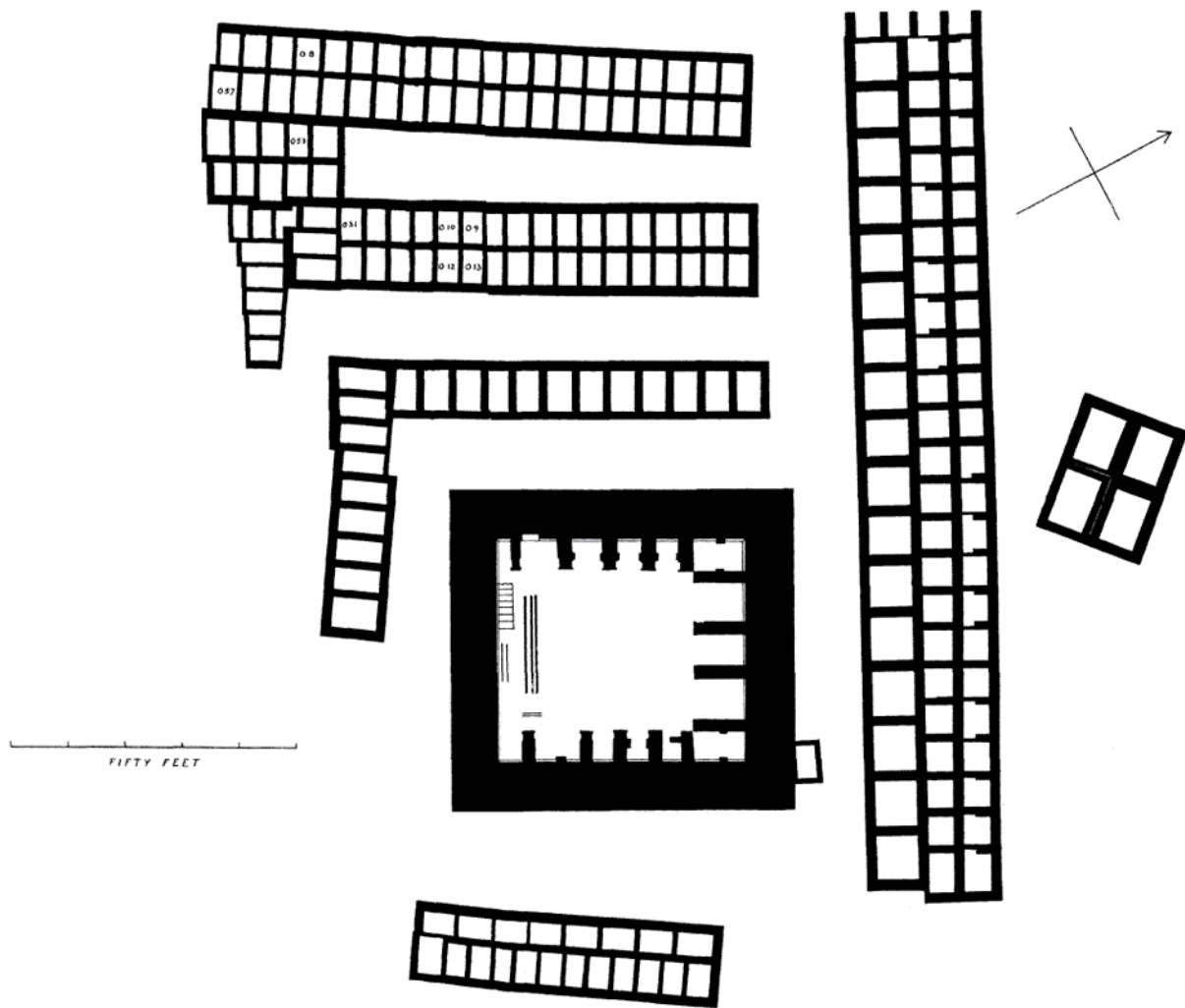


Abb. 3: Grab des Djer nach Petrie (südlicher Bereich).

karbonisiertem Holz inklusive Kupferdrähten und Nägeln entdeckt werden, welche Überreste des Fundaments der Holzkammer darstellen.²⁶⁴ Zusätzlich zu den Holzresten habe auf dem Boden eine Schicht aus Ziegeln gelegen. Der zentrale Bereich des Bodens schien jedoch für das Anlegen des Osiris-Schreins gesäubert worden zu sein, da dort ausschließlich einige wenige Kalksteinfragmente aufgefunden wurden. Anhand dieser vor allem hölzernen Überreste rekonstruiert Petrie eine Holzkonstruktion, welche 28 Fuß²⁶⁵ im Quadrat umfasst habe. Der gesamte innere Bereich der zentralen Grabkammer (Holzkonstruktion und die Kammern) erstreckt sich über 43 x 38 Fuß. Die alles umgebenden Ziegelmauern des Grabes waren noch mit 9 Fuß Höhe und 8,5 Fuß Stärke erhalten. Einen interessanten Befund stellen einige kleine Nischen im Norden und Süden (eine einzige auch im Osten) sowie eine größere Nische in der Westwand des Grabes und eine ähnliche in der von Westen aus gesehen zweiten Kammer im Norden dar, welche mit roter Farbe versehen waren und in ähnlicher Weise während der ersten

²⁶⁴ Diese seien durch die Aktivitäten Amélineaus zerstört, vgl. *RT* II, 8.

²⁶⁵ Ein Fuß entspricht ungefähr 30,5 cm; ein Inch entspricht ca. 2,5 cm.

Kampagne im Zuge der Untersuchungen in der Grabkammer des Wadj festgestellt werden konnten. Fast alle dieser Nischen sind auf dem Plan zu erkennen, lediglich die große Nische in der Westwand fehlt. Die Bedeutung dieser architektonischen Merkmale sei für Petrie unsicher, doch erinnerten sie ihn an die Scheintüren in den Gräbern des Alten Reiches.²⁶⁶ In der Northwest-Ecke ließ sich eine Treppe vorfinden, bei welcher es sich aus verschiedenen Gründen um eine Ergänzung aus späterer Zeit handeln muss: Zum einen weisen die Ziegel der Treppe nicht die rötlichen Verbrennungsspuren auf, welche an den Mauern der Grabkammer zu erkennen sind. Darüber hinaus befindet sich der bei der Errichtung der Treppe genutzte Mörtel auf den bereits verbrannten Wänden. Zum anderen sind die für die Treppe verwendeten Schlammziegel um 4,5 Inches länger als die für das restliche Grab genutzten Ziegel. Diese zu späterer Zeit ergänzte Treppe ließ Petrie vollständig abbauen, um die Fläche nach möglichen älteren Befunden abzusuchen.²⁶⁷ Die gesicherte spätere Datierung der Treppe (sowie weitere Befunde im Grab des Den, s. Kap. 3.2.2) erlaubt Petrie zufolge die Schlussfolgerung, dass der Brand vor der Wiederverwendung des Grabes in der 18. Dynastie stattgefunden haben muss, weshalb dieser nicht länger den Kopten zugeschrieben werden kann.²⁶⁸ Am nördlichen Ende der Treppe schließt eine Kammer²⁶⁹ an, aus welcher ägäische Importkeramik geborgen wurden. Bei einem Vergleich der Beschreibungen Petries mit dem von ihm erstellten Plan fällt ein besonderes Detail auf: An der äußeren Südwest-Ecke der Grabkammer schließt ein kleiner Raum an, der auf dem Plan vermerkt ist, jedoch im Text mit keinem Wort erwähnt wird. Die Gründe dafür sind unklar.

3.2.2.2 Die Nebenkammern

Um das Grab des Djer herum befinden sich große Reihen an Nebenkammern, in welchen laut Petrie die Bediensteten des Königs bestattet gewesen seien.²⁷⁰ Worauf sich die Schlussfolgerung auf die darin bestatteten Personen stützt, wird nicht angegeben. Fast alle diese Gräber seien bereits von Plünderern durchwühlt worden, weshalb nur noch wenige Objekte darin aufgefunden werden konnten.²⁷¹ Insgesamt verzeichnet Petrie 318 Nebenkammern auf

²⁶⁶ RT II, 8–9.

²⁶⁷ Tatsächlich fanden die Arbeiter dort eine verzierte Elfenbein-Kiste. Amélineau hingegen äußert klar, dass er den Bereich unterhalb der Treppe untersuchen ließ, dort jedoch lediglich eine Schiefertafel geborgen werden konnte, vgl. NF III.1, 179.

²⁶⁸ Es ist unklar, warum die ältesten Keramikfunde nach der Frühzeit gleichzeitig den frühesten Zeitpunkt der Errichtung der Treppe bestimmen. Spezifische Hinweise auf eine Datierung der Treppe ebenfalls in die 18. Dynastie oder später führt Petrie nicht an.

²⁶⁹ Die Treppe verläuft bei Amélineau ab der Mitte der Westwand durchgängig bis zur Nordwand, weshalb diese Kammer in seinem Plan nicht vorhanden ist (s. Abb. 2).

²⁷⁰ RT II, 9.

²⁷¹ RT II, 9. Diese werden teilweise mit Herkunftsort (spezifisches Nebengrab) aufgeführt und sind zusätzlich im Tafelteil abgebildet, worauf Petrie mit einem eindeutigen System verweist.

seinem zweigeteilten Plan des Grabkomplexes. Darauf sind in wenigen Gräbern deren Beschriftung eingetragen, jedoch ist in der Reihenfolge der Nummerierung kein eindeutiges System zu erkennen. Wie viele dieser Nebengräber tatsächlich vollständig ausgegraben wurden, ist ungewiss.

3.2.3 Die Forschung Dreyers

Die ersten Untersuchungen, die Dreyer im Auftrag des DAIK am Grab des Djer durchführen ließ, fanden im Herbst 1985 statt.²⁷² Dabei wurden jedoch lediglich drei einzelne Nebenkammern untersucht, welche sich im Osten der zentralen Grabkammer befanden. Umfangreiche Ausgrabungen an diesem Grab wurden erst 20 Jahre später während der 20. und 21. Kampagnen des DAIK zwischen Ende 2005 und Anfang 2007 unternommen.²⁷³ Dabei wurden zunächst die bis zu 5 m hohen Halden über der Grabkammer und über dem Südabschnitt der östlichen Nebenkammern abgebaut sowie die Kammer des Djer zu zwei Dritteln geleert. Auch wurden sämtliche Maueroberkanten zur Bauaufnahme der Grabanlage freigelegt.²⁷⁴ Aufgrund der umfangreichen Arbeiten an dieser Anlage während der 22., 23. und 24. Kampagnen konnte die Grabkammer bis Ende April 2010 vollständig untersucht werden.²⁷⁵ Zudem leerten die Arbeiter rund um die zentrale Kammer 101 der über 300 Nebenkammern. Mit diesen weiteren zwei von Günter Dreyer durchgeführten Kampagnen konnte die Untersuchung am Grab des Djer inklusive aller Nebenräume mit Ende der 26. Kampagne im Frühjahr 2012 abgeschlossen werden.²⁷⁶ Dieser Grabkomplex erstreckt sich inklusive der Nebenkammern über eine Fläche von ca. 72 x 42 m.²⁷⁷ Die Untersuchungen zu den architektonischen Strukturen des Djer sind größtenteils von Dreyer selbst durchgeführt worden, lediglich die letztendliche Bauaufnahme ist von Sählhof vorgenommen worden. Das Fundgut ist zusätzlich von Regulski (Siegelabrollungen und Knochen-/Elfenbeinobjekte)²⁷⁸ und Hartmann (Keramik)²⁷⁹ bearbeitet worden. Weitere externe Untersuchungen betrafen u. a. aus dem Grab des Djer stammende Steingefäße.²⁸⁰

²⁷² Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 71–2.

²⁷³ Dreyer, in 19./20./21. *Bericht*, 53–4, 57.

²⁷⁴ Dreyer, in 19./20./21. *Bericht*, 58.

²⁷⁵ Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 17–18.

²⁷⁶ 25./26./27. *Bericht*, 17–18, 36.

²⁷⁷ Dreyer, in 19./20./21. *Bericht*, 57–8.

²⁷⁸ Regulski, in 22./23./24. *Bericht*, 26–31; Regulski, in 25./26./27. *Bericht*, 43–50.

²⁷⁹ Hartmann, in 25./26./27. *Bericht*, 51–7.

²⁸⁰ S. dazu Hendrickx, Bielen, and De Paepe, *MDAIK* 57.

3.2.3.1 Die zentrale Grabkammer

Durch die Nachuntersuchungen Dreyers konnte rekonstruiert werden, dass die zentrale Grabkammer des Djer in einer Baugrube mit einer Böschung von 10° angelegt worden ist, welche 17 x 18 x 3,30 m umfasst und eine Mauerstärke von 2,60 m aufweist, was ca. 5 Ellen²⁸¹ entspricht.²⁸² Es lässt sich nachvollziehen, dass die Bauausführung in zwei Schritten durchgeführt wurde: Zunächst ist die Baugrube direkt auf dem anstehenden Boden bis zu einer Höhe von 2,65 m ausgemauert worden. Dafür wurden Nilschlammmiegel mit dem Format 24,5 x 11,5 x 6,5 cm verwendet. Diese wurden in einem regelmäßigen Wechsel aus 36 Läufer- und Binderschichten, jedoch ohne einen systematischen Verband, verlegt.²⁸³ Die übrigen 65 cm bis zu der vollständigen Tiefe der Baugrube wurden freistehend, 12 cm nach innen versetzt, auf die bereits fertige Grubenausmauerung als Haltevorrichtung zur Einbringung der für die Decke verwendeten Holzbalken ergänzt. In heutigem Zustand weisen rote Verfärbungen an den Innenwänden des Grabes auf einen die Kammer betreffenden Brand hin.²⁸⁴ Zudem sind die Wände nach innen ausgebrochen und nicht mehr vollständig erhalten. Bis zum Boden scheint sich das Feuer jedoch nicht ausgebreitet zu haben, da dieser als weitgehend ungestört beschrieben wird.²⁸⁵ Für den Untergrund beschreibt Dreyer ein Ziegelpflaster, welches mit Schlammestrich überzogen worden ist. In der Mitte der Grabkammer wurden auf einer dünnen Sandschicht Reste einer zweiten Schicht Estrich entdeckt, welche vermutlich im Zuge einiger Veränderungen während des Mittleren Reiches (s. u.) aufgetragen worden sei. Im Inneren konnte weiteres Mauerwerk dokumentiert werden: Es existieren im Osten, Norden und Westen einige sog. Zungenmauern, die zum einen Kammern zur Aufnahme von Beigaben abtrennen und zum anderen eine in der Grabkammer ehemals vorhandene Holzkonstruktion stützten.²⁸⁶ Auch diese Ziegelmauern sind teilweise ausgebrochen, teilweise jedoch bis zur originalen Oberkante erhalten, welche Überreste eines ursprünglich aufgetragenen Putzes aufwiesen. Auch die Wandflächen dieser Mauern wurden verputzt vorgefunden: In der Putzschicht konnten kleine Rücksprünge entdeckt werden, die als Scheintürvertiefungen interpretiert werden. Da sich diese auf beiden Seiten der Mauern befinden, scheinen sie einen umlaufenden Durchlass darzustellen, der einen Rundgang um die sich in der Mitte befindende Holzkonstruktion (s. u.) ermöglichte. Zusätzlich weisen die Zungenmauern im Norden und

²⁸¹ Eine Elle entspricht ca. 0,52 m.

²⁸² Dreyer, in 19./20./21. *Bericht*, 58; Sählhof, in 25./26./27. *Bericht*, 36.

²⁸³ Amélineau gibt an, dass die Mauern vollkommen unregelmäßig errichtet worden sind, vgl. *NF* III.1, 198–9.

²⁸⁴ Dreyer, in 19./20./21. *Bericht*, 58.

²⁸⁵ Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 20.

²⁸⁶ Dreyer, in 19./20./21. *Bericht*, 59.

Osten durchgehende Löcher auf, welche vermutlich von darin eingebrachten Holzbalken stammen. Die Funktion dieser ist Dreyer jedoch unklar.

Im Nordwesten fanden die Arbeiter Reste einer kleinen Treppe, welche auf einer dünnen Sandschicht und aus großformatigen und unverbrannten Ziegeln errichtet worden ist.²⁸⁷ Die Form und Größe der Ziegel lässt Dreyer auf eine mögliche Datierung aus dem Mittleren Reich schließen.²⁸⁸ Am gegenüberliegenden Ende der Westwand sowie im Bereich von Kammer 2 an der Nordwand sind zwei Scheintürnischen angelegt, welche 13 cm tief in die Mauern eingelassen sind und eine Breite von 93 cm aufweisen. Zwar ist der obere Bereich beider Scheintüren ausgebrochen, doch ist anhand des Mauerverbands eine Höhe von 2,10 m (4 Ellen) zu rekonstruieren. Die Funktionen dieser Anlagen können laut Dreyer folgendermaßen interpretiert werden: Die südwestliche Scheintür soll der Seele des verstorbenen Königs aufgrund der Ausrichtung auf die Öffnung des angrenzenden Wadis als Ausgang aus dem Grab gedient haben, sodass der Eingang zum Jenseits erreicht werden konnte. Die nordwestliche Scheintür stelle eine Verbindung zu den umliegenden Nebenkammern dar, da sich der Großteil dieser im Bereich nördlich des Grabes befand (s. Kap. 3.2.3.2). Im Südosten verfügt die zentrale Grabkammer über eine architektonische Besonderheit: Dort befindet sich eine kleine, von außen angegliederte Kammer (1 x 1,75 x 1,30 m), welche von Dreyer als Vorkammer A bezeichnet wird.²⁸⁹ Vorhandene Verfärbungen sowohl auf dem Boden als auch an der Westwand sprechen für eine darin vorgenommene Bestattung. Einige Überreste lassen auf eine ähnliche Abdeckung wie bei der Grabkammer selbst schließen, deren Oberkante ungefähr auf einer Höhe mit dem Dach der Grabstätte des Djer lag. Die Lage dieser kleinen Vorkammer erinnere an einige als Pfortnerkammern bezeichnete Räume bei der Grabanlage des Den (s. Kap. 3.3.3.1 und 3.3.3.2).

Sowohl für die zentrale Grabkammer als auch für die einzelnen Magazinräume im Inneren ließen sich Abdeckungsreste feststellen: Die Südwand der Grabstätte beinhaltete einige Balkenlöcher, aus welchen z. T. noch Reste von verkohlten Holzbalken geborgen werden konnten.²⁹⁰ Die Ausrichtung der Löcher deute darauf hin, dass mehrere Holzbalken mit einem Durchmesser zwischen 12 cm und 24 cm in einem Abstand von 15–20 cm auf die

²⁸⁷ Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 20. Petrie sagt aus, er habe die Treppe vollständig abgebaut, vgl. RT II, 9.

²⁸⁸ Trotz der umfangreicheren Renovierungsmaßnahmen, die (wahrscheinlich) im Mittleren Reich vorgenommen worden sind (neuer Estrich, Errichten der Treppe auf Sandschicht), scheint die zentrale Grabkammer des Djer nicht vollständig für den neu eingerichteten Osiriskult geleert worden zu sein, da in mehreren Kammern noch Keramikfragmente auf dem Boden vorzufinden waren, vgl. Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 20.

²⁸⁹ Dreyer, in 19./20./21. *Bericht*, 59–60.

²⁹⁰ Dreyer, in 19./20./21. *Bericht*, 58–9.

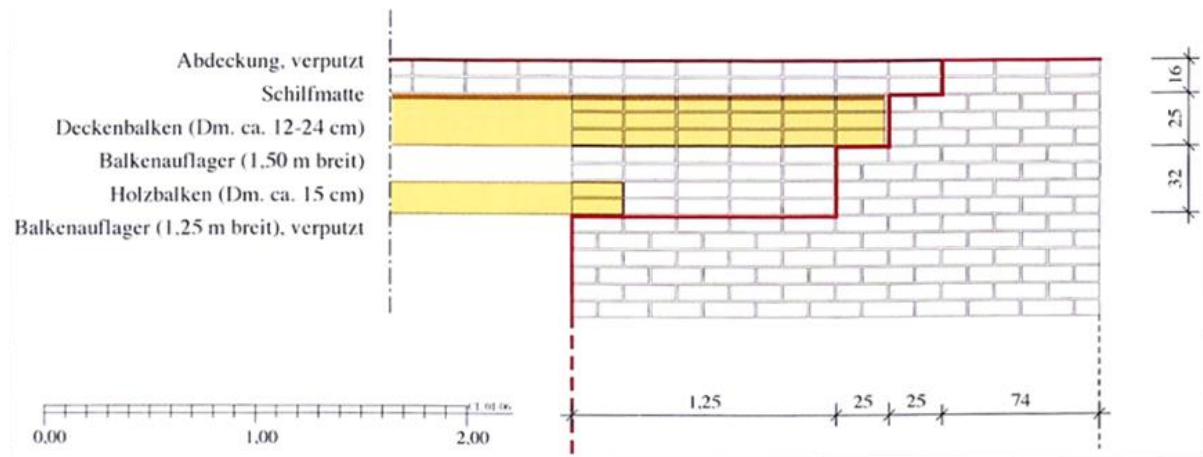


Abb. 5: Schematische Darstellung der Mauerkronen und der Deckenkonstruktion nach Lacher.

Maueroberkanten gelegt worden sind, welche die Kammer von Nord nach Süd überspannten (s. Abb. 5). Darüber hätten sich Schilfmatten und zwei Ziegellagen als eine Art Deckschicht befunden. Es ist jedoch unklar, worauf sich diese Rekonstruktion stützt; Möglicherweise sind Befunde anderer Grabanlagen auf diese übertragen worden. Auf den östlichen Zungenmauern ließen sich Reste von weiteren Holzbalken dokumentieren, welche 15 cm unter der die gesamte Grabkammer überspannenden Deckenkonstruktion entdeckt wurden.²⁹¹ Insgesamt mache die Konstruktion der zentralen Grabkammer den Eindruck, dass der Bau sorgfältig kalkuliert war: Beide Abdeckungen müssen laut Dreyer vorher geplant gewesen sein, da für die jeweiligen Balken dafür vorgesehene Auflagen eingeplant worden waren. Die Mauern weisen einen weiteren Aufsatz auf, welcher als Rahmen für die erwähnte Schicht aus Schilfmatten und Ziegeln gedient habe.

Auf dem Estrich konnten Abdrücke von dicht verlegten Halbrundhölzern nachgewiesen



Abb. 6: Holzabdrücke auf dem Boden der zentralen Grabkammer nach Dreyer.

werden, welche Dreyer zufolge dem Fußboden der Holzkonstruktion als Auflager dienten (s. Abb. 6).²⁹² Die hinterlassenen Abdrücke zeigen ein sich abwechselndes Muster von größeren und kleineren Rechtecken, was den Ausgräber zu der Interpretation führt, dass die Holzkonstruktion als Hausmodell verstanden worden ist. Weitere Befunde im Kontext dieser von Dreyer als Schrein

²⁹¹ Dreyer, in 19./20./21. Bericht, 59.

²⁹² Dreyer, in 22./23./24. Bericht, 20.

bezeichneten Anlage stellen Abdrücke der Rahmenbalken dar, welche sich vor den Zungenmauern abzeichneten. Diese erlauben die Rekonstruktion der Größe des hölzernen Baus: 10,50 x 8,60 m. Im Westen, wo keine Nebenräume in der Grabkammer integriert sind, stieß die Konstruktion an die Grabmauer an. An der südlichsten Zungenmauer der östlichen Abteile, welche die Kammern 9 und 10 voneinander trennt, befanden sich vor Kopf Abdrücke der Ostwand der Holzkonstruktion, welche rote Farbreste beinhalteten. Dies lasse auf eine zumindest stellenweise rote äußere Bemalung des Baus schließen.

All die hier aufgeführten Befunde, v. a. jene, die auf die Existenz einer großen, den inneren Bereich der Grabkammer einnehmenden Holzkonstruktion hinweisen, sind von dem Forschungsteam rund um Dreyer in das Programm AutoCAD eingetragen worden, um eine dreidimensionale Rekonstruktionszeichnung zu ermöglichen.²⁹³ Daraus sollen Rückschlüsse sowohl auf die Konstruktionsweise der hölzernen Anlage als auch auf die des die Grabkammer überspannenden Daches gewonnen werden können.

3.2.3.2 Die Nebenkammern

Wie oben bereits erläutert sind drei der Nebenkammern bereits 20 Jahre vor der vollständigen Untersuchung der Grabanlage erforscht worden.²⁹⁴ Insgesamt umgeben 330 Räume inklusive einiger nicht ausgemauert Gruben die zentrale Grabkammer.²⁹⁵ Errichtet wurden diese auf die bei der Ausmauerung der Grabkammer bereits festgestellten Art und Weise: Luftgetrocknete Schlammsiegel sind zu einem regelmäßigen, verbandsähnlichen Ziegelmauerwerk verlegt worden.²⁹⁶ Alle Außenwände sowie die durchlaufenden mittleren Zwischenwände weisen eine Stärke von 1,5 bis 2 Ziegel auf. Die kürzeren Kammertrennwände sind mit 1–1,5 Ziegel weniger stark. Sowohl auf den Wandinnenseiten als auch auf den Mauerkronen konnte Putz nachgewiesen werden. Die meisten Kammern zeigten keinerlei Bearbeitung des Bodens, bei einigen ist jedoch der anstehende Boden mit einer Schicht Estrich überzogen worden. Reste von Holzbalken auf den Mauerkronen und am Grubenrand sowie Abdrücke in den Mörtelschichten erlauben laut Sählhof folgende Rekonstruktion der Abdeckung der Nebengräber: Die Kammern seien mit Rundhölzern, welche einen Durchmesser von 10–15 cm aufwiesen und in einem Abstand von ca. 15 cm aufgebracht wurden, abgedeckt worden. Darüber seien aus organischen Materialien hergestellte Matten sowie eine auf der Oberseite verputzte Lehmziegelschicht gelegt worden. Diese Konstruktion überspannte die Nebengräber

²⁹³ Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 20–2.

²⁹⁴ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 71–2. Dabei handelte es sich um die Gräber O 10, O 11 und O 12.

²⁹⁵ Sählhof, in 25./26./27. *Bericht*, 41.

²⁹⁶ Sählhof, in 25./26./27. *Bericht*, 38–9.

jeweils über die kürzere Distanz. In manchen Fällen wurden Abdeckungsreste über Kammergrenzen hinweg festgestellt, was Anzeichen einer gleichzeitigen Schließung mehrerer Kammern sein könne. Trotz der erhaltenen Überreste sei die Befundlage jedoch so fragmentarisch, dass unklar sei, ob auch eine gleichzeitige Eindeckung aller Kammerreihen erfolgte. Wie die Grabkammer waren die Räume so tief in dem anstehenden Boden angelegt, dass sie sich einschließlich der Abdeckung noch 25 cm unterhalb des ursprünglichen Wüstenniveaus befinden.²⁹⁷ Sämtliche Nebenkammern werden, vermutlich aufgrund des räumlichen Abstands zwischen jenen und der zentralen Grabkammer, grundsätzlich als Gräber identifiziert.

Die nördlichen Nebengräber erstrecken sich über fünf einzelne, räumlich voneinander getrennte Einheiten (s. Abb. 4) mit hauptsächlich von Nord nach Süd ausgerichteten Gräbern. Die östliche Grenze aller fünf Gruppen liegt in einer Flucht mit der Außenseite der östlichen Grabkammerwand.²⁹⁸ Die westlichen Enden liegen auf unterschiedlicher Höhe. Die direkt auf die zentrale Grabkammer folgende erste Einheit (O-1N) besteht lediglich aus einer Kammerreihe von zwölf Gräbern und liegt auf einem ähnlichen Niveau wie die Grabstätte des Djer.²⁹⁹ Die Reihe erstreckt sich über 20,71 m Länge mit einer Breite von 3,04 m parallel zur Grabkammer in einem Abstand von 3,70 m. Die westlichste Kammer von O-1N grenzt direkt an die westliche Reihe der Nebengräber. Diese Kammern weisen eine durchschnittliche Tiefe von 1,45 m auf. In einer ersten Bauausführung unterteilten zusätzliche Zwischenwände die zwei westlichen Kammern in Ost-West-Richtung. Diese Mauern sind jedoch entweder eingestürzt oder eingerissen worden, sodass die Kammern nun in ihrer Erscheinung den übrigen Gräbern dieser Reihe gleichen. Die Einheiten 2 und 3 (O-2N und O-3N) weisen grundsätzlich den gleichen Aufbau auf: Sie verlaufen wie die erste Einheit parallel zur Nordwand der Grabkammer (in 10,30 m und 18,60 m Abstand) und umfassen in ihrer ersten Ausführung jeweils zwei Reihen mit je 17 Gräbern. Allerdings unterscheidet sich das Niveau etwas voneinander, da die zweite Gruppe 80 cm höher als die Grabkammer liegt, wohingegen die dritte Einheit nur einen Niveauunterschied von 40 cm zur zentralen Kammer aufweist. Die Gräber der dritten Einheit sind etwas größer angelegt worden als die der zweiten: 1,75/1,90 x 1,15 x 1,30 m gegenüber 1,75 x 0,95 x 1,25 m.³⁰⁰ An die als O-2N bezeichnete zweite Nordgruppe schließen im Westen noch drei Ost-West ausgerichtete Grabanlagen an. In zwei

²⁹⁷ Dreyer, in 22./23./24. Bericht, 23.

²⁹⁸ Sählhof, in 25./26./27. Bericht, 40.

²⁹⁹ Dreyer, in 22./23./24. Bericht, 22–3, 25.

³⁰⁰ Sählhof, in 25./26./27. Bericht, 39–40.

späteren Anbauphasen sind insgesamt 25 Gräber und eine Baugrube (O-W 10) westlich der Einheiten angefügt worden, sodass diese nun miteinander verbunden waren: Im Zuge der ersten Anbauphase ist die Einheit O-3N um eine Doppelreihe mit nördlich vier und südlich drei Gräbern sowie einem Streifen von fünf Anlagen südlich davon ergänzt worden. Die zweite Ergänzung umfasste fünf weitere Gräber südlich der zuletzt genannten Reihe. Damit stehen die Einheiten O-2N und O-3N miteinander in Verbindung. Zusätzlich sind westlich an die zweite Gruppe drei Nebengräber in Nord-Süd-Ausrichtung sowie fünf in Ost-West-Ausrichtung in südlicher Richtung angelegt worden. In der Verlängerung dieser Achse konnte das Forschungsteam um Dreyer eine größere Baugrube (5,00 x 2,50 m) dokumentieren, welche darauf hindeutet, dass die Errichtung weiterer Nebengräber geplant gewesen war. Der zuletzt durchgeführte Anbau sei von schlechter Qualität: Die Grundrisse sind unregelmäßig mit unterschiedlicher Größe, das Mauerwerk ist nicht verputzt worden, es wurde kaum Mörtel verwendet und die Mauern weisen eine geringe Stärke von lediglich 0,5 Ziegel auf. Dieser Gesamtbefund erwecke den Eindruck, dass bereits die Planung nicht mehr sorgfältig durchdacht worden ist und die Arbeiten in großer Eile sowie mit einem Mangel an Baumaterial durchgeführt werden mussten. Die vierte Nebengräber-Gruppe (O-4N) liegt 26,60 m von der Grabkammer entfernt und ist wie die Einheit der östlichen Gräber mit drei Gräberreihen konstruiert.³⁰¹ Es handelt sich um eine rechteckige Anlage von 25 m Länge und 5,70 m Breite, welche 51 Kammern umfasst. Die 13 Gräber des südlichen Streifens weisen eine Ost-West-Ausrichtung auf, während die zwei nördlichen Reihen je 19 Gräber beinhalten und von Nord nach Süd ausgerichtet sind. Die Kammergrößen liegen ungefähr bei 1,60–1,70 x 1,00–1,10 x 1,15 m. Die Befundlage verhält sich ähnlich zu der der östlichen Einheit: An der südlichen, parallel zur Nordwand der Grabkammer verlaufenden Außenmauer ließen sich umfangreiche Eindeckungsreste dokumentieren. Zusätzlich konnten in mehreren Gräbern Aushackungen zur Vergrößerung des Innenraumes festgestellt werden. Die Einheit O-5N erinnert in ihrer äußeren Erscheinung an die erste Bauausführung der zweiten und dritten Einheiten: Es handelt sich um einen Doppelstreifen mit je 14 Kammern in einer Reihe, welche von Nord nach Süd ausgerichtet sind, jedoch ist dieser mit einer Länge von 18,60 m um einige Meter kürzer.³⁰² Die Einheit liegt in einer Entfernung von 34,40 m zur Grabkammer des Djer. Die durchschnittliche Kammergröße ist 1,70 x 1,05 x 1,20 m. Wie in Einheit 4 wurden einige Aushackungen an den Innenwänden dokumentiert. In der westlichen Verlängerung der Achse ließen sich noch zehn weitere rechteckige Gruben mit ähnlichen Maßen feststellen, die jedoch keine

³⁰¹ Sählhof, in 25./26./27. Bericht, 40.

³⁰² Sählhof, in 25./26./27. Bericht, 40–1.

Ziegelausmauerung aufweisen.³⁰³ Im Gegensatz zu der zuvor thematisierten Grube O-W 10 sprechen Abdeckungsreste mit Ziegeln des im gesamten Grabkomplex verwendeten Formats für eine tatsächliche Verwendung dieser unfertigen Gruben als Gräber. Dieser Befund deutet erneut auf unter Zeitdruck ergänzte Grabanlagen hin.

Die Einheit der östlichen Nebengräber erstreckt sich von Norden nach Süden über eine Länge von 65,90 m und über eine Breite von 7 m und umfasst insgesamt 103 Grabanlagen.³⁰⁴ Mit dieser Anzahl stellt diese östliche Einheit die größte des Grabkomplexes des Djer dar. Die Ausrichtung verläuft parallel zur Ostwand der Grabkammer in einem Abstand von 4,30 m. Im Norden endet die Einheit in einer geraden Linie etwas weiter nördlich als das Ende der Nebengräberreihe O-5N, im Süden in einem unregelmäßig verspringenden Mauerabsatz etwas über 5 m südlich der zentralen Grabkammer. Die östliche Einheit scheint etwas tiefer eingebettet gewesen zu sein: Im vorletzten Bericht, der die 22. bis 24. Kampagne behandelt, wird angegeben, dass die östlichen Reihen 70 cm tiefer liegen als die zentrale Grabkammer.³⁰⁵ Dies wird damit begründet, dass die Gräber dem damals wellig verlaufenden Wüstenniveau folgen würden. Ein prägnantes Merkmal ist die Änderung der Anzahl an Reihen: Im Süden startet die östliche Einheit mit drei aneinandergrenzenden Reihen an Nebengräbern, wobei die westlichste Reihe von nahezu quadratischen und etwas tieferen Kammern (durchschnittlich 2,05 x 2,10 x 1,50 m) gebildet wird, die mittlere und östliche dagegen aus kleineren, rechteckigen und flacheren Grabanlagen (durchschnittlich 1,35 x 1,15 x 1,20–1,30 m).³⁰⁶ Nach einer Reihe von 17 der größeren und 23 der kleineren Gräber (von Süd nach Nord) gestaltet sich die östliche Einheit in eine gleichmäßige Viererreihe mit noch zehn Gräbern pro Reihe (durchschnittlich 1,75 x 1,20 x 1,35 m) um. Zunächst ist vermutet worden, dass es sich bei dieser architektonischen Änderung um eine Erweiterung einer späteren Bauphase handelte, was nach dem Abschluss der Untersuchungen jedoch widerlegt werden konnte, da nur eine einzige Bauphase festgestellt wurde.³⁰⁷ Die östlichen Nebengräber sind für einige Rekonstruktionen besonders aufschlussreich, da sich dort umfangreiche Eindeckungsreste erhalten haben sowie unzählige Aushackungen dokumentiert werden konnten.³⁰⁸ Einige dieser Aushackungen sind bereits bei den ersten Untersuchungen 1985 festgestellt und als Vergrößerung des Innenraums für einen zu großen Sarg interpretiert worden.³⁰⁹ In zwei der Gräber müssen die Trennwände

³⁰³ Bei Petrie sind derartige Gruben nicht verzeichnet, vgl. *RT II*, pl. lxi.

³⁰⁴ Sählhof, in 25./26./27. *Bericht*, 39.

³⁰⁵ Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 23.

³⁰⁶ Sählhof, in 25./26./27. *Bericht*, 39.

³⁰⁷ Dreyer, in 19./20./21. *Bericht*, 57; Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 25; Sählhof, in 25./26./27. *Bericht*, 39.

³⁰⁸ Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, Sählhof, in 25; 25./26./27. *Bericht*, 39.

³⁰⁹ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 71–2.

bereits frühzeitig vollständig kollabiert sein, da sie etwas nördlich bzw. südlich versetzt neu errichtet worden sind.³¹⁰ Doch nicht nur diese Aushackungen verweisen auf die Existenz von Särgen: Tatsächlich haben sich besonders in den östlichen Nebengräbern in mehreren Anlagen Holzreste von Särgen am Boden erhalten.³¹¹ Mit einer im gesamten Grabkomplex einzigartigen Erscheinung ist die Kammer O 33 zu erwähnen, die ursprünglich eine innere Dreiteilung aufwies: Mittig ihrer östlichen Kammerwand ist eine halbhohe Trennmauer angelegt worden, welche ca. bis zur Hälfte des Raums reichte.³¹² Diese innere Aufteilung könne als eine Umgestaltung in ein Modellhaus interpretiert werden. Verfärbungen am Boden sowie Abdrücke an den Wänden zeugten Dreyer zufolge von einer Bestattung inklusive der Beigabe von Gefäßen.

Die südliche Einheit, welche 80 cm höher im Wüstenniveau liegt als die zentrale Grabkammer, stellt nach den Gräbern der Westseite die nächstgrößere Gruppe mit insgesamt 20 Kammern dar.³¹³ Sie erstreckt sich über eine Länge von 16,50 m und einer Breite von 4,08 m. Mit einem Abstand von 5,65 m liegt diese Gruppe am weitesten von der zentralen Grabkammer des Djer entfernt. In ihrer Erscheinung ist sie für diesen Grabkomplex einzigartig, da es sich zwar, wie einige Einheiten im Norden, um eine Doppelreihe handelt, die einzelnen Reihen jedoch verschieden ausgerichtet sind. Die nördliche Reihe umfasst acht Ost-West orientierte Gräber, während die Südreihe über die gleiche Länge zwölf Kammern mit einer Nord-Süd-Ausrichtung unterbringt. Eine Bestätigung der Theorie, dass es sich bei den Aushackungen in einigen der unzähligen Nebengräber um eine Vergrößerung des inneren Raums handelt, konnte auf der Südseite dokumentiert werden: In zwei Kammern ließen sich zum einen derartige Veränderungen des Mauerwerks feststellen, zum anderen auch damit assoziierte Reste von Holzsärgen bergen. Interessanterweise befinden sich die einzigen vom Forschungsteam um Dreyer notierten Brandspuren im nördlichen Bereich der Südeinheit, obwohl diese den größten Abstand zur Grabkammer, welche ebenfalls vom Brand betroffen war, aufweist. Aus dem von Sählfhof erstellten Plan geht hervor, dass zwei Trennwände der südlichen Reihe so stark ausgebrochen waren, dass sie rekonstruiert werden mussten (s. Abb. 1).

Auf der Westseite der zentralen Grabkammer sind die wenigsten Nebengräber angelegt worden: Dort befinden sich lediglich neun Ost-West orientierte, in einer Reihe aufeinanderfolgende

³¹⁰ Sählfhof, in 25./26./27. *Bericht*, 39.

³¹¹ Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 25.

³¹² Dreyer, in 25./26./27. *Bericht*, 41–3.

³¹³ Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 23–4.

Kammern in einem Abstand von 3,40 m zur Westmauer der Grabkammer.³¹⁴ Sie erstrecken sich über eine Fläche von 14,93 x 3,37 m. Das südliche Ende der Westreihe liegt etwa auf der Höhe der Mittelachse der Grabkammer, wodurch eine Lücke in der Umrundung der Nebengräber vorhanden ist. Da sich diese Lücke direkt vor der bereits thematisierten Scheintür im Südwesten des Grabes befindet, bestärkt es die zuvor geäußerte Interpretation als Ausgangsbereich für die Seele des verstorbenen Königs, um in die Öffnung des Wadis einziehen zu können.³¹⁵ Die zwei nördlichsten Kammern stehen, wie oben bereits genannt, in direktem Verbund zur ersten Einheit der nördlichen Nebengräber. Die Gräber weisen eine durchschnittliche Größe von 2,50 x 1,10 x 1,45 m auf. Wie die erste Einheit der Nordseite konnten auch hier einige nachträgliche Veränderungen der Bauausführung festgestellt werden: Die nördlichen drei Kammern waren ursprünglich durch kreuzförmige Mauern in vier kleinere Gräber unterteilt. Erst durch ein Versetzen der Trennmauern erhielten die Gräber ihre spätere Erscheinung. Ein bislang nicht dokumentierter Befund stellt die Reduzierung der Stärke der östlichen Außenwände bei einigen der mittleren Kammern der Westreihe dar, wodurch sich der Innenraum um eine Ziegellänge vergrößerte. Anhand der Beschriftung der im Nordbereich thematisierten Baugrube (O-W 10) ist diese korrekterweise hier aufzuführen.³¹⁶

Zusätzlich zu der Architektur der Grabanlage ließ Dreyer den angrenzenden Bereich des Wüstenbodens untersuchen: Das ursprüngliche Niveau des damaligen anstehenden Berges konnte mit einer Höhe von 1 m über der Außenfläche der Abdeckung bestimmt werden.³¹⁷ Demzufolge sei die gesamte Grabanlage in den Boden eingetieft gewesen. Der ausgebrochene Erhaltungszustand der Grabmauern lasse keine Schlussfolgerung bezüglich eines möglichen, sich über der Abdeckung des Grabes befindlichen Tumulus' zu, da keinerlei darauf hinweisende Befunde vorgefunden wurden. Diese Reinigung betraf jedoch nicht nur den die Grabkammer umgebenden Bereich, sondern den des gesamten Grabkomplexes: Die Wüstenüberfläche ist im Norden bis an die Grabgrube des Peribsen und im Westen bis an die östlichen Nebengräber des Wadj freigelegt worden.³¹⁸ Sowohl frühzeitliche Keramik als auch mehrere Deponierungen aus dem Neuen Reich und der Spätzeit konnten freigelegt werden.

³¹⁴ Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 24.

³¹⁵ Dreyer, in 19./20./21. *Bericht*, 57; Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 20.

³¹⁶ Es stellt sich jedoch die Frage, warum O-W 10 nicht eine dem nördlichen Komplex zuweisende Beschriftung erhalten hat, da sie im Kontext der Nordreihe behandelt wird und zudem direkt an die Ergänzungen der späteren Bauphasen von O-2N und O-3N anschließt, vgl. Sählhof, in 25./26./27. *Bericht*, 39–40.

³¹⁷ Dreyer, in 19./20./21. *Bericht*, 60.

³¹⁸ Dreyer, in 25./26./27. *Bericht*, 43.

3.2.3.3 Die Restaurierungsarbeiten

Um den Grabkomplex der Nachwelt zu erhalten, sind die zentrale Grabkammer sowie sämtliche Nebengräber nicht nur zugeschüttet worden, um die Anlage vor der Witterung und möglichen Plünderungen zu schützen, sondern zuvor auch von Dreyer restauriert worden.³¹⁹ Im Zuge dessen wurden Ausbrüche des Mauerwerks bis zur Höhe der Deckenauflage zugesetzt. Auch wurden Reparaturen am Ziegelpflaster des Bodens durchgeführt. Des Weiteren ist die von Petrie in Teilen abgebaute Treppe im erhaltenen Bereich unterfüttert worden, bevor die übrigen Stufen neu aufgemauert worden sind.

3.3 Die Grabanlage des Den

Der Grabkomplex des Den liegt im Bereich der königlichen Nekropole der 1. und 2. Dynastie relativ zentral südlich der früheren Anlage des Wadj und der späteren Komplexe der Meret-Neith und des Adjib (s. Abb. 1). Weiter südlich befinden sich die Grabanlagen des Semerchet und des Qa'a.

3.3.1 Die Forschung Amélineaus

Émile Amélineau erforschte die Grabanlage des Den in seiner ersten Kampagne und hält bereits nach dieser fest, dass es sich dabei um das umfassendste Grab in ganz Umm el-Qa'ab handeln müsse.³²⁰ Dies werde an dem Gesamteindruck der Konstruktion deutlich, obwohl dem König nicht außergewöhnlich viele Beigaben dargebracht worden seien, da lediglich 100 große Gefäße in den Nebenräumen aufbewahrt worden seien.

3.3.1.1 Die zentrale Grabkammer

Für die Errichtung der Grabkammer war der anstehende Berg zunächst großflächig ausgehöhlt worden, bevor ab etwa einem Meter Tiefe mit der Baugrube für die Kammer selbst begonnen worden

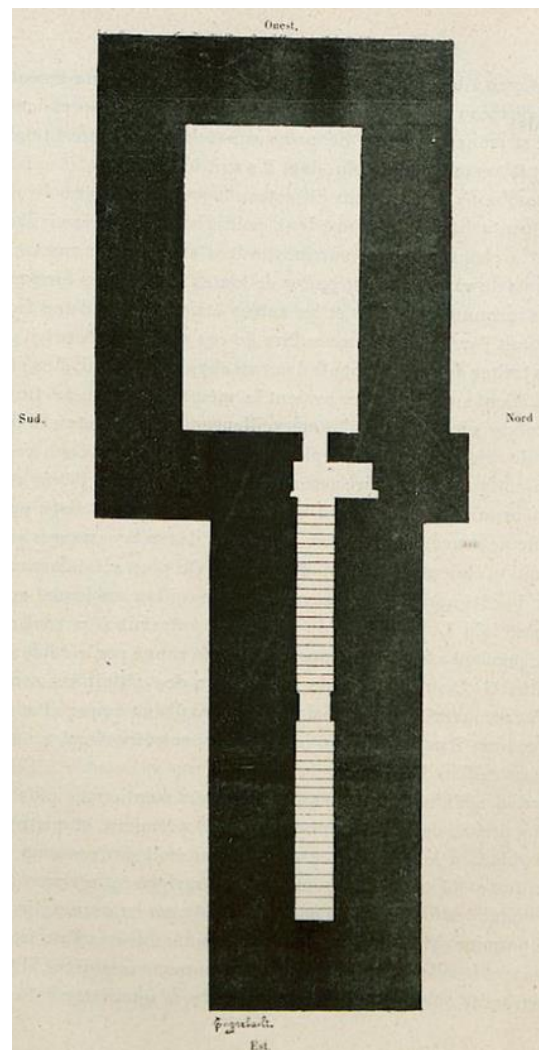


Abb. 7: Grab des Den nach Amélineau.

³¹⁹ Dreyer, in 25./26./27. Bericht, 41–3.

³²⁰ NF I, 119–22. Ähnliches äußert er bei der Bearbeitung des Grabes des Djer, vgl. *Tombeau d'Osiris*, 149.

war.³²¹ Diese Bauweise solle Erdrutsche vermeiden. Die rechteckige Grube sei anschließend mit Ziegeln ausgemauert worden, nachdem eine Treppe, welche über eine Länge von 22 m in die Grabkammer hineinführt, errichtet worden war. Die an die Treppe anschließende zentrale Kammer weist eine Ausrichtung von Ost nach West auf und erstreckt sich den Berichten Amélineaus zufolge im Innenbereich über eine Länge von 15,05 m, zu welcher die 4,39 m starken Außenmauern hinzukommen (s. Abb. 7). Inklusive der Treppe weist die Grabanlage des Den eine Gesamtlänge von 39,21 m auf.³²² Zudem ist die Grabkammer nach seinen Messungen 8,90 m breit und mindestens 6,24 m tief.³²³ Aufgrund eines Feuers, welches so stark gewesen sein muss, dass es die Lehmziegel brannte und sie in die Kammer hineinfielen, seien die Mauern so schlecht erhalten und ausgebrochen, dass die tatsächliche Tiefe der Grabkammer kaum zu messen sei. Im Zuge der Begründung der Zuweisung dieser Grabanlage an einen König namens Den erwähnt Amélineau eine Nachbarkammer im Südwesten des Grabes, nennt jedoch weder weitere Einzelheiten noch ist dieser Annex im Plan des Grabes vorhanden. Die Treppe, über welche die Grabkammer zugänglich war, befindet sich auf der Ostseite und ist von zwei parallelen Mauern in einem Abstand von 1,87 m zueinander begrenzt.³²⁴ Diese Parallelität ließ sich jedoch nur über eine Länge von 1,25 m dokumentieren, da bei beiden Wänden diverse Rücksprünge festgestellt werden konnten. Über eine Strecke von 9,55 m verlaufen die Mauern wieder parallel, bevor sich der Verlauf erneut ändert. Bis dahin zählt Amélineau 21 Stufen mit einer Breite von 0,55 m und einer Höhe von 0,08 m. Dies sind jedoch durchschnittliche Werte, da die einzelnen Stufen sehr unregelmäßig angelegt worden seien. Im Bereich des Vorsprungs nach diesen 21 Stufen zeigen die Mauern nur noch einen Abstand von 1,36 m. Anschließend verbreitert sich der Treppenverlauf erneut auf einen ähnlichen Abstand wie zuvor (1,83 m) und verläuft weitere 10 m parallel. Hier wurden ebenfalls 21 Stufen mit einer durchschnittlichen Breite von 0,47 m und einer Höhe von 0,09 m gezählt. Die Treppe endet in einer Nische von 2,35 m Breite und 1,40 m Länge, bevor ein schmalerer Durchgang (1,28 m breit) Einlass in die Grabkammer gewährt. Dieser Eingang war nicht mittig angelegt worden, sondern etwas nach Norden versetzt (1,65 m bis zur Nordwand, 5,97 m bis zur Südwand). Neben einigen Bruchstücken von Rosengranit im Eingangsbereich wurden noch viele Steinblöcke *in situ* vorgefunden, demzufolge der gesamte Kammerboden mit grobkörnigem rosa Granit gepflastert gewesen sein müsse.³²⁵ Einige dieser Platten seien von

³²¹ NF I, 121.

³²² NF I, 123.

³²³ NF I, 121.

³²⁴ NF I, 122–3.

³²⁵ NF I, 124.

Plünderern zunächst auf der Suche nach Wertvollem, anschließend aus Frust zerstört worden, da sie nichts gefunden hätten. Da in einigen Bereichen des Bodens die Ziegelmauern der Grabkammer auf den Granitblöcken gegründet sind und auch die Türschwelle aus diesem gefertigt war, müsse es sich dabei entweder um die originale Bauausführung aus der Zeit des Den handeln, oder an dem Grab seien zu späterer Zeit umfangreiche Reparaturmaßnahmen durchgeführt worden, was Amélineau jedoch für unwahrscheinlich hält.

3.3.1.2 Die Nebenkammern

Die zentrale Grabkammer des Den sei auf drei Seiten von kleinen Gräbern und Magazinen umgeben, welche sich im Norden, Westen und Süden befänden.³²⁶ Aufgrund der Ausrichtung der Grabkammer von Ost nach West und der im Osten angelegten langen Treppe seien auf dieser Seite des Grabes keinerlei Nebenkammern angelegt worden.

3.3.2 Die Forschung Petries

Während der ersten von Petrie durchgeführten Kampagne ist der Grabkomplex des Den nur zu Teilen untersucht worden, weshalb die Gesamtergebnisse erst im zweiten Band der Royal-Tombs-Reihe präsentiert werden.³²⁷ Bereits nach der groben Erstuntersuchung hält Petrie fest, dass das Grab eines der Kostspieligsten und Prunkvollsten gewesen sein müsse, da der Boden der Grabkammer aus rotem Granit bestand.

3.3.2.1 Die zentrale Grabkammer

Die zentrale Grabkammer des Den besitzt eine Innenraumfläche von 50 x 28 Fuß und weist eine Tiefe von 20 Fuß auf (s. Abb. 8).³²⁸ Die flache Oberkante der Mauern war auf einer Höhe von 259 Inches verputzt. An der östlichen Mauer der Kammer konnte Petrie einen Rücksprung von 15 x 5 Fuß feststellen. Daran schließt die Eingangspassage an, welche sich über eine Länge von 78 Fuß erstreckt. Das Bauwerk mache auf den Archäologen einen sehr unregelmäßigen Gesamteindruck. Die Treppe (inklusive der daran orientierten östlichen Nebengräber), die nördliche Außenmauer sowie ein sich im Südwesten befindender Annex inklusive eigener Treppe weisen eine schräg verlaufende Ausrichtung auf. Die übrigen Mauern der Grabkammer des Den sowie die Nebengräber-Einheiten im Norden, Westen und Süden sind gerade angelegt worden. Petrie äußert die Vermutung, dass sowohl die Baugrube der zentralen Kammer als auch die zugehörige Treppe und der Südwest-Annex möglicherweise zunächst in Richtung eines

³²⁶ NF I, 121.

³²⁷ RT I, 11; RT II, 9–11.

³²⁸ RT II, 9–11.

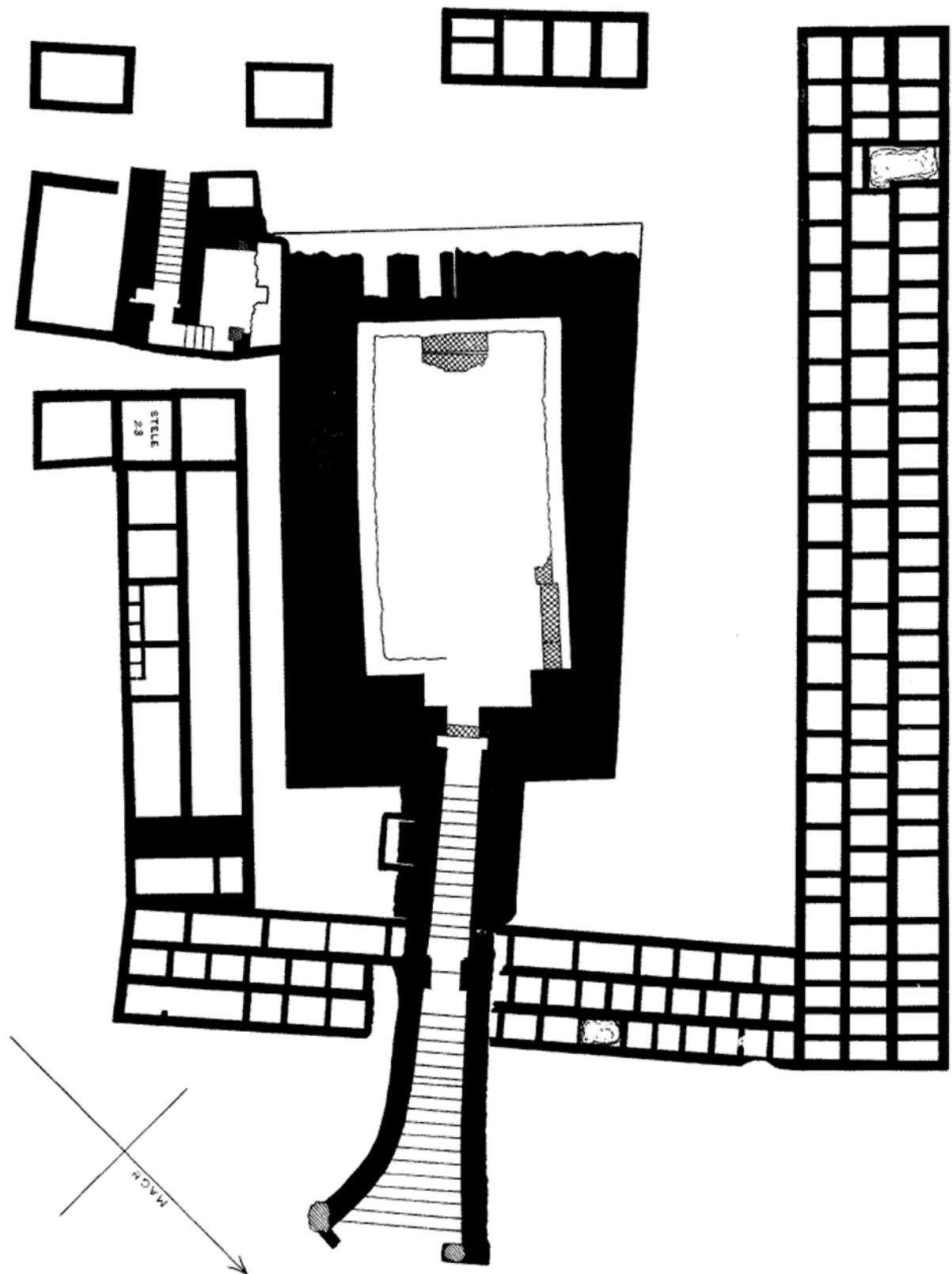


Abb. 8: Grab des Den nach Petrie.

Punktes am Horizont ausgerichtet worden sind. Die Unregelmäßigkeit sei durch die Ausrichtung der Südwand entstanden, welche nicht parallel zur Nordwand ausgehoben worden ist. Er vermutet weiter, dass die Ausmauerung der Grabanlage im Süden begonnen haben muss, sodass die zuvor der Orientierung der Treppen folgende Nordwand schließlich auf der Innenseite der Südwand entsprechend errichtet wurde, die Außenseite jedoch dem Verlauf der Baugrube folgte. Die Außenkante der Westmauer der Grabkammer ließ sich im archäologischen Befund laut Petrie nicht mehr feststellen, sodass diese auf dem Plan lediglich rekonstruiert ist. Auf der Mauer haben sich hingegen Überreste von Kammern erhalten, die darauf errichtet worden waren.

Im Südwesten weist die zentrale Grabkammer einen Anbau auf, welcher ebenfalls sehr unregelmäßig errichtet worden ist.³²⁹ Eingang in diesen Annex ermöglicht eine Treppe, welche aus dem Westen in den Anbau hineinführt, sich nach einigen Metern jedoch nach Norden wendet. Vor dieser Biegung war in dem Mauerwerk ein freier Platz eingelassen worden, in welchen Holzleisten und Ziegel zum Schließen der Kammer eingebracht werden konnten. Die Treppe führt schließlich in einen kleinen Raum, wo insgesamt drei Granitblöcke vorgefunden wurden. Über einer Platte, die sich an der Westwand der Kammer befand, konnten zudem Abdrücke von größeren Holzpfeilen dokumentiert werden. Der nördliche Bereich sei mit Ziegeln gepflastert gewesen, die jedoch ein kleines Rechteck frei ließen, wo stattdessen eine Kalksteinplatte entdeckt wurde. Diese sei zur Unterstützung einer Granitplatte gedacht. Aufgrund des mit der westlichen Platte assoziierten Pfeilenbefundes überträgt Petrie diese Funktion auch auf die übrigen zwei Granitblöcke, woraus geschlussfolgert werden könne, dass die Pfeilen ein enormes Gewicht zu tragen hatten. Mit welcher Intention dieser Annex ursprünglich angelegt worden war, zur Bestattung eines Mitglieds der königlichen Familie oder zur Deponierung von Beigaben, sei aus dem Befund nicht zu schließen.

Das Grab des Den sticht besonders durch einen Granitboden hervor, welcher mit einer 27 Inches breiten Ziegellage entlang der Seitenwände der Grabkammer begrenzt worden zu sein scheint.³³⁰ Dieser Befund stellt ein Alleinstellungsmerkmal für ganz Umm el-Qa'ab dar: Solch eine großflächige Nutzung von Hartgestein in der Architektur war zu diesem Zeitpunkt erst ab der frühen 3. Dynastie bekannt, weshalb die Vermutung naheliege, dass dieser Boden im Zuge der Reparaturen unter Amasis in der 26. Dynastie angelegt worden sei (s. u.). In einigen Bereichen konnte Petrie jedoch Abdrücke von Steingefäßen der 1. Dynastie auf dem Granit

³²⁹ RT II, 11.

³³⁰ RT II, 9–10.

dokumentieren, sodass die Datierung dieses Bodens in die 1. Dynastie damit belegt sei. Nur einige wenige Fliesen (darunter eine Türschwelle) waren zum Zeitpunkt der britischen Grabung noch vorhanden³³¹, doch konnte Petrie feststellen, dass nicht nur Rosengranit verwendet worden war, sondern auch ein grauer Gneisgranit, welcher in kleine Teile zersplittert war. Daraus wurde geschlossen, dass der Boden der zentralen Grabkammer des Den zweifarbig gestaltet gewesen war. Auf einigen dieser Blöcke konnten weitere Befunde dokumentiert werden, welche weitere Rekonstruktionen zuließen: Über drei im nördlichen Bereich erhaltenen Fliesen weisen Abdrücke zweier Holzbalken, zwei erhaltene Holzleisten sowie sieben Pfostenenden auf eine ehemals existierende Holzkonstruktion hin.³³² Hierzu äußert Petrie: „*It will be best if I describe the structure which they prove to have existed, rather than state the details.*“³³³ Demzufolge ist unklar, welche weiteren Befunde die folgende Rekonstruktion Petries tatsächlich stützen. Die Nordwand sei mit einer Holzwand aus horizontalen Leisten verkleidet gewesen, welche auf der Innenseite durch aufrechtstehende Pfosten gestützt wurde. Diese seien 3 x 10 Inches stark und in einem Abstand von 35 Inches aufgestellt gewesen. An der Innenseite der Pfosten sei anschließend eine zweite Holzwand angebracht worden, welche die tatsächliche Innenwand der Grabkammer dargestellt habe. Der zwischen den Wänden entstandene Hohlraum sei zunächst über 5 Inches mit Ziegel aufgefüllt worden, bevor darüber eine Vielzahl von Steingefäßen deponiert worden sei.³³⁴ Im Osten sei hingegen nur eine Wandverkleidung angebracht worden. Bezüglich der Konstruktionsweise hält Petrie fest, dass Abdrücke in Lehmziegeln zeigen, dass die Balken am unteren Ende nur grob behauen waren und zudem um etwa 20° gedreht waren, was darauf hindeute, dass sie ausschließlich im oberen Bereich befestigt gewesen seien.

Am Befund der zentralen Grabkammer des Den deuten laut Petrie einige Hinweise darauf hin, dass das Grab in der 26. Dynastie³³⁵ einigen Reparaturen unterzogen worden ist: Türpfosten sind durch dickere Holzbalken und ausgebrochene Ziegel durch schwarze Ziegel ersetzt worden.³³⁶ Da diese keine Brandspuren aufweisen, müssen sie zu einem Zeitpunkt nach dem

³³¹ In diesem Kontext erwähnt Petrie eine von Amélineau als Stele aufgeführte Granitplatte, bei welcher es sich jedoch um eine Bodenfliese des Grabes handle, vgl. *RT II*, 10.

³³² *RT II*, 10.

³³³ *RT II*, 10.

³³⁴ Im Kontext der Thematisierung dieser Steingefäße spricht Petrie einen Brand an, der die Inhalte der Gefäße mit dem Schlamm der darunter befindlichen Ziegel verschmelzen ließ. Dies ist der erste Verweis auf Brandspuren, die auch im Grab des Den festgestellt werden konnten. Es scheint, als sei die zuvor im Zuge der Behandlung des Grabes des Djer festgehaltene Information, dass ein großer Brand ganz Umm el-Qa'ab betroffen hat, ausreichend, sodass weitere Erwähnungen von Brandspuren obsolet sind.

³³⁵ Für die Datierung dieser Reparaturmaßnahmen wird eine von Amélineau gefundene Stele des Amasis herangezogen, vgl. *RT II*, 10–11.

³³⁶ *RT II*, 11.

Brand eingesetzt worden sein. Die zuvor genannten Steingefäße seien im Zuge dieser Reparaturen entfernt worden, was auf eine Freilegung der gesamten Grabkammer hindeute. Sehr umfangreich können diese Reparaturen laut Petrie jedoch nicht gewesen sein, da die Außenmauern des Grabes stark ausgebrochen waren.

3.3.2.2 Die Nebenkammern

Im Zuge der ersten von Petrie in Abydos durchgeführten Kampagne sind einige der Nebenkammern des Den bereits freigelegt worden.³³⁷ Diese seien in mehreren Reihen angelegt, welche die zentrale Grabkammer des Den umrunden. Die Ausrichtung dieser Einheiten ist ebenso wie die des Grabes unregelmäßig: Die nördliche und südliche Gruppe sind parallel zur Südwand der Grabkammer angelegt und weisen von Ost nach West ausgerichtete Gräber auf.³³⁸ Die östliche Einheit ist hingegen rechtwinklig zur Eingangspassage angelegt worden, sodass diese Gruppe schräg zu den zuvor genannten verläuft. Neben zwei Kalksteinblöcken, welche sich zum einen in der nördlichen und zum anderen in der östlichen Einheit der Nebengräber befanden, gebe es von den Untersuchungen der zweiten Kampagne nichts, was im Detail festzuhalten ist. Zweck dieser Räume sei die Darbringung von Beigaben sowie die Bestattung von Bediensteten.

3.3.3 Die Forschung Dreyers

Das DAIK unternahm unter der Leitung von Dreyer die umfangreichsten Arbeiten am Grabkomplex des Den: In den insgesamt 27 vom DAIK durchgeführten Kampagnen in Umm el-Qa'ab (die ersten beiden unter Leitung von Kaiser) wurden während 22 Tätigkeiten an der Anlage durchgeführt, beginnend mit der 4. Kampagne (ausgenommen der 7. und 8. Kampagnen).³³⁹ Darunter fallen zum einen die Ausgrabung des Komplexes selbst, aber auch die Untersuchung der umgebenden Fläche inklusive der Halden (einige Deponierungen) sowie die umfassende Restaurierung der Anlage (s. Kap. 3.3.3.4). Überraschenderweise lag die Grabanlage vor Beginn der Ausgrabungen z. T. frei, was Dreyer auf die nicht veröffentlichten Nachuntersuchungen von Emery zurückzuführt(s. Kap. 2.2.2).³⁴⁰ Aufgrund der großen Fläche von 2.200 m² (55 x 40 m), die dieser Grabkomplex einnimmt, stand bereits mit der ersten

³³⁷ RT I, 11.

³³⁸ RT II, 9.

³³⁹ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 72–80; Dreyer in 5./6. *Bericht*, 56–62; Dreyer und Müller, in 9./10. *Bericht*, 141–64; Dreyer und Müller, in 11./12. *Bericht*, 97–118; Dreyer und Müller, in 13./14./15. *Bericht*, 88–102; Müller, in 16./17./18. *Bericht*, 73–92; Müller, in 19./20./21. *Bericht*, 62–72; Dreyer und Müller, in 22./23./24. *Bericht*, 36–46; Müller, Kuhn, und Mahn, in 25./26./27. *Bericht*, 67–84.

³⁴⁰ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 72.

Kampagne fest, dass, falls das Grab vollständig untersucht werden soll, dies abschnittsweise und über mehrere Kampagnen hinweg geschehen würde.

Die architektonischen Strukturen sind von Dreyer allein bearbeitet worden, an der Bearbeitung des Fundmaterials haben abgesehen von Dreyer (Verschiedenes)³⁴¹ im Laufe der Kampagnen mehrere Personen mitgewirkt: Müller (Funddeponierungen und verschiedene Kleinfunde)³⁴², Hikade (Lithik)³⁴³, Kuhn (Steingefäße)³⁴⁴ und Mahn (Holzobjekte)³⁴⁵. Einige Funde aus dem Grabkomplex des Den sind zudem extern thematisiert oder wissenschaftlich untersucht worden, so beispielsweise ein frühzeitliches Siegel, welches in der Umgebung des Eingangs entdeckt worden ist. Sowohl Dreyer als auch Kaiser stellen in eigenen Beiträgen mögliche Interpretationen vor.³⁴⁶ An einigen hölzernen Überresten aus der Grabanlage sind gemeinsam mit Funden aus einigen Gräbern des U- sowie des B-Friedhofs Radiokarbonuntersuchungen unternommen worden, welche weitgehend die historische Abfolge der Könige und damit die relative Chronologie der Prä- und Frühdynastik bestätigen konnten.³⁴⁷ Weitere materielle Forschungen wurden von Jana Jones an 85 Textilfragmenten aus der Umgebung des Komplexes des Den durchgeführt.³⁴⁸

3.3.3.1 Die zentrale Grabkammer

Die zentrale Grabkammer des Den erstreckt sich über eine Fläche von 15,20 x 8,90 m (ca. 29 x 17 Ellen).³⁴⁹ Mit einer Tiefe von ungefähr 6 m handelt es sich dabei um die tiefste Kammer in ganz Umm el-Qa'ab.³⁵⁰ Die lichte Höhe der Kammer kann anhand der Gesamthöhe der Abdeckung von 13 Ellen (Verputzreste) abzüglich der Dicke der Abdeckung (s. u.) auf wahrscheinlich 11 Ellen geschätzt werden.³⁵¹ Die Ausmauerung selbst weist dabei eine Stärke

³⁴¹ Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 162–4; Dreyer, in 11./12. *Bericht*, 97–117; Dreyer, in 13./14./15. *Bericht*, 93–4.

³⁴² Müller, in 9./10. *Bericht*, 147–62; Müller, in 11./12. *Bericht*, 117–18; Müller, in 13./14./15. *Bericht*, 89–93, 94–102; Müller, in 16./17./18. *Bericht*, 73–92; Müller, in 19./20./21. *Bericht*, 62–72; Müller, in 22./23./24. *Bericht*, 36–46; Müller, in 25./26./27. *Bericht*, 67–75.

³⁴³ Hikade, in 13./14./15. *Bericht*, 103–7.

³⁴⁴ Kuhn, in 25./26./27. *Bericht*, 75–9.

³⁴⁵ Mahn, in 25./26./27. *Bericht*, 79–84.

³⁴⁶ G. Dreyer, 'Ein Siegel der frühzeitlichen Königsnekropole von Abydos', *MDAIK* 43 (1987), 33–43; W. Kaiser, 'Zum Siegel mit frühen Königsnamen von Umm el-Qaab', *MDAIK* 43 (1987), 115–19.

³⁴⁷ R. M. Boehmer, G. Dreyer, und B. Kromer, 'Einige frühzeitliche ¹⁴C-Datierungen aus Abydos und Uruk', *MDAIK* 49 (1993), 67.

³⁴⁸ J. Jones, 'The Textiles at Abydos: New Evidence', *MDAIK* 58 (2002), 329, 340. Der Vergleich mit Textilien der prädynastischen Zeit zeigte, dass sich sowohl die Kultivierung der Pflanzen als auch die Präparation der Fasern mit der Zeit verbesserte. Die Tatsache, dass an den Materialien erstmalig die Verwendung von Harz und Leinenbandagen im Kontext der Umwicklung von Leichnamen nachgewiesen werden konnte, eröffnet neue Aspekte für die Diskussion über die Entwicklung der Mumifizierung zu dieser frühen Zeit des ägyptischen Staates.

³⁴⁹ Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 142.

³⁵⁰ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 72.

³⁵¹ Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 145.

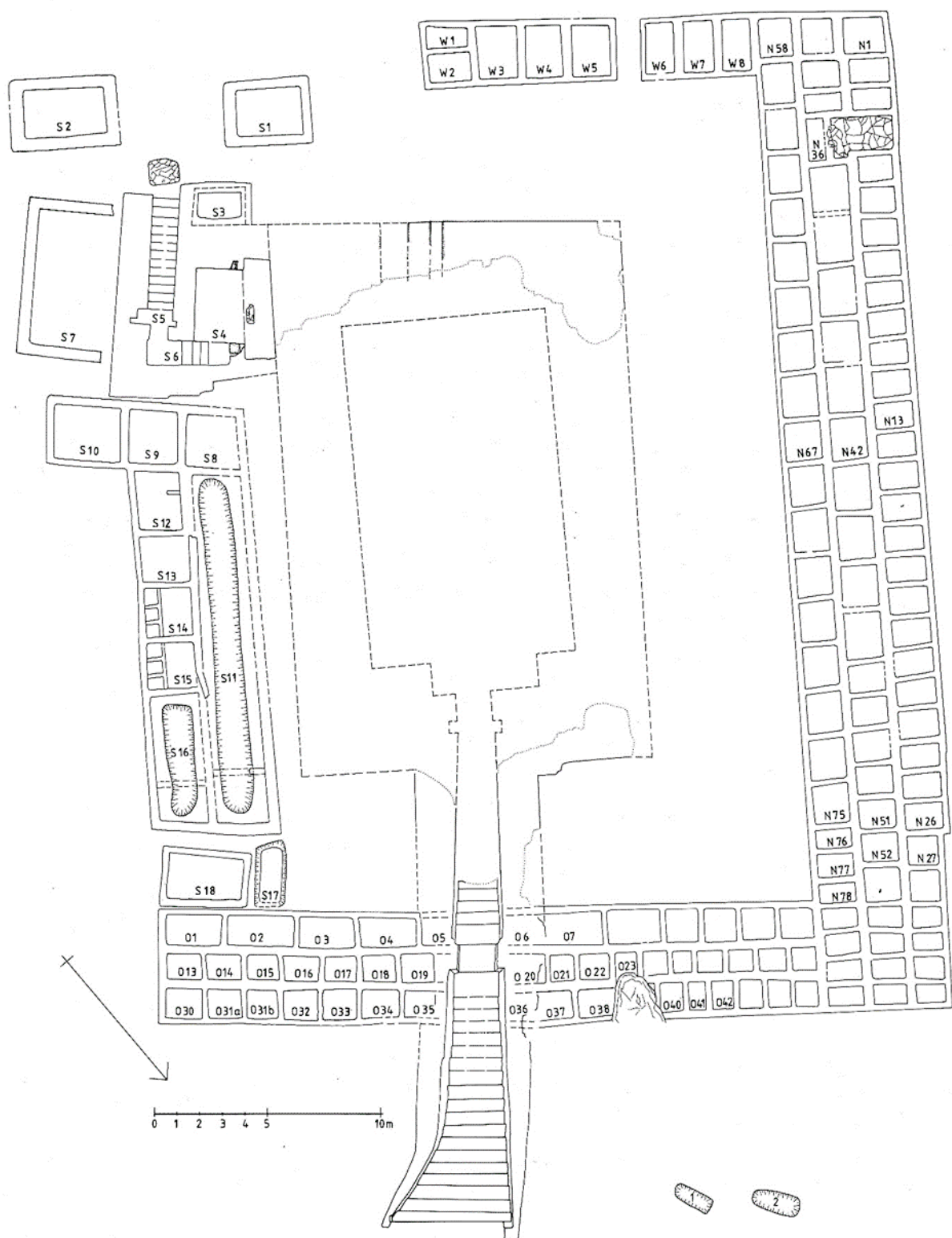


Abb. 9: Grab des Den nach Dreyer.

von bis zu 4 m auf und ist wie die zuvor bearbeiteten Grabanlagen sekundär verbrannt.³⁵² Die Süd- und Ostmauer waren zum Zeitpunkt der Ausgrabungen stark gestört und auch die Nordwand zeigte einige tiefe Ausbrüche, die Dreyer Tätigkeiten einiger Arbeiter der früheren Ausgrabungen zuschreibt. Diese Aushackungen könnten als Hilfstreppen während der Freilegung der Grabkammer gedient haben. Die Westmauer ist von allen am besten erhalten, da sie bis zur originalen Oberkante anstehend inklusive des Putzes dokumentiert wurde. Bezüglich der Nordwand ist festzuhalten, dass diese in ihrem Verlauf nicht dem Plan Petries entspricht: Sie verläuft parallel sowohl zu der Südmauer als auch zur nördlichen Nebengräbergruppe.³⁵³ Zwar sind keinerlei Baufugen erkennbar, anhand derer die einzelnen Abschnitte der Errichtung rekonstruiert werden könnten, doch konnte ein anderes Konstruktionsmerkmal festgestellt werden: Im Abstand von je 10–12 Ziegellagen ist in das Mauerwerk eine Schilfmatte zur Verankerung eingefügt worden, von denen heute noch Reste erhalten sind. Zugang in die Grabkammer ermöglicht eine längere Treppe, welche von östlicher Seite in die Kammer hinabführt.³⁵⁴ Die Treppe ist bis zur Hälfte ihrer ursprünglichen Höhe erhalten; die originale Oberkante kann anhand des nördlichen Treppenanschlusses zu den östlichen Nebengräbern rekonstruiert werden. Die Treppenwangen sind ca. 10° geböscht, sorgfältig verputzt und weisen Reste von weißer Farbe auf. Am Beginn der Treppe beträgt die Mauerstärke lediglich 0,25–0,40 m, was etwa 1–1,5 Ziegeln entspricht. Im weiteren Verlauf erhöht sich die Stärke bis zur etwa 9. Stufe auf ca. 1,00 m. In diesem oberen Treppenabschnitt seien ursprünglich 18 Stufen vorhanden gewesen, von denen nicht mehr alle erhalten sind. Die Fehlenden konnten jedoch anhand der Putzgrenzen nachvollzogen werden. An diese 18 Stufen schließt ein kleiner Durchgang an, zu welchem die letzte Stufe rampenartig 40 cm abfällt. Dreyer rekonstruiert die Bautechnik der Treppe mit einer Teilunterfütterung aus Bindern sowie darüber gemauerten Rollschichten. Die einzelnen Stufen sind etwas nach unten geneigt und messen ca. 0,55 m Tiefe sowie 0,15 m Höhe. In dem sorgfältigen Verputz konnten kaum Abnutzungsspuren festgestellt werden. Am Ende des oberen Treppenabschnitts stößt die östliche Einheit der Nebenkammern an die Treppenwangen an: Eine Quermauer der mittleren Kammerreihe verläuft über die Südwanne der Treppe hinweg, weshalb gesichert ist, dass die Eingangspassage vor dem Anlegen der Nebenräume bereits fertiggestellt war. Darauf folgt zunächst ein kleiner Durchgang, anschließend ein weiterer Treppenabschnitt, dessen Treppenwangenstärke auf 1,80 m steigt. Die erste Stufe des unteren Abschnitts weist mit 0,90

³⁵² Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 142.

³⁵³ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 60.

³⁵⁴ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 73–4.

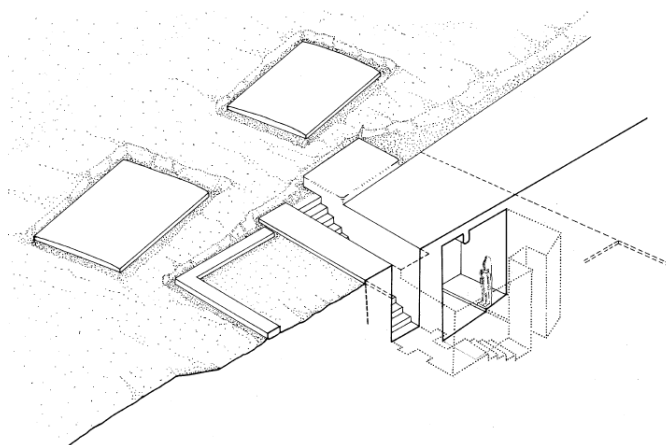
m eine größere Tiefe als die bisherigen Stufen auf. In ihrer Nordost-Ecke konnte das Team eine 38 x 56 cm große Holzplatte von 15 cm Stärke ausmachen, welche vermutlich als Drehpfanne für eine Tür gedient habe. Zwar haben sich keine Spuren einer Riegelvorrichtung erhalten, doch lassen Abdrücke auf in unmittelbarer Umgebung aufgefundenen Siegelabrollungen auf eine Befestigung der Tür durch Lederriemen schließen. Daran anschließend sei die Treppe bis zu zwei seitlichen Nischen kurz vor der Grabkammer, in welchen ein Fallstein bzw. eine Holzfalltür vermutet wird, sehr gut erhalten.³⁵⁵ In diesen Nischen sei erkennbar, dass diese Passage ursprünglich breiter angelegt war: Vor die gemauerten Treppenwangen ist eine 1,5 Ziegel starke Schale ergänzt worden, welche den Durchgang auf die heute erhaltene Breite verengte. Als Konsequenz dieser Veränderung vergrößerte sich die Nische auf eine Breite von einer Elle, wurde jedoch anschließend auf eine halbe Elle reduziert. Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass zuvor ein größerer Fallstein geplant gewesen war, stattdessen jedoch lediglich eine dünnere Holzfalltür eingesetzt worden ist. Dafür spricht der Fund eines auf 1,70 m Höhe eingemauerten Querbalkens, welcher der Fixierung eines Verschlusses diene. Dieser sei bei einem installierten Fallstein nicht notwendig. Unter der Granitschwelle in der Nische konnte ein Holzgegenstand vorgefunden werden, welcher möglicherweise eine erste Schwelle darstelle. Daraus könne geschlossen werden, dass die Granitschwelle später eingefügt worden sei. Gleichzeitig hat sich in jedem Fall das Durchgangsniveau erhöht. Dieser Granitblock weist Schleifspuren auf, die von einer vorherigen andersartigen Nutzung zeugen, demzufolge er in der Grabkammer des Den sekundär verwendet worden ist. Zusätzlich wird dies durch den Fund eines kleinen Kalksteins bestärkt, welcher am südlichen Ende der Nische eingefügt war. Es liege nahe, dass er zum vollständigen Ausfüllen des Bodens der Nische ergänzt wurde, da die Granitschwelle etwas zu geringe Maße aufgewiesen habe. Auf diese Nische folgt erneut ein kurzer schmaler Durchgang, welcher sich vor der Türschwelle befindet und erheblich gestört und tief ausgehackt worden ist. Durch die zuvor erwähnte Erhöhung des Niveaus waren auch in diesem Bereich Angleichungen notwendig: Über den ursprünglichen Estrich ist zum Niveauausgleich eine Ziegelrollschicht eingefügt worden. Am Ende des Durchgangs schließt eine größere Zugangsnische (9 Ellen) an, auf welche schließlich die zentrale Grabkammer des Den folgt. Die Nische weist Richtung Norden eine um 1,30 m größere Länge auf als der südliche Bereich, sodass sie nicht mittig angelegt worden ist.³⁵⁶ Hinweise auf eine zweite Türvorrichtung konnten kurz vor dieser Nische an der Südwanne der Treppe in Form einer hölzernen Drehpfanne und an der Nordwanne als Aussparung für eine Holztür dokumentiert

³⁵⁵ Dreyer, in 9./10. Bericht, 141.

³⁵⁶ Dreyer, in 9./10. Bericht, 145.

werden.³⁵⁷ Wie Petrie stellte auch Dreyer am oberen Abschnitt der Türwangen großformatige Ziegel fest, mit denen die Wände nach dem Brand neu aufgemauert worden sind (s. u.).

Im Südwesten direkt an die zentrale Grabkammer anschließend befindet sich eine mehrere Strukturen umfassende Gruppe, die nicht zu den üblichen Nebenkammern dazuzurechnen ist.³⁵⁸ Grund dafür ist die besondere Architektur, die sie sowohl von dem Rest der die Grabkammer des Den umgebenden Einheiten als auch von allen übrigen Nebenkonstruktionen in Umm el-Qa'ab bzw. ganz Abydos abhebt: In den als S 4 bezeichneten Raum führt eine extra für diesen angelegte Treppe. Am Ende dieses ersten Treppenabgangs konnten seitlich zwei Nischen festgestellt werden, in welche Holzplanken mit einer Ziegelblockade dem Verschluss des Annexes dienten. Der genaue Verlauf der Treppe wird nicht beschrieben, ist jedoch dem erstellten Plan des Grabes des Den zu entnehmen (s. Abb. 9): Nach einem schmalen Durchgang wendet sich die Passage nach Norden, führt nur wenige Stufen weiter hinab und mündet schließlich in einen Ost-West ausgerichteten kleinen Raum. Die Oberkanten dieser Treppe und des Raumkomplexes weisen dieselbe Höhe auf.³⁵⁹ In der Westwand konnte hinter einem Pfosten ein 50 cm tiefer Rücksprung dokumentiert werden, welcher sich gegenüber einer im Osten angelegten 60 cm langen Zungenmauer befindet. Zusammen trennen diese beiden Befunde den Raum S 4 in zwei Einheiten, von welchen die nördliche im Osten und Westen um jeweils eine Elle breiter ist (s. Abb. 10). Diese Raumteilung wird durch ein unterschiedliches Niveau der Ziegelpflaster zusätzlich hervorgehoben, da der südliche Bereich eine Ziegellage tiefer gelegen ist. Es ist zwar nicht mehr erkennbar, an welcher Stelle sich die Erhöhung des Pflasters ursprünglich befand, doch nimmt Dreyer eine Lage auf Höhe des Rücksprungs bzw. der Zungenmauer an. Die von Petrie beschriebenen und vom Forschungsteam ebenfalls



vorgefundenen Granitplatten, je eine vor Ost- und Westwand im ersten Raumabschnitt, eine dritte in der nördlichen Raumhälfte, stammen laut Dreyer vermutlich aus der zentralen Grabkammer (ursprünglich einzelne Fliesen des Bodenbelages) und seien durch Steinräuber in diesen Annex

Abb. 10: Darstellung der Rekonstruktion des südwestlichen Annexes nach Hampigian.

³⁵⁷ Dreyer, in 9./10. Bericht, 141.

³⁵⁸ Dreyer, in 3./4. Bericht, 76.

³⁵⁹ Dreyer, in 3./4. Bericht, 76–8.

gelangt.³⁶⁰ Ein Kalksteinblock hingegen, welcher im nördlichen Bereich S 4b aufgefunden wurde, wird als mögliche Basis für einen dort aufgestellten Gegenstand, möglicherweise einer Statue des Königs, interpretiert. Diese Interpretation biete die Möglichkeit eines komplett neuen Verständnisses sowohl dieser Raumgruppe als auch der königlichen Gräber selbst: Die Treppe des südwestlichen Annexes könne einen Ausgang für den auferstandenen König darstellen, weshalb dieser als eine Art Serdab verstanden worden sein könnte. Da der Annex im Südwesten lokalisiert ist und bei fast allen königlichen Gräbern in der Nekropole der 1. und 2. Dynastie in der Umrundung der Nebengräber in genau diesem Bereich eine Lücke integriert ist, scheint zumindest ein Zusammenhang zwischen derartigen Befunden und der sich in dieser Richtung befindenden Öffnung des Wadis gesichert. Davon ausgenommen ist das Grab des Chasechemui, welches einen sich stark von den übrigen Grabanlagen unterscheidenden Grundriss aufweist (s. Abb. 1). Hinweise auf eine einzelne Deckenkonstruktion für diese Raumgruppe konnten nicht entdeckt werden. Direkt hinter diesem südwestlichen Annex konnte eine Mauerstruktur ausgemacht werden, welche sich einen Meter unter dem ursprünglichen Wüstenniveau befindet.³⁶¹ Die Konstruktion ist lediglich bis zur achten Ziegellage erhalten und weist keinen Verputz auf, weshalb vermutet wird, dass sie einer älteren Bauperiode angehört. Das wird durch den Verlauf der Baugrube und der Mauern des Annexes bestätigt, da diese die Mauerstruktur stören. Über die ursprünglich geplante Funktion der als S 7 bezeichneten Konstruktion kann nur spekuliert werden. Weitere architektonische Strukturen, die in diesem Kontext behandelt werden müssen, sind die als S 1, S 2 und S 3 bezeichneten Nebenkammern, da diese einen klaren Bezug zu dem Treppenraumkomplex aufweisen.³⁶² Die Kammern S 1 und S 2 liegen etwas westlich versetzt von dem Südwest-Annex und flankieren eine gedachte Verlängerung der Treppe (s. Abb. 9). Dreyer deutet diese Räume als Grabkammern, da dort keinerlei Gefäßabdrücke entdeckt werden konnten. Wenn dies der Fall sein sollte, müssten besonders wichtige Personen in diesen beiden Gräbern bestattet worden sein, da sie mit 2 x 3,00/3,50 x 1,20 m und einer Mauerstärke von 2 Ziegeln die größten Nebengräber des Den wären (s. Kap. 3.3.3.2). Die Kammer S 3 hingegen weist mit 1,90 x 1,15 x 1,00 m eine deutlich geringere Größe auf. In dieser konnten jedoch Überreste eines kleinen Holzsarges geborgen werden, sodass die Funktion als Grabkammer für S 3 gesichert ist. Der Ausgräber hält fest, dass

³⁶⁰ Besonders im Hinblick der späteren Interpretation des Annexes als Statuenraum stellt sich die Frage, warum dieser Bereich nicht wie die Grabkammer auch mit einem Granitboden ausgestattet gewesen sein könnte. Schlicht der Aufwand, die Platten aus der 6 m tiefen Kammer hinauszubefördern muss bereits so groß gewesen sein, dass es unverständlich erscheint, dass sie schließlich, ob aus Versehen oder absichtlich, in dem Raumkomplex zurückgelassen wurden.

³⁶¹ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 79.

³⁶² Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 78–9.

dieser Raum erst später angefügt worden sei (was anhand eines Niveauversprungs bei der Kammerausmauerung sowie der Verlängerung der nördlichen Treppenwand bis zur Westkante dieser Kammer deutlich werde), weshalb es sich möglicherweise, in Korrelation mit einer Kammer bei der Südwanne der Haupttreppe (s. Kap. 3.3.3.2), um eine Pfortnerloge handeln könnte.

In dem Innenbereich der zentralen Grabkammer war ein zweifarbiges Granitboden verlegt, wie mehrere rote und schwarze Granitplatten, die *in situ* vorgefunden wurden, sowie einige verworfene Bruchstücke belegen.³⁶³ Doch reichte der Boden nicht bis an die Kammerwände, sondern war außen von Ziegeln eingefasst, auf welchen sich spärliche Holzreste und Abdrücke von Holzbalken dokumentieren ließen. Zusätzlich fanden sich am östlichen Ende der Nordmauer vereinzelte Schilfhalmstängel sowie deren Abdrücke, was auf eine Verkleidung der Grabkammer mit Matten hindeutete. Die zuvor genannten hölzernen Überreste sowie eingemauerte Seile, deren Abdrücke ebenfalls erhalten sind, dienten vermutlich der Befestigung dieser Verkleidung. Nach diesem Befund zu urteilen ist die zentrale Grabkammer als ein Holz-Matten-Bau zu verstehen und wurde Dreyer zufolge möglicherweise als Zeltpalast des Königs angesehen, welcher ihm für seinen Verbleib im Jenseits mitgegeben wurde. In der Nordost-Ecke konnten zudem weitere Abdrücke von Hölzern und Pfosten in Überresten der verputzten Ziegeldeckschicht festgestellt werden. Darüber hinaus weisen die Ost- und Westmauern in einer Höhe von 7 Ellen über dem Bodenniveau einige Löcher auf, die Dreyer als Vorrichtung für Fixierbalken versteht, die über den senkrechten Pfosten angebracht waren. Diese Befunde werden zusammengefasst zu einer Holzkonstruktion rekonstruiert, welche ein Innenmaß von 24 x 12 Ellen mit einer Höhe von 7 Ellen besaß. Die Außenstützen waren ungefähr 30 x 30 cm stark und in einem Abstand von 0,75 m zu den Wänden auf dem Granitboden aufgestellt. Längsseitig müssen ca. zehn Pfosten existiert haben, welche in abwechselnd kleinen und größeren Abständen zueinander positioniert waren. Diese unterschiedlichen Abstände könnten Dreyer zufolge gleichzeitig eine Nischengliederung der Holzkonstruktion imitieren. Wie die Pfosten entlang der Schmalseiten der Kammer aufgestellt waren, ist dem Ägyptologen unklar. Diese Pfähle seien durch in die Ziegeldeckschicht eingelassene, die gesamte Länge der Grabkammer überspannende Hölzer stabilisiert worden, welche zudem mit der äußeren Holzkonstruktion der Mattenverkleidung verbunden gewesen seien. Auch die zuvor erwähnten größeren Abstände der Pfosten entlang der Längswände seien mit derartigen, nun quer verlaufenden Fixierbalken gesichert worden, wie ein Balkenloch in der

³⁶³ Dreyer, in 9./10. Bericht, 142–5.

Nordwand vermuten lässt. Dieser von Dreyer als Schrein bezeichnete Bau müsse eine zweiflügelige Tür besessen haben, welche maximal 4 Ellen breit gewesen sein könne, da nur bei einer solchen Breite der südliche Türflügel der Holzkonstruktion sowie die Einlass in die Grabkammer gewährende Tür gleichzeitig geöffnet sein könnten. Eine solche Rekonstruktion würde zudem die zuvor erwähnte Asymmetrie der Eingangsnische erklären, da ohne diese bei geöffneter Flügeltür ein Umgang um die Holzkonstruktion nicht möglich gewesen wäre.

Im Verlauf der Untersuchung konnten einige Befunde entdeckt werden, die auf eine die gesamte Grabkammer überspannende Abdeckung hinweisen, welche sich zudem über den südwestlichen Annex erstreckte.³⁶⁴ Bei den Befunden direkt an der Grabkammer selbst handelt es sich um die Balkenfassung auf der Oberkante der Außenwand der Grabkammer in der Nordost-Ecke sowie Reste von Matten und Verputz, was zusammengenommen mindestens eine 85 cm dicke Schicht ergeben haben müsse.³⁶⁵ Darüber hinaus wurden in der Südwest-Ecke in Teilen erhaltene Ziegellagen dokumentiert, welche auf der Oberseite einen aufgetragenen Verputz aufwiesen.³⁶⁶ Nördlich davon waren zudem umfangreichere Befunde einer Deckschicht erhalten, doch waren diese bereits stark abgesunken. Es ließen jedoch noch ca. 10 cm hohe schwellenartige Absätze erkennen.³⁶⁷ Anhand dieser Befunde könne geschlussfolgert werden, dass die Abdeckung des Annexes ohne eine architektonische Trennung direkt in die Abdeckung der zentralen Grabkammer mündete. Über diese monumentale Abdeckung der Grabanlage aus Holz, Matten und Ziegeln scheint zusätzlich ein Sandtumulus angelegt worden zu sein: Im Norden und Nordosten konnte das Team Reste einer Ziegellage ausmachen, welche einen sich über die gesamte Grabgrube erstreckenden Tumulus einfasste.³⁶⁸ Wie oben beschrieben muss der untere Abschnitt der in die Grabkammer führenden Passage aufgrund des Verschlusses ebenfalls abgedeckt gewesen sein.³⁶⁹ Zudem scheinen einige der östlichen Nebengräber über den Treppenabgang hinweg angelegt worden zu sein, stellenweise auch über dem oberen Passagenbereich, was einen Untergrund und damit eine Abdeckung der Treppe erfordert. Die Vermutung liege nahe, dass auch diese Deckschicht wie im übrigen Befund aus Holzbalken errichtet worden ist, worauf eine Ziegelschicht gesetzt wurde. Der weiter östlich als die Nebengräber verlaufende obere Treppenabschnitt war laut Dreyer hingegen mit Sand zugeschüttet worden, da die ausschwingende südliche Treppenwange und das ansteigende

³⁶⁴ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 78.; Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 60.

³⁶⁵ Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 145.

³⁶⁶ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 78.

³⁶⁷ Die Funktion dieser erschließt sich Dreyer nicht.

³⁶⁸ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 60.

³⁶⁹ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 74.

Niveau eine hölzerne Abdeckung unwahrscheinlich erscheinen lassen. Der untere Abschnitt muss jedoch aufgrund des verschließbaren Durchgangs abgedeckt gewesen sein, da dieser ansonsten keinerlei Nutzen hätte.³⁷⁰ Da ein gleichartiger Befund im Kontext der Treppe des südwestlichen Raumkomplexes festgestellt wurde, müsste die Schlussfolgerung auch hierfür gelten.

Wie oben bereits erwähnt wurden an den Türwangen Spuren einer früheren Restaurierung vorgefunden.³⁷¹ Dreyer hält jedoch fest, dass diese nicht sehr sorgfältig durchgeführt worden zu sein scheint.³⁷² Auf den Treppenwangen und der Eingangsnische in die zentrale Grabkammer konnten zudem Weißungsreste entdeckt werden, welche über den alten Putz aufgetragen worden sind. Aufgrund einiger Hinweise, dass die Gräber der königlichen Nekropole in Umm el-Qa'ab möglicherweise bereits im Mittleren, spätestens im Neuen Reich Reparaturen unterzogen wurden, wird diese Datierung auch auf die Restaurierung bei der Grabanlage des Den übertragen.

3.3.3.2 Die Nebenkammern

Zu einem frühen Zeitpunkt der Nachuntersuchungen am Grab des Den ist ein Gesamtplan der Grabanlage erstellt worden, welcher alle vorhandenen Strukturen enthält (s. Abb. 1). Neben den Strukturen, die bereits im Kontext des Südwest-Annexes behandelt wurden, beziffert das Forschungsteam um Dreyer 146 Nebenkammern des Den.

Die nördlichen Nebenkammern umfassen insgesamt 82 Räume, welche parallel in drei Reihen zur nördlichen Außenmauer der Grabkammer verlaufen (s. Abb. 9).³⁷³ Zwar weisen die Kammern keine einheitliche Größe auf, doch scheinen alle ca. 1,00–1,10 m tief gewesen zu sein.³⁷⁴ Die Größe variiert ungefähr zwischen 0,80 x 1,30 m und 1,65 x 1,90 m.³⁷⁵ Trotz dieser Unregelmäßigkeit und Varianz seien die Räume sorgfältig gemauert worden.³⁷⁶ Die in Ost-West-Richtung verlaufenden Zwischenwände sind 1,5 Ziegel stark, während die Außenwände sowie die kurzen Nord-Süd ausgerichteten Trennmauern lediglich 1 Ziegel stark errichtet worden sind. An der nördlichen Außenwand der Einheit ließ sich ein kleiner Versprung auf Höhe der Kammern N 26 und N 27 feststellen.³⁷⁷ Auf dessen Höhe konnten zwei Bauphasen

³⁷⁰ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 74.

³⁷¹ Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 141–2.

³⁷² Welche Befunde diese Aussage begründen, bleibt unklar.

³⁷³ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 60.

³⁷⁴ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 59; Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 145.

³⁷⁵ Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 145.

³⁷⁶ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 59–60.

³⁷⁷ Dieser ist in dem von Petrie erstellten Plan nicht berücksichtigt.

voneinander unterschieden werden: Die zentrale neben der Nordwand der Grabkammer parallel verlaufende Einheit ist in einer ersten Bauphase bis zur Höhe des Versprungs (bis einschließlich N 26, N 51, N 75) angelegt worden, an welche möglicherweise die drei westlichsten Kammern N 1, N 33 und N 58 ebenfalls erst später angefügt wurden.³⁷⁸ Die übrigen Räume, die von Dreyer zu den nördlichen Nebenkammern gezählt werden, stehen mit den östlichen Nebenkammern im Verbund und sind in einer späteren Bauphase hinzugefügt worden. In vielen dieser Räume konnten Fragmente, Abdrücke und/oder Verfärbungen von Holzsärgen und teilweise knöcherne Überreste geborgen werden, weshalb die nördlichen Strukturen grundsätzlich als Nebengräber angesprochen werden.³⁷⁹ Zudem weisen einige Gräber Reste eines aufgetragenen Schlammestrichs sowie einer Weißung der Wände auf. Hierbei ließen sich, teilweise sogar innerhalb einer Kammer, unterschiedliche Qualitäten in der Ausführung feststellen. Dies könnte dem Ausgräber zufolge möglicherweise mit dem gleichzeitigen Einsetzen verschiedener Maurergruppen erklärt werden.

Ähnlich zu den zuvor thematisierten Kammern weisen auch die östlichen Nebenkammern eine Tiefe von 1,05–1,10 m auf.³⁸⁰ Die Raumgrößen fallen ähnlich zu denen im Norden aus.³⁸¹ In dem Bereich nördlich der Treppe verringert sich die Größe jedoch etwas auf 0,70–1,00 x 1,00–1,20 m.³⁸² Die ursprüngliche Anzahl der östlichen Nebenkammern sei nicht einfach zu rekonstruieren, da einige Kammern über der langen Treppenpassage angelegt sind.³⁸³ Vom architektonischen Aufbau ähnelt die Einheit der zuvor thematisierten nördlichen Nebengräbergruppe, da sie ebenfalls in drei Reihen unterteilt ist (s. Abb. 9). Dreyer vermutet, dass in dem ehemals über der Treppe verlaufenden Bereich, der heute vollständig zerstört ist, jeweils drei Kammern in der östlichen und mittleren sowie zwei Kammern in der westlichen Reihe zu rekonstruieren sind³⁸⁴, doch geht aus dem Plan nicht eindeutig hervor, welche der beschrifteten Räume in diesem Bereich zu diesen drei zu ergänzenden Kammern hinzuzählen, da die Nummerierung die fehlenden Kammern nicht berücksichtigt.³⁸⁵ Die gesamte östliche

³⁷⁸ Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 145.

³⁷⁹ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 60; Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 145.

³⁸⁰ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 59.

³⁸¹ Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 145.

³⁸² Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 59.

³⁸³ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 74.

³⁸⁴ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 74.

³⁸⁵ Bei der Betrachtung des Plans könnte es sich bei den Kammern O 5 und O 6, wenn eine ähnliche Größe wie die der in der Reihe vorangegangenen Räume vorausgesetzt wird, um die zwei zu rekonstruierenden Strukturen in der westlichen Reihe der östlichen Nebenkammern handeln, sodass für diese Reihe eine Anzahl von zwölf Kammern wahrscheinlich erscheint. Anders verhält es sich bei den beiden äußeren Reihen: In der mittleren Reihe müssen sich zwischen den als O 19 und O 20 beschrifteten Kammern mindestens eine, vielleicht sogar zwei Räume befunden haben. Demzufolge umfasste die mittlere Kammerreihe ursprünglich wahrscheinlich 18, wenn nicht sogar 19 Räume. In der östlichsten der Reihen ist zwischen den Kammern O 35 und O 36 der ungefähren Größe

Einheit sei aufgrund der Überlappung mit der Treppe vermutlich erst nach der Schließung des Zugangs angelegt worden.³⁸⁶ Dies könnte auch den Eindruck einer eiligen und flüchtigen Bauausführung erklären: Die Nord-Süd ausgerichteten Längsmauern erscheinen teilweise verzogen und die dazu quer verlaufenden Trennmauern sind in einigen Fällen nicht exakt rechtwinklig zu diesen errichtet. Der Verputz ist in einigen Kammern vollständig ausgeblieben, in den übrigen scheint er äußerst nachlässig aufgetragen worden zu sein.³⁸⁷ Wie in der nördlichen Einheit konnten in einigen Räumen Abdrücke und Verfärbungen festgestellt werden, die auf die Existenz von Holzsärgen bzw. Kisten schließen lassen. Einige dieser Verfärbungen könnten zudem von Gefäßinhalten stammen.³⁸⁸ Diese Befunde erlauben Dreyer zufolge die Schlussfolgerung, dass auch die östlichen Nebenkammern als Gräber angesprochen werden können.³⁸⁹ Aufgrund der bereits angeführten geringeren Größe der nördlich gelegenen Gräber der Ost-Einheit vermutet der Ausgräber, dass dort, wie in der Grabanlage des Djer ebenfalls nachgewiesen werden konnte, möglicherweise Kleinwüchsige bestattet worden sind. Auch könnte es sich dort um Räumlichkeiten für Hundebestattungen handeln, da einige aufgefundene Stelen diesen Tieren gewidmet sind. Es ist unklar, ob diese Nebenkammern abgedeckt worden waren, da keinerlei derartige Befunde dokumentiert werden konnten.³⁹⁰ Erwähnung findet in diesem Kontext zudem eine einzelne Kammer, die zuvor auch Petrie südlich an den unteren Treppenabschnitt angrenzend festgestellt hatte. Aufgrund der besonderen Lage und der Korrelation zu der bereits erwähnten Kammer S 3 im Südwest-Annex führt Dreyer die Vermutung an, dass es sich hierbei um Pfortnerlogen handeln könnte.

Wie auf dem Plan ersichtlich ist, weisen die südlichen Nebenkammern eine eher unregelmäßige Anordnung auf: Im Osten liegen zwei Kammern (S 17 und S 18) äußerst nah zu den östlichen Nebengräbern mit einem geringen Abstand (60–70 cm)³⁹¹ zu den übrigen südlichen Kammern (s. Abb. 9). Das Zentrum der südlichen Gruppe wird dominiert von einer sich fast über die gesamte Länge erstreckenden Kammer (S 11), welche zusammen mit S 8 die nördliche Kammerreihe bildet. Die südliche Reihe umfasst sechs Räume (S 9, S 12–16). An S 9 schließt

der vorangehenden Gräber folgend vermutlich ein Raum zu ergänzen. Für diese Reihe stellt sich jedoch zudem die Frage, warum zwei Kammern, die auf dem Plan räumlich getrennt sind, die Nummer 31 erhalten haben und durch a und b unterschieden werden, da keine Erklärung diesbezüglich gegeben wird. Werden diese als einzelne Räume gezählt, kann die ursprüngliche Anzahl inklusive der sich über der Treppe befindenden, im Plan nicht eingezeichneten Kammer auf 18 geschätzt werden. Die Gesamtzahl der östlichen Kammern läge damit bei 48, vielleicht 49 Räumen.

³⁸⁶ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 74.

³⁸⁷ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 74; Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 59.

³⁸⁸ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 74.

³⁸⁹ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 59.

³⁹⁰ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 74.

³⁹¹ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 59.

eine einzelne Kammer (S 10) in südlicher Richtung an. Die südliche Einheit ist mit einer 1–1,5 Ziegel starken Ausmauerung versehen, welche 30 cm unter dem ursprünglichen Wüstenniveau endet.³⁹² S 8–12 sowie S 15 und S 16 weisen eine Tiefe von 1,30 m auf (entspricht 2,5 Ellen), wohingegen die Räume S 13 und S 14 lediglich 1,05 m (2 Ellen) tief sind.³⁹³ Es konnte jedoch festgestellt werden, dass S 12 ebenfalls in einer ersten Ausführung diese Tiefe aufwies und erst nachträglich um 25 cm abgesenkt worden ist.³⁹⁴ Diese Abtiefung geschah vermutlich in einem Zug mit der Ergänzung der Kammern S 8–10, welche aufgrund von Mauerversprüngen als spätere Bauphase erkannt worden ist.³⁹⁵ Der Erhaltungszustand der südlichen Einheit ist unterschiedlich: Die südliche Außenmauer sowie die Trennwände der Kammern S 12–16 sind bis zu ihrer originalen Höhe erhalten.³⁹⁶ Die mittlere Zwischenwand, welche die beiden Kammerreihen voneinander trennt, ist hingegen stark eingefallen. Auch die nördliche Außenmauer ist nur zu einem Drittel im östlichen Bereich erhalten. Eine architektonische Besonderheit stellen kleine, nur 1 m hohe Zwischenmauern in den Räumen S 14 und S 15 dar, welche Dreyer als Modellmagazine interpretiert, die möglicherweise mit einer Sonderausstattung versehen worden waren. Für die südlichen Kammern sind Dreyer zufolge nun erstmals bei der Grabanlage des Den unterschiedliche Funktionen der einzelnen Räume festzuhalten: Die länglichen Räume S 11 und S 16 können aufgrund von 1 m tiefen Gruben, welche Platz für das Aufstellen von großen Weinkrügen boten, als Magazine identifiziert werden. Diese Gruben müssen mit Sand gefüllt oder abgedeckt worden sein, da Rückstände von darüber hinweg führenden Mauern dokumentiert wurden, die jeweils eine kleine Kammer im Osten abtrennten. Auch der an S 11 angrenzende kleinere Raum S 8 wies ähnliche, hier nur 10 cm tiefe Vertiefungen im Schlammestrich auf, anhand derer eine Anzahl von 80 Gefäßen, vermutlich Weinkrüge, rekonstruiert werden konnte. Demzufolge habe auch diese Kammer als Magazin gedient.³⁹⁷ Die übrigen Räume dieser Einheit (S 9 und S 10 sowie S 12–14) seien Grabstätten gewesen, worauf sowohl Holzreste als auch Bodenverfärbungen und Knochenfunde hinweisen.³⁹⁸ In den beiden westlichen Räumen lässt sich sogar rekonstruieren, dass die Begräbnisse von Nord nach Süd ausgerichtet waren.³⁹⁹ Die zwei letzten Kammern dieser südlichen Nebenkammergruppe liegen, wie bereits geäußert, räumlich getrennt von der

³⁹² Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 59.

³⁹³ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 79; Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 59.

³⁹⁴ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 59.

³⁹⁵ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 79; Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 59.

³⁹⁶ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 59.

³⁹⁷ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 79. Die Verwendung der Räume S 8, S 11 sowie S 16 als Magazine konnte durch die Fundverteilung, bspw. von Siegelabdrücken, bestätigt werden, vgl. Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 60–1.

³⁹⁸ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 79; Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 59.

³⁹⁹ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 79.

zuvor thematisierten Einheit.⁴⁰⁰ Die nachlässig durchgeführte Ausmauerung von S 18 sowie die vollständig fehlende von S 17 lassen laut Dreyer vermuten, dass diese beiden Strukturen nachträglich in die vorhandene freie Fläche eingetieft wurden. Mit einer Tiefe von 1,80 m ist S 18 dabei die tiefste Kammer aller Nebenräume. Die Tiefe von S 17 hingegen entspricht mit 1,10 m der der übrigen Strukturen. Über mögliche Funktionen dieser Räume werden keine Vermutungen angestellt. Bei einem Vergleich dieser Nebenkammern mit denen im Norden fällt auf, dass die östlichen Enden der ersten Bauausführungen (Mauerversprung zwischen N 26 und N 27 sowie Ostmauer von S 11 und S 16) ungefähr auf einer Höhe liegen.⁴⁰¹ Dies unterstreicht die zuvor postulierten verschiedenen Bauphasen der Nebenkammern. Erstmals für die Nebenkammern dieser Grabanlage ließen sich im südlichen Bereich Abdeckungsreste dokumentieren: Auf der Oberkante der östlichen Wand von S 10 befanden sich zwei bis drei Ziegellagen sowie Fragmente und Abdrücke von Holzbalken, die einen Durchmesser von 8–10 cm aufwiesen und in einem Abstand von 10–20 cm auf die Mauer gelegt wurden.⁴⁰² Zudem deuten bräunliche Verfärbungen in zwei Ziegellagen auf der Südwand darauf hin, dass über diese Holzbalken Matten gelegt waren. Trotz fehlender Überreste kann aufgrund ähnlicher Befunde in Umm el-Qa'ab davon ausgegangen werden, dass diese Deckschicht an ihrer Oberfläche verputzt war. Wie zuvor bei der Anlage des Djer befindet sich auch diese Deckschicht (30 cm) unterhalb des damaligen Wüstenniveaus und war somit ebenfalls unterirdisch.

Zuletzt folgen die wenigen im Westen angelegten Nebenkammern: Es sind zwei architektonische Strukturen errichtet worden, eine mit fünf und eine mit drei Kammern. Sie beginnen ungefähr auf Höhe der Mittelachse der zentralen Grabkammer des Den und verlaufen nach Norden (s. Abb. 9). Durch diese Platzierung ist, wie bei der Grabanlage des Djer, erneut eine freie Fläche im südwestlichen Bereich geschaffen, welche den Weg in Richtung des Wadis freigibt. Die Ausmauerung sowie das Verputzen scheinen sorgfältiger durchgeführt worden zu sein als im Norden und Osten.⁴⁰³ Die erste architektonische Einheit der Kammern W 1–5 war ursprünglich mit lediglich vier Räumen von je 2,20 x 1,70 x 1,30 m geplant, da die Trennmauer zwischen W 1 und W 2 erst später eingefügt worden zu sein scheint. Diese Struktur endet Richtung Norden auf einer Höhe mit der nördlichen Außenwand der Grabkammer. Die Kammern W 6–8 sind ebenfalls erst zu einem späteren Zeitpunkt angelegt worden, wie laut

⁴⁰⁰ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 59.

⁴⁰¹ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 60.

⁴⁰² Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 79.

⁴⁰³ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 60.

Dreyer die unterschiedlichen Tiefen (W 6: 1,25 m, W 7: 1,15 m und W 8: 1,10 m) vermuten lassen.⁴⁰⁴ Dreyer mutmaßt, dass sie gemeinsam mit den westlichsten Gräbern der Nordgruppe (N 1, N 33, N 58) angelegt worden sind, um eine Brücke zu den bereits errichteten Gräbern W 1–5 zu schlagen.⁴⁰⁵ Sekundär sind sie auf 1,44 m abgetieft worden, um einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Niveaus im Norden und Westen zu erzielen.⁴⁰⁶ Wie die übrigen Strukturen um die Grabkammer des Den sind auch diese mit einem Schlammestrich und einer weißen Farbschicht auf dem Verputz versehen worden. Darüber hinaus konnte das Team in den westlichen Kammern noch fast vollständige Bodenbretter von Holzsärgen bergen, weshalb auch für diese eine Nutzung als Bestattungsort geschlussfolgert werden kann.

Zusätzlich zu der Untersuchung der Grabanlage ist wie bei der Ausgrabung der Anlage Djers der umgebende originale Wüstenboden erforscht worden.⁴⁰⁷ Nördlich der Treppenpassage konnte eine größere Fläche freigelegt werden, auf welcher sich eine bis zu 5 cm dicke Schlammestrich-Schicht befand. Die genaue Größe konnte jedoch nicht rekonstruiert werden, da keine klaren Grenzen mehr feststellbar gewesen seien. Hinweise auf eine mögliche Umfassungsmauer des Grabkomplexes oder auf den Aufstellungsort der Königsstelen konnten nicht gefunden werden. Einen interessanten Befund stellen hingegen zwei Opfergruben dar, welche ebenfalls nördlich der Treppe dokumentiert werden konnten.⁴⁰⁸ Beide Gruben waren bereits von früheren Beraubungen stark gestört, sodass deren Inhalt durchwühlt, zerschlagen und herausgerissen in den Gruben selbst und im umgebenden Gelände vorgefunden wurde. Durch Inschriften ließ sich der Name Qn-Jmn feststellen, dem diese Opfergaben zugesprochen werden. Dadurch sind diese Opfergruben in die 18. Dynastie zu datieren, was darauf hinweise, dass der ausgeführte Osiris-Kult nicht auf das Grab des Djer, welches in das Osiris-Grab umgewandelt worden war, beschränkt gewesen sei.

3.3.3.3 Die Restaurierungsarbeiten

Der Grabkomplex des Den zeigt die meisten architektonischen Neuerungen (erstmalige umfangreiche Nutzung von Hartgestein in der Architektur sowie Zugang zur Grabkammer über eine Treppe) und war damit gleichzeitig wohl die arbeitstechnisch aufwendigste Anlage.⁴⁰⁹ Damit weckt der Komplex selbstverständlich nicht nur das Interesse der Ägyptolog*innen,

⁴⁰⁴ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 60.

⁴⁰⁵ Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 145.

⁴⁰⁶ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 60.

⁴⁰⁷ Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 60–2.

⁴⁰⁸ Untersucht wurden diese Befunde im Zuge einer Magisterarbeit von Frauke Pumpenmeier, s. dazu F. Pumpenmeier, *Eine Gunstgabe von seiten des Königs: Ein extrasepulkrales Schabtidepot Qen-Amuns in Abydos* (SAGA 19; Heidelberg 1998).

⁴⁰⁹ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 72.



Abb. 11: Restaurierung der Statuenkammer nach Dreyer.

sondern auch der Antikenverwaltung.⁴¹⁰ Aus diesem Grund wurde an diesem der erstmalige Versuch gestartet, die Anlage zu restaurieren und sie somit beispielhaft für die Gräber der 1. Dynastie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen (s. beispielhaft die Restauration des Südwest-Annexes: Abb. 11).⁴¹¹ Zunächst sind dafür einige Mauerausbrüche sowie einsturzgefährdete

Abschnitte in der Grabkammer gesichert und bis zu einer Höhe von 4,50 m wieder aufgemauert worden.⁴¹² Zudem sind Balkenstümpfe in die ehemals dafür vorgesehenen Hohlräume eingesetzt worden, um die horizontalen Holzbalken anzudeuten, welche die in der Kammer befindliche Holzkonstruktion fixierten. Weitere Rundbalken sind über der Eingangsnische der Grabkammer auf einer Höhe von 9 Ellen angebracht worden, womit sich diese zwischen der Abdeckung des Holzbaus (7 Ellen) und der Deckschicht der gesamten Grabkammer (11 Ellen) befinden. Ob sich die Eindeckung der Nische tatsächlich auf dieser Höhe befunden hat, lässt sich laut Dreyer aus dem erhaltenen Befund nicht herleiten. Ähnlich wie bei der Grabkammer des Den ist bei der Zugangstreppe sowie bei dem südwestlichen Annex vorgegangen worden: Die ausgebrochenen Bereiche der Wände wurden aufgemauert und es wurde jeweils eine Abdeckung aus Rundhölzern, Matten und Ziegeln angelegt.⁴¹³ Zusätzlich wurden die sich ehemals über der Treppentpassage befindenden östlichen Nebengräber neu errichtet. Für all diese Restaurierungsarbeiten wurden Materialien verwendet, die sich möglichst wenig von den damaligen unterscheiden: Die Schlammsiegel wurden auf ähnliche Weise hergestellt (luftgetrocknet) und zudem mit einem Stempel des DAIK versehen, um die Ausbesserungen klar nachvollziehen zu können.⁴¹⁴ Auch Schilfmatten und Rundhölzer sind für verschiedenen Stabilisierungen eingesetzt worden. Die einzigen modernen Gegenstände, die im Zuge dieser Arbeiten in der Grabanlage angebracht wurden, sind Armierungseisen, welche zur Stabilisation in der Ausmauerung der Grabkammer verwendet wurden. Die Restaurierungsarbeiten zogen sich über viele Kampagnen hinweg, u. a. wegen neuer Beschädigungen durch Spatzen, Setzungen des Mauerwerks, Erdbeben,

⁴¹⁰ Persönliche Mitteilung A. Efflands.

⁴¹¹ Dreyer, in 9./10. Bericht, 78, 146.

⁴¹² Dreyer, in 9./10. Bericht, 146.

⁴¹³ Dreyer, in 9./10. Bericht, 146.

⁴¹⁴ Dreyer, in 9./10. Bericht, 146.

Regenfällen und umfangreichen Plünderungen in den Jahren 2011 und 2012.⁴¹⁵ In diesen wurden im gesamten Grabkomplex, inklusive der Nebenkammern, verschiedene Mauern erneut aufgemauert und gesichert, Hohlräume zur Gewichtsminderung geschaffen, verschiedene Abdeckungen angedeutet bzw. vollständig rekonstruiert, ein möglicher Scheinausgang aus dem Sandtumulus in der Deckschicht nachmodelliert sowie anfallende Reparaturen getätigt.⁴¹⁶

3.4 Die Grabanlage des Qa'a

Der Grabkomplex des Qa'a liegt von den Gräbern der 1. Dynastie am weitesten südwestlich in Umm el-Qa'ab (s. Abb. 1). Westlich befindet sich die Anlage des Semerchet, nördlich davon die zuvor thematisierte Grabanlage des Den.

3.4.1 Die Forschung Amélineaus

Das Grab des Qa'a ist von dem Franzosen Amélineau in der ersten durchgeführten Kampagne in Abydos ausgegraben worden.⁴¹⁷ Zu dem damaligen Zeitpunkt waren die Mauern 2 m hoch mit Sand bedeckt, welcher im zentralen Bereich über der Kammer jedoch eine Kuhle aufwies. Im Bereich des Grabes konnte eine zerbrochene Stele aus schwarzem Granit geborgen werden, auf welcher der Name des Qa'a erhalten war, was die Identifizierung dieses Baus als Grabstätte dieses Königs ermöglichte. Zu dieser äußert Amélineau: „*C'est le seul objet particulièrement intéressant qui fût découvert pendant les fouilles qui dégagèrent ce tombeau [...]*“⁴¹⁸. Die übrigen Objekte entsprächen dem bis dahin geborgenem Fundmaterial.

Die zentrale Grabkammer des Qa'a weist nach den Messungen Amélineaus ein Innenmaß von 10,90 x 5,86 m auf und ist 4 m tief.⁴¹⁹ In die Mitte der Nordwand ist eine Öffnung integriert, die Eingang in die Grabkammer gewährte. Dieser Eingang war jedoch durch eine Mauer versperrt, die von Plünderern errichtet worden seien. Aus Zeitgründen entfernte der Ausgräber sie in dieser Kampagne nicht, sondern wollte sie zu einem späteren Zeitpunkt abbauen. Das Innere der Kammer sei vollständig mit Holz ausgekleidet und gepflastert gewesen, da Holzpfeiler von Raum zu Raum aus dem Boden ragten.⁴²⁰ Unter einer von Ost nach West

⁴¹⁵ Dreyer, in 11./12. Bericht, 97–9; Dreyer, in 13./14./15. Bericht, 88–9; Dreyer, in 22./23./24. Bericht, 36; Dreyer, in 25./26./27. Bericht, 15–17.

⁴¹⁶ Nach eigener Beobachtung im Herbst 2021 sind bereits weitere Reparaturen notwendig, da bspw. die für die Abdeckung der Eingangsnische verwendeten Holzbalken unter der Last der sich darüber befindenden Ziegel durchgingen.

⁴¹⁷ NF I, 126.

⁴¹⁸ NF I, 126.

⁴¹⁹ NF I, 126–7.

⁴²⁰ Unklar ist hier, ob damit die Nebenkammern gemeint sind oder der innere Bereich der Grabkammer des Qa'a.

3.4.2.1 Die zentrale Grabkammer

Die Grabstätte des Qa'a ist, trotz der postulierten Eile, aus starken und gut getrockneten Lehmziegeln errichtet worden.⁴²³ Ähnlich wie bei der Anlage des Den führt im Norden eine Treppe in die Grabkammer hinein. Die Treppe weist zunächst einen nach Nordwesten versetzten Verlauf⁴²⁴ auf und mündet erst nach neun Stufen in einen geraden Durchgang. In diesem ist eine Falltür aus Kalkstein angelegt, welche den weiteren Weg versperrte. Eingelassen war diese in Rillen, die an beiden Seiten der Treppenwangen dokumentiert werden konnten. Eine Ziegelkonstruktion, welche sich fünf Stufen weiter in Richtung der Grabkammer befand, soll der Falltür als Stütze gedient haben. Diese Befunde deuten für Petrie darauf hin, dass die Abdeckung der Passage so massiv angelegt war, dass ein Zugang von oben ausgeschlossen wurde, weshalb ein Verschluss notwendig erschien. Die einzelnen Stufen sind jeweils 5 Inches hoch und führen in die Grabkammer hinab. In der Passage sind vier kleine Seitengänge eingelassen, die Zugang zu vier inneren nördlichen Seitenkammern ermöglichen (s. Kap. 3.4.2.2). Diese kleinen Gänge besitzen ein etwas höheres Niveau als die jeweilige Treppenstufe.

Das Innere der zentralen Grabkammer des Qa'a weise eine andere Struktur auf als die übrigen Gräber in Umm el-Qa'ab.⁴²⁵ Auf dem Boden konnten rundherum große (10–13 x 9 Inches) Holzbalken dokumentiert werden, in welchen Vertiefungen entdeckt wurden, die als Auflagen für eine Schicht von Bodenbrettern dienten (s. Abb. 13). Darüber hinaus weisen die Balken in regelmäßigen Abständen Bohrungen auf, in welchen aufrechte Pfosten versenkt worden waren. Einige dieser Holzpfosten waren in Resten *in situ* erhalten. An diesen seien weitere Holzbretter

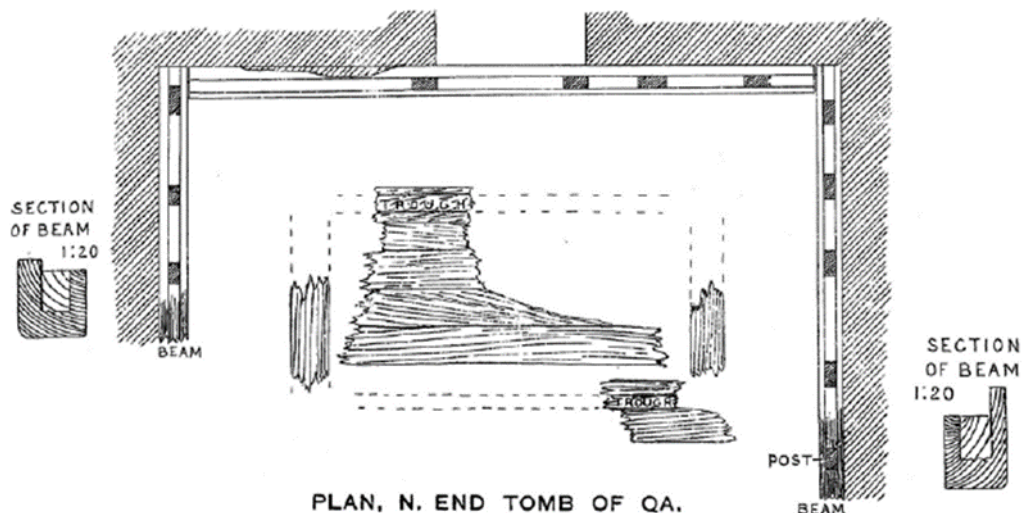


Abb. 13: Aufsicht in den nördlichen Bereich der zentralen Grabkammer des Qa'a nach Petrie.

⁴²³ RT I, 14–15.

⁴²⁴ An dieser Stelle stellt Petrie die Überlegung an, ob dort möglicherweise ein Hindernis umgangen worden ist, welches diesen schrägen Verlauf verursachte.

⁴²⁵ RT I, 15–16.

angebracht worden, die zusammen eine durchgängige Holzwand bildeten. Dies sei daran erkennbar, dass die Pfosten 2,0 bis 2,4 Inches zurückgesetzt platziert seien, was die übliche Dicke von Holzleisten in den Gräbern von Umm el-Qa'ab sei. Aus diesen Befunden rekonstruiert Petrie eine die Kammer ausfüllende Holzkonstruktion, welche die Hauptstruktur darstellte und eine Innenraumgröße von ungefähr 209 x 410 Inches aufgewiesen habe. Weitere auf dem Boden erhaltene Objekte sind Holzreste des Bodens sowie zwei Rillen, welche vermutlich dem Einfassen weiterer Holzleisten zur Unterteilung der Kammer dienten.⁴²⁶ Gegen diese Holzwände seien die aus Ziegeln errichteten Mauerwände so nachlässig und grob errichtet worden, dass keine Stabilität vorhanden war und die Mauern umgefallen seien. Ausschließlich westlich des Eingangsbereichs war die Ziegelwand erhalten. Neben den Befunden im Bodenbereich wurden auch in den Wänden große Löcher vorgefunden, in denen vermutlich Holzbalken eingebracht waren.⁴²⁷ Dies wird durch einen erhaltenen Abdruck in einem der Löcher bestätigt, der von einem darin platzierten Balken mit einem grob behauenen Ende zeugt. Um diese Vertiefungen herum ließen sich rötliche Brandspuren feststellen. Auf dem Plan (s. Abb. 12) sind insgesamt sieben dieser Balkeneinfassungen eingezeichnet. Petrie hält fest, dass sie nicht symmetrisch gegenüber voneinander angelegt waren, weshalb er einen Längsbalken rekonstruierte, welcher die gesamte Länge der Kammer überspannte, sodass die Querhölzer nur über die Hälfte der Breite reichen mussten. Im südlichen Bodenbereich konnte eine weitere Grube dokumentiert werden, in welcher sich Überreste eines Pfostens erhalten hatten. Dieser aufrechte Pfosten wird als möglicher Stützpfeiler für den Längsbalken interpretiert, welcher nach der Position des Lochs zu schließen nicht mittig, sondern etwas weiter östlich platziert worden war. Den Grund für diese Versetzung sieht der Brite in der einzigen in Umm el-Qa'ab mittig angelegten Tür der Grabkammer. Die erhaltenen Balkeneinfassungen verlaufen auf der Ostwand der Grabkammer über die gesamte Breite der Mauer, im Westen hingegen ungefähr über die Hälfte der Breite. Dies begründet Petrie damit, dass sämtliche Querbalken die gleiche Länge aufwiesen, durch den Versatz des Längsbalkens nach Osten die östlichen querverlaufenden Holzbalken jedoch weiter in die Mauer ragten. Mithilfe dieser Balkenlöcher in den Außenmauern der Grabkammer kann eine Höhe des Innenraums von 101,5 Inches rekonstruiert werden. Anhand dieser und der zuvor genannten Maße könne von einem geplanten Innenmaß der hölzernen Kammer von 10 x 20 Ellen bei einer Höhe von 5 Ellen ausgegangen werden. Neben Holzbefunden ließen sich weitere Ziegellagen über den

⁴²⁶ Laut Petrie gebe es keinen Grund anzunehmen, dass die Holzkonstruktion lediglich als ein großer Raum angelegt war.

⁴²⁷ RT I, 16.

Querbalken feststellen, welche eine leichte Neigung zeigten und auf der Oberseite verputzt waren. Hier zieht der Ägyptologe einen Vergleich zu dem architektonischen Befund eines früheren Königs der 1. Dynastie, Wadj. Bei dessen Grabanlage wurden ähnliche Ziegel entdeckt, welche als Rückhalte­mauer für einen sich über dem Dach befindenden Sandtumulus interpretiert wurden. Bis zur Oberkante dieser verputzten Ziegelmauer konnten 162 Inches gemessen werden. In dem Plan sind im Mauerwerk der zentralen Grabkammer weiße Linien eingezeichnet (s. Abb. 12), zu denen Petrie folgendes äußert: „*The thin white lines left in the brickwork of the plan show the place of finished faces in the brickwork.*“⁴²⁸ Was für einen archäologischen Befund diese Aussage beschreibt, geht aus der Publikation Petries nicht hervor.⁴²⁹

3.4.2.2 Die Nebenkammern

Im Grabkomplex des Qa'a sind einige Kammern vorhanden, die der Aufnahme von Beigaben dienten: Wie bei den Mastabas der 3. Dynastie und den Pyramiden befinden sich zu beiden Seiten der Zugangstreppe jeweils zwei über die Treppe zugängliche Magazine sowie weiter nördlich jeweils eine weitere Kammer.⁴³⁰ Die Mauern dieser Räumlichkeiten seien nachträglich verbreitert worden. Im Zuge dessen sind im Bereich der Oberkanten Vorsprünge entstanden, welche in den Innenraum hineinragten. Die Trennwand der östlichen Nordräume, zwischen Kammer 18 und 23, sei durch ihr Gewicht nach vorne gedrückt worden, sodass Kammer 23 nun eine geringere Breite aufweise als ursprünglich geplant. Darüber hinaus sei die Wand seitlich in eine Kammer umgestürzt.⁴³¹ Ähnlich instabil werden die östlichen Mauern beschrieben, da bspw. die Trennwand zwischen Kammer 10 und der äußeren Kammer 5 in der Basis ausgebrochen sei und sich Trümmer über in den Räumen 2 und 5 vorhandenen Beigaben (Keramik und eine Holzkiste) verteilten. Da die Wände lediglich eine Höhe von 4 Fuß aufwiesen, folgert Petrie eine Verwendung von nicht vollständig ausgehärteten Ziegeln. Das erlaube die Schlussfolgerung, dass die Beigaben innerhalb weniger Tage nach der Errichtung der Mauern eingebracht worden seien. Diesen Befund zieht Petrie als Begründung dafür heran, dass die vorgenommenen Bestattungen der Bediensteten gleichzeitig stattgefunden haben müssen, weshalb die Personen bei der Beerdigung des Königs geopfert worden sein müssen.⁴³²

⁴²⁸ RT I, 16.

⁴²⁹ Engel vermutete vor der Untersuchung des Grabes des Qa'a, dass es sich möglicherweise um Reste einer Tumulusmauer handelt, was im Zuge ihrer Forschung bestätigt werden konnte, vgl. Engel, in 7./8. Bericht, 57, 59.

⁴³⁰ RT I, 14–15.

⁴³¹ Hier gibt Petrie Kammer 12 an, in welche die Mauer hineingestürzt sein soll, doch befindet sich diese laut Plan am Südeinde der gesamten Grabanlage, nicht im Nordbereich, von dem zuvor die Rede ist.

⁴³² Hier stellt sich jedoch die Frage, warum keine äußere Einwirkung das Kollabieren der Wände verantwortet haben kann: Beispielsweise könnte Wochen oder Jahre nach Fertigstellung des Grabes ein Erdbeben stattgefunden

Außer den nördlichen Magazinen scheinen auch weitere umgebende Nebenkammern des Qa'a als Magazine verwendet worden zu sein: Im Süden befanden sich in Kammer 11 unzählige Keramikgefäße und -fragmente, doch konnte darunter zudem eine ca. 25 cm dicke Schicht getrockneter Johannisbeeren entdeckt werden. Direkt östlich dieser Kammer lagerte ein großer Getreidevorrat in einer Kammer, die von Petrie nicht beziffert worden ist. Auch in einigen östlichen Nebenkammern sind Magazine zu vermuten: Aus dem von Petrie erstellten Plan des Grabes des Qa'a geht hervor, dass in einigen der östlichen Nebenkammern (Kammern 10, 9 und die nördlich daran anschließende, welche nicht nummeriert ist) ebenfalls unzählige Gefäße und deren Fragmente sowie Tierknochen vorgefunden wurden (s. Abb. 12). In Kammer 9 befanden sich außerdem einige Körbe.⁴³³ Darüber hinaus konnte in der nordöstlichen Seitenkammer der Eingangspassage eine braune Masse festgestellt werden, welche Petrie als Pflanzenmaterial identifiziert. Neben Magazinen können viele der Nebenkammern jedoch auch als Gräber identifiziert werden, da eindeutige Bestattungsreste geborgen werden konnten. Darunter fallen hölzerne Überreste, die wahrscheinlich von kleinen Kisten stammen, in denen die Verstorbenen bestattet wurden. Durchschnittlich weisen diese eine Größe von 38 x 22 Inches (ca. 96,5 x 56 cm) auf mit einer Höhe von 16–17 Inches (ca. 40–43 cm). Petrie fand die Bestatteten in kontrahierter Position und mit dem Kopf nach Norden ausgerichtet (außer in einem Fall nach Süden) vor, womit Begräbnissitten verschiedener Zeiten miteinander kombiniert seien: Die Bestattung in einer Holzrichtung in kontrahierter Position entspräche der Grabsitte der Prädynastik, wohingegen die nördliche Ausrichtung häufiger in den späteren Bestattungen der historischen Zeit zu finden sei. Daraus schließt der Ausgräber, dass dies einen größeren Bruch zwischen der Prädynastik und der 1. Dynastie als zwischen der 1. und der 5. Dynastie repräsentiere. Das Innere der Holzkisten sowie der freie umliegende Bereich sei nach der Bestattung mit sauberem weißen Sand aufgefüllt worden, dessen Reste noch vorhanden waren. In Kammer 8 zeigte der Befund ein Begräbnis in der üblichen Position (s. o.), jedoch scheint der Kopf unnatürlich gedreht worden zu sein, weshalb der Ausgräber vermutet, dass er möglicherweise sogar abgeschlagen war. Diesen Befund zieht Petrie als Begründung heran, dass die verwendeten Kisten nicht individuell hergestellt worden sein können. Obwohl Petrie selbst die Särge sorgfältig untersuchte und säuberte, konnten keine persönlichen Gegenstände einer verstorbenen Person entdeckt werden. Auf dem Plan ist in Kammer 5 notiert, dass dort

haben, welches die Wände zum Einstürzen brachte. Auch nach einem solchen Szenario hätte der Ausgräber einen derartigen Befund, wie er beschrieben wird, vorfinden können. Aus diesem Grund scheinen die von Petrie angeführten Schlussfolgerungen äußerst voreilig.

⁴³³ RT I, 14–15.

eine kleinwüchsige Person bestattet worden sein soll. Da diese Information im Text nicht aufgegriffen wird, ist unklar, anhand welcher Befunde diese Schlussfolgerung gezogen wurde.

3.4.3 Die Forschung Dreyers/Engels

Der Grabkomplex des Qa'a ist vom DAIK in der 7. und 8. Kampagne zwischen den Jahren 1991 und 1993 untersucht worden.⁴³⁴ Zwar ist diese Forschung immer noch im Projekt Dreyers integriert, so ist doch die Grabungsleitung im Kontext ihrer Dissertation auf Engel übertragen worden.⁴³⁵ Die Wahl zur Bearbeitung ist jedoch von Dreyer gefällt worden und folgte einem klaren System: Da besonders die Prädynastik Ägyptens noch viele unbeantwortete Fragen bietet, folgt Dreyer nach Übernahme der Grabungsleitung von Kaiser seiner Untersuchungsabfolge, d. h. die Friedhöfe U und B sind fortgeführt worden. Nachdem nun mit dem Grab des Aha der Beginn der 1. Dynastie abgedeckt gewesen ist, folgte eine Anlage aus der Mitte der 1. Dynastie, die gleichzeitig die größte und aufwendigste Anlage darstellt, die des Den. Erst als dort die Forschungen weiter fortgeschritten waren, wählte Dreyer die Grabanlage des Qa'a aus, um neben Gräber aus dem Anfang und der Mitte der 1. Dynastie nun auch das Ende dieser durch die Nachuntersuchungen repräsentiert zu haben.⁴³⁶

Bereits vorab äußert Engel spezifische Fragestellungen, die im Zuge der Nachuntersuchungen untersucht werden sollten: Da die oben genannten weißen Linien in Petries Plan auf einen möglichen unterirdischen Tumulus über der Grabkammer verweisen könnten, sollte speziell dieser Bereich genauer untersucht werden.⁴³⁷ Darüber hinaus sollten die Funktion der Senke, welche sich über der zentralen Kammer befindet, sowie die Konstruktion der Abdeckung geklärt werden. Vor den Nachuntersuchungen durch das DAIK wirke die Anlage wie ein mit hellem Sand gefüllter Trichter in der Wüstenfläche, welcher von bis zu 3 m hohen Halden umgeben war. Aufgrund der zahlreichen vorangegangenen Aktivitäten (Grabraub und Plünderungen sowie die früheren Ausgrabungen), die die gleichwertige Behandlung von Funden aus dem Grabkomplex sowie den Halden bedingen, weise die Architektur bereits starke Beschädigungen auf. Aufgrund dessen ist das Grab während beider Kampagnen restauriert worden.⁴³⁸ Die Keramik bearbeitete Engel selbst, während die übrigen Kleinfunde von Dreyer sowie die tierischen Überreste von Driesch und Peters untersucht worden sind.⁴³⁹

⁴³⁴ Engel, Dreyer, v. d. Driesch, und Peters 7./8. *Bericht*, 57–81.

⁴³⁵ *Grab des Qa'a*, VII.

⁴³⁶ Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 78.

⁴³⁷ Engel, in 7./8. *Bericht*, 57–8.

⁴³⁸ Die genauen Einzelheiten der Restaurierung werden nicht näher beleuchtet.

⁴³⁹ Dreyer, in 7./8. *Bericht*, 71–76; Driesch und Peters, in 7./8. *Bericht*, 76–81; Engel, in 7./8. *Bericht*, 57–71.

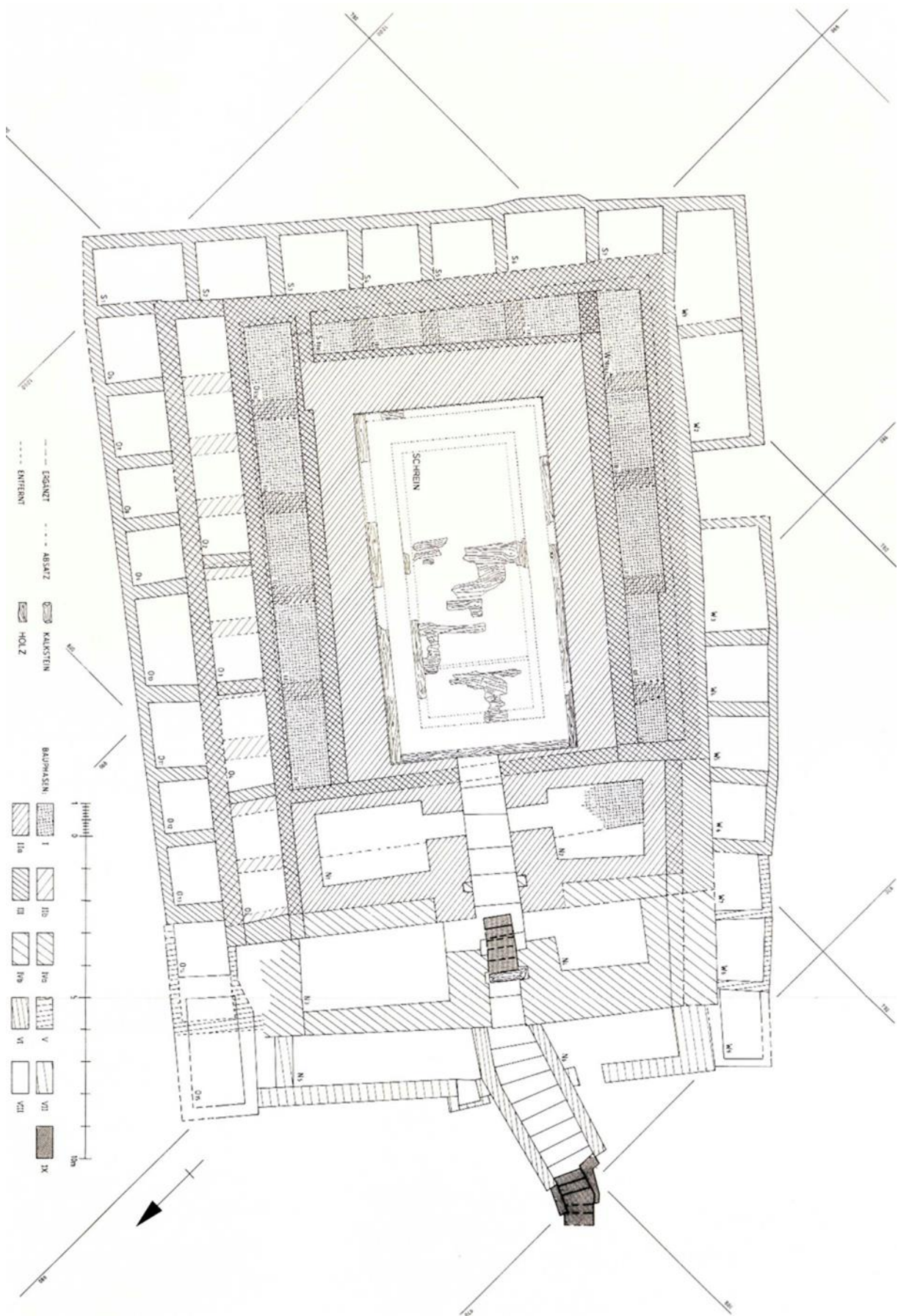


Abb. 14: Grab des Qa'a nach Engel.

Menschliches Skelettmaterial ist hingegen zusammen mit dem des Semerchet anthropologisch und paläopathologisch begutachtet worden.⁴⁴⁰ Darüber hinaus sind weitere externe Analysen vorgenommen worden, so sind, ähnlich wie bei Funden aus dem Grabkomplex des Den, hölzerne Proben von Deckenbalken oder Särgen entnommen und einer Radiokarbonuntersuchung unterzogen worden.⁴⁴¹ In der Umgebung der Grabanlage des Qa'a konnte das Forschungsteam neben spätzeitlichen Deponierungen von Qa'ab-Gefäßen einige vermutlich frühzeitliche Befunde feststellen (größere Bruchstücke aus Kalkstein sowie einige Keramikfragmente), was Engel als Überreste eines Windschutzes interpretiert.⁴⁴²

3.4.3.1 Die zentrale Grabkammer

Die zentrale Grabkammer des Qa'a, welche 5 m in den anstehenden Boden eingetieft worden ist, besitzt eine innere Fläche von 5 x 10 x 3 m mit einer 2,30 m starken Ziegelausmauerung (s. Abb. 14).⁴⁴³ Diese Ausmauerung ist jedoch stark ausgebrochen, was möglicherweise den Grabraubaktivitäten zuzuschreiben sein könnte. Die originale Innenkante ist lediglich bis maximal zur 5. Ziegellage erhalten und zeigt keine Spuren eines ehemaligen Verputzes. Die äußeren Bereiche der Mauern müssen jedoch noch erhalten gewesen sein, da auf Höhe der ursprünglichen Balkendecke Brandspuren dokumentiert werden konnten. Darüber hinaus konnte auf den Oberkanten der Grabkammerwände im Westen, Süden und Osten eine weitere, leicht nach innen geneigte Ziegelmauer entdeckt werden, welche als Tumulusmauer interpretiert wird. Aufgrund eines späteren Aufstockens der Mauer bis etwa zum oberen Ende dieses Tumulus' war dieser nur noch durch einen äußeren Verputz und einer Fuge abgesetzt. Im südlichen Bereich der Kammer ließ sich verfestigter Sand feststellen, welcher als Untergrund diente, jedoch ebenfalls stark gestört war. Mittig in diesem Bereich befand sich ein Kalkstein, der eine in den Boden eingetiefte Grube bedeckte.⁴⁴⁴ Darüber hinaus befanden sich in der Grabkammer vermutlich von Petrie errichtete Stapelmauern zur Absicherung des Geländes, die auf Flugsand errichtet worden waren.⁴⁴⁵ Die Existenz dieses Flugsandes sowie erlaubt die Schlussfolgerung, dass Petrie die Grabanlage in einem offenen Zustand vorgefunden haben muss.⁴⁴⁶

⁴⁴⁰ Nerlich, in *13./14./15. Bericht*, 131–6. Durch diese Analyse konnte bspw. die von Petrie gegebene Information, dass in dem Grabkomplex kleinwüchsige Personen bestattet worden sind, bestätigt werden.

⁴⁴¹ J. Görsdorf, G. Dreyer, and U. Hartung, '14C Dating Results of the Archaic Royal Necropolis Umm el-Qaab at Abydos', *MDAIK* 54 (1998), 170–1.

⁴⁴² *Grab des Qa'a*, 84–6.

⁴⁴³ Engel, in *7./8. Bericht*, 58–61.

⁴⁴⁴ Dabei handelt es sich um eine der beiden von Amélineau vorgefundenen Gruben.

⁴⁴⁵ Engel, in *7./8. Bericht*, 58, 65–6.

⁴⁴⁶ Unklar ist hier, warum dies der Fall ist: Es könne auf ein versäumtes Verfüllen der Anlage seitens Amélineau zurückzuführen sein, von den Aktivitäten Emerys herrühren oder von Plünderungstätigkeiten.

Petrie deutete einen am Boden liegenden Kalkstein als Basis für einen Pfosten, welchen er zur Rekonstruktion einer stabilen hölzernen Struktur benötigte, da die Balkenfassungen im oberen Bereich der Ausmauerung nicht gegenüberliegend platziert waren.⁴⁴⁷ Statt dieses Stützpfeilers wird nun davon ausgegangen, dass die Deckenbalken schlicht nicht gerade, sondern gebogen verliefen, sodass die Fassungen miteinander verbunden werden können.⁴⁴⁸ Diese Rekonstruktion erlaubt eine Decke, die von Balken getragen wird, die die gesamte Kammer in Ost-West-Richtung überspannen. Auf Höhe dieser Balkendecke waren noch Brandspuren erhalten, die darauf hindeuten, dass die Grabkammer zum Zeitpunkt des Brandes noch eine intakte Abdeckung aufwies.⁴⁴⁹ Diese Tatsache, in Kombination mit einem im Flugsand geborgenen Schälchen der 12. Dynastie stellen laut Engel einen *Terminus ante quem* dar. Dieses Gefäß könne erst in einem offenen Zustand des Grabes dorthin gelangt sein, weshalb der Brand folglich bereits vor der 12. Dynastie geschehen sein müsse. Darüber hinaus konnte Engel verschiedene Durchbruchstellen im Kontext des Grabraubes identifizieren, die anhand der diversen Positionen⁴⁵⁰ ebenfalls darauf hinweisen, dass die Deckenkonstruktion und auch der darüberliegende Tumulus in intaktem Zustand waren, sodass auch die Plünderungen vor der 12. Dynastie anzusetzen seien. Weitere hölzerne Befunde waren auf dem Boden liegende Holzbalken, welche entlang der Innenkanten der Ausmauerung *in situ* erhalten waren und eine Länge zwischen 1,50 m und 2,00 m aufwiesen.⁴⁵¹ In diesen Balken waren in Abständen zwischen 40 und 80 cm rechteckige Vertiefungen angelegt worden, in welchen teilweise noch Überreste von aufrechtstehenden Pfosten vorgefunden werden konnten. Hinter diesen Vertiefungen konnten schräg verlaufende Durchbohrungen entdeckt werden, in welche möglicherweise Dübel eingelassen waren, die somit zwischen den Bodenbalken und den senkrechten Pfosten verliefen und letzteren als Verankerung dienten. Anhand dieser Befunde sowie des unverputzten Zustands der Innenwände⁴⁵² geht Engel von einer Verkleidung der Innenwände mithilfe von Matten, Stoffen und/oder dünnen Holzbrettern aus. Als archäologische Grundlage für diese Interpretation nennt Engel einen kleinen Stoffabdruck auf Höhe der 3. Ziegellage.⁴⁵³ In der Mitte der zentralen Grabkammer des Qa'a konnte das Forschungsteam hölzerne Überreste dokumentieren, anhand welcher eine ehemals vorhandene

⁴⁴⁷ Engel, in 7./8. Bericht, 61–2; RT I, 16.

⁴⁴⁸ Engel, in 7./8. Bericht, 61–2.

⁴⁴⁹ Grab des Qa'a, 94.

⁴⁵⁰ S. dazu Grab des Qa'a, 91 (Abb. 68).

⁴⁵¹ Engel, in 7./8. Bericht, 62.

⁴⁵² Die Innenwände der zentralen Grabkammer des Qa'a waren die einzigen der gesamten Anlage, die keinen Verputz aufwiesen.

⁴⁵³ Grab des Qa'a, 13.

Holzkonstruktion rekonstruiert werden kann, die fast die gesamte Grabkammer ausfüllte.⁴⁵⁴ In einem Abstand von 0,70 m zu den Bodenbalken der Innenverkleidung befand sich eine weitere umlaufende Balkenlage, auf welchen Fußbodenbretter befestigt waren.⁴⁵⁵ Die darunterliegende Fläche, die durch die Balken eingerahmt wurde, ist mit Sand aufgefüllt worden, bevor die Bodenbretter angebracht worden waren. Im Kontext der Rekonstruktion dieses Holzbaus wird von Engel auch die Forschung Petries berücksichtigt: In dem von ihm erstellten Plan ist eine Rinne im Bodenbefund eingezeichnet, die möglicherweise auf eine innere Unterteilung der Holzkonstruktion hindeuten könnte, im Zuge der Nachuntersuchungen scheinbar jedoch nicht festgestellt werden konnte.⁴⁵⁶

3.4.3.2 Die Nebenkammern

Wie auf dem von Sählhof erstellten Gesamtplan der frühzeitlichen Nekropole von Umm el-Qa'ab ersichtlich (s. Abb. 1) knüpft die Grabanlage des Qa'a an die Struktur des Vorgängers Semerchet an: Die Nebenkammern sind direkt an die zentrale Grabkammer angrenzend errichtet worden. Auf der Nordseite befindet sich eine in die Grabkammer führende Treppe, welche auf beiden Seiten von je drei Räumen flankiert ist.⁴⁵⁷ Die nördlichsten Räume sind von außen zugänglich, wohingegen die inneren vier Räume über Seiteneingänge, welche in der Treppenpassage integriert waren, begehbar sind. Die Kammern N 1–4 weisen einen Estrich aus Nilschlamm auf, der Boden der äußeren Räume besteht lediglich aus aufgeschüttetem Sand. In vier der sechs Kammern konnten bräunliche Verfärbungen festgestellt werden, welche als Ausscheidungen von Termiten identifiziert werden konnten. Diese stellen somit einen indirekten Nachweis auf die frühere Existenz organischer Materialien dar. Darüber hinaus belegen übereinanderliegende Reihen von runden Abdrücken, dass dort einmal unzählige Gefäße aufgestapelt gelagert wurden. In der Umgebung aufgelesene Artefakte lassen darauf schließen, dass diese Objekte ursprünglich mit Täfelchen oder Siegeln versehen waren. Aufgrund dieser Befunde können die nördlichen Nebenkammern als Magazine identifiziert werden. Die zwischen den Kammern verlaufende absteigende Treppenpassage ist in zwei Abschnitte unterteilt: Der etwa zur Hälfte außerhalb der Außenmauern liegende Bereich zeigt eine Abweichung nach Nordwesten, erst mit Beginn der Nordwände der mittleren Nebenkammerreihe (N 3 und N 4) verläuft der erste Abschnitt der Treppe (N 8) in gerader

⁴⁵⁴ Engel, in *7./8. Bericht*, 62.

⁴⁵⁵ Auf dem Boden der zentralen Grabkammer des Qa'a ließen sich deutlich mehr hölzerne Überreste feststellen, als von Petrie dokumentiert wurden, was möglicherweise auf eine lediglich Teil-Freilegung im Zuge der Ausgrabungen Petries hindeutet, vgl. Engel, in *7./8. Bericht*, 62.

⁴⁵⁶ Engel, in *7./8. Bericht*, 62; *RT I*, 16, pl. lxvii.

⁴⁵⁷ Engel, in *7./8. Bericht*, 62–3.

Nord-Süd-Ausrichtung weiter.⁴⁵⁸ Vor Beginn des zweiten, vollständig in die unterirdische Grabanlage integrierten Abschnitts befindet sich ein Fallstein. Über diesem konnte in der westlichen Mauer ein Balkenabdruck dokumentiert werden, anhand dessen ein Türsturz oberhalb des Eingangs rekonstruiert wird. Für die Abdeckung des Nordbereiches des Grabkomplexes konnten einige Befunde dokumentiert werden: Die Mauern der jeweiligen Kammern weisen mehrere Abdrücke von Balken auf, welche sich z. T. auf unterschiedlichen Höhen befinden, woraus geschlussfolgert werden kann, dass auch gebogene Holzbalken verwendet worden sind. An der Nordmauer von N 1 sind teilweise noch weitere Holzbretter sichtbar. Darüber hinaus haben sich unter einer Ziegellage einige Mattenreste erhalten. Dieser Befund erlaube folgende Rekonstruktion: Die unterste Lage der Abdeckung stellten nicht bündig verlegte Balken dar, welche über N 1 und N 2 in Ost-West-Richtung, über N 3–6 von Norden nach Süden verliefen. Darauf seien jeweils quer zur Balkenlage Bretter angebracht worden, welche mit Matten abgedeckt worden waren. Auf diese seien wiederum zwei Lagen von Schlammsiegeln aufgebracht worden, welche zuletzt verputzt worden seien. Die Durchgänge zu den nördlichen Nebenkammern seien hingegen auf niedrigerem Niveau abgedeckt worden als die Kammern selbst. Dort konnten parallel zum Durchgang verlaufende Rundhölzer auf den Türleibungen festgestellt werden, auf denen wiederum in entgegengesetzter Richtung weitere Rundhölzer befestigt wurden. Die Abdeckung der Treppe verläuft über die gesamte Länge auf einem Niveau, sodass durch die absteigenden Stufen die Raumhöhe mit Annäherung an die zentrale Grabkammer zunimmt.

Zu den mittleren Kammerreihen zählen die Kammern W 10, S 8 und O 1–5.⁴⁵⁹ Wie die zentrale Grabkammer erscheinen auch diese Räume stark gestört, besonders die Böden in W 10 und S 8 sind vollständig zerstört. Wie im Norden konnten auch hier bräunliche Verfärbungen und Verkrustungen dokumentiert werden, die auf die Aufbewahrung organischer Produkte schließen lassen. Diese waren ebenfalls in den Kammern O 4 und O 5 feststellbar und könnten von den von Petrie aufgefundenen Tierknochen herrühren. Darüber hinaus befanden sich zum Zeitpunkt der Ausgrabungen Petries einige Keramikgefäße *in situ* in den Kammern, bei welchen es sich möglicherweise um große ovoide Gefäße, auch Biertöpfe genannt, handeln könnte. Zwar konnten im Zuge der Nachuntersuchungen nur wenige Hinweise auf die ursprünglich darin gelagerten Gegenstände entdeckt werden, doch sprechen die Befunde im

⁴⁵⁸ Engel, in 7./8. Bericht, 63.

⁴⁵⁹ Engel, in 7./8. Bericht, 63–4.

Zusammenhang mit den Funden und Ergebnissen Petries für eine Identifizierung dieser Räume als Magazine.

Die äußere Kammerreihe umfasst die Räume W 1–9, S 1–7 und O 6–15 (s. Abb. 14). Die einzelnen Räume sind kleiner als die der mittleren Reihe und von außen nicht zugänglich.⁴⁶⁰ Die innere Länge schwankt zwischen 1,50 und 3,40 m. Die Abdeckung sei über die jeweils kürzere Distanz erfolgt. Bezüglich der Funktion der Kammern wird lediglich geäußert, dass im Zuge der Ausgrabungen Petries in den Räumen W 6–9, O 6–10, O 13 und O 14 einige scheinbar ungestörte Bestattungen vorgefunden wurden. Inwiefern diese Befunde durch die Nachuntersuchungen bestätigt werden konnten, wird nicht näher ausgeführt.

Bei Betrachtung des Querschnitts des Grabkomplexes des Qa'a wird deutlich, dass die Nebenkammern in unterschiedlichen Tiefen angelegt worden sind: Die Tiefe der Anlage nimmt mit jeder Kammerreihe in Richtung Grabkammer zu (s. Abb. 15).⁴⁶¹ Diese unterschiedliche Tiefe der Maueroberkanten ermöglichte das Abdecken der Kammern trotz der schmalen Auflageflächen: Die Enden der Deckenbalken konnten auf den Zwischenwänden übereinander platziert werden. Damit ergab sich nach den einzelnen Abdeckungen ein von Ost nach West abgetrepptes Dach. Der zuvor erwähnte mögliche Tumulus über der zentralen Grabkammer könnte sich in dem Dach als leichte Wölbung abgesetzt haben (s. Abb. 16). Im Außenbereich des Grabkomplexes konnten Anhäufungen von Nilschlamm entdeckt werden, die als Überreste der Abdeckung des gesamten Grabes interpretiert werden.⁴⁶²

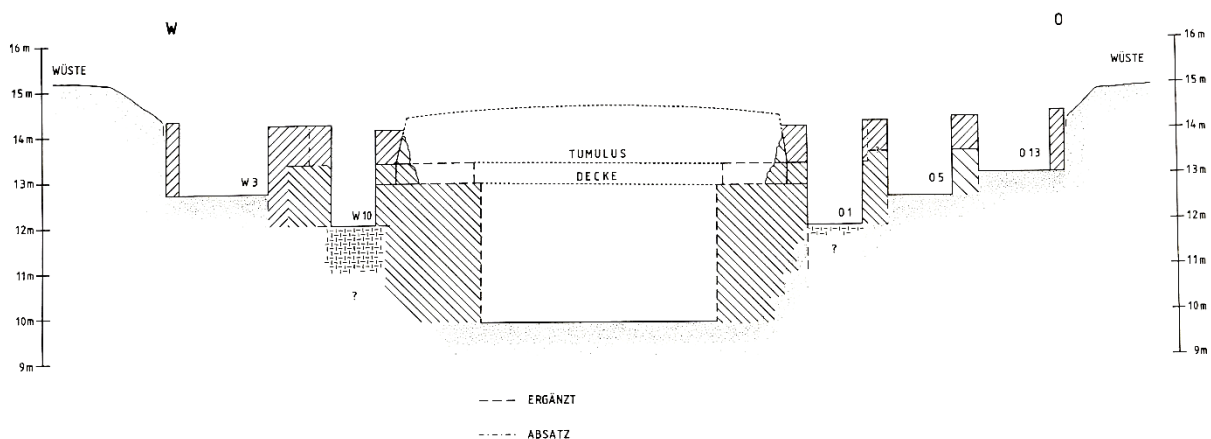


Abb. 15: Querschnitt der Anlage des Qa'a nach Engel.

⁴⁶⁰ Engel, in 7./8. Bericht, 64.

⁴⁶¹ Engel, in 7./8. Bericht, 59.

⁴⁶² Engel, in 7./8. Bericht, 64.

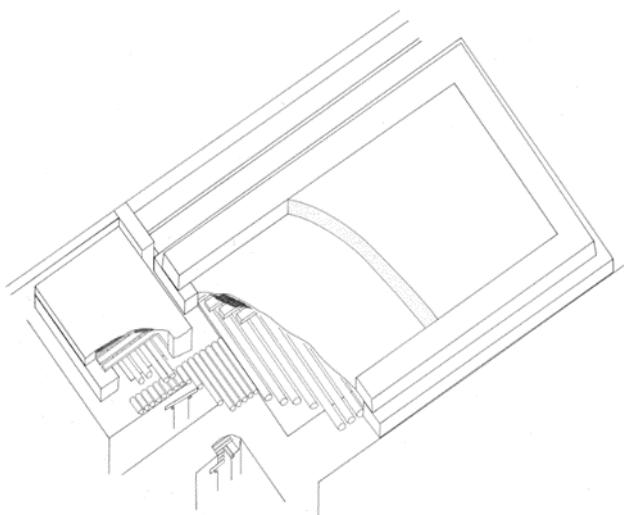


Abb. 16: Axonometrische Rekonstruktion der Deckenkonstruktion der zentralen Grabkammer und der Bereiche N 1 und N 7 (1:100) nach Engel.

3.4.3.3 Die Bauphasen

Im Zuge der Nachuntersuchungen des Grabkomplexes des Qa'a konnte das Forschungsteam anhand der Mauerreste verschiedene Bauphasen differenzieren, in welchen das Grab errichtet worden sei (s. Abb. 14).⁴⁶³ Darüber hinaus konnten anhand vorhandener Baufugen sogar innerhalb einer Bauphase verschiedene Bauabschnitte differenziert werden, die jedoch hier nicht spezifisch thematisiert werden.⁴⁶⁴ Im

Rahmen des Vorberichtes grenzt Engel

anhand kleinerer Befunde eine Bauphase I ab, welche jedoch nach Auswertung der Harris-Matrix⁴⁶⁵ möglicherweise nicht mehr als einzelne Phase zu definieren ist.⁴⁶⁶ Bauphase II ist in die Phasen IIa und IIb getrennt worden.⁴⁶⁷ In der Bauphase IIa sei die zentrale Grabkammer mit ihren heute erhaltenen Maßen in ihrer Nord-Süd-Ausrichtung errichtet worden.⁴⁶⁸ Zudem seien die Mauern der direkt angrenzenden Räume hochgezogen worden. In diesem Zustand seien die Kammern O 1 und W 10 in jeweils fünf und S 8 in vier kleinere Räume unterteilt gewesen.⁴⁶⁹ Die in dieser Bauphase verwendeten Ziegel waren im Gegensatz zur Äußerung Petries von guter Qualität, weshalb die Vermutung, dass zu kurz getrocknete Ziegel verwendet worden seien, widerlegt werden konnte. Die Abfolge der in dieser Phase errichteten Mauerabschnitte erlaube die Schlussfolgerung, dass die komplizierteren Abschnitte zuerst fertiggestellt worden seien.⁴⁷⁰ Auch ließ sich anhand von über Holzbalken hinausragenden Ziegellagen sowie eingemauerten Pfosten rekonstruieren, dass der Einbau des Holzgerüsts, an welchem die Wandverkleidung befestigt wurde, gleichzeitig mit dem Errichten der Mauern erfolgt sei. Anschließend sei im Osten ein länglicher Raum angefügt worden, dessen Mauern im Süden mit der Südwand von S 8 sowie im Norden mit der Nordwand von N 1 abschloss (Bauphase IIb).

⁴⁶³ Engel, in 7./8. Bericht, 58–61; *Grab des Qa'a*, 7–19.

⁴⁶⁴ *Grab des Qa'a*, 7–19.

⁴⁶⁵ Die Harris-Matrix ist eine graphische Darstellung von stratigraphischen Zusammenhängen, s. dazu E. C. Harris, *Principles of Archaeological Stratigraphy* (Studies in Archaeological Science XIII; London, 1979).

⁴⁶⁶ *Grab des Qa'a*, 7.

⁴⁶⁷ Gründe für diese Art der Unterteilung werden nicht erläutert.

⁴⁶⁸ Engel, in 7./8. Bericht, 58.

⁴⁶⁹ Aufgrund dieser ursprünglich Größe dieser Räume geht Engel davon aus, dass sie zunächst zur Aufnahme von Begräbnissen gedacht gewesen seien, vgl. *Grab des Qa'a*, 39.

⁴⁷⁰ *Grab des Qa'a*, 9–12.

Dieser sei zu diesem Zeitpunkt in zehn kleinere Kammern gegliedert gewesen. Weitere Ergänzungen seien in der dritten Bauphase hinzugekommen, in welcher je eine weitere Kammerreihe im Osten, Süden und Westen (W 1–6, S 1–7 und O 6–13) angefügt worden sei, die etwas südlich der bis dahin vorhandenen Nordmauern endete. Die Westreihe weise dabei jedoch keine durchgängige Erscheinung auf, sondern besitze zwischen den Kammern W 2 und W 3 eine Lücke im Mauerwerk. Die östliche Außenmauer scheint nicht verputzt worden zu sein. Im Zuge dieser Bauphase seien zudem die Mauern der zentralen Grabkammer des Qa'a weiter aufgestockt sowie die errichteten Zwischenmauern entfernt worden, sodass W 10, S 8 und O 1 ihre heutige Erscheinung als längliche Kammern erhielten. Die Trennwände der zuvor errichteten zehn östlichen Kammern seien abgerissen und drei neue errichtet worden, sodass die Zahl der Kammern auf vier verringert wurde (O 2–5). Auch die vierte Phase ist in IVa und IVb unterteilt worden. In Bauphase IVa seien nördlich an die Kammern N 1 und N 2 zwei weitere Räume angefügt worden, weshalb auch die Treppe verlängert worden sein müsse. Dies sei daran erkennbar, dass der Verschlussstein versetzt worden ist.⁴⁷¹ Die in diesem Zuge errichtete Ostmauer von N 4 verlief lediglich bis zur der in Phase IIa gemauerten Stärke von N 2, d. h. etwas kürzer als die übrigen Außenmauern der Westkammern. Daher sei die Stärke der Westwand von N 4 in Phase IVb auf die heute erhaltene Breite ergänzt worden. Damit sei über die gesamte westliche Länge der Grabanlage eine glatte Mauerkante gegeben gewesen. Aufgrund dieser nördlichen Erweiterung endeten die äußeren Nebenkammern einige Meter weiter südlich, was schließlich in der fünften Bauphase korrigiert worden sei: Die Kammern W 7 und W 8 sowie O 14 seien angefügt worden, sodass die Mauern im Norden etwa auf Höhe der nördlichen Außenwände von N 3 und N 4 endeten. Die Ergänzungen der Bauphasen IV und V erforderten daraufhin eine erneute Verlängerung der Treppe, weshalb Wangenmauern vor der Grabfront errichtet wurden (Bauphase VI). In der Bauphase VII sei ein weiterer nördlicher Ausbau erfolgt, in welchem die Kammern N 5 und N 6 angefügt worden seien. Damit die Außenkammern erneut auf einer Höhe mit den Nordkammern abschließen, seien in Bauphase VIII schließlich die Kammern W 9 und O 15 ergänzt worden. Bei der Errichtung von O 15 seien gleichzeitig Änderungen der in Bauphase V errichteten Kammer O 14 vorgenommen worden. Mit dieser Bauphase habe vermutlich der Bau des königlichen Grabes zur Zeit des Königs selbst geendet, doch lasse sich zusätzlich eine spätere Bauphase, Bauphase IX, feststellen.⁴⁷² Am nördlichen Ende der Treppe seien weitere fünf Stufen ergänzt worden, doch wurden Ziegel

⁴⁷¹ Auf dem Plan des Grabes ist erkennbar, dass der Verschlussstein ursprünglich im Bereich der Nordmauern der Kammern N 1 und N 2 eingesetzt war (s. Abb. 14).

⁴⁷² Engel, in 7./8. Bericht, 64.

eines sich gänzlich unterscheidenden Formats verwendet.⁴⁷³ Auch im innenliegenden Bereich der Passage seien südlich des Verschlusssteins einige Stufen hinzugefügt worden. Von diesen sind lediglich zwei erhalten, doch können anhand von Mörtelresten und unter Einbeziehung der Beschreibungen Petries insgesamt fünf Stufen rekonstruiert werden. Diese Veränderungen an der Treppe sowie verschiedener Ziegelbruch und eine anhand der Fundverteilung eindeutige ehemalige Leerung der nördlichen Magazine und teilweise auch der Nebenkammern deuten für Engel auf eine umfangreiche Reinigung des Grabes vor der Deponierung des zuvor erwähnten Schälchens der 12. Dynastie zur Zeit des Mittleren Reiches hin.⁴⁷⁴ Die Gründe für eine solche Aktivität können, wie Engel aufzeigt, verschieden sein.

Diese vielen späteren Erweiterungen bedingen u. a. den schlechten Erhaltungszustand des Grabkomplexes, da die Mauern der Phase IIa ursprünglich als Außenmauern der Anlage geplant gewesen seien und deswegen einige Kerne aus Sand enthalten.⁴⁷⁵ Die nur 1–1,5 Ziegel starke Innenwand habe nicht die nötige Stabilität aufgewiesen, um zwei Abdeckungen zu tragen, da die Balken, wie oben beschrieben, übereinander auf den Mauern platziert worden sind. Im Norden zeigt sich hingegen ein anderes Bild: Die Wände sind planmäßig äußerst massiv errichtet worden, woraus geschlussfolgert wird, dass der Antransport von Baumaterialien aus nördlicher Richtung erfolgte, weshalb der anstehende verfestigte Sand möglicherweise zerstört worden ist.⁴⁷⁶

3.4.3.4 Der Gesamtbefund

Die äußerst detaillierte Dokumentation sämtlicher Befunde ermöglichte die verschiedensten Schlussfolgerungen bzw. Rekonstruktionen, die hier in Kürze angeführt werden, um einen Einblick in die Möglichkeiten einer umfassenden Endpublikation zu erhalten.

Ein architektonisches Merkmal, das Engel in ihrer Publikation berücksichtigt, ist der Oberbau.⁴⁷⁷ Obwohl keinerlei archäologische Rückstände im Zuge sämtlicher Grabungen entdeckt werden konnten, geht Engel trotzdem von einem ehemals vorhandenen Oberbau aus, da die königlichen Gräber in Umm el-Qa'ab jeweils zwei Stelen besaßen, welche einen landschaftlichen Bezug benötigen. Verschiedene Möglichkeiten werden diskutiert, wie die

⁴⁷³ Diese Erweiterung ist von Petrie nur in Ansätzen in den Plan integriert worden, vgl. *RT I*, pl. lx.

⁴⁷⁴ *Grab des Qa'a*, 94–5. Diese Restaurierungsarbeiten stehen höchstwahrscheinlich in Verbindung mit ähnlichen Arbeiten, die in beiden zuvor thematisierten Grabanlagen erläutert worden sind.

⁴⁷⁵ Engel, in *7./8. Bericht*, 61.

⁴⁷⁶ Petrie vermutet aufgrund der enormen Stärke der nördlichen Mauern eine spätere Ergänzung, jedoch kann nun festgehalten werden, dass die Mauern planmäßig in einer Bauphase diese Stärke erhielten, vgl. Engel, in *7./8. Bericht*, 61; *RT I*, 14.

⁴⁷⁷ *Grab des Qa'a*, 86–93.

königlichen Stelen sowie die Privatstelen in Verbindung mit einem Tumulus aufgestellt gewesen sein könnten.

Ein besonders interessanter Aspekt, den Engel in ihren Forschungen berücksichtigt, ist die Dauer des Zeitraums, welche die Bauarbeiten mindestens beansprucht haben müssen.⁴⁷⁸ Anhand der eigenen Erfahrungen im Zuge der Freilegung der Gräber und der umfassenden Restaurierung der Grabanlage des Den stellt sie einige Überlegungen und Schätzungen an, welche sie bei der Annahme einer ganzjährigen Arbeit zu einem groben Zeitrahmen von 2 Jahren führen. Da Qa'a mit 26 Jahren für damalige Verhältnisse lange regierte, ist es gut möglich, dass zwischen den Erweiterungen mehrere Jahre gelegen haben, doch gibt es für eine zeitliche Einschätzung dessen keinerlei Hinweise.

Nach diesem umfangreichen Einblick in verschiedene Aspekte und Rekonstruktionen der frühzeitlichen Architektur stellt Engel einen Vergleich von Grabanlagen der 1. und 2. Dynastie an, in welchem sie v. a. die Strukturen aus Saqqara berücksichtigt.⁴⁷⁹ Damit folgt sie der ursprünglich von Kaiser formulierten Fragestellung nach der Entwicklung der monumentalen Architektur der Frühzeit.

Den Hauptteil der Untersuchungen Engels stellt die Rekonstruktion des ursprünglichen Inventars der Grabanlage des Qa'a dar.⁴⁸⁰ Engel unterteilt sämtliche Objekte dazu in zwei Gattungen: Beigaben (darunter fallen Möbel, Spielgeräte, offene Gefäßformen etc.) sowie deren Behälter (geschlossene Gefäße und Holzkisten).⁴⁸¹ Für jedes Objekt gilt aufgrund der starken Vermischung der Inventare mehrerer königlicher Komplexe, dass zunächst der Nachweis erbracht werden muss, dass es sich tatsächlich um einen Gegenstand aus dem Grabinventar des Qa'a handelt. Alle Objekte werden nach Fundkategorien getrennt behandelt: Die Keramik wird nach den Kriterien Arnolds⁴⁸² unterteilt und auch die übrigen Kategorien werden in diverse Untergruppierungen sortiert.⁴⁸³ Die zuvor präzise durchgeführte Dokumentation des genauen Fundkontextes sämtlicher Funde ermöglichte die Erstellung einer Fundverteilung, anhand derer der ursprüngliche Aufbewahrungsort verschiedener Fundgattungen rekonstruiert werden konnte (s. Abb. 17). Die auf den Siegeln genannten Institutionen wurden auf ihre Funktion und ihre Lage in Ägypten hin untersucht, sodass ein Einblick in die frühzeitlichen Verwaltungsstrukturen gewonnen werden konnte. Wann diese

⁴⁷⁸ *Grab des Qa'a*, 83–4.

⁴⁷⁹ *Grab des Qa'a*, 95–8.

⁴⁸⁰ *Grab des Qa'a*, 99–544.

⁴⁸¹ *Grab des Qa'a*, 99.

⁴⁸² S. dazu D. Arnold, 'Keramikbearbeitung in Dahschur 1976–1981', *MDAIK* 38 (1982), 25–65.

⁴⁸³ *Grab des Qa'a*, 99–544.

Institutionen das Grab beschickten bzw. die Privatpersonen beigesetzt wurden und wann die wahrscheinlich zuletzt durchgeführte Abdeckung der äußeren Kammerreihen erfolgte, ist unklar. Dafür sowie für den Grund der Nebenbestattungen gibt es verschiedene Interpretationsmöglichkeiten, die Engel beleuchtet.

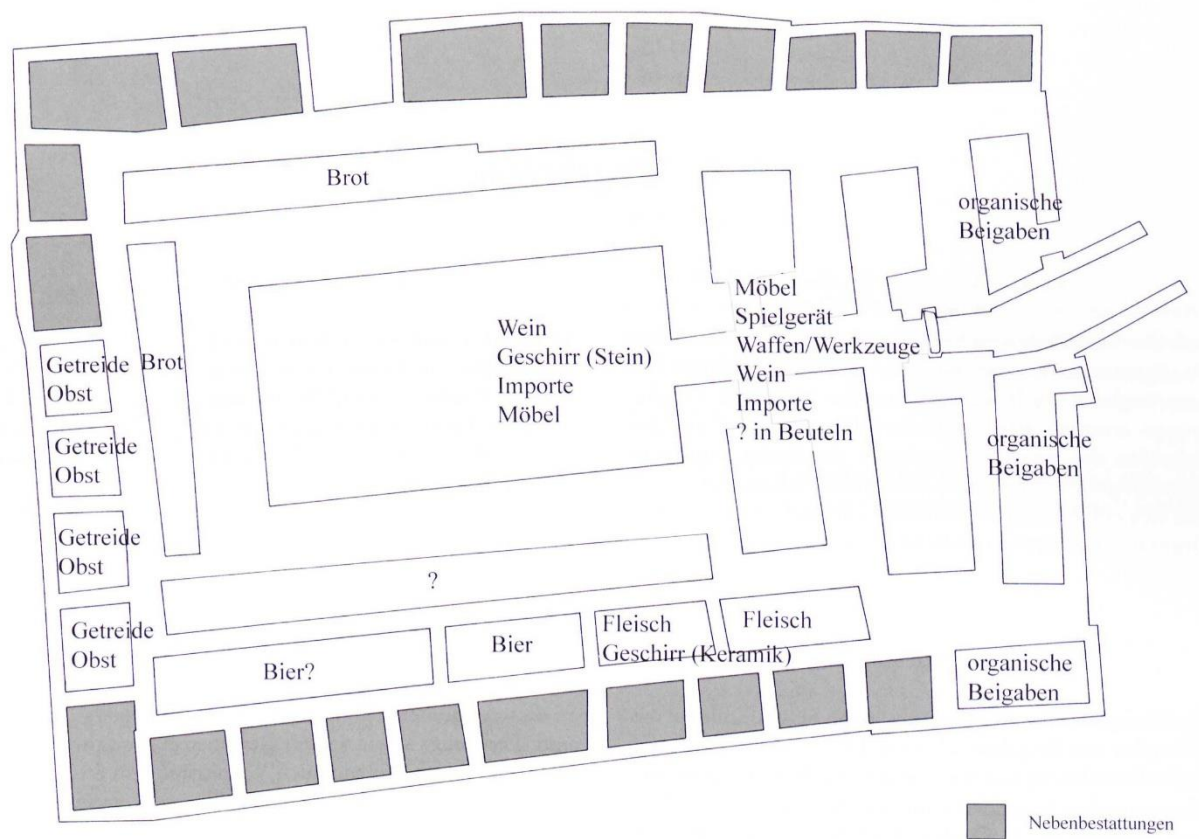


Abb. 17: Verteilung der verschiedenen Beigaben des Inventars des Qa'a nach Engel.

4 Analyse

In diesem Kapitel werden nun anhand der zuvor behandelten Forschungen zu den drei Grabanlagen der 1. Dynastie aus der königlichen Nekropole in Umm el-Qa'ab die verschiedenen angewandten Konzepte der jeweiligen Ägyptologen erarbeitet. Im Anschluss werden diese miteinander verglichen, sodass untersucht werden kann, inwiefern sich die archäologischen Konzepte unterscheiden und wie sich diese in einem Zeitraum von über 100 Jahren verändert haben.

4.1 Die Konzepte

Vorab ist festzuhalten, dass die äußeren Rahmenbedingungen der durchgeführten Forschungen Amélineaus und Petries ohne umfangreiche Recherchen aus heutiger Perspektive nur in Ansätzen zu rekonstruieren sind. Darunter fallen bspw. zeitliche oder finanzielle Möglichkeiten, die bei sämtlichen archäologischen Tätigkeiten eine bedeutende Rolle einnehmen. Aus einigen der in Kapitel 3 thematisierten Aspekte (bspw. Dauer der Grabungen) werden aus diesem Grund keine interpretierenden Rückschlüsse auf die archäologischen Konzepte hinsichtlich deren Qualität oder Sorgfalt etc. gezogen.

4.1.1 Das Konzept Amélineaus

Aus den hier vorgestellten Ergebnissen lassen sich verschiedene Aspekte eines allumfassenden Konzepts Amélineaus herausarbeiten. Zunächst muss über die rekonstruierbaren Umstände der Grabung gesprochen werden. Wie damals üblich sind die Forschungen Amélineaus von diversen Investoren und Sponsoren unterstützt worden. Es konnte gezeigt werden, dass Amélineau sich ursprünglich spezifisch mit den Überlieferungen zu den Aktivitäten des Mönches Moyse de Balianas beschäftigen wollte und nicht mit der Frühzeit Ägyptens. Dieses Ziel, Einblick in die Geschehnisse in Abydos zur koptischen Zeit zu erhalten und zudem das Grab des Osiris zu lokalisieren, geht aus den dargestellten Ergebnissen eindeutig hervor, sodass ein Zugang eher koptologischer Natur festgestellt werden kann. Die Bearbeitung der drei Gräber veranschaulicht bereits im Umfang der Ergebnisse die Priorisierung des Grabes des Djer und eine damit einhergehende Vernachlässigung jener Befunde, die nicht zur Klärung der formulierten Ziele beitragen: Zu den Grabanlagen des Den und des Qa'a sind nicht annähernd derart detaillierte Informationen dokumentiert worden wie zu der des Djer; Die Nebenkammern des Qa'a sind bspw. überhaupt nicht thematisiert worden. Doch auch in der Bearbeitung des als das Grab des Osiris identifizierten Komplexes wird die Vorrangstellung dieser Ziele deutlich:

Befunde, die verschiedenste Interpretationsmöglichkeiten zulassen würden, werden ausschließlich in den Kontext der Osiris-Legende eingebettet. Darüber hinaus werden sämtliche Veränderungen am Grab den Kopten bzw. den Plünderern zugeschrieben, viele davon jedoch ohne jegliche archäologische Grundlage. Aus all diesen Aspekten rekonstruiert der Wissenschaftler, wie auch von ihm als eines der Ziele geäußert, zwar einen Teil der Geschichte der ägyptischen Zivilisation, doch stützt sich diese auf selektive und subjektiv interpretierte Befunde. Darüber hinaus entstand durch die Investitionen der Sponsoren ein gewisser Druck für Amélineau, jene mit ‚wertvollen‘ Artefakten zu begeistern. Dies wird in den Publikationen auch als ein weiteres Ziel geäußert, was jedoch automatisch in eine Hierarchisierung von Objekten resultiert. Anhand verschiedener Äußerungen und der Durchführung von Auktionen konnte dies untermauert werden. Mit diesen Auktionen kann möglicherweise auch der anpreisende Charakter der Tafeln erklärt werden. Außerdem ist im Kontext der Grabanlagen des Den und des Qa'a eine Priorisierung der königlichen Grabkammern gegenüber den Nebenkammern festzustellen, was möglicherweise ebenso vor dem Hintergrund des Entschädigens der Aufwendungen der Investoren sowie deren Erwartungen zu betrachten ist. Das Umgehen der von Mariette bereits freigelegten Flächen zeigt, dass Fundgewinnung generell im Vordergrund der Forschungen Amélineaus stand, was dem oben dargelegten Zeitgeist entspricht. Das Bergen kleinster Fragmente verdeutlicht jedoch, dass zum Erreichen dieses Ziels gründlich vorgegangen und der wissenschaftliche Mehrwert jener erkannt worden ist. Andererseits konnte dargelegt werden, dass freigelegte Funde an Ort und Stelle gelassen worden sind, wofür die Gründe jedoch unklar sind. Zusammengefasst ergibt sich daraus ein widersprüchliches Bild bezüglich der Hierarchisierung von Artefakten und dem Bergen von Funden. Möglicherweise ist aus dieser Ambivalenz ein gewisser Zwiespalt Amélineaus zu rekonstruieren, dass der Wert eines jeden Objekts grundsätzlich zwar erkannt worden ist, die Forschungen durch die limitierten Möglichkeiten in der Fundbearbeitung (laut Effland bspw. fehlende restauratorische Möglichkeiten⁴⁸⁴) und der Berücksichtigung der Wünsche und Ziele der Investoren jedoch eingeschränkt waren.

Die Arbeitsweise Amélineaus konnte in Ansätzen rekonstruiert werden: Die Grabungen sind unter der Leitung dreier Autoritätspersonen (Amélineau selbst, ein Vorarbeiter sowie ein staatlicher Inspektor) durchgeführt worden, die bis zu 450 Arbeitskräfte beaufsichtigten. Hintergrund für diese enorme Anzahl könnte das bereits thematisierte Ziel der Fundgewinnung darstellen, da damit die Quantität der Funde pro Tag steigt. Bei dieser Menschenmasse ist

⁴⁸⁴ Persönliche Mitteilung A. Efflands.

zudem davon auszugehen, dass die wenigen leitenden Personen kaum eine Aufsicht über sämtliche Aktivitäten gewährleisten konnten, sodass die Zustände auf der Grabung eher unorganisiert und chaotisch gewesen sein müssen. Zwar war Amélineau laut Effland die meiste Zeit am Fundplatz anwesend⁴⁸⁵, doch konnte gezeigt werden, dass die Arbeiten in seiner Abwesenheit fortgeführt wurden. Zusätzlich wird in der Erläuterung der Grabungsmethode deutlich, dass Amélineau Schwierigkeiten bei der Durchsetzung gewünschter Arbeitsweisen (Wiederverfüllen der zuvor freigelegten Bereiche) hatte. Daraus ist zu schlussfolgern, dass kaum archäologische Grabungsprinzipien und -methoden angewendet worden sein können, weshalb sämtliche Kontexte und Fundsituationen kaum Aussagekraft besitzen. Zusammen mit der fehlenden Organisation muss daher die Reliabilität der Ergebnisse Amélineaus grundsätzlich in Frage gestellt werden, da zu viele Möglichkeiten sekundärer Manipulation der Befundsituationen existieren.

Ähnliche Schwierigkeiten scheinen bei der Dokumentation vorhanden gewesen zu sein: Auf der einen Seite zeugen die Konzentration der Grabungsaktivitäten auf nur einen Grabkomplex und die tägliche Beschriftung der Objekte mit Fundkontext und Datum von einer gewissenhaften Dokumentation und Kontextualisierung der Artefakte, sodass hier Ansätze einer wissenschaftlichen Arbeit festzuhalten sind. Auch die zum Grab des Djer vorhandenen Ergebnisse sind äußerst detailliert und umfangreich. Auf der anderen Seite deuten die Äußerungen Amélineaus bezüglich der bewussten Nichtaufnahme von Befunden sowie der mangelnden Realitätsdarstellung auf den Plänen und darüber hinaus die geringe Anzahl der Pläne (bspw. der fehlende Plan für den Grabkomplex des Qa'a) darauf hin, dass die Dokumentation von Befunden nicht konsequent umgesetzt und als zweitrangig erachtet worden ist. Demzufolge ist auch in der Arbeitsweise Amélineaus eine Ambivalenz bezüglich der Gründlichkeit der Dokumentation festzustellen. Erneut sind zwar wissenschaftliche Ansätze vorhanden, die jedoch in ihrem Wert durch fehlende Konsequenz eingeschränkt werden.

Ein letzter Aspekt der Arbeitsweise ist das Erhalten von Monumenten. Es wurden zuvor verschiedene Äußerungen Amélineaus zitiert, die eine ambivalente Einstellung diesbezüglich veranschaulichen konnten. Einerseits ist ein gewisser Schutz der Monumente feststellbar, da sie wieder zugeschüttet worden sind. Andererseits zeigt der Einsatz von Äxten an archäologischen Artefakten im Zuge der Ausgrabungen sowie die bewusste Zerstörung bereits geborgener Objekte, dass das Erhalten von Monumenten als zweitrangig erachtet worden ist und darin offensichtlich kein Mehrwert für die Wissenschaft gesehen worden ist. Durch diese

⁴⁸⁵ Persönliche Mitteilung A. Efflands.

Handlungen sind lediglich selektiv ausgewählte Artefakte aus den Forschungen Amélineaus erhalten, die übrigen sind durch ihre Zerstörung für die Wissenschaft verloren.

Nach der Betrachtung der Arbeitsweise Amélineaus auf dem Feld soll nun die nachfolgende Bearbeitung der Befunde und Artefakte betrachtet werden. Die vorhandenen Ergebnisse bieten verschiedenste Einblicke in die Zeit der 1. Dynastie: Im Kontext der Untersuchungen am Grab des Djer dokumentiert Amélineau die gesamte Grabanlage äußerst detailliert. Der aktuelle Zustand des Grabes wird festgehalten sowie umfangreiche Messungen aufgeführt, doch ließen sich verschiedene Ungereimtheiten aufzeigen. So konnte bspw. dargelegt werden, dass sich einige der angegebenen Maßen widersprechen. In Ansätzen können aus dieser Dokumentation verschiedene Rekonstruktionsversuche festgestellt werden: Der Rekonstruktion verschiedener baulicher Elemente in der königlichen Grabkammer des Djer sind diverse Hinweise zu entnehmen, wie die Grabanlage in ihrer ursprünglichen Erscheinung ausgesehen haben mag. Doch lässt sich dabei eine gewisse Voreingenommenheit feststellen, da bspw. die Existenz von Türen bereits vorab kategorisch ausgeschlossen wird. In den übrigen zwei Grabanlagen konnten mit wenigen Punkten zwar auch Ansätze von Rekonstruktionen aufgezeigt werden, doch ein tatsächliches Gesamtbild der ursprünglichen Erscheinung ist daraus nicht zu gewinnen. Ein weiterer Punkt, der in den Forschungen Amélineaus genannt wird, ist die Bauweise. Sowohl für die Grabanlage des Djer als auch für die des Den wird versucht nachzuvollziehen, wie der Bau der königlichen Grabkammern erfolgte. Dabei wird zum einen die Baugrube selbst thematisiert, zum anderen wird die Arbeit der Maurer angesprochen. Zuletzt kann ein Rekonstruktionsversuch der verschiedenen vorhandenen Bestattungssitten im Grabkomplex des Djer im Zuge der Bearbeitung der Nebenkammern festgestellt werden. Es ist jedoch zu erwähnen, dass bezüglich der exakten Lokalisierung besonders der westlichen Nebengräber einige Unklarheiten aufgezeigt werden konnten. Anhand verschiedener Schlussfolgerungen im Kontext der Herstellung der Holzkisten und der Art und Weise der Bestattung zog Amélineau Rückschlüsse auf Bräuche und Verhaltensweisen zur Zeit der 1. Dynastie. Auch die Frage nach der Belegung wurde thematisiert. Für all diese Rekonstruktionen ist jedoch festzuhalten, dass teilweise weitreichende Interpretationen vorgenommen worden sind, die jeglicher fundierter Grundlage entbehren, sodass es grundsätzlich an Nachvollziehbarkeit und Verlässlichkeit der Ergebnisse mangelt. Auch wird die Reliabilität dieser durch eine klar erkennbare Voreingenommenheit eingeschränkt.

Aufgrund der in der vorliegenden Arbeit fehlenden Thematisierung der spezifischen Artefakte konnten keine Schlussfolgerungen aus der weiteren Bearbeitung dieser dargelegt werden, doch

konnte gezeigt werden, dass externe Analysen und Untersuchungen verschiedenster Objektgruppen von Vertretern anderer Fachrichtungen durchgeführt worden sind. Mit dieser interdisziplinären Arbeit wird die wissenschaftliche Aussagekraft und Reliabilität der Ergebnisse Amélineaus bezüglich der Artefakte erhöht.

Das Konzept Amélineaus kann nach Nennung dieser vielen verschiedenen Aspekte v. a. als stark ambivalent und inkonsequent bezeichnet werden: Im Kontext der Hierarchisierung und dem Bergen von Artefakten sowie der Dokumentation von Befunden ließen sich rudimentäre Ansätze wissenschaftlicher, systematischer und gewissenhafter Arbeit feststellen, welcher jedoch in der Durchführung die letzte Konsequenz fehlte. Zusammen mit den Zuständen auf dem Feld und dem fehlenden archäologischen Hintergrund Amélineaus erweckt die Forschung den Eindruck, dass dort ohne ein allumfassendes Konzept sowie eine vorab festgelegte Systematik und Organisation gearbeitet worden ist. Lediglich für die Beschriftung der Artefakte ist von einer gewissenhaften Arbeit auszugehen, sodass diese durch die vorhandene Kontextualisierung in heutige Untersuchungen ohne Probleme inkludiert werden können. Darüber hinaus wurde eine starke Subjektivität deutlich, da sämtliche Aktivitäten in Umm el-Qa'ab der Klärung seiner Hauptanliegen (die Untersuchung der Überlieferung zu den Aktivitäten Moyse de Balianas sowie die Lokalisierung des Osiris-Grabes) untergeordnet wurden. Das hatte die Vernachlässigung von für diese Fragestellung irrelevanter Befunde zur Folge, ebenso wie eine voreingenommene Interpretation von Befunden. Trotzdem kann festgehalten werden, dass Amélineau mit verschiedenen Rekonstruktionen dennoch Versuche unternimmt, Einblicke in die Verhältnisse der 1. Dynastie zu erhalten.

Im Verlauf der vorliegenden Arbeit konnte mehrfach auf die vorhandene Subjektivität Amélineaus hingewiesen werden. Auch sind die Ergebnisse seiner Forschung grundsätzlich zu hinterfragen, da an verschiedenen Stellen deutlich wurde, dass die Interpretationen Amélineaus nicht nur von der Subjektivität geprägt sind, sondern zudem auch häufig keine archäologische Grundlage vorweisen, sodass diese weder nachvollziehbar noch verlässlich sind. Darüber hinaus ließen sich einige Unklarheiten aufzeigen, welche die Reliabilität der Forschung Amélineaus zusätzlich in Frage stellen. Insgesamt ist daher zu schlussfolgern, dass die Ergebnisse der französischen Grabungen nicht nur für die ägyptische Archäologie von geringem Wert sind, sondern es grundsätzlich an einer zugrunde liegender Wissenschaftlichkeit mangelt.

4.1.2 Das Konzept Petries

Die dargestellten Ergebnisse der Forschung Petries erlauben einige Schlussfolgerungen bezüglich eines zugrunde liegenden Konzepts des Archäologen. Als ursprüngliches Ziel konnte der Wunsch nach ‚Rettung‘ der noch übrigen frühzeitlichen Befunde und Funde nach den vorherigen, nach Petries Ansicht mangelhaften Grabungsaktivitäten aufgezeigt werden. Wie dabei archäologisch jedoch vorgegangen worden ist, wird nicht thematisiert, weshalb die von Petrie nur wenige Jahre nach den Ausgrabungen in Abydos veröffentlichte Publikation über archäologische Methoden herangezogen wurde. Daraus konnten einige für das Konzept Petries relevante Aspekte entnommen werden. Zunächst ist die Äußerung festzuhalten, dass es eines der Ziele der Ausgrabungen sein solle, transportable Objekte zu bergen. Da in der vorliegenden Arbeit aus Gründen des Umfangs die ausschließlich separat behandelten Funde nicht thematisiert worden sind, kann dieser Aspekt weder bestätigt noch widerlegt werden.

Des Weiteren ließen sich Einblicke in die Arbeitsweise Petries herausarbeiten. Ein Aspekt, der thematisiert werden muss, ist die Arbeitsteilung. In den hier untersuchten Forschungen in Abydos werden einige Kolleg*innen aufgeführt, die Petrie bei der Durchführung der Kampagnen unterstützten. Diese Arbeitsteilung ermöglichte bspw. in der zweiten Kampagne die vollständige Konzentration Petries auf die Fundbearbeitung. Gleichzeitig bedeutete dies jedoch seine Abwesenheit auf dem Feld, was nach eigenen Angaben für einen Grabungsleiter inakzeptabel sei. Da die übrigen von Petrie genannten Personen ebenfalls in die Fundbearbeitung eingespannt waren, scheint Mace als einziger Wissenschaftler bei den Ausgrabungen zugegen gewesen zu sein. Aufgrund dieser Abwesenheit Petries stellt sich jedoch die Frage, inwiefern die in der vorliegenden Arbeit dargestellten Ergebnisse tatsächlich Petrie zuzuschreiben sind, wenn sie zumindest für die zweite Kampagne sämtlich auf den Beschreibungen und Interpretationen von Mace beruhen müssen. Eine weitere in die Forschungen Petries involvierte Person war Griffith, welcher die inschriftlichen Befunde extern bearbeitete. Die übrigen Objektgattungen scheinen jedoch nicht extern durch bspw. chemische Analysen oder ähnliches untersucht worden zu sein. Daher ist bezüglich der Zusammenarbeit mit Vertreter*innen anderer Fachgebiete nur ein rudimentärer Ansatz von Interdisziplinarität festzustellen.

Darüber hinaus wird die Organisation der Arbeit auf dem Feld beschrieben: Zwar konnte eine ungefähre hohe Anzahl von ca. 200 Arbeitskräften für die archäologischen Tätigkeiten rekonstruiert werden, doch waren ausreichend Aufseher auf dem Feld zugegen, sodass dadurch in Verbindung mit der Arbeitsteilung innerhalb des Forschungsteams Petries eine klare,

strukturierte Verteilung der Arbeitsrollen gegeben war. Das Verfüllen des Aushubs in den zuvor ausgegrabenen Bereich, was durch die Analyse der Fundverteilung von Engel bestätigt werden konnte, spricht außerdem zum einen für eine systematische Vorgehensweise auf dem Feld, zum anderen für den Wunsch, die Grabanlagen zu erhalten. Die von Petrie erstellten Pläne inklusive der Nummerierung der Nebenkammern geben hingegen Anlass zur Vermutung, dass diese Systematik nicht konsequent angewendet worden ist.⁴⁸⁶ Es ist daher zu vermuten, dass in den Grabungen Petries unvollständig gearbeitet worden ist: Im Kontext der Freilegung der Grabkammer des Qa'a konnte durch die Nachuntersuchungen des DAIK aufgezeigt werden, dass jene nicht vollständig freigelegt worden sein kann.

Als weiterer elementarer Bestandteil des Konzepts Petries ist die Dokumentation selbst zu betrachten. Die Befundbeschreibungen sind verständlich formuliert und durch die beigelegten Pläne zudem nachvollziehbar. Trotzdem kann festgehalten werden, dass sie einen rudimentären Charakter aufweisen, da häufig lediglich die Existenz des Befundes festgehalten wird, als dass eine präzise Beschreibung vorgenommen wird. Dies wird allein durch den Umfang der Ergebnisse deutlich. Sowohl zur weiteren Ergänzung von Informationen als auch für das bessere Verständnis für den Lesenden zieht Petrie die Tafeln und die erstellten Pläne heran, da auf diesen gezielt ergänzende Details festgehalten werden. Durch dieses Hinzufügen weiterer Informationen finden jedoch einige bedeutende Aspekte keinen Eingang in die Befundbeschreibung, so wird bspw. die südwestliche Kammer im Grabkomplex des Djer im Text nicht erwähnt. Anhand dessen ist festzuhalten, dass aus den rein schriftlichen Beschreibungen Petries kein vollständiges Bild der archäologischen Strukturen in Abydos gewonnen werden kann. Diese Unvollständigkeit zeigte sich auch beim Anpassen zweier Keramikfragmente (s. Kap.3.1.2), weshalb die Fundbeschriftung offensichtlich nachlässig durchgeführt worden ist. Dennoch ist in manchen Aspekten ein sehr detailorientierter Charakter festzustellen, da auch kleine Freiräume oder Lücken dokumentiert wurden, welche die Existenz von bspw. Türen belegten. Daher lässt sich zusammenfassend auch bei Petrie bezüglich der Dokumentation eine gewisse Ambivalenz sowie eine Inkonsistenz und Selektivität feststellen. Zusätzlich ist mit dieser unvollständigen Arbeit auch die Validität der Ergebnisse eingeschränkt.

Des Weiteren ist in den Ergebnissen Petries schlicht am Umfang der festgehaltenen Befunde eine gewisse Priorisierung der königlichen Grabkammern gegenüber den Nebenkammern zu bemerken. Möglicherweise ist dies, wie auch bei Amélineau, dem damals vorherrschenden

⁴⁸⁶ Unter der Annahme, dass die Nummerierung auch der Reihenfolge der Freilegung entspricht.

Zeitgeist zuzuschreiben, in welchem eine Hierarchisierung von Befunden und Funden durch die Suche nach prestigeträchtigen und wertvollen Gegenständen aufgezeigt werden konnte. Dennoch resultiert aus einer solchen Priorisierung gleichzeitig eine gewisse Vernachlässigung der übrigen Funde, was von einer teilweise subjektiven Arbeit zeugt.

Darüber hinaus ermöglichten die Forschungsergebnisse verschiedene weiterführende Interpretationen und Schlussfolgerungen. Bei allen drei Grabanlagen sind Ansätze verschiedener Rekonstruktionen festzustellen: Petrie versuchte anhand seiner Ergebnisse die Bauweise und den Ablauf der Errichtung der Gräber nachzuvollziehen. Diese interpretierte er bspw. im Fall der Grabanlage des Qa'a als Eile, was wiederum Einblick in die Umstände zum Zeitpunkt der Errichtung des Komplexes erlaubt. Außerdem wurde das ursprüngliche Erscheinungsbild der zentralen Grabkammer thematisiert. Aus den Befunden schlussfolgerte der Archäologe die Existenz einer Holzkonstruktion in jeder der drei zentralen Grabkammern und stellte Unterschiede in ihrer Erscheinung und Konstruktion fest. Auch architektonische Merkmale wie die Deckenkonstruktion, der Boden der Grabkammer oder vorhandene Türen wurden berücksichtigt bzw. lokalisiert. Zusammengenommen ergibt sich mit der generellen Dokumentation der Anlage ein Überblick über das ursprüngliche Erscheinungsbild, doch werden nur wenige weiterführende Interpretationen oder darauf aufbauende Rekonstruktionen geäußert. Diese stützen sich mit einer Ausnahme auf die bereits dokumentierte Befundlage, sodass der Gedankengang stets nachvollzogen werden kann und zudem voreilige Schlussfolgerungen verhindert werden. Dies verstärkt einmal mehr den Eindruck, dass das Hauptaugenmerk Petries auf der Dokumentation von Befunden aus der 1. Dynastie und deren Publikation lag.⁴⁸⁷ Trotz der eindeutigen Priorisierung der zentralen Grabkammern erlaubten die Informationen zu den Nebenkammern, v. a. jenen des Qa'a, die Rekonstruktion weiterer Aspekte: Petrie konnte einige Informationen bezüglich der Bestattungssitte der 1. Dynastie herausarbeiten, die ihm Vergleiche mit späteren Bräuchen ermöglichten. Darüber hinaus konnte durch Hintergründe über den Ablauf einer frühzeitlichen Bestattung Einblick in die Gesellschaftsstrukturen gewonnen werden. Die zusätzlichen Informationen, die Petrie auf dem beigefügten Plan festhielt, erlauben außerdem Einblick in das ursprüngliche Inventar des Qa'a, was weitere Informationen zu den Bräuchen liefert. In diesem Kontext stellt sich jedoch die Frage, warum für die Nebenkammern des Djer und des Den fast keine Befunde notiert sind.

⁴⁸⁷ Aufgrund dessen ist die oben zitierte Aussage, dass es besser sei, die Konstruktion zu schildern als die tatsächlichen Befunde festzuhalten, überraschend und unverständlich.

Unklar ist, ob hier schlicht keine Funde mehr geborgen werden konnten, oder ob diese möglicherweise nicht vollständig freigelegt worden sind.

Ein letzter Aspekt, der in den Forschungen Petries betrachtet wird, sind die späteren Aktivitäten, die festgestellt werden konnten. Dies betrifft nicht nur den Jahrhunderte später einsetzenden Osiriskult, in dessen Kontext Petrie verschiedene Überreste einbettet, sondern auch den Grabraub, dessen Datierung sich durch exakte Dokumentation zeitlich eingrenzen ließ. Diese kann als Beleg für eine zumindest in Teilen objektive Arbeitsweise gesehen werden, da er seine zuvor geäußerte Vermutung über den Zeitpunkt der Plünderungen revidiert.

Zusammengenommen basiert das Konzept Petries auf der Anwendung systematischer, wissenschaftlicher und archäologischer Prinzipien, doch konnten diese nicht konsequent angewendet werden. Die Priorisierung der königlichen Grabkammern gegenüber den Nebenkammern und die damit einhergehende Hierarchisierung von Befunden sowie die nachlässige Beschriftung von Artefakten belegen dies. Demzufolge spiegeln Dokumentation der Befunde und die Ergebnisse der Grabungen eine gewisse Subjektivität und Selektivität wider. Im Kontext der Grabkammern ist ein Anspruch von detaillierter Aufnahme festzustellen, wodurch die Informationen als zuverlässig und fundiert betrachtet werden können. Dennoch sind einige Beschreibungen eher rudimentär und oberflächlich gehalten, was durch die beigefügten präzisen Pläne z. T. ausgeglichen werden kann. Durch diese Kombination wird der Fokus Petries auf die Dokumentation und eines der Ziele, das Erstellen von Plänen, betont. Es ließen sich nur wenige weiterführende Interpretationen feststellen, doch hebt dies noch einmal die Konzentration auf tatsächlich vorhandene und archäologisch belegte Befunde und das Festhalten dieser hervor. Dadurch werden subjektive Schlussfolgerungen reduziert und die Wissenschaftlichkeit der Forschungen Petries untermauert. Die Arbeiten Petries bieten daher für die Beschäftigung mit den Grabanlagen der 1. Dynastie in Umm el-Qa'ab eine gute Grundlage, dennoch sind sie vorab gründlich zu prüfen, da durch die dargelegte nur teilweise Freilegung der Befunde entscheidende Informationen übersehen worden sein können und die Forschungen Petries somit lediglich als vorläufige Teilergebnisse behandelt werden sollten.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das von Petrie spezifisch für die Grabungen in Abydos formulierte Ziel, sämtliche frühzeitlichen Überreste zu bergen, nur in Ansätzen erreicht worden ist, da eine Unvollständigkeit seiner Forschung aufgezeigt werden konnte. Damit kann nur begrenzt von einer Validität dieser gesprochen werden. In vielen Bereichen der Forschung Petries konnte der Versuch einer Objektivität festgestellt werden, doch ist es Petrie nicht gelungen, diese konsequent auf alle Aspekte der archäologischen Tätigkeit anzuwenden.

Bezüglich der Dokumentation der Befunde ist eine Reliabilität festzuhalten, die jedoch durch die Selektivität eingeschränkt ist. Darüber hinaus konnte bezüglich der Fundbearbeitung und -beschriftung dargelegt werden, dass dort weitreichende Fehler unterlaufen sind, sodass es in diesem Kontext an Verlässlichkeit mangelt. Dennoch stützen sich die Ergebnisse und Interpretationen Petries grundsätzlich auf zuvor dargelegte Befunde und Fundsituationen, sodass diese nachvollziehbar sind. Weiter kann seinen Aussagen in den Publikationen durch stetige Verweise auf die angehängten Tafeln und Pläne gefolgt werden, was zusätzlich die Nachvollziehbarkeit und Verständlichkeit seiner Forschungen erhöht. Damit ist zusammenfassend festzuhalten, dass viele der Kriterien, die eine wissenschaftliche Qualität kennzeichnen, aus den hier dargestellten Ergebnissen hervorgehen, wodurch die Pionier-Position Petries, wie sie in Kap. 2.1 bereits beschrieben worden ist, bestätigt werden kann.

4.1.3 Das Konzept Dreyers

Für die Forschung Dreyers konnte dargelegt werden, dass er die formulierten Ziele Kaisers, die vollständige Freilegung der frühzeitlichen Nekropole sowie die Nachverfolgung der Entwicklung der Architektur, für seine Nachuntersuchungen übernahm. Diese sind bisher noch nicht erreicht worden, werden aber durch die noch laufenden Nachuntersuchungen weiterverfolgt. Doch gehen aus den Ergebnissen Dreyers abgesehen von diesen Zielen verschiedene konzeptionelle Gesichtspunkte hervor: Der Kernaspekt des Konzepts Dreyers ist die Durchführung einer Ausgrabung mithilfe eines gesamten, interdisziplinären Forschungsteams. Dieses Team umfasste in jeder Kampagne mehrere Personen, von denen einige zudem als Autor*innen in den Publikationen mitwirkten und somit eigene Ideen und Ergebnisse in die Forschung miteinbrachten. Gleichzeitig waren dabei die verschiedensten Disziplinen vertreten, was wiederum eine effiziente Bearbeitung von auf das jeweilige Themengebiet spezialisierten Wissenschaftler*innen nicht nur während der Grabungskampagne selbst, sondern auch während der anschließenden Fundbearbeitung ermöglichte. Aus diesem Grund kann die Forschung des DAI unter der Leitung Dreyers nicht als das Konzept einer Einzelperson betrachtet werden, sondern als das Konzept mehrerer Forschenden, da jede*r einzelne*r Autor*in einen eigenen Beitrag geleistet hat und eigenständige Ergebnisse, Schlussfolgerungen und Interpretationen angeboten werden.

Ein Aspekt, der jedoch spezifisch Dreyer zuzuordnen ist, ist die Reihenfolge der Freilegung der Gräber. Es konnte gezeigt werden, dass Dreyer eine bestimmte Strategie verfolgt, die zunächst chronologische Gesichtspunkte, aber auch Unklarheiten und relevante offene Fragen berücksichtigt. Ebenfalls dem Grabungsleiter zuzuschreiben ist die zugrunde liegende

systematische Vorgehensweise: Das Forschungsteam um Dreyer wurde auf der Grabungsfläche von einem Schnittleiter sowie mehreren Vorarbeitern unterstützt, die archäologisch geschult waren und/oder Grabungserfahrung vorweisen konnten, sodass eine klare Organisation, Rollenverteilung und Aufsicht über die Arbeitskräfte gegeben waren. In Kombination mit der von Engel beschriebenen gewissenhaften Dokumentation, die eine schriftliche, zeichnerische und fotografische sowie vermessungstechnische Aufnahme der Befunde und Funde beinhaltet, kann aus diesen Aspekten die Anwendung einer organisierten, systematischen und gewissenhaften Vorgehensweise geschlossen werden. All diese Aspekte werden durch die zuvor festgehaltenen Ergebnisse zu den drei Grabanlagen veranschaulicht: Die Beschreibungen könnten kaum ausführlicher und detaillierter sein. Zudem spiegelt sich die klare Struktur der Forschungen in den Vorberichten wider.

Die Tätigkeiten der Forschung Dreyers betreffen jedoch nicht nur den Bereich der Grabanlagen selbst, sondern auch die umgebenden Flächen sowie das ehemalige britische Grabungshaus. Dabei wurde mittels modernster Technik gewährleistet, dass keine architektonischen Strukturen unentdeckt blieben. Somit ist die vollständige Untersuchung des Fundplatzes gesichert. Diese Vollständigkeit konnte nicht nur in den Grabungsaktivitäten dargelegt werden, sondern wurde auch bei der Fundbearbeitung deutlich, da die Artefakte aus den Grabungen Amélineaus und Petries mit in die Datenbanken aufgenommen und aufgearbeitet worden sind. Weiter spiegelt jene die Objektivität wider, mit welcher die Grabungen durchgeführt wurden: Jeder Befund wird gleichwertig behandelt und es ist keine Priorisierung einzelner Befunde oder Funde gegenüber anderen festzustellen. Sowohl die Beschriftung der Pläne und Fundobjekte als auch der Umfang der äußerst detaillierten und präzisen Beschreibungen selbst zeugen von einer konsequenten gewissenhaften Dokumentation und Kontextualisierung sämtlicher Befunde und Artefakte. Die zugrunde liegende Systematik ermöglicht es zudem, auch ohne Heranziehen der Pläne, zu jeder Zeit nachvollziehen zu können, wo der thematisierte Befund oder Fund zu lokalisieren ist.

Diese gewissenhafte Dokumentation erlaubte es dem Forschungsteam um Dreyer mittels verschiedenster Rekonstruktionen spezifische Einblicke in die Verhältnisse der 1. Dynastie zu erhalten. Zunächst konnte durch sowohl Dreyer und Engel als auch Sählhof aufgezeigt werden, dass nicht nur verschiedene Bauphasen, sondern auch verschiedene Abschnitte innerhalb dieser differenziert werden können. Diese Rekonstruktion des genauen Ablaufs bei den Maurerarbeiten wurde durch die ziegelgetreue Aufnahme des Befundes im Kontext der Forschungen Engels ermöglicht, was die äußerst präzise Dokumentation einmal mehr betont.

Den Vorberichten Dreyers konnten jedoch keine Hinweise auf eine ziegelgetreue Aufnahme entnommen werden, sodass hier unklar ist, ob diese möglicherweise ausschließlich von Engel durchgeführt worden ist. Auch war es Engel möglich, Vermutungen über den Antransport von Baumaterialien anzustellen, sodass aus mehreren Hinweisen Schlussfolgerungen über die Arbeitsweise der damaligen Bevölkerung gezogen werden konnten. Weiter wurden von den drei Autor*innen (Dreyer, Engel und Sählhof) spezifische Überlegungen über das ursprüngliche Erscheinungsbild angestellt, welche die in der königlichen Grabkammer vorhandene Holzkonstruktion, die Deckenkonstruktionen und darüber befindliche Tumuli bzw. Oberbauten betreffen. Dabei berücksichtigte Dreyer im Gegensatz zu Engel und Sählhof die damals verwendete Maßeinheit der Ellen. Die Gründe dafür erläutert der Ägyptologe nicht. Zwar ist die metrische Länge einer Elle heute exakt rekonstruierbar, doch ist die Angabe dieser gleichzeitig interpretativ, da es sich damit nicht mehr um einfache Dokumentation des Befundes handelt, sondern zudem um Rekonstruktion möglicher geplanter Maße der frühzeitlichen Architekten. Daher wäre es möglicherweise sinnvoller sich bei der Angabe von Ellen auf den Kontext der Rekonstruktionen und Interpretationen zu beschränken und diese nicht bei der Dokumentation von Befunden zu integrieren. Engel konnte zudem das ursprüngliche Inventar in Ansätzen rekonstruieren und in der Grabanlage des Qa'a in einzelnen Kammern lokalisieren. Möglich waren all diese Rekonstruktionen (sowohl von Dreyer als auch von Engel) nicht nur durch die Dokumentation eines jeden Befundes oder Fundes, sondern auch durch gezielte Untersuchung und Analyse jener. Dadurch wurde die Funktion eines jeden Elements hinterfragt und in das Gesamtbild eingebettet. Gleichzeitig wurde dabei zu jeder Zeit klar gekennzeichnet, auf welche Befundlage sich die Schlussfolgerungen stützten oder ob es sich um Interpretationen und Vermutungen der jeweiligen Person handelte. Somit ist aus der Zusammenarbeit aller ein Eindruck einer möglichen Rekonstruktion der jeweiligen Grabanlage zu erhalten. Diese Rekonstruktionen stellen gleichzeitig die Grundlage für weiterführende Forschungen oder Vergleiche dar und liefern Informationen zu der Arbeits- und Denkweise zur Zeit der 1. Dynastie.

Doch führen die Arbeiten des Forschungsteams noch weiter: Sowohl Dreyer als auch Engel konnten, abgesehen von Artefakten aus dem Kontext des Osiriskultes, verschiedene Befunde und Funde späterer Datierungen freilegen, welche die weitere Geschichte der Grabanlagen beleuchten. Darunter fallen sowohl der ganz Umm el-Qa'ab betreffende Brand, der Grabraub als auch der Jahrhunderte später einsetzende Osiriskult, vor dessen Beginn an mehreren Anlagen restaurative Maßnahmen durchgeführt worden sind. Durch die gewissenhafte Dokumentation und Bergung sämtlicher Artefakte konnten diese jüngeren Aktivitäten in ihren

106

Datierungen zumindest eingegrenzt werden. Dennoch gilt es auch hier, die Schlussfolgerungen und Interpretationen zu hinterfragen: Engel zieht bspw. aus der Einbettung eines Gefäßes des Mittleren Reiches weitreichende Schlussfolgerungen bezüglich verschiedener Datierungen. Es ist jedoch zu beachten, dass durch die zuvor erwähnten Geschehnisse sowie der zuvor durchgeführten Grabungen komplexe taphonomische Hintergründe vorliegen, welche verschiedene Ursachen für die damals vorliegende Fundsituation erlauben.

Zuletzt ist festzuhalten, dass aus den Forschungen Dreyers das Erhalten der Monumente als oberste Priorität herausgearbeitet werden kann. Sämtliche Grabkomplexe sind nach ihrer Freilegung nicht nur zum Schutz vor Witterung und weiteren Grabraubaktivitäten wieder zugeschüttet worden, sondern zuvor zudem umfassend restauriert worden. Dabei wurden die erhaltenen Strukturen so gut es geht unterstützt und geschützt. Auf diese Weise bleibt gleichzeitig auch die Möglichkeit für zukünftige Nachuntersuchungen bestehen, falls neuere Techniken weitere Ergebnisse versprechen.

Das Konzept Dreyers, bzw. des Forschungsteams um Dreyer, spiegelt zusammengefasst eine große Wertschätzung gegenüber der archäologischen Befunde und Funde wider. Die äußerst detaillierte, systematische und organisierte Dokumentation jedes kleinsten Befundes ermöglichte dem Team weitreichende Schlussfolgerungen, Rekonstruktionen und Einblicke in die verschiedensten Aspekte der Verhältnisse der 1. Dynastie. Es ist das klare Ziel, die Befunde objektiv zu betrachten und diese in ein Gesamtbild einzubetten, um jede mögliche Information herausziehen zu können. Anhand dessen wird die Absicht deutlich, einen möglichst genauen und umfassenden Einblick in verschiedene Aspekte des Lebens, der Arbeitsweise und die Verhältnisse der Frühzeit zu gewinnen. Dies betont gleichzeitig die Wertschätzung der damals lebenden Bevölkerung und ihrer Erzeugnisse, weshalb zudem versucht wird, die mit der Archäologie einhergehenden Zerstörungen so gering wie möglich zu halten und jeden Befund für die Zukunft zu erhalten. Der ursprünglich von Kaiser formulierte Zugang, die baugeschichtlichen Aspekte der Frühzeit zu beleuchten, wird in den Forschungen Dreyers weiterverfolgt.

Mit diesen herausgearbeiteten Konzepten können einige Kriterien ausgemacht werden, die bei der Frage der wissenschaftlichen Qualität zu berücksichtigen sind. Zwar konnten die genannten Ziele noch nicht vollständig erreicht werden, doch ist das Projekt noch nicht abgeschlossen. Daher kann trotz dessen eine Validität des Projektes des DAIK konstatiert werden, da die baugeschichtliche Fragestellung stets ausführlich berücksichtigt worden ist. Darüber hinaus kann festgehalten werden, dass den Forschungen Dreyers ein Anspruch von Objektivität

zugrunde liegt. Vor jeglichen Rückschlüssen und Interpretationen werden sämtliche dafür relevante Befunde genannt und zusammen in ein Gesamtbild eingebettet, sodass diese auf allen verfügbaren Informationen gründen. Zusätzlich wird damit die Reliabilität und Nachvollziehbarkeit der Schlussfolgerungen gewährleistet. Zusammenfassend kann daher geschlussfolgert werden, dass die Forschungen Dreyers von hoher wissenschaftlicher Qualität zeugen.

4.2 Vergleich

In dem nun folgenden Vergleich werden die zuvor herausgearbeiteten Konzepte der drei Ägyptologen gegenübergestellt. Dabei werden die einzelnen Aspekte, wie Arbeitsdauer, Dokumentation etc., miteinander verglichen.

Zunächst wird der Zugang zu den jeweiligen Grabungen betrachtet. Für die Forschungen Amélineaus konnte dargelegt werden, dass es nicht sein Ziel war, an einem frühzeitlichen Fundplatz Ausgrabungen durchzuführen. Stattdessen wollte er sich mit koptologischen Berichten beschäftigen und Einblick in die spätzeitliche Geschichte von Abydos erhalten. Damit ist ein deutlicher Unterschied zu den Grabungen Petries und Dreyers festzustellen, da beide Wissenschaftler explizit die frühzeitliche Geschichte des Fundplatzes beleuchten wollten und andere Zugänge wählten. Petrie wollte die nach den vorherigen Grabungen Mariettes und Amélineaus noch übrigen Befunde und Artefakte der Frühzeit dokumentieren und bergen sowie Pläne der architektonischen Strukturen erstellen. Die Forschungen des DAIKs hatten sowohl unter Kaiser als auch Dreyer v. a. einen baugeschichtlichen Zugang mit dem Ziel, die noch offenen Fragestellungen bezüglich der Architektur und ihrer Entwicklung zu klären. Damit stehen sich in diesen drei Forschungen koptologische und frühzeitliche Zugänge mit zudem unterschiedlichen Fragestellungen gegenüber.

Darüber hinaus kann in diesem Vergleich die Grabungsdauer berücksichtigt werden. Amélineau und Petrie führten jeweils zwei bzw. drei Kampagnen mit einer Dauer von drei bis vier Monaten durch, die u. a. die frühzeitliche königliche Nekropole von Umm el-Qa'ab betrafen. Es liegen jedoch nicht ausreichend Informationen über die tatsächliche Grabungsdauer an einem einzelnen Grabkomplex vor, um diesen Aspekt vergleichen zu können. Außerdem liegen durch die Priorisierung Amélineaus von bestimmten Grabkomplexen und die mangelhafte Untersuchung der übrigen Anlagen ungleiche Bedingungen vor, sodass ein Vergleich der Grabungsdauer pro Grab unangebracht erscheint. Dennoch kann der gesamte Zeitraum der Grabungen verglichen werden: Gegenüber diesen je zwei bis drei Jahren

Forschung von Amélineau und Petrie stehen 30 Jahre Grabung des DAIK unter der Leitung von Dreyer, in denen beinahe jährliche Kampagnen, teilweise mit zwei Kampagnen pro Jahr, durchgeführt worden sind.⁴⁸⁸ Inklusive der Forschungen Kaisers und Köhlers dauert das noch laufende Projekt des DAIK mittlerweile 45 Jahre an.⁴⁸⁹ Das hebt einmal mehr den Versuch Kaisers bzw. Dreyers hervor, die gesamte Fläche von Umm el-Qa'ab so detailliert und umfassend wie möglich zu untersuchen.

Anhand verschiedener Äußerungen Amélineaus, die in den verschiedenen Kapiteln zu dessen Forschung beleuchtet wurden, kristallisierte sich in manchen Aspekten eine Hierarchisierung von Artefakten heraus. Zusammen mit dem Ziel der Fundgewinnung, welchem nur geringfügig ein wissenschaftliches oder archäologisches Interesse zugrunde lag, da es u. a. durch das Belohnen seiner Sponsoren motiviert war, sind diese Punkte in den damals vorherrschenden Zeitgeist einzubetten. Möglicherweise kann in diesem Kontext auch die Priorisierung der königlichen Grabkammern gegenüber den Nebenkammern betrachtet werden, da die Freilegung ersterer schlicht mehr Prestigegüter verspricht. Petrie formuliert ebenfalls das Ziel der Fundgewinnung, doch aus wissenschaftlicher Motivation heraus, da Erkenntnisse über die Frühzeit Ägyptens erlangt werden sollten. Dennoch konnte auch in seiner Forschung eine Priorisierung der zentralen Grabkammer festgestellt werden, was möglicherweise ebenfalls mit dem damaligen Zeitgeist erklärt werden kann. Aus den Forschungen Dreyers hingegen konnten keine Hinweise auf diese spezifischen Aspekte oder eine Priorisierung von Befunden entnommen werden. Damit wird in diesem Vergleich die Objektivität der modernen Forschung hervorgehoben.

In Kapitel 3.1 wurden einige grundlegende Aspekte zur Arbeitsweise angeführt, die Einblick in die Grundzüge und Durchführung der jeweiligen Forschungen gewähren. In diesem Kontext wurden die Arbeitsteilung und die Organisation auf dem Feld angesprochen. Für die Forschung Amélineaus konnte dargelegt werden, dass aufgrund fehlender wissenschaftlicher Unterstützung, zu wenigen Aufsichtspersonen bei einer enormen Anzahl von Arbeitskräften und fehlendem Durchsetzungsvermögen des Koptologen von unorganisierten und eher chaotischen Zuständen auf der Grabungsfläche ausgegangen werden muss, die auch durch eine stetige Präsenz Amélineaus nicht aufgewogen werden können. Die Arbeiten Petries zeigen sich dazu konträr: Den Beschreibungen zufolge kann für seine Grabungen von einer organisierten

⁴⁸⁸ Dreyer, in 3./4. *Bericht*, 53; Dreyer, in 5./6. *Bericht*, 23; Dreyer, in 7./8. *Bericht*, 11; Dreyer, in 9./10. *Bericht*, 77; Dreyer, in 11./12. *Bericht*, 43; Dreyer, in 13./14./15. *Bericht*, 67; Dreyer, in 16./17./18. *Bericht*, 67; Dreyer, in 19./20./21. *Bericht*, 53; Dreyer, in 22./23./24. *Bericht*, 17; Dreyer, in 25./26./27. *Bericht*, 15.

⁴⁸⁹ Kaiser und Grossmann, in 1. *Bericht*, 155; Dreyer, in 25./26./27. *Bericht*, 15.

und größtenteils systematischen Arbeitsweise und Rollenverteilung sowohl im Forschungsteam als auch auf dem Feld ausgegangen werden. Nichtsdestotrotz schreibt Petrie im Kontext der Anwesenheit auf der Grabungsfläche selbst, dass er die zweite Kampagne im Grabungshaus verbrachte, sodass kein Überblick über die Grabungsaktivitäten und die daraus resultierenden Ergebnisse gegeben gewesen sein kann. Für die Forschungen Dreyers konnte ähnlich wie für Petrie eine klare Rollenverteilung sowohl auf dem Feld als auch im Forschungsteam rekonstruiert werden. Die Beschreibungen Engels zeugen zudem von einer klaren Organisation und Struktur. Lediglich über die Anwesenheit Dreyers auf der Grabung konnten den Vorberichten keine Informationen entnommen werden. Aus diesem Vergleich geht eine klare Entwicklung hervor, da grundsätzlich eine zunehmende Organisation und Struktur erkannt werden kann. Für spezifischere Einblicke bezüglich der Arbeitsweisen müssten jedoch umfassende weiterführende Recherchen vorgenommen werden, die im Zuge der vorliegenden Arbeit nicht durchführbar waren.

Einer der wohl wichtigsten Aspekte der archäologischen Arbeit stellt die Dokumentation dar. In dem zuvor erarbeiteten Konzept konnte dargelegt werden, dass die Dokumentation Amélineaus während seiner Forschung in Umm el-Qa'ab äußerst ambivalent und inkonsequent durchgeführt worden ist. Durch die Priorisierung der Grabanlage des Djer ist subjektiv und selektiv gearbeitet worden, was die völlige Vernachlässigung der für seine Fragestellungen irrelevanten Befunde nach sich zog. Petrie setzte sich mit der Dokumentation von Befunden hingegen ein weitestgehend objektives Ziel, was nur bezüglich der erwähnten Priorisierung der königlichen Grabkammern nicht erreicht worden ist. Trotz dieses formulierten Ziels weist seine gesamte Dokumentation einen rudimentären Charakter auf. In der Forschung Dreyers ist, wie die thematisierte Grabungsdauer vermuten lässt, von den verschiedenen Autor*innen äußerst systematisch, umfassend und detailliert dokumentiert worden. Zusätzlich konnten keinerlei Hinweise auf Priorisierungen festgestellt werden. Somit kann geschlussfolgert werden, dass die Dokumentation der modernen Archäologie grundsätzlich einen objektiveren (soweit dies möglich ist) und umfassenderen Anspruch stellt. Dieser Vergleich wird besonders bei Betrachtung der jeweiligen Tafeln deutlich: Die Tafeln Amélineaus sind zwar umfangreich, doch aufgrund fehlender Kontextualisierung und des ästhetischen, anpreisenden Charakters von eher geringem Wert für eine weiterführende wissenschaftliche Untersuchung. Jene Petries hingegen sind ebenso umfangreich, doch weisen sie zusätzlich eine zugrundeliegende Ordnung und Systematik auf, welche durch die Kontextualisierung der Artefakte ergänzt wird. Die in den Vorberichten enthaltenen Tafeln und Abbildungen können aufgrund des eingeschränkten Umfangs der Publikation nicht mit den Endpublikationen Amélineaus und Petries verglichen

werden, weshalb beispielhaft die Bearbeitung des Grabes des Qa'a von Engel herangezogen wird: Darin sind kontextualisierte Fotografien und Umzeichnungen sämtlicher verschiedener Erscheinungsformen und Varianten der Objekte sowie Pläne, Grabungsfotos und Darstellungen von Rekonstruktionen enthalten.

Darüber hinaus ist die Beschriftung der Artefakte Teil der Dokumentation. Diesbezüglich konnte dargelegt werden, dass sämtliche Objekte, die aus den Grabungen Amélineaus zutage kamen, täglich mit Fundkontext und Datum beschriftet worden sind. Demgegenüber steht die Arbeit Petries, da für diese aufgezeigt werden konnte, dass die Beschriftung nicht so gewissenhaft ausgeführt worden ist, wie Petrie es selbst beschreibt. Für die Forschung Dreyers liegen diesbezüglich keine Informationen vor, doch kann nach Einsicht in die Magazine des deutschen Grabungshauses in Abydos festgehalten werden, dass sämtliche Artefakte beschriftet und kontextualisiert worden sind. Im Kontext der Dokumentation der Befunde und Funde zeigt sich nun also erneut eine Entwicklung: Während Amélineau sich an dem damaligen Zeitgeist orientierte und im Zuge der Klärung seiner Hauptanliegen spezifische Befunde priorisierte, verfolgte Petrie mit dem Ziel der Dokumentation sämtlicher frühzeitlichen Befunde einen objektiveren Ansatz. Doch auch hier konnten gewisse Priorisierungen herausgearbeitet und fehlerhafte Beschriftungen festgestellt werden. Eine größtmögliche Objektivität sowie eine umfassende, strukturierte und gewissenhafte Dokumentation ist erst mit den Forschungen Dreyers erreicht worden.

Die Dokumentation archäologischer Befunde stellte für alle drei Ägyptologen eine Basis für weiterführende Rekonstruktionen dar. Dabei konnte festgestellt werden, dass die Schlussfolgerungen und Interpretationen Amélineaus häufig jeglicher archäologischer Grundlage entbehrten und von einer starken Subjektivität und Voreingenommenheit geprägt waren, weshalb diese grundsätzlich als äußerst fragwürdig und wenig fundiert erachtet werden. Aus den Forschungen Petries gehen kaum Interpretationen und Rekonstruktionen hervor, da er sich mehr auf das Festhalten der Informationen und der Publikation dieser fokussiert. Aufgrund dieses Fokus sind die meisten Schlussfolgerungen nachvollziehbar, jedoch durch die Unvollständigkeit seiner Untersuchungen nur bedingt fundiert. Umfassende und weitreichende Rekonstruktionen sind hingegen den Vorberichten Dreyers zu entnehmen, die aufgrund der detaillierten und umfangreichen Beschreibungen stets nachvollziehbar sind. Da Interpretationen immer einen gewissen subjektiven Charakter haben, gilt es auch die in den Forschungen Dreyers (und Engels) vorhandenen zu überprüfen und zu hinterfragen. Der entscheidende Unterschied zu den Untersuchungen Amélineaus und Petries ist dabei jedoch,

dass in den Ergebnissen sämtliche Informationen zu noch erhaltenen Befunden aufgeführt sind. Damit ist jederzeit eine archäologische Basis vorhanden, anhand derer eigene Schlussfolgerungen und Interpretationen getätigt werden können.

Ein weiterer Aspekt, der an dieser Stelle miteinander verglichen werden soll, ist die Interdisziplinarität der Forschungen. Während der Ausgrabungen Amélineaus ist aufgrund fehlender wissenschaftlicher Unterstützung keine Interdisziplinarität festzustellen, doch wird diese durch die nachträgliche Involvierung verschiedener externer Untersuchungen und Analysen erlangt. Die Forschungen Petries zeigen sich konträr: Durch seine diversen Methoden, bspw. neuen Vermessungsmethoden sowie dem erläuterten ‚Sequence Dating‘ sind verschiedene Aspekte interdisziplinärer Arbeit in die Forschung integriert. Petrie ließ jedoch keine weiterführenden externen Analysen durch andere Fachrichtungen vornehmen. In den Nachuntersuchungen Dreyers ist eine Interdisziplinarität in mehreren Aspekten verstellbar: Nicht nur waren Vertreter*innen verschiedener Forschungsgebiete während der Kampagnen in das Forschungsteam integriert, so wurden auch diverse externe Analysen und Untersuchungen beauftragt und in die Ergebnisse inkludiert. Damit ist eine größere Reliabilität der Ergebnisse Dreyers gegeben.

Zuletzt ist der Aspekt des Erhaltens von Monumenten zu nennen. Auch dort kann eine gewisse Entwicklung festgestellt werden: Amélineau sieht darin keinen archäologischen Mehrwert, wie der Umgang mit archäologischen Artefakten verdeutlicht. Petrie hingegen versucht bewusst die architektonischen Strukturen für die Nachwelt und mögliche zukünftige Nachuntersuchungen zu erhalten. Die Forschungen Dreyers heben diesen Aspekt nun auf ein neues Niveau: Die Anlagen sind, wie auch Petrie es handhabte, nach der Freilegung wieder zugeschüttet worden, doch zuvor umfassend restauriert worden. Durch die fast ausschließliche Verwendung von Materialien, wie sie auch im Zuge der ursprünglichen Errichtung verwendet worden sind, stellt sich hier die Frage, ob die beiden früheren Ausgräber nicht ebenfalls dazu in der Lage gewesen wären. Diese Fragestellung verdeutlicht, dass die archäologischen Monumente in den Forschungen Dreyers grundsätzlich eine größere Wertschätzung erfahren.

Diese verschiedenen Vergleiche führen vor Augen, dass den drei hier untersuchten Ausgrabungen nur wenige Gemeinsamkeiten zugrunde liegen. Dabei ist anhand der Konzepte grundsätzlich eine Entwicklung festzustellen: In den Forschungen Amélineaus konnten verschiedene rudimentäre Ansätze wissenschaftlichen Arbeitens dargelegt werden, denen es jedoch grundsätzlich an Objektivität und Konsequenz mangelte. Viele aufgeführte Aspekte lassen sich in den damaligen Zeitgeist einbetten. Petrie hingegen löste sich aus diesem

weitestgehend heraus und leistete mit seiner wissenschaftlichen Herangehensweise Pionier-Arbeit. Es ließen sich diverse Ansätze einer qualitätvollen wissenschaftlichen Arbeit herausarbeiten, die jedoch durch erkennbare Selektivität und nur teilweise vorhandene Reliabilität eingeschränkt werden. Besonders im Vergleich zu der Forschung Dreyers wird deutlich, wie umfassend, detailliert und präzise die Untersuchungen durchgeführt werden können, unabhängig von einer moderneren Technik. Es kann geschlussfolgert werden, dass die archäologische Forschung im Verlauf dieser 100 Jahre ihren Anspruch geändert hat: Zwar werden immer noch spezifische Fragestellungen verfolgt, doch liegt den modernen Untersuchungen das Ziel der Vollständigkeit sowie der Wunsch nach größtmöglichem Einblick in die damals vorherrschenden Verhältnisse zugrunde. Für derartige Rekonstruktionen ist jedoch eine Basis fundierter Informationen vonnöten, sodass sämtliche vorhandene Informationen in ein Gesamtbild eingebettet werden können. Erst unter Berücksichtigung dieses Gesamtbildes können weiterführende Interpretationen vorgenommen werden.

Diese Ergebnisse können möglicherweise ansatzweise auf die generelle Entwicklung der Wissenschaft übertragen werden. Es kann festgehalten werden, dass sich im Laufe der Jahre eine Tendenz steigender Transparenz und Objektivität, soweit diese möglich ist, abzeichnet. Auch wird grundsätzlich deutlich, dass Interpretationen stichhaltiger, fundierter Beweise bedürfen. Für spezifische Schlussfolgerungen wären hier jedoch ausführlichere Recherchen notwendig.

5 Fazit

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war es, die archäologischen Konzepte dreier Ägyptologen, die zu verschiedenen Zeiten an demselben Fundplatz Ausgrabungen vornahmen, anhand der Untersuchungen dreier spezifischer Grabanlagen der 1. Dynastie in Abydos/Umm el-Qa'ab herauszuarbeiten. Dafür wurden zunächst die Hintergründe der ägyptischen Archäologie näher beleuchtet. Die Geschichte dieser wurde umrissen und grundlegende archäologische Methoden angeführt. Diese Informationen stellten v. a. eine Basis für die spätere Einordnung Amélineaus und Petries in den zu ihrer Zeit vorherrschenden Zeitgeist dar. Weiter ist der Fundplatz selbst in seiner Topographie, Forschungsgeschichte und späteren Entwicklung thematisiert worden, sodass die spezifischen Untersuchungen der drei Grabanlagen in diese Hintergründe eingebettet und die Informationen und Ergebnisse nachvollzogen werden können. Im Anschluss daran sind grundlegende relevante Aspekte der archäologischen Forschung Amélineaus, Petries und Dreyers aufgezeigt worden, welche v. a. die Arbeitsweisen der Ägyptologen beleuchteten, da diese zum Erarbeiten eines archäologischen Konzepts unabdingbar sind. Es wurde jedoch deutlich, dass die angewendeten Methoden nur in Ansätzen aus den Grabungs-Publikationen hervorgehen. Um die exakten Verhältnisse und die Organisation der Forschungen zu rekonstruieren, sind umfangreiche weiterführende Recherchen vonnöten. Daher muss festgehalten werden, dass die hier vorgelegten Aspekte der Arbeitsweisen und Organisation lediglich Ausschnitte jener darstellen. Daran anschließend sind die Ergebnisse Amélineaus, Petries und Dreyers (sowie Engels) zu den Grabkomplexen des Djer, des Den und des Qa'a dargelegt worden. Zusammengefasst stellten diese sowie die zuvor aufgezeigten Einblicke in die Arbeitsweisen der Ägyptologen Basis für das Herausarbeiten der zugrunde liegenden archäologischen Konzepte dar. Es konnte gezeigt werden, dass in der Forschung Amélineaus die Fragestellung bezüglich der Überlieferungen Moyse de Balianas oberste Priorität hatte, was gleichzeitig zur Vernachlässigung sämtlicher davon unabhängiger Strukturen führte. Trotz dessen waren bereits rudimentäre Ansätze wissenschaftlichen Arbeitens vorhanden, die jedoch in ihrer Qualität durch verschiedene äußere Einflüsse, starker Subjektivität und Voreingenommenheit sowie mangelnder Konsequenz und Reliabilität eingeschränkt werden. Insgesamt ließ sich daraus in der Qualität der Forschung anhand heute gängiger Kriterien nur eine rudimentäre bedingt vorhandene Wissenschaftlichkeit ziehen. Petrie hingegen verfolgte das Ziel der Dokumentation sämtlicher frühzeitlicher Befunde, woraus eine systematische Untersuchung der architektonischen Strukturen entstand. Den Ausgrabungen lagen wissenschaftliche archäologische Prinzipien zugrunde, die für seine Zeit als äußerst fortschrittlich betrachtet werden können, wodurch die Pionier-Stellung Petries bestätigt werden

konnte. Dennoch konnte eine Unvollständigkeit der Untersuchungen Petries dargelegt werden und Aspekte wie die Objektivität und Reliabilität, welche u. a. die wissenschaftliche Qualität einer Arbeit kennzeichnen, sind nur eingeschränkt festzustellen. Für die von Dreyer geleiteten Nachuntersuchungen des DAIK konnte dargelegt werden, dass das Ziel der vollständigen Freilegung sämtlicher Strukturen Umm el-Qa'abs bisher noch nicht erreicht werden konnte, es jedoch durch die noch laufenden Forschungen weiterverfolgt wird. Die umfangreiche Dokumentation und Interdisziplinarität ermöglichten Dreyer und seinem Forschungsteam verschiedenste Rekonstruktionen und Einblicke in die Verhältnisse der dynastischen Frühzeit. Anhand der feststellbaren Objektivität, Reliabilität, Validität und weiteren Aspekten wie der Nachvollziehbarkeit kann die Arbeit Dreyers als qualitativ hochwertig erachtet werden.

Der Vergleich der archäologischen Konzepte zeigte, dass diverse Unterschiede in den Forschungen vorhanden waren, nicht nur bezüglich der Arbeits- und Herangehensweisen, sondern auch der Ansprüche an die wissenschaftliche Arbeit. Es zeichnete sich grundsätzlich eine Entwicklung von immer präziserer, detaillierterer und umfassenderer Dokumentation unabhängig von den technischen Fortschritten ab. Des Weiteren werden für Interpretationen zunächst alle vorhandenen Informationen berücksichtigt und in die Überlegungen miteinbezogen, sodass sich diese auf archäologische Befunde stützen. Darüber hinaus lässt sich v. a. ein anderer Umgang mit archäologischen Hinterlassenschaften im Allgemeinen feststellen, da diesen eine größere Wertschätzung entgegengebracht wird. Die moderne Forschung behandelt sämtliche Befunde und Artefakte gleichwertig und zeigt zudem großes Bestreben, diese so gut wie möglich zu erhalten.

Zusammenfassend kann geschlussfolgert werden, dass in der vorliegenden Arbeit anhand der Untersuchung der Ergebnisse zu drei spezifischen Grabanlagen in Umm el-Qa'ab diverse Unterschiede in den archäologischen Konzepten Amélineaus, Petries und Dreyers herausgearbeitet werden konnten. Aus Gründen des Umfangs konnten nicht sämtliche Ergebnisse der Forschungen berücksichtigt werden, weshalb davon auszugehen ist, dass die archäologischen Konzepte unter Einbeziehung sämtlicher vorhandener Informationen um weitere Aspekte, Ziele und Fragestellungen ergänzt werden können. Besonders eine umfassende Untersuchung der verschiedenen Arbeitsweisen der Ägyptologen verspricht weiteren Einblick in die Herangehensweisen. Obwohl in die vorliegende Arbeit nur Ausschnitte der Forschungen inkludiert werden konnten, ließen sich doch für jede der Unternehmungen mehrere Aspekte eines allumfassenden Konzepts herausarbeiten, die zu einem besseren Verständnis der Anfänge der ägyptischen Archäologie beitragen. Durch die Analyse der

Wissenschaftlichkeit der drei Forschungen kann zudem festgehalten werden, dass die Ergebnisse Amélineaus für heutige Nachuntersuchungen nur von geringem Wert sind, da u. a. zu viele Unklarheiten und Ungenauigkeiten dargelegt und die Ergebnisse und Interpretationen als subjektiv gekennzeichnet werden konnten. Lediglich die Funde konnten durch die gewissenhafte Beschriftung, wie sie von Effland festgestellt wurde, in die Untersuchungen der modernen Forschung mitaufgenommen werden. Die Ergebnisse Petries können für eine Beschäftigung mit dem Fundplatz Abydos durchaus als Basis genutzt werden. Aufgrund verschiedener Aspekte sind die Ergebnisse dennoch zuvor zu hinterfragen.

Die vorliegende Arbeit konnte Einblick in verschiedene archäologische Konzepte geben und zeigte eine Entwicklung nicht nur dieser, sondern auch ansatzweise genereller Wissenschaftlichkeit auf, wodurch ein besseres Verständnis für vergangene archäologische Arbeiten erreicht werden konnte. Dennoch stellt diese Arbeit lediglich einen Ansatz dar, da noch viele Möglichkeiten für weiterführende Recherchen offenstehen. Diese Untersuchungen könnten zu einem leichteren Umgang mit älterer Literatur und einem Verständnis der archäologischen Anfänge führen.

Abkürzungsverzeichnis

Allgemeine Abkürzungen

Abb.	Abbildung
Anm.	Anmerkung
Ausg.	Ausgabe
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
cm	Zentimeter
d. h.	das heißt
ed.	editor
edn	edition
etc.	et cetera
Hrsg.	Herausgeber
Kap.	Kapitel
m	Meter
min.	mindestens
Nachdr.	Nachdruck
Nr.	Nummer
pl.	plate
pls	plates
s.	siehe
s. o.	siehe oben
s. u.	siehe unten
sog.	sogenannt
u. a.	unter anderem
u. Z.	unsere Zeit
v. a.	vor allem
vgl.	vergleiche
v. u. Z.	vor unserer Zeit
z. T.	zum Teil

Abkürzungen von Reihen und Zeitschriften

AA	Archäologischer Anzeiger
ÄA	Ägyptologische Abhandlungen
AJA	American Journal of Archaeology
AV	Archäologische Veröffentlichungen
BCE	Bulletin de Liaison du Groupe International d'Étude de la Céramique Égyptienne
JIP	Joukowsky Institute Publications
MDAIK	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo
MEEF	Memoir of the Egypt Exploration Fund
SAGA	Studien zur Archäologie und Geschichte Altägyptens

Abkürzungen von Institutionen

EEF/EES	Egypt Exploration Fund, später Egypt Exploration Society
DAIK	Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Kairo

Abgekürzt zitierte Literatur

1. Bericht

W. Kaiser und P. Grossmann, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (1. Vorbericht)', *MDAIK* 35 (1979), 155–63.

2. Bericht

W. Kaiser und G. Dreyer, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (2. Vorbericht)', *MDAIK* 38 (1982), 211–69.

3./4. Bericht

G. Dreyer, J. Boessneck, A. v. d. Driesch, und St. Klug, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (3./4. Vorbericht)', *MDAIK* 46 (1990), 53–90.

5./6. Bericht

G. Dreyer, U. Hartung, und F. Pumpenmeier, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (5./6. Vorbericht)', *MDAIK* 49 (1993), 23–62.

7./8. Bericht

G. Dreyer, A. v. d. Driesch, E.-M. Engel, U. Hartung, Th. Hikade, E. Ch. Köhler, J. Peters, und F. Pumpenmeier, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (7./8. Vorbericht)', *MDAIK* 52 (1996), 11–81.

9./10. Bericht

G. Dreyer, U. Hartung, Th. Hikade, E. Ch. Köhler, V. Müller, und F. Pumpenmeier, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (9./10. Vorbericht)', *MDAIK* 54 (1998), 77–167.

11./12. Bericht

G. Dreyer, A. v. d. Driesch, E.-M. Engel, R. Hartmann, U. Hartung, Th. Hikade, V. Müller, und J. Peters, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (11./12. Vorbericht)', *MDAIK* 56 (2000), 43–129.

13./14./15. Bericht

G. Dreyer, R. Hartmann, U. Hartung, Th. Hikade, H. Köpp, C. Lacher, V. Müller, A. Nerlich, und A. Zink, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (13./14./15. Vorbericht)', *MDAIK* 59 (2003), 67–138.

16./17./18. Bericht

G. Dreyer, A. Effland, U. Effland, E.-M. Engel, R. Hartmann, U. Hartung, C. Lacher, V. Müller, und A. Pokorny, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (16./17./18. Vorbericht)', *MDAIK* 62 (2006), 67–129.

19./20./21. Bericht

G. Dreyer, A. I. Blöbaum, E.-M. Engel, H. Köpp, und V. Müller, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (19./20./21. Vorbericht)', *MDAIK* 67 (2011), 53–92.

22./23./24. Bericht

G. Dreyer, E.-M. Engel, R. Hartmann, H. Köpp-Junk, P. Meyrat, V. Müller, und I. Regulski, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (22./23./24. Vorbericht)', *MDAIK* 69 (2013), 17–71.

25./26./27. Bericht

G. Dreyer, E.-M. Engel, R. Hartmann, Ch. Knoblauch, E. Ch. Köhler, H. Köpp-Junk, R. Kuhn, M. Mahn, P. Meyrat, V. Müller, I. Regulski, und M. Sählhoff, 'Umm el-Qa'ab: Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof (25./26./27. Vorbericht)', *MDAIK* 73 (2017), 15–105.

Grab des Qa'a

E.-M. Engel, *Umm el-Qaab, VI: Das Grab des Qa'a: Architektur und Inventar* (AV 100; Wiesbaden, 2017).

NF I

É. Amélineau, *Les Nouvelles Fouilles d'Abydos 1895–1896: Compte Rendu in Extensio des Fouilles, Description des Monuments et Objets Découverts* (Paris, 1899), I.

NF II

É. Amélineau, *Les Nouvelles Fouilles d'Abydos 1896–1897: Compte Rendu in Extensio des Fouilles, Description des Monuments et Objets Découverts* (Paris, 1902), II.

<<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/amelineau1902bd2>> aufgerufen am 30.08.2022.

NF III.1

É. Amélineau, *Les Nouvelles Fouilles d'Abydos 1897–1898: Compte Rendu in Extensio des Fouilles, Description des Monuments et Objets Découverts* (Paris, 1904), III.1.

NF III.2

É. Amélineau, *Les Nouvelles Fouilles d'Abydos 1897–1898: Compte Rendu in Extenso des Fouilles, Description des Monuments et Objets Découverts* (Paris, 1905), III.2.

<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/amelineau1905bd3_2> aufgerufen am 30.08.2022.

RT I

W. M. F. Petrie, *The Royal Tombs of the First Dynasty* (MEEF XVIII; London, 1900), I.

RT II

W. M. F. Petrie, *The Royal Tombs of the Earliest Dynasties* (MEEF XXI; London, 1901), II.

Tombeau d'Osiris

É. Amélineau, *Le Tombeau d'Osiris: Monographie de la Découverte Faite en 1897–1898* (Paris, 1899).

Literaturverzeichnis

Amélineau, Émile

É. Amélineau, *Les Nouvelles Fouilles d'Abydos (1896–1897)* (Paris, 1897).

Arnold, Dorothea

D. Arnold, 'Keramikbearbeitung in Dahschur 1976–1981', *MDAIK* 38 (1982), 25–65.

Bard, Kathryn A.

K. A. Bard, *An Introduction to the Archaeology of Ancient Egypt* (2nd edn; Chichester, 2016).

Bestock, Laurel D.

L. D. Bestock, 'The Early Dynastic Funerary Enclosures of Abydos', *ARCHÉO-NIL: Revue de la Société pour l'Étude des Cultures Prépharaoniques de la Vallée du Nil* 18 (2008), 42–59.

L. Bestock, *The Development of Royal Funerary Cult at Abydos: Two Funerary Enclosures from the Reign of Aha* (MENES: Studien zur Kultur und Sprache der ägyptischen Frühzeit und des Alten Reiches 6; Wiesbaden, 2009).

Bierbrier, Morris L.

M. L. Bierbrier, *Who Was Who in Egyptology* (5th rev. edn; EES; London, 2019).

Boehmer, Rainer, Dreyer, Günter, und Kromer, Bernd

R. M. Boehmer, G. Dreyer, und B. Kromer, 'Einige frühzeitliche ¹⁴C-Datierungen aus Abydos und Uruk', *MDAIK* 49 (1993), 63–8.

Bratton, Fred G.

F. G. Bratton, *A History of Egyptian Archaeology* (New York, 1968).

Campbell, Roselyn A.

R. A. Campbell, *Kill Thy Neighbor: Violence, Power and Human Sacrifice in Ancient Egypt* (PhD Thesis, University of California; Los Angeles, 2019) <<https://escholarship.org/uc/item/3bw2m9gt>> aufgerufen am 30.08.2022.

Dijk, Jacobus van

J. v. Dijk, 'Retainer Sacrifice in Egypt and in Nubia', in J. N. Bremmer (ed.), *The Strange World of Human Sacrifice* (Studies in the History and Anthropology of Religion I; Leuven, 2007), 135–55.

Dreyer, Günter

G. Dreyer, 'Ein Siegel der frühzeitlichen Königsnekropole von Abydos', *MDAIK* 43 (1987), 33–43.

G. Dreyer, 'Zur Rekonstruktion der Oberbauten der Königsgräber der 1. Dynastie in Abydos', *MDAIK* 47 (1991), 93–104.

G. Dreyer, *Umm el-Qaab, I: Das prädynastische Königsgrab U-j und seine frühen Schriftzeugnisse* (AV 86; Mainz, 1998).

G. Dreyer, 'Abydos, Umm el-Qa'ab', in K. A. Bard (ed.), *Encyclopedia of the Archaeology of Ancient Egypt* (London, New York, 1999), 109–14.

G. Dreyer, 'Abydos: Der heiligste Ort Ägyptens', in G. Dreyer, und D. Polz (Hrsg.), *Begegnung mit der Vergangenheit – 100 Jahre in Ägypten: Deutsches Archäologisches Institut in Kairo 1907–2007* (Mainz, 2007), 184–6.

G. Dreyer, 'Friedhof B: Vom König zum Gott – Die Anfänge monumentaler Architektur', in G. Dreyer und D. Polz (Hrsg.), *Begegnung mit der Vergangenheit – 100 Jahre in Ägypten: Deutsches Archäologisches Institut Kairo 1907–2007* (Mainz, 2007), 193–6.

Drower, Margaret

M. Drower, 'Petrie, Sir William Matthew Flinders', in K. A. Bard (ed.), *Encyclopedia of the Archaeology of Ancient Egypt* (London, New York, 1999), 615–16.

Effland, Ute

U. Effland, 'Funde aus dem Mittleren Reich bis zur Mamlukenzeit aus Umm el-Qaab', *MDAIK* 62 (2007), 131–50.

Effland, Ute, Budka, Julia, und Effland, Andreas

U. Effland, J. Budka, und A. Effland, 'Studien zum Osiriskult in Umm el-Qaab/Abydos: Ein Vorbericht', *MDAIK* 66 (2010), 19–91.

Effland, Ute und Effland, Andreas

U. Effland und A. Effland, *Abydos: Tor zur ägyptischen Unterwelt* (Zaberns Bildbände zur Archäologie; Sonderbände der Antiken Welt; Darmstadt/Mainz, 2013).

Engel, Eva-Maria

E.-M. Engel, 'Abydos: Umm el-Qa'ab, Grab des Chaseschemui (Deutsches Archäologisches Institut Kairo)', *BCE XX* (1997), 25–8.

E.-M. Engel, 'Abydos: Umm el-Qa'ab, Grab des Chaseschemui (Deutsches Archäologisches Institut Kairo)', *BCE XXI* (2000), 50–8.

Étienne, Marc

M. Étienne, 'Émile Amélineau (1850–1915). Le savant incompris', *ARCHÉO-NIL: Revue de la Société pour l'Étude des Cultures Prépharaoniques de la Vallée du Nil* 17 (2007), 27–38.

Gillispie, Charles C. and Dewachter, Michel

Ch. C. Gillispie and M. Dewachter, *Monuments of Egypt: The Napoleonic Edition: The Complete Archaeological Plates from La Description de l'Égypte* (Princeton, NJ, 1987; Nachdr. der Ausg. Paris, 1809).

Görsdorf, Jochen, Dreyer, Günter, and Hartung, Ulrich

J. Görsdorf, G. Dreyer, and U. Hartung, '¹⁴C Dating Results of the Archaic Royal Necropolis Umm el-Qaab at Abydos', *MDAIK* 54 (1998), 169–75.

Harris, Edward

E. Harris, *Principles of Archaeological Stratigraphy* (Studies in Archaeological Science XIII; London, 1979).

Hartmann, Rita

R. Hartmann, *Umm el-Qaab, IV: Die Keramik der älteren und mittleren Naqadakultur aus dem prädynastischen Friedhof U in Abydos (Umm el-Qaab)* (AV 98; Wiesbaden, 2016), I.

R. Hartmann, *Umm el-Qaab, IV: Die Keramik der älteren und mittleren Naqadakultur aus dem prädynastischen Friedhof U in Abydos (Umm el-Qaab)* (AV 98; Wiesbaden, 2016), II.

Hartung, Ulrich

U. Hartung, *Umm el-Qaab, II: Importkeramik aus dem Friedhof U in Abydos (Umm el-Qaab) und die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 4. Jahrtausend v. Chr.* (AV 92; Mainz, 2001).

U. Hartung, 'Der prädynastische Friedhof U: Nilpferdjäger und erste Bürokraten', in G. Dreyer und D. Polz (Hrsg.), *Begegnung mit der Vergangenheit – 100 Jahre in Ägypten: Deutsches Archäologisches Institut in Kairo 1907–2007* (Mainz, 2007), 187–92.

U. Hartung, 'Der Friedhof U in Umm el-Qaab und die funeräre Landschaft von Abydos in prädynastischer Zeit', *MDAIK* 70/71 (2014/2015), 175–91.

Helck, Wolfgang

W. Helck, 'Zu den „Talbezirken“ in Abydos', *MDAIK* 28 (1972), 95–99.

Hendrickx, Stan, Bielen, Stijn, and De Paepe, Paul

St. Hendrickx, St. Bielen, und P. De Paepe, 'Excavating in the Museum: The Stone Vessel Fragments from the Royal Tombs at Umm el-Qaab in the Egyptian Collection of the Royal Museums for Art and History at Brussels', *MDAIK* 57 (2001), 73–108.

Jones, Jana

J. Jones, 'The Textiles at Abydos: New Evidence', *MDAIK* 58 (2002), 323–40.

Kaiser, Werner

W. Kaiser, 'Zu den königlichen Talbezirken der 1. und 2. Dynastie in Abydos und zur Baugeschichte des Djoser-Grabmals', *MDAIK* 25 (1969), 1–21.

W. Kaiser, 'Zu den Königsgräbern der 1. Dynastie in Umm el-Qaab', *MDAIK* 37 (1981), 247–54.

W. Kaiser, 'Zum Siegel mit frühen Königsnamen von Umm el-Qaab', *MDAIK* 43 (1987), 115–19.

Lacher-Raschdorff, Claudia M.

C. M. Lacher-Raschdorff, *Umm el-Qaab, VIII: Das Grab des Königs Peribsen: Archäologie und Architektur* (AV 128; Wiesbaden, 2020).

Mariette, Auguste

A. Mariette, *Abydos: Description des Fouilles Exécutées Sur l'Emplacement de Cette Ville* (Hildesheim, 1998; Nachdr. der Ausg. Paris, 1869), I–II.

A. Mariette, *Abydos: Catalogue Général des Monuments d'Abydos Découverts Pendant les Fouilles de Cette Ville* (Hildesheim, 1998; Nachdr. der Ausg. Paris, 1880), III.

Martin, Geoffrey Th.

G. Th. Martin, *Umm el-Qaab, VII: Private Stelae of the Early Dynastic Period from the Royal Cemetery at Abydos* (AV 123; Mainz, 2011).

Morris, Ellen F.

E. F. Morris, '(Un)Dying Loyalty: Meditations on Retainer Sacrifice in Ancient Egypt and Elsewhere', in R. Campbell (ed.), *Violence and Civilization: Studies of Social Violence in History and Prehistory* (JIP 4; Oxford, Oakville, 2014), 61–93.

<[https://web-s-ebscohost-](https://web-s-ebscohost-com.uaccess.univie.ac.at/ehost/detail/detail?vid=0&sid=6bfe28d3-f134-48a7-835d-1bba6de55727%40redis&bdata=JnNpdGU9ZWWhvc3QtbGl2ZQ%3d%3d#AN=1021647&db=nlebk)

[com.uaccess.univie.ac.at/ehost/detail/detail?vid=0&sid=6bfe28d3-f134-48a7-835d-1bba6de55727%40redis&bdata=JnNpdGU9ZWWhvc3QtbGl2ZQ%3d%3d#AN=1021647&db=nlebk](https://web-s-ebscohost-com.uaccess.univie.ac.at/ehost/detail/detail?vid=0&sid=6bfe28d3-f134-48a7-835d-1bba6de55727%40redis&bdata=JnNpdGU9ZWWhvc3QtbGl2ZQ%3d%3d#AN=1021647&db=nlebk)> aufgerufen am 30.08.2022.

Naville, Édouard

É. Naville, *The Cemeteries of Abydos: The Mixed Cemetery and Umm el-Ga'ab* (MEEF XXXIII; London, 1914), I.

O'Connor, David

D. O'Connor, *Abydos: Egypt's First Pharaohs and the Cult of Osiris* (New Aspects of Antiquity; London, 2009).

Peet, Thomas E.

T. E. Peet, *The Cemeteries of Abydos* (MEEF XXXIV; London, 1914), II.

Peet, Thomas E. and Loat, William L. S.

T. E. Peet and W. L. S. Loat, *The Cemeteries of Abydos* (MEEF XXXV; London, 1913), III.

Petrie, W. M. Flinders

W. M. F. Petrie, *Abydos* (MEEF XXII; London, 1902), I.

W. M. F. Petrie, *Abydos* (MEEF XXIV; London, 1903), II.

W. M. F. Petrie, *Methods and Aims in Archaeology* (London, 1904).

W. M. F. Petrie, *Seventy Years in Archaeology* (New York, 1932).

Pumpenmeier, Frauke

F. Pumpenmeier, *Eine Gunstgabe von seiten des Königs: Ein extrasepulkras Schabtidetot Qen-Amuns in Abydos* (SAGA 19; Heidelberg 1998).

Recht, Laerke

L. Recht, *Human Sacrifice: Archaeological Perspectives from around the World* (Elements in Religion and Violence; Cambridge, 2019).

<<https://www-cambridge-org.uaccess.univie.ac.at/core/elements/human-sacrifice/9826CCCA23EE7FA6031126672FF93609>> aufgerufen am 30.08.2022.

Verwendete Websites

Deutsches Archäologisches Institut, Das Grab der Meret-Neith

<<https://www.dainst.org/projekt/-/project-display/4719060>> aufgerufen am 30.08.2022.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Gesamtplan der königlichen Nekropole nach Sählfhof. 25./26./27. Bericht, (Abb. 4).	30
Abbildung 2	Grab des Djer nach Amélineau. NF III.1, Plan des tombeaux fouillés à l'Est, au Nord, à l'Ouest et au Sud de la tombe centrale du tombeau d'Osiris.	32
Abbildung 3	Grab des Djer nach Petrie (südlicher Bereich). RT II, pl. lx.	42
Abbildung 4	Grab des Djer nach Dreyer. 25./26./27. Bericht, 37 (Abb. 18).	45
Abbildung 5	Schematische Darstellung der Mauerkronen und der Deckenkonstruktion nach Lacher. 19./20./21. Bericht, 58 (Abb. 4).	48
Abbildung 6	Holzabdrücke auf dem Boden der zentralen Grabkammer nach Dreyer. 22./23./24. Bericht, 23 (Abb. 4).	48
Abbildung 7	Grab des Den nach Amélineau. NF I, 120 (fig. 10).	55
Abbildung 8	Grab des Den nach Petrie. RT II, pl. lxii.	58
Abbildung 9	Grab des Den nach Dreyer. 5./6. Bericht, 58 (Abb. 13).	63
Abbildung 10	Darstellung der Rekonstruktion des südwestlichen Annexes nach Hampigian. 3./4. Bericht, 77 (Abb. 8).	66
Abbildung 11	Restauration der Statuenkammer nach Dreyer. 22./23./24. Bericht, 37 (Abb. 24).	76
Abbildung 12	Grab des Qa'a nach Petrie. RT I, pl. lx.	78
Abbildung 13	Aufsicht in den nördlichen Bereich der zentralen Grabkammer des Qa'a nach Petrie. RT I, pl. lxxvii.	79

Abbildung 14 Grab des Qa'a nach Engel.	
7./8. Bericht, (Abb. 19).	84
Abbildung 15 Querschnitt der Anlage des Qa'a nach Engel.	
7./8. Bericht, (Abb. 20).	89
Abbildung 16 Axonometrische Rekonstruktion der Deckenkonstruktion der zentralen Grabkammer und der Bereiche N 1 und N 7 (1:100) nach Engel.	
Grab des Qa'a, 12 (Abb. 7).	90
Abbildung 17 Verteilung der verschiedenen Beigaben des Inventars des Qa'a nach Engel.	
Grab des Qa'a, 4 (Abb. 2).	94

Abstract

Das Ziel dieser Masterarbeit war es, die archäologischen Konzepte der Ägyptologen Amélineau, Petrie und Dreyer anhand der vorhandenen Ergebnisse zu den Grabanlagen des Djer, des Den und des Qa'a in Abydos/Umm el-Qa'ab herauszuarbeiten. Dafür wurden nach einer Einführung in die verschiedenen Thematiken zunächst grundlegende relevante Informationen, wie formulierte Ziele sowie ansatzweise rekonstruierbare Arbeitsweisen, angeführt. Im Anschluss wurden die vorhandenen Informationen zu den Grabkomplexen so ausführlich wie möglich dargelegt. Es ließen sich mehrere Aspekte für jedes der Konzepte differenzieren. Zudem konnten die Forschungen auf ihre wissenschaftliche Qualität nach heute gängigen Kriterien untersucht werden. Im Vergleich der herausgearbeiteten archäologischen Konzepte, die den Grabungen zugrunde lagen, wurden diverse Unterschiede deutlich. Auch konnte aufgezeigt werden, dass sich der wissenschaftliche Anspruch im Verlauf der 100 Jahre, die teilweise zwischen diesen Grabungen liegen, verändert hat: Es gelten u. a. die Ansprüche größtmöglicher Objektivität, Vollständigkeit der Untersuchung, und Erstellen eines Gesamtbildes, auf welches sich sämtliche Rekonstruktionen und Interpretationen nachvollziehbar stützen. Zusammenfassend konnte durch diese Untersuchungen ein besseres Verständnis in die Anfänge der ägyptischen Archäologie erreicht und die Wissenschaftlichkeit der archäologischen Grabungen im Laufe der Zeit herausgearbeitet werden.